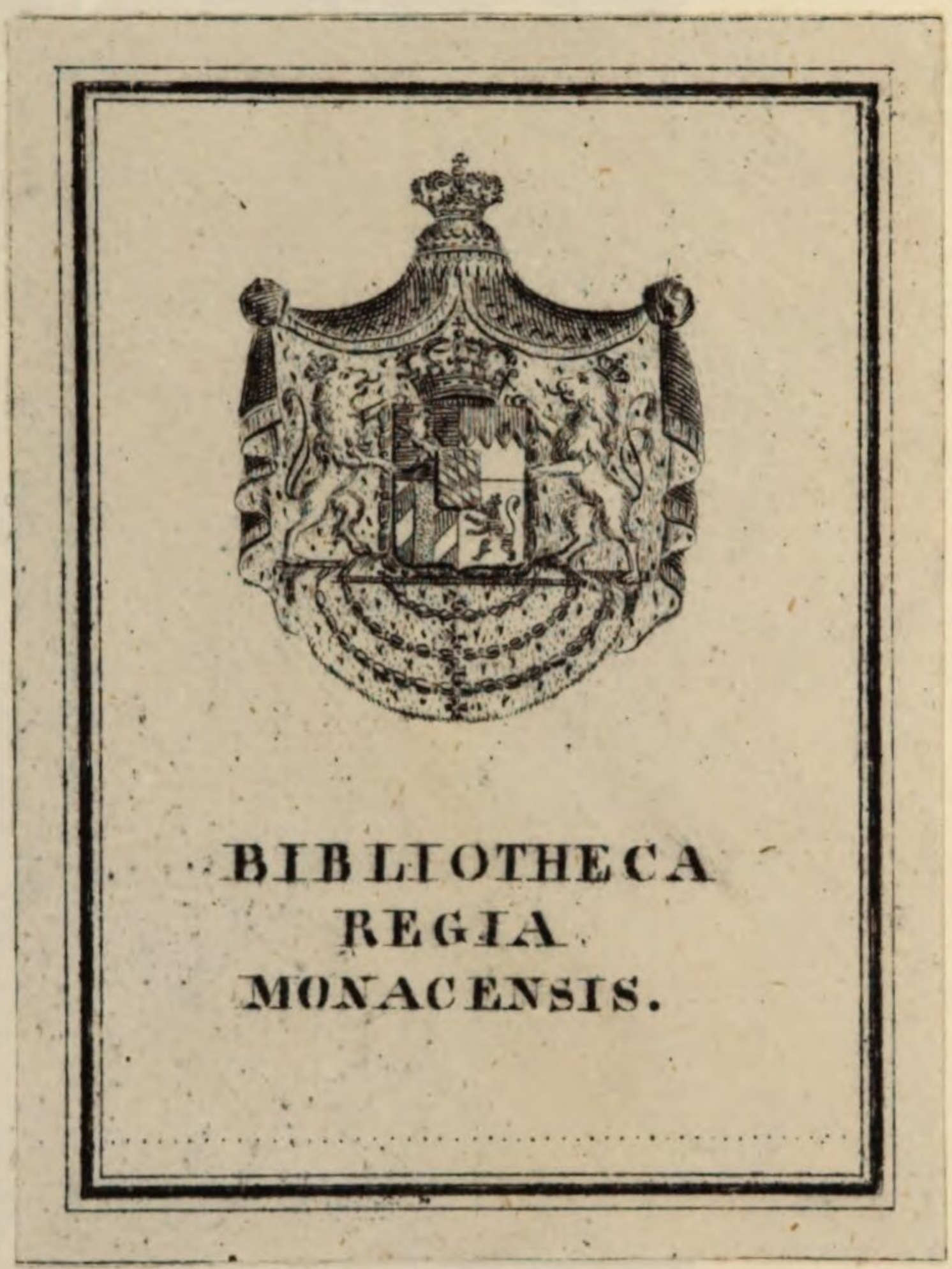
Russ. 11 s
13



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36606123770019

<36606123770019

Bayer. Staatsbibliothek

Peter der Große

als

Mensch und Regent

dargestellt

von

Dr. Benjamin Bergmann,

Prediger zu Ruien in Livland.

Dritter Theil.

Riga,

in der Hartmannschen Buchhandlung.

1826.

Russ. 11 5/3

Der Druck dieses Buches wird unter der Bedingung erlaubt, daß gleich nach Vollendung desselben, und vor dem Verkaufe, sieben Exemplare an die Censur-Behörde der Kaiserlichen Universität Dorpat eingesendet werden. Dorpat, am 10. Junius 1824.

Staatsrath und Professor Gustav Ewers,
Censor.

49 16

Zwölftes Buch.

1709 — 1710.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erster Abschnitt.

Winterstreifzüge. — Belagerung Wepriks. — Unterhandlungen.

An der Gränze der poltawischen Landschaft war die schwedische Hauptmacht zwischen Romen und Ghaditsch, die russische um Lebedyn, aufgestellt.

Die leere Gegend begünstigte russische Überfälle, mit Hülfe feindlich gemißhandelter Landbewohner, aber auch Angriffe von der andern Seite gegen einzelne russische Abtheilungen. [1])

Das schwedische Lager erfuhr indessen, daß von Lebedyn 10 — 12,000 Mann die Stellung bei Ghaditsch bedroheten.

Die Russen erreichten eben diesen Ort, als Karl XII. (17. Dec.) mit den dückertschen Dragonern und 3 Infanterieregimentern, von Romen den General Rönne zum Rückzuge nöthigte.

---

[1]) Adlerfeld III. 164 folg.

Von Romen bis Ghaditsch sind bloß 6 Meilen, aber auch diese kurze Strecke sah durch ausgebrochene Kälte mehrere feindliche Nordländer erstarrt auf dem Wege zurückbleiben, oder mit erfrorenen Händen und Füßen in Gefangenschaft gerathen, während die übrigen vier Tage und vier Nächte mit der Witterung kämpften, und selbst um Ghaditsch, weil diese Stadt, mit Militär überhäuft, nur Kranke und Beschädigte aufnahm. [1])

Da Karl XII. einmal in Bewegung war, so hinderte auch nicht die Kälte den Unbeugsamen, indem er Gepäck und Kranke in Ghaditsch ließ, und (19. Dec.) gegen Weprik aufbrach, wo General Rönne die Schweden beobachtete.

Der russische General sicherte diese Stadt durch 3 Bataillone, und zog nach Lebedyn zurück, als General Hallart das von den Schweden verlassene Romen (kurz vorher das königliche Hauptquartier) überwältigte.

So wenig haltbar auch die viereckige Pallisadenfestung Weprik seyn mochte (ein unbedeutender Graben lief dort um einen Wall ohne Bollwerk),

---

[1]) Löwenhaupt, S. 318. Tageb. I. S. 233.

so wagten es doch die Russen, im Vertrauen auf Jahreszeit und übergegossenes Wasser, die Aufforderung abzulehnen, und vereitelten zwei Stürme. Der König, von Zenkjow nach Weprik zurückgekehrt, befahl den dritten Sturm. Vor seinen Augen wurden eben (7. Jan.) die Wälle erklettert, als die Belagerten mit letztem Kraftaufwand den Gegner von der Eisglatten Fläche mit solchem Erfolg zurückwarfen: daß drei schwedische Oberste, drei Oberstlieutenante, mehrere Officiere ein Raub dieses Tages wurden, und die Schweden gegen 1200 Todte und 2000 Verwundete zählten. [1])

Da der nächste Sturm für die Besatzung (bei ihren erschöpften Vorräthen und zerplatzten Kanonen) nicht glücklich ausfallen konnte, so kapitulirten (8. Jan.) die nachgebliebenen 1100 Mann. Die Officiere behielten ihr Gepäck. Der Kommandant (Oberstlieutenant Jurlow) durfte in Anerkennung seiner Tapferkeit den wohlgeführten Degen zurücknehmen.

Die gewonnene Festung wurde dem damaligen Kriegssystem gemäß eingeäschert, und das schwe-

---

[1]) Limiers V. 101.

dische Hauptquartier (11. Jan.) nach Zenkjow verlegt, während Generalmajor Sparre in Belenka, und Generalmajor Kreuz in Lochowiz die schwedischen Winterquartiere sicherten.

Auswärtige Schriftsteller behaupten den Abschluß eines dreimonatlichen Waffenstillstandes in Widerspruch mit russischen Nachrichten, die, des schwedischen Königs Anträge von dem Zaren ablehnen lassen, und zwar mit den Worten: er wünsche Frieden, und keinen Waffenstillstand.

Der Zar selbst scheint indessen einen Schritt zu Friedensunterhandlungen gemacht zu haben, indem Adlerfeld zwei schwedische Officiere aus der Gefangenschaft zurückschicken, und zwei Generalauditeure hierdurch in einen Briefwechsel treten läßt.

Im Namen seines Königs wollte der eine Arzneien für schwedische Kranke kaufen.

Im Namen seines Zaren erwähnte der andere Friedenswünsche und Auswechslung der Gefangenen. [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 222 folg.

Der schwedische Auditeur (dessen Name gar zu sehr bei Gholikow entstellt ist, um ihn herzusetzen zu dürfen) erhielt unentgeltlich einen Vorrath des Verlangten, und als einige Anwesende deshalb ihr engherziges Erstaunen äußerten, erwiderte der russische Fürst: „ich würde vielleicht „anders handeln, wenn ich nicht Zar wäre.“ [1])

Der russische Auditeur, Ehrenroß, begehrte die Auswechslung des Residenten Chilkow gegen den schon zurückgeschickten Knipercroon, der indessen als wirklicher Resident für keinen Kriegsgefangenen galt, da Jener erst nach beschlossenem Kriege angestellt worden war.

Im Aprilmonate wurde die Auswechselung angelegentlicher betrieben; weil aber der König erst auf Umtausch der gemeinen Soldaten bestand (die, den Russen nicht so nothwendig waren, als den Schweden), so unterblieb die ganze Sache, und auch der Friedensvorschlag: denn Karl forderte Wiedergabe des Verlorenen und Erstattung der Kriegskosten.

Der Krieg wurde inzwischen durch Streifzüge, Angriffe und Überrumpelungen unterhalten, wobei

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 61. Suppl. VIII. 223.

der Vortheil in mehreren kleinen Gefechten auf schwedischer Seite zu seyn schien.

Der König selbst führte (27. Jan.) drei Regimenter, Reiterei und Dragoner, nach Oposchnja, bekämpfte den dort aufgestellten russischen Befehlshaber, verfolgte ihn, und überraschte in Chuchra eine Dragonerabtheilung, die bis unter die Wälle von Achtyrka flüchtete. [1])

Solches Glück reizte den König, auf Fortsetzung des Krieges in der Ukraine zu bestehen, so sehr ihm auch Graf Piper mit mehreren Befehlshabern den Rückzug nach Polen anempfahl.

„Der Feind“ (meinte der Beharrliche) „würde „diesen Rückzug als eine Flucht ansehen, und noch „übermüthiger darnach werden.“

Der Erfolg bei Narva ließ ihn gar zu eifrig nach einer Feldschlacht trachten, ohne vorauszusetzen, daß diese zu seinem Nachtheile ausfallen könnte.

---

[1]) Adlerfeld III. 186—188. Löwenhaupt 323.

Zweiter Abschnitt.

Reise des Zaren nach Woronesh, Asow, Taganrogg. — Gefechte bei Krasnojkust und Roschewka.

Unter dergleichen Hoffnungen schmolz mit jedem Tage die Zahl der fremden Streiter zusammen, durch Schwerdt, Krankheit und Winterkälte, während das russische Heer den Abgang an Mannschaft vermittelst ausgehobener Rekruten leicht ersetzte, für welche Ältern, Verwandte, Freunde, die verlangte Bürgschaft leisteten. [1])

Da das Gerücht von einem schwedischen Zuge nach Woronesh sich verbreitete [2]) (in Verbindung

---

[1]) Die Nothwendigkeit einer solchen Bürgschaftstellung erhellt aus einem zarischen Briefe an Scheremetjew (vom 13. Juni 1708), mit der Anzeige: „der „nach Witepsk abgeschickte Adjutant hat die Rekruten „hergeführt, aber von den aus Moskau abgegangenen „2500 Mann sind 703 weggelaufen."

[2]) Ghol. Gesch. XI. 497. „Über die Absicht des Feindes „auf Woronesh" (heißt es in einem Briefe an Apraxin vom 9. Febr.) „habe ich früher schon geschrieben, und

mit dem Großsultan, dessen Streitkräfte gegen Asow gerichtet seyn sollten), so wäre der Zar unverzüglich nach jenem Werftplatze aufgebrochen, wofern nicht eine seinem Herzen näher liegende Veranlassung den längeren Aufenthalt desselben in Sumy nöthig gemacht hätte, nämlich Alexej's Krankheit, welche den Regenten erinnerte, daß er Vater war.

Wir erfahren dieß aus einem zarischen Briefe an Menschikow, mit dem Zusatze: er hoffe bei dem Besserbefinden des Kranken, in den ersten Tagen des Februars aufbrechen zu können. [1])

In Ansehung Alexej's beruhigt, verließ Peter I. Sumy (3. Febr. [2])), und war den Tag darauf bei Menschikow in Achtyrka.

„ist sie auch nicht wahrscheinlich, so wird sie doch be„stätigt durch Gefangene; deshalb sey so gut, und laß „die Schiffe fortschaffen."

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 201. 202. Alexei, auf Befehl seines Vaters mit fünf neuen Dragonerregimentern in Sumy angelangt, brauchte wegen eines Erkältungfiebers den zarischen Leibarzt.

[2]) Im Tagebuche ist der Tag dieser Abreise auf den 2. Febr. gesetzt: das Datum des Manifest's (erlassen aus Sumy den 3. Febr.) streitet dagegen.

Nicht bloß die Festungswerke dieses Orts, auch die Bewegungen des Königs ließen den Zaren vier Tage in Achtyrka zubringen, die Thätigkeit seiner Stellvertreter in Woroneſh, St. Petersburg und Moskau, so wie bei der Armee, leiten, und zugleich dem Kommissär Kurbatow die Absendung von früher bestellten Ochsenblasen einschärfen. [1])

über Belghorod erreichte Peter (13. Febr.) Woroneſh, nach überstandener Wegenoth. [2])

Ungeachtet einer Unpäßlichkeit, leitete Peter in der umliegenden Gegend die Seearbeiten, zeichnete nautische Risse, verfertigte Modelle (von welchen man noch jetzt eins dort aufbewahrt), kalfaterte Schiffe, schmiedete Ankereisen, und drehete Taue, während die Arbeiter für tägliche Zulage von 5 Kopejken ihre Thätigkeit verdoppelten. [3])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 202. 203.

[2]) Daſ. 206.

[3]) Wie sehr Woroneſh durch den damaligen Schiffbau empor gekommen war, bezeugt der Baron Huyßen, nach Ghol. Suppl. VIII. 233 in der Anmerkung: die dortige deutsche Slobode, nicht weit von den befestigten Admiralitätsgebäuden am Ufer der Worona, war mit steinernen Magazinen und zwei protestantischen Kirchen versehen, und die Zahl der Kriegsschiffe stieg über hundert.

Der König, aus Chuchra vordringend gegen die zwischen Ghorodenek und Krasnojkuſt verſammelte Heerſchaar des Generals Rönne, ſtellte ſeine Mannſchaft in zwei Linien, und ſandte die Wallachen voraus, um mit dem größeren Haufen die rechte feindliche Flanke, und mit dem ſmaländiſchen Reiterregimente die linke zu beſchäftigen; die Smaländer aber, durch Gräben und ruſſiſche Grenadiere aufgehalten, geriethen in Unordnung, flohen nach Krasnojkuſt, und ſo auch die Dragoner von Taube, bis der König ſelbſt mit den Trabanten zur Unterſtützung hineilend, die Ruſſen aufhielt, nicht ohne Gefahr in einer benachbarten Mühle aufgefangen zu werden, als Generalmajor Kruſe noch zur rechten Zeit mit den nachgebliebenen Truppen erſchien, und dem Gefechte ein Ende machte. [1])

Die Schweden geriethen bei Krasnojkuſt in Verwirrung, und die Ruſſen verließen gegen Abend das Schlachtfeld: von beiden Seiten machte man die davon getragenen Vortheile geltend, und behauptete den Sieg.

---

[1]) Adlerf. III. 188 folg. Ghol. Geſch. XI. 494. Tageb. I. 237. 238.

Die Schweden schätzten den russischen Verlust zu hoch auf 1000 Mann, den ihrigen zu niedrig auf 12 Trabanten, 120 Dragoner und Reiter.

Nach diesem Gefechte vom 11. Febr. rückte das schwedische Heer (überall Brand und Verwüstung hinterlassend) nach Oposchnja.

Vier Tage später überraschten zwei preobraschenskische Bataillone mit zwei Grenadierkompagnien des astrachanischen Infanterieregiments im Flecken Roschewka, bei Ghaditsch, die albedylschen Dragoner, die im naheliegenden Schlosse niedergehauen wurden, bis auf 300 Geflüchtete, und 99 mit dem Obersten Gefangene; auch wurden die Pferde von 2 Dragonerregimentern und die Gepäckwagen des Feldmarschalls Rhenschield erbeutet. [1])

Wenn auch die Russen an Verwundeten und Getödteten bei Roschewka wirklich nicht mehr als 4 Officiere, 3 Sergeanten und 88 Soldaten einbüßten; so wurde dieser Verlust doch durch tödt-

---

[1]) Adlerfeld III. 75. 76. 191. läßt den Obersten Albedyl, der (Gholikow III. 73) als sächsischer Generalmajor nach geschlossenem Frieden die schwedische Obersstenstelle übernahm, bei Roschewka durch 12 russische Regimenter besiegen.

liche Verwundung des Gardemajors Bartenjew [1]) vergrößert, dessen Tod Peter der Große so sehr empfand, daß er dem Feldmarschall Scheremetjew nicht bloß Vorwürfe darüber machte, diesen Officier außer der Reihe zu jener Unternehmung abgefertigt zu haben (da doch derselbe freiwillig solche bestand), sondern auch das preobraschenskische Regiment gleich darauf von dem scheremetjewschen Heereshaufen zu dem menschikowschen versetzte.

Es schien übrigens, als ob mit diesem Gefechte bei Roschewka der strenge Winter nachlassen wollte: nur kam die Frühlingswitterung so plötzlich, daß bald die ganze Gegend unter Wasser stand, und die Flüsse nach wenig Tagen austraten, zum Nachtheil der ziehenden Schweden, die, Brücken und Furten suchend, in kleineren Tagesmärschen fortzogen.

In einem Halbcirkel von 60 Werst an der Worsklo, oberhalb und unterhalb Oposchnja, rückte mit Anfang des Frühlings die schwedische Heeresmacht zusammen.

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 76.

Unermüdet beschleunigte unterdessen Peter I. den Augenblick, wo er die ausgebesserten Fahrzeuge, in Gegenwart seiner Schwester Natalie, seines Sohnes Alexej, und seines Günstlings Menschikow, vom Stapel lassen konnte.

Natalie war aus Moskau, Alexej aus Sumy, Menschikow aus Achtyrka, zu dieser Feierlichkeit nach Woronesh gekommen.

An Menschikow, der bald darauf nach Achtyrka zurückgereist war, schrieb der Zar: „ich „melde, daß wir vorigen Sonntag die Laßka „(Schwalbe) wider Vermuthen glücklich vom Sta„pel gelassen haben, und hernach auch die übrigen „Schiffe, und gestern selbst den Orol (Adler) „von 80 Kanonen — nur etwas faul: ich habe „sonst nichts weiter anzuzeigen, als daß wir uns „mit Gottes Hülfe in dieser Woche auf den Weg „machen.“ [1])

Sein Weg ging über Tawrow, wohin ihn der Zarewitsch, die Zarewna, der Admiral und auch der Kaufmann Lups begleiteten [2]): er selbst

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 231 folg.

[2]) Die Zarewna reiste von Tawrow nach Moskau zurück mit dem Zarewitsch, der, das Heer mit allerlei Be-

steuerte den Don hinab nach Asow, das jetzt (am 22. April) in neuer Gestalt seinen Eroberer bewillkommte.

Obgleich fieberkrank angekommen, fuhr er doch zu Wasser mit seinem Leibarzte weiter nach Taganrogg [1]), und umschiffte darauf das Vorgebirge Mius mit 320 kleinen und 50 größeren Fahrzeugen.

Wenn auch Peter I. jene Flottille mehr zur Schau auslaufen ließ (denn der Friede war mit den Türken erneuert worden), so konnte doch eine solche Seerüstung die Türken zum Frieden geneigter machen. [2])

Der Tatarchan bekam wenigstens von seiner Regierung den Befehl, bei Todesstrafe die mit

---

dürfnissen versehen, und für Festungswerke sorgen sollte. Ghol. Suppl. VIII. 231.

1) „Dieser Ort" (schreibt Peter an Menschikow), „der vor 10 Jahren offenes Feld darbot, ist jetzt mit „Gottes Hülfe zu einer trefflichen Stadt gediehen, „und obgleich an Stellen, wo der Wirth lange abwesend war, Manches unordentlich zu seyn pflegt, „so ist hier immer noch etwas zu sehen." Ghol. Suppl. VIII. 236.

2) Ghol. Suppl. VIII. 207—209.

Rußland geknüpfte Ruhe aufrecht zu erhalten, und die Abgeordneten Karl's XII., so wie Stanislaw's, sahen ihre Anträge verwerfen. [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 240.

Dritter Abschnitt.

Aufrührische Bewegungen unter den Saporogern.

Noch glimmten die alten Unruhen am Don, als neue am Dnjepr unter den Saporogern ausbrachen, und den schwedischen Einbruchskrieg unterstützten.

Es herrschte damals über jene Banden Koschka Ghordjenko [1]), der, früher schon mit Bulawin und Maseppa einverstanden, nur auf einen bequemen Zeitpunct zu warten schien, und obgleich man ihn und dessen Kosaken bei Skoropadskij's Wahl durch Verdoppelung üblicher Geschenke zu gewinnen suchte [2]), und auch anfangs wirklich gewann; so hatte doch der abgesetzte Hetman kaum die scheinbaren Vortheile einer Verbindung mit Schweden auseinandergesetzt — das Glück und die Siege des fremden Heeres —

[1]) Adlerf. III. 197. [2]) Daf. 195.

die Hoffnung zur Zügellosigkeit, unter dem Namen von Freiheit: als Häuptling und Saporoger für die schwedische Partei gewonnen waren. [1])

Die sichere Nachricht von Einverständniß der Saporoger und Schweden (zu Ende Februars), ließ dem neuen Kosakenhetman die Unterdrückung dieses Aufruhrs übertragen; ließ Abgeordnete hinsenden, die man verhaftete; ließ Regimenter anrücken, die man angriff.

„Die Saporoger, oder vielmehr der verteu-
„felte Choschewoj“ (schreibt Peter I. im März an Menschikow), „sind ganz offenbare Aufrührer
„geworden, und bedrohen Boghorodizk; aber weil
„dort wenig Leute sind, so müßte man ein Kaval-
„lerieregiment dahin absenden, und auch da lassen,
„bis aus Kiew die aufgebrochenen Regimenter in
„Kamennoj Saton anlangen.“ [2])

Ungeachtet dieser Anordnungen, gelang es doch dem rebellischen Ghordjenko, die Trup-penabtheilung des Obersten Kampel bei Za-ritschewka nach der einen Behauptung zu zer-

---

[1]) Adlerf. III. 196.
[2]) Ghol. Suppl. VIII. 213.

sprengen, nach der andern 60 Mann davon niederzumachen. [1]) Die siegenden Rebellen wurden von Masseppa aufgenommen und bewirthet, zum Nachtheil des hetmanischen Silbergeräthes, und zum Unglück eines, der Gäste Diebstahl steuernden Kosakenofficiers, den, die Rasenden niederstießen. [2]) Durch Nachgiebigkeit besänftigt, erschien der rohe Haufe im Hauptquartier (Buditschi), wo Ghordjenko mit 50 Begleitern zum Handkusse gelassen, am folgenden Tage, in der Kirche, das Kreuz küssend, den Huldigungseid leistete. [3])

Der größte Theil dieser Saporoger nahm schwedische Dienste, gegen einen monatlichen Gehalt von 10 Rthlrn. für jeden Einzelnen, und die übrigen schlichen so nahe der Stadt Poltawa vorbei, daß sie mit ihrem Schießgewehr mehrere Russen auf den Wällen erlegten [4]); aber das Ver-

---

[1]) Adlerfeld III. 197, läßt von Kampel's drei Regimentern (die aber nach Gholikow's Gesch. III. 79 nicht auf einem Puncte standen) kaum 400 Mann mit dem Brigadieroberſten davon kommen, 115 gefangen nehmen, und dem Könige von Schweden vorstellen.

[2]) Adlerf. III. 195.

[3]) Das. 199.

[4]) Ghol. Gesch. III. 79.

derben ereilte sie auf dem Rückwege: indem sie von dem Obersten Boltin umringt, niedergehauen, oder mit Wunden bedeckt (wie Ghordjenko), gefangen und enthauptet wurden. [1])

Dieses verhinderte sie indessen keineswegs, die Feste Perewolozk zu überrumpeln, und Vertheidigungsanstalten in der Setschj zu treffen.

Der Oberste Jakowlew nahm, nach Niedermetzlung von mehr als tausend Aufrührern, den Ort Perewolozk zurück, und griff hierauf die Setschj an, die zwar hartnäckiger widerstand, aber dennoch erstürmt, und erobert, in der Einäscherung ihrer Wohnplätze, in der Vernichtung ihrer Bewohner, ein bleibendes Warnungsdenkmal, der damaligen und künftigen Zeit darstellte.

Wie sehr Peter I. diese Unterdrückung der Saporoger nothwendig und nützlich fand, beweist dessen Brief an Menschikow. [2])

---

[1]) Adlerfeld III. 200, giebt dem Ghordjenko solche Schützen, die 500 Schritt weit (wie hier bei Poltawa) zielen und treffen konnten.

[2]) „Heute bekamen wir Euren Brief über die Zerstörung „des verwünschten Platzes, welcher dem Feinde Wur„zel und Hoffnung zum Bösen darbot, und mit großer „Freude haben wir dafür Gott, dem Rächer alles

In einem besonders deshalb ausgefertigten Manifeste, sind die Gründe zu diesem Strafgerichte auseinandergesetzt, mit Rechtfertigung des zarischen Verfahrens gegen Zeitgenossen und Nachkommen [1]); die geflüchteten Glieder dieses Räubersitzes zogen indessen später nach ihren Wohnörtern zurück, und lebten wie vorher: bis endlich, wegen minder verrätherischer Bewegungen unter Katharina II., die Überbleibsel derselben mit ihrer zügellosen Freiheit und Verfassung gänzlich aufhörten.

„Argen, unter Abfeuern gedankt, und danken auch „Euch: denn solches gehörte zu den ersten Dingen, „wovor man auf seiner Hut seyn mußte, und eben so „danken wir Euch auch für Euer übriges Verhalten „vor Poltawa, und werden es hoffentlich bald mündlich thun. . . . . Bei Absendung dieses Briefes „trinken wir auf Eure und der übrigen Gesundheit.“ Ghol. Suppl. VIII. 241. 242. — Aus einem damaligen Briefe an Apraxin (der mit mehreren Anderen wegen jener Eroberung zarische Glückwünschungen erhielt) erfahren wir, daß die Setschi während der Erstürmung — 300 Russen bluten sah. Ghol. Gesch. III. 90.

[1]) Das. 88. 89. Suppl. VIII. 243—250.

Vierter Abschnitt.

Anordnungen vor Poltawa. — Verstärkung und Ausfälle der Besatzung.

Von Oposchnja an der Worskla bis Perewolotschno (wo jener Fluß in den Dnjepr fällt), erblickte man in weit schlechterem Zustande, als zu Anfange des vorigen Feldzugs, die schwedischen Truppenabtheilungen, bis zur Hälfte verringert, und ohne Kriegsvorräthe, die dort gar nicht ersetzt werden konnten: die Pferde allein erneuerten ihre Kräfte bei dem üppigen Graswuchs der Ukraine. — Die aufgefangenen schwedischen Briefe des Heeres enthielten daher nur Klagen über Mangel, über beschwerliche Märsche, und beständige Unruhen. — Die Briefe aus Schweden athmeten dagegen (nach Moskau gerichtet) immer noch das alte Vertrauen auf die letzte Anstrengung des heldenmüthigen Königs. [1])

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 195.

Karl XII. selbst hielt Poltawa's Einnahme für das Ziel seiner Mühseligkeiten, und fand doch an dem nichtswerthen Orte — wie ihn Löwenhaupt nennt — sein Verderben. [1])

Diese unbedeutende Festung war indessen mit 4000 Mann versehen, und die Wälle konnten dem feindlichen Geschütze um so leichter widerstehen, da Masepp a's verrätherische Unterhandlungen mit dem dortigen Kommandanten Gherzich, mit Absetzung und Bestrafung dieses Befehlshabers aufhörten.

Zu Anfange des Aprilmonats erforschte Karl XII. die Lage dieses an der Worsklo gelegenen Platzes, und befahl dessen Einschließung.

Nach einem daselbst geführten Tagebuche, wollte der König in der Nacht des fünften Aprils den Ort überrumpeln, verlor aber 427 (die Besatzung 153) Mann. [2])

„Damit dem Feinde die Besitznahme Polta-
„wa's vereitelt werde" (schrieb Peter der Große an Menschikow), „schlage ich zweierlei vor:

---

[1]) Löwenhaupt 326.

[2]) Ghol. Suppl. XV. 275. 276.

„erst nach Oposchnja eine Diversion zu machen,
„und dann nach Poltawa vorzudringen, und wo
„möglich Leute und Ammunition in die Stadt zu
„schaffen.“

Deshalb ließ man Anordnungen zwischen Oposchnja und Poltawa zum Übergange treffen, täuschte unterhalb durch falschen Angriff des Generalmajors Belling, schlug oberhalb eine Brücke unter Menschikow, und setzte über die Worsklo.

Die Russen waren kaum unter Belling in der Gegend vor Oposchnja angelangt, als der König hineilte, und hierdurch dem Brigadier Gholowin hinlängliche Zeit ließ, an der Spitze von 900 Mann durch Sümpfe und feindliche Posten in die Stadt zu dringen, mit einem Verluste für die Schweden von 300 Mann, 2 Kanonen, 2 Fahnen und 2 Trommeln, während zugleich einige hundert Ukrainer befreit wurden, die in den Laufgräben arbeiteten. [1])

Der König soll bei dieser Gelegenheit ausgerufen haben: „wie ich sehe, so haben die

---

[1]) Ghol. Suppl. XV. 280—282. Tageb. I. 242—244.

„Moskowiter von uns die Kriegskunst er-
„lernt!“ [1])

In verdoppelter Thätigkeit sah man jetzt die Besatzung durch Gegenminen den Zerstörungsanstalten vorbeugen, durch Ausfälle die Belagerer aus den Laufgräben verscheuchen, und wenn auch nicht ohne Einbuße, so wurden doch besonders die Saporoger (die, der Feind — fremdes Blut weniger achtend, als eigenes — vor Anderen beschäftigte) täglich verdrossener.

Das in der Stadt geführte Tagebuch erwähnt bis zur Eröffnung der Laufgräben (d. h. bis zum ersten Juni) 12 Ausfälle, in welchen 1717 Feinde getödtet und 31 gefangen wurden, während die Belagerten 454 an Getödteten, 529 an Verwundeten zählten, außer einigen Vermißten, zu denen auch (bei einem Ausfalle vom 20. Mai) der Brigadier Gholowin gehörte.

Es hatten die schwedischen Arbeiten solchen Fortgang, daß am ersten Juni die ersten (und einzigen) Bomben hinüber fliegen konnten.

---

[1]) Ghol. Suppl. XV. 284.

Unter dem Leuchten von 32 Bomben wurde damals die Stadt bestürmt; aber die feindlichen Trompeter riefen die Belagerten vom Löschen zurück, und ein zweistündiger mörderischer Kampf entschied zum Vortheil der Poltawer, die, den feindlichen Verlust auf nahe 400, den ihrigen auf 194 ansetzten. [1])

Am folgenden Tage (2. Juni) beantwortete der mannhafte Oberste Kelin die Aufforderung der Schweden, indem er einen Posten angriff, von welchem die russischen Sieger mit 4 Kanonen und 28 Gefangenen zurückkehrten: die Schweden verloren dort 200, die Russen 192 Mann. [2])

Am nächsten Tage (3. Juni) versuchten die Poltawer mit 1500 Mann einen neuen Ausfall, der ihnen 95, den Feinden 174 Mann nebst 2 Kanonen raubte. [3])

---

[1]) Ghel. Suppl. XV. 287. 288.

[2]) Am nämlichen Tage sah der Fluß Tatarka 200 aufrührische Saporoger gefangen nehmen, und mit dem Tode bestrafen. Ghol. Suppl. XV. 288. 289.

[3]) Das. 289.

Fünfter Abschnitt.

Ankunft des Zaren im Lager. — Einnahme von Alt-Sensscherow. — Übergang des russischen Heeres auf das rechte Ufer der Worskla. — Letzter Sturm auf Poltawa.

Nach jenem Ausfalle der Besatzung von Poltawa, und nach Scheremetjew's Vereinigung mit Menschikow, meldete der Zar (am 4. Juni) seine Ankunft im Lager den Belagerten durch ein Danksagungsschreiben, welches, vermittelst einer leeren Bombe hinüber gesandt [1]), die Poltawer in der Hauptkirche versammelte, wo sie vor dem Bilde der h. Mutter niederfielen, und den Huldigungseid erneuerten. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. XV. 291.

[2]) Das. 291. 292. Der Kommandant, Kelin, antwortete: „Wie der Apostel Thomas vor übergroßer Freude „die Auferstehung des Herrn bezweifelte; so werde „auch ich, bevor ich mit eigenen Augen meinen Herrn „einziehen sehe in die poltawische Festung, der Nachricht keinen Glauben beimessen.“ — Der Oberpriester

Die Ausrufungen des Heeres bewillkommten unterdessen den Monarchen, als dieser durch die Reihen seiner Streiter ritt, die Kranken besuchte, den eben angekommenen Kalmükenhaufen (von 3215 Mann) musterte, welcher einer zwischen Ajukachan und Apraxin an der Achtuba getroffenen Übereinkunft gemäß, den russischen Waffen folgend, die größere Nomadenmacht ankündigte. [1])

Alles berechtigte zu glänzenden Erwartungen, indem jetzt schon daran gedacht wurde, dem noch kurz vorher furchtbaren Feinde den Rückweg nach Polen zu verwehren, und Hetman Skoropadskij mit dem Fürsten Dolghorukij (jener vom Dnjepr bis Sarotschinza mit den Kosaken, dieser von Sarotschinza aufwärts längs dem Psol mit 4 Regimentern) und General Golz (jenseit des Dnjeprs) dazu mitwirkten. [2])

---

schloß seinen Bericht: „Herr, rette uns Untergehende, „komm und zögere nicht, strecke den Arm der Hülfe „aus, und befreie uns aus dem Rachen, der uns umgebenden Bösen.

1) Kalmükische Staatsschriften im mosk. Reichsfoll. No. 10. Ghol. Suppl. XV. 292. 293.

2) Das. 294. 295.

Wie sehr übrigens Peter der Große selbst eine Feldschlacht wünschte, bezeugen seine damaligen Briefe, und besonders einer (vom 8. Juni) an den Fürsten Dolghorukij. [1])

Das zarische Hauptheer stand noch am andern Ufer der Worsklo, aber einzelne Parteien wurden täglich zur Belästigung des Feindes hinübergesandt, wie z. B. am 14. Juni, als Generalmajor Ghegusch in Alt-Senscherow, mit Hülfe des kriegsgefangenen Jurlow, die dahin geschickte Besatzung von Weprik in Freiheit setzte [2]), und

---

[1]) „Ich melde, daß wir gesonnen sind, den Feind mit „aller Kraft unter göttlichem Beistande anzugreifen, „und daß es Euch zugleich obliege, mit der geordneten „und ungeordneten Reiterei von der andern Seite auf „ihn zu fallen, eine tüchtige Diversion zu bewirken, und nach Möglichkeit demselben zu schaden, „indem Ihr deshalb zweierlei zu beobachten habet: „1) mehr als eine Brücke über den Psol bereit zu „halten; 2) vor diesen Brücken die nothwendigen „Verschanzungen anzulegen, und mit Fußvolk zu besetzen: auch dürfet Ihr keine Wagen-, sondern nur „Packpferde mit Euch führen, und dem Hetman bloß „so viel wissen lassen, als beifolgende Abschrift angiebt: übrigens werdet Ihr zuvor erfahren, wann „wir den Feind angreifen, damit man gemeinschaftlich „zu Werke gehe.“ Ghol. Suppl. XV. 295. 296.

[2]) Ghol. Suppl. XV. 297. 300. Adlerf. III. 216. Tageb. I. 247. 248. Löwenhaupt 332. — Jurlow wurde für seinen Antheil daran zum Obersten befördert. —

am 15. Juni, als Generallieutenant Rönne oberhalb Poltawa den Feind mit leichter Reiterei in einen Hinterhalt lockte. [1])

Von einer andern Seite hatte kurz vorher Dolghorukij mit den hetmanischen Kosaken den General Kruse bis Tschuki gedrängt, und von dessen Leuten 472 getödtet. [2])

Da Poltawa nur noch wenig Tage haltbar war, so räumte man die russischen Annäherungslinien an dem südlichen Ufer der Worsklo, und ließ oberhalb die Truppen bei dem Dorfe Petrowsk (2 Meilen von Poltawa) übergehen.

Der Feldmarschall Rhenschield wollte (am 17. Juni) die so eben übergegangenen Russen durch Lagercroon und Hamilton bekämpfen lassen, als die Nachricht von einer Fußverwun-

---

Löwenhaupt zählt bloß, in Sensicherow 300 Kriegsgefangene, und läßt diese von 150 Schweden bewachen, obgleich russische Nachrichten 1200 befreien, 800 niederhauen, 300 gefangen nehmen, 8 Fahnen, 2 Metallstücke, mehr als 200 Gepäckwagen erbeuten lassen, und zwar mit einem eigenen Verluste von 60 Getödteten und Verwundeten.

[1]) Tageb. I. 248.

[2]) Ghol. Suppl. XV. 303.

dung des Königs (im Abwehren des falschen Angriffs unterhalb), und von einem neuen Ausfalle der Poltawer, die schwedischen Unternehmungen zurückhielten.

Das russische Heer (von welchem die letzten Regimenter den 20. Juni übergingen) lehnte den Rücken an die Worsklo; sicherte Flanken und Vorderseite durch Verschanzungen, und errichtete zur linken Hand aufwärts als Stützpunct in einer Waldöffnung sechs horizontale Schanzen (einen Flintenschuß von einander), auf welche vier andere, perpendikular gezogen, den Sieg befördern sollten.

Da eine Schlacht nicht bloß dem Könige, sondern auch den Angesehensten seines Heeres leichter und ruhmvoller schien, als der Rückzug; so sollte auch nicht länger gesäumt werden, es auf diese blutige Entscheidung ankommen zu lassen, nach einem letzten Versuche auf Poltawa, das man nicht gern feindlich im Rücken behalten mochte.

Während die umher zerstreuten schwedischen Abtheilungen von allen Seiten dem Hauptquartiere näher rückten, kämpfte (am 21. Juni) eine Kernschaar bis in die Nacht hinein, um den Besitz des

Wall's, von welchem die Schweden zweimal zurückgeworfen (nach beinahe 400 getödteten oder verwundeten Russen), endlich abzogen. [1])

Als ob Karl XII. befohlen hätte, zu siegen oder zu sterben, drangen die Schweden von Neuem um Mitternacht stürmend heran, und erkletterten schon die Wälle, als die wetteifernden Bürger und Soldaten den Feind nach einem zweistündigen Kampfe abwehrten.

Nach kurzer Ruhe rückte indessen unerwartet ein frischer, zahlreicher Haufe (um halb drei des Morgens) an den Wall.

Schon erschallte schwedischer Siegsruf von oben, als in letzter Anstrengung, Männer und Greise, Weiber und Kinder, mit Sensen, mit Steinen und Knütteln bewaffnet, den Wall hinan eilten. Der ganze Platz wurde mit Blut besprengt und mit Leichen bedeckt; der Kampf währte anderthalb Stunden. Die Verzweiflung siegte. Der Feind wich. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. XV. 308. 309.

[2]) Das. 309—312, nach einem in der Stadt gehaltenen Tagebuche.

So endigte denn eine Belagerung, die, den Schweden und Saporogern 6176 Krieger gekostet, das schwedische Heer zwei Monate beschäftigt, und dem russischen Monarchen Zeit gelassen hatte, den entscheidenden Schlag vorzubereiten. [1])

In Poltawa selbst folgten Alle ihren frommen Empfindungen über den letzten Sturmsieg, der selbst mit dem Blute von 881 Helden, nicht zu theuer erkauft schien.

Nach Überlieferung eines Zeitgenossen, ging in diesem Augenblicke der Eifer dort so weit, daß man einen Bürger, wegen vorgeschlagener Übergabe (nach Vorbereitung durch das Sakrament), steinigte. [2])

Auf beiden Seiten wurden nun Anordnungen zur Schlacht getroffen, aber unter ungleichen Aussichten, da Mannschaft, Geschütz und Hoffnung bei den Russen zu sehr überwogen, um mehr verlieren zu können, als das Schlachtfeld, während bei den Schweden, im Fall eines unglücklichen Ausgangs, Alles auf dem Spiele stand, und im

---

[1]) Ghol. Suppl. XV. 313.

[2]) Das. 314. 315.

Glücksfall kein anderer Siegerlohn zu erwarten war, als die Besitznahme von Poltawa. [1])

---

[1]) Es sind Einige verblendet genug zu behaupten, daß eine russische Niederlage bei Poltawa dem russischen Monarchen eben so verderblich gewesen wäre, als dem schwedischen die schwedische: denn hätte Karl XII. auch bei Poltawa gesiegt, so war er doch damals wenigstens unvermögend, die ganze russische Macht aufzureiben, und mußte bei Verfolgung seines Feindes beunruhigt und geängstigt werden, wie nach seinem Unglücke.

Sechster Abschnitt.

Schlacht bei Poltawa.

Ein vor der Schlacht übergelaufener Gardeunterofficier, Njemtschin, verbreitete vielleicht im feindlichen Lager die Nachricht, daß Peter I. bloß die Ankunft des Kalmükenheeres (von 36,000 Mann) erwarte, um das Fest seiner beiden Schutzheiligen (nämlich den 29. Juni) durch einen Sieg zu verherrlichen: weil der schwedische Monarch dem russischen um zwei Tage zuvorkam. [1])

Am Abend vorher umlagerten die schwedischen Oberbefehlshaber unter freiem Himmel den verwundeten König, der, die Sieggewohnten Schaaren von seiner Sänfte zu neuen Glücksthaten führen wollte, so sehr auch der Mangel an Ammunition einen guten Ausgang bezweifeln ließ.

---

[1]) Die russischen Angaben setzen die Schlacht einstimmig auf den sieben und zwanzigsten, die schwedischen auf den acht und zwanzigsten Juni, und beide haben Recht.

Der General Löwenhaupt erhielt unter Rhenschield den Oberbefehl über das Fußvolk, der Generalmajor Kreuz über die Reiterei.

Das schwedische Fußvolk nahete mit Tagesanbruch den beiden nächsten Schanzen, ehe Geschütz und Reiterei angelangt, und die Befehlshaber unterrichtet waren, was jeder thun sollte.

Der Anblick des schwedischen Fußvolks führte die russische Reiterei unter Menschikow, Rönne und Bauer zu den Schanzen, und Brigadier Aigustow arbeitete noch an den beiden letzten, als das russische Fußvolk im Lager versammelt, und der Befehl erneuert wurde: daß Niemand den Rücken wende bei Todesstrafe.

Der Fürst M. M. Gholizyn sprach von der Tapferkeit und Treue in der vorigen Schlacht, wo die russischen Krieger unter feindlichem Feuer die Schießtaschen viermal füllen ließen, und verkündigte dieselbe Ausdauer und denselben Erfolg.

„Dieß hoffe ich!“ erwiderte der Monarch, indem er hinzufügte: „der König von Schweden und „Leßinczky versprachen Kleinrußland fruchtlos „dem treulosen Maseppa — ein kleiner Hau„fen ohne Kraft und Muth bleibt uns zu be-

„kämpfen übrig: vollendet den Sieg über dirse „Nachgebliebenen!“

Der Ausruf der Angeredeten befestigte die Hoffnung des Zaren, der zum Erstenmal als Oberanführer (obgleich dem Range nach als Gardeoberster und Generalmajor) jedem Feldherrn seine Stelle anwies, und aus Vorsicht in die grauen Kittel eines neuangeworbenen Regiments die Tapfern des nowghorodischen hüllte, da der entlaufene Unterofficier auch jener Mannschaft gedacht haben konnte. [1])

Die schwedische Reiterei war indessen vor den Schanzen in 6 Kolonnen angelangt, und sah die russische Reiterei (ungeachtet ihres durchkreuzenden Kartätschenfeuers) zurückziehen.

Die schwedische Infanteriekolonne vom rechten Flügel, unter Generalmajor Roos, eroberte die beiden unvollendeten und nächsten Verschanzungen, aber nicht ohne Verlust.

Die übrigen Kolonnen ließen die russischen Schanzenreihen rechts, und bildeten nach einer Schwenkung, vor dem Ausgange des Waldes

---

[1]) Ghol. Suppl. XV. 331. 332.

(die Schanzen seitwärts), ihre Schlachtordnung, zwei Schuß weit von der russischen, während Menschikow in zweistündigem Kavalleriegefechte zwei Reitpferde verlor, und Rönne eine schwere Wunde in die Seite bekam. Der Generalmajor Schlippenbach wurde gefangen, und der Generalmajor Roos durch General Renzel [1]) bis zu den Laufgräben von Poltawa verfolgt, wo die gedrängte schwedische Kolonne ohne Blutvergießen das Gewehr streckte. Fürst Menschikow verstärkte nun die linke russische Flanke, so wie General Bauer die rechte.

Der König (den einen Fuß ungestiefelt in Leinwand) erblickte um 6 Uhr morgens von seiner Sänfte die Doppelreihen des russischen Heeres in Schlachtordnung. Das Mitteltreffen der Russen

---

[1]) Derselbe, der, die Trümmer des ehemaligen patkulschen Heeres nach Rußland als Oberster zurückgeführt hatte, wie der Zar dieß aus Lublin vom 21. Juni 1707 dem Bojaren Streschnew anzeigte: „Min Her! Ich melde, daß durch Gottes Hülfe, und durch den wunderbaren Marsch und die Sorgfalt des Obersten Renzel, unsere in Sachsen gewesenen, Judasmäßig verrathenen, 1300 Mann hier sämmtlich hergeführt sind u. s. w.“ Ghol. Gesch. XI. 312.

(unter Scheremetjew und Rjepnin) bestand aus 12 Infanterieregimentern, der rechte Flügel (unter Gholizyn und Weisbach) aus zehn, der linke (unter Hallart und Belling) aus elf. Das ganze russische Treffen zählte also 33 Regimenter zu Fuß, wozu noch die Reiterei kam, rechts von Bauer, links von Menschikow geführt.

Die unter Generalmajor Günther im russischen Lager zurückgelassenen fünf Regimenter der menschikowschen Division glaubten gegen den Monarchen gefehlt zu haben, weil man ihnen keinen Antheil gönnen wollte am Ruhme dieses Tages. — „Kinder!“ (rief Peter der Große ihnen zu) „Ihr habt nichts verbrochen, aber die „Verschanzung muß gesichert, und zu Gott muß „gebetet werden um den Sieg. Ihr sollt gleichen „Antheil haben mit den Streitenden, an meiner „Gnade, und Belohnung. [1])

Peter der Große, in Uniform eines Gardeobersten, flog auf seinem Rosse von Treffen zu Treffen, und mit ihm waren Scheremetjew, Menschikow, Hallart, Gholizyn, Rjepnin u. a. m.

---

[1]) Ghol. Suppl. XV. 347 — 349.

Vor der Schlacht läßt man den Zaren seine Soldaten also anreden: „Krieger! da ist die „Stunde, die über des Vaterlandes Schicksal „entscheiden soll! Ihr kämpfet nicht für mich! „Ihr kämpfet für das mir anvertraute Reich, für „Glauben und Vaterland! Auf denn! Eure „Sache ist gerecht! Gott streitet für Euch, und „Peter Alexejewitsch achtet sein eigenes „Leben gering für Rußland's Heil, Ruhe und „Wohlfahrt." [1])

Sollte auch der russische Geschichtschreiber (Feofan) diese Worte, gleich griechischen und römischen Vorgängern, aus sich selbst geschöpft haben; so werden wir doch wenigstens eingestehen, daß die Gedanken dazu dem Geiste des großen Monarchen gegenwärtig seyn mußten, in einem Augenblicke, wie der damalige war.

Auf der andern Seite bildete Fußvolk die vordere Linie, und Reiterei die hintere. [2])

---

[1]) Gbol. Suppl. XV. 353. 354.

[2]) Gholikow (Suppl. XV. 356) setzt die feindliche Heeresmacht auf 29 — 30,000 Schweden, und mit den Undisciplinirten auf 47 — 48,000 Mann: die schwedischen Geschichtschreiber schätzen die eigene Streitmacht bloß auf 11,000.

Um 9 Uhr war man einander für das grobe Geschütz nahe genug, und da die Russen 72, die Schweden 24 (?) Kanonen führten [1]), so ließ der König durch zwei ausgesuchte Bataillone die Graurócke angreifen. [2])

Die beiden schwedischen Bataillone, im Sturmschritt anrückend, drängten schon die bezeichneten Gegner, als der Zar mit einem preobraschenskischen Bataillon zu Hülfe kam, das Gefecht neu belebte, und die vordringenden Schweden zurückwarf.

Die nicht so ausgedehnten schwedischen Linien wurden zur nämlichen Zeit von russischer Reiterei auf beiden Seiten überflügelt, und obgleich die rechte Seite, angefeuert durch Gegenwart des Königs, noch einige Zeit aushielt; so war doch nach zweistündigem Kampfe die ganze schwedische Macht in einzelne Haufen aufgelöst, welche Schlachtfeld und Sieg den Russen überließen.

---

[1]) Löwenhaupt meint dagegen, die Schweden hätten gar keine Kanonen gehabt, und die Russen 132; er giebt aber auch zugleich der schwedischen Infanterie bloß 12, und noch dazu sehr eingeschmolzene Bataillone.

[2]) Ghol. Suppl. XV. 360.

Die beiden Monarchen waren in dieser zwar kurzen, aber doch entscheidenden Schlacht den größten Gefahren bloßgestellt.

Eine Flintenkugel traf des Zaren (fünf Werschock langes) Taufkreuz, eine andere den Hut, eine dritte den Sattelknopf, während Kanonenkugeln nicht bloß die Sänftträger des Königs niederschmetterten, sondern auch das Pferd, welches der Verwundete so eben besteigen mußte: weshalb derselbe auf einem schlechteren, den blutigen Fuß über dessen Hals gelegt, den Flüchtlingen nachfolgte.

Das Schlachtfeld war mit getödteten Feinden bedeckt, von welchen der größte Theil seinen Untergang auf der Flucht fand.

Nach russischen Angaben wurde der eigene Verlust an Gebliebenen auf 1344, an Verwundeten auf 3290 berechnet: unter jenen waren 52, unter diesen 114 von Officiersrang. [1])

Von den fliehenden Schweden eilten Manche, um den Kosaken und Kalmüken zu entgehen,

---

[1]) Marsbuch (knigha marsowa). 4. St. Petersb. 1706 (zweite Auflage von 1766). S. 80.

gerade nach Poltawa, wie z. B. der Graf Piper mit der königlichen Kanzelei; die Meisten folgten aber dem Könige in das Lager, aus welchem sie bald darauf wieder aufbrachen, und längs der Worsklo hinab zum Dnjepr zogen. [1])

Zu den 1000 Gefangenen [2]), welche in russische Hände fielen, gehörten der Feldmarschall

---

[1]) In welchem Geiste auswärtige Schriftsteller zum Nachtheil der Russen diese Schlacht berührt haben, beweist Gholikow (Suppl. XV. 374. 375) aus der Schilderung des anonymen Franzosen (vom Jahre 1740), der die Nationalschweden auf 8000, die Russen auf 80,000 angiebt, und 40,000 Kalmüken (die nach der Schlacht anlangten) an dem Siege Theil nehmen, auch die Zarinn Katharina (damals in St. Petersburg) mit der Branntweinsflasche in der Hand von Reihe zu Reihe umhergehen läßt, zur Aufmunterung der Mannschaft. — Die adlerfeldsche Geschichte (deren Verfasser neben der königlichen Sänfte getödtet wurde) läßt natürlich diese Schlacht unerwähnt; aber sehr wichtig ist der angehängte Bericht davon (s. Adlerf. III. 225 — 298), wodurch wir mit den Materialien des Tagebuchs I. 251 — 271, und mit Gholikow (Gesch. XII. 31 — 43. Suppl. XV. 326 — 338) eine anschauliche Übersicht von jenen Kriegsereignissen erhalten. — Die Generale Löwenhaupt und Kreuz haben diese Schlacht eben so umständlich (s. Löwenhaupt's Leben, S. 345 — 364 und 406 folg.) als parteiisch dargestellt. — Anführungswerth ist noch Limiers V. 127 — 131.

[2]) Diese Zahl bestimmt der Zar selbst, obgleich Gholikow 2977 zählt.

Rhenschield, der Prinz von Wirtemberg, die Generalmajore Stackelberg und Hamilton, 14 Staabs-, 16 Oberofficiere; zu den 9000 feindlichen Leichen gehörten 6 Oberste, und zu den Trophäen 137 Feldzeichen, 4 Kanonen nebst der zerschossenen (von Pferden getragenen) Sänfte des Königs.

Siebenter Abschnitt.

Siegsfeier auf dem Schlachtfelde. — Peter der Große beerdigt die Leichen der Gebliebenen — besucht Poltawa — empfängt die Kalmüken. — Kapitulation bei Perewolotschno.

Nach diesem Siege ritt Peter der Große (seinen Hut in der Hand) mit Menschikow die Reihen hinab, und dankte für bewiesene Tapferkeit und Treue. Es tönte zu Ehren des Herrschers die Feldmusik. Es senkten sich vor ihm die Fahnen.

Auf dem Schlachtfelde wurde zum feierlichen Dankgebet eine große Feldkirche zubereitet, und im Zarenzelt ein Gastmahl gegeben, zu welchem eine semenowskische Kompagnie die gefangenen Generale und Staabsofficiere, eine preobrashenskische den Grafen Piper nebst den königlichen Sekretären begleiteten. [1])

[1]) Ghol. Suppl. XV. 381 — 387.

Peter der Große soll diese Kriegsgefangenen mit den Worten angeredet haben: „Gestern „lud Euch mein Bruder, Karl, auf diesen Tag „hierher: wir erfüllen heute sein gegebenes Wort, „indem wir Euch bei uns aufnehmen.“ [1])

Als darauf der Monarch bei Rhenschield nach der Truppenanzahl forschte, welche der König zur Schlacht geführt habe, gab ihm der Gefragte zur Antwort: er schätze sie (Polen, Kosaken und Wallachen mitgerechnet) auf 30,000 Mann.

„Wie durftet Ihr aber wohl“ (erwiderte der Zar) „mit einer so geringen Anzahl eine Haupt„schlacht wagen, von welcher Alles abhing?“

„Als treue Unterthanen“ (versetzte Rhenschield), „gehorchten wir unserm Könige.“

Der Zar soll bei dieser Äußerung: „Sehet, „so muß man seinem Herrscher dienen!“ gegen die Seinigen ausgerufen, und darauf, unter Abfeuern des Geschützes, den Trinkspruch ausgebracht haben: Meine Lehrer im Kriegsfache!

Der Zar ließ den gefangenen Generalen die Degen einhändigen — vertauschte des Grafen

---

[1]) Ghol. Suppl. XV. 389.

Rhenschield Ehrenschmuck gegen den seinigen [1]) — übergab diesen Feldherrn als Gast dem Grafen Scheremetjew, den Kanzler Piper dem Grafen Gholowkin, und so die übrigen.

Die Generale Gholizyn und Bauer wurden abgesandt mit den beritten gemachten Garden, mit den Ingermannländern, Astrachanern und 10 Kavallerieregimentern, um dem flüchtenden Feinde nachzueilen, der unter Pauken- und Trompetenschall den Weg zum Dnjepr fortsetzte, während des Zaren Siegsnachrichten, an die Zarinn, an den Fürsten Romodanowskij, an den Grafen Apraxin abgingen. [2])

---

[1]) Memoires pour servir à l'histoire de l'Empire russien. 8. à la Haye 1725. S. XX. XXI.

[2]) „Ich melde Euch, Herr Admiral“ (hieß es im Briefe an Apraxin), „von dem großen Siege, den Gott, „der Herr, durch die unbeschreibliche Tapferkeit un„serer Soldaten, ohne großes Blutvergießen erfechten „half, und zwar auf folgende Weise: Der hitzige „Feind attakirte heute ganz früh zu Fuß und zu Pferde „mit seiner ganzen Macht unsere Reiterei, und so „tapfer diese auch widerstand, so wurde sie dennoch „zum Weichen gebracht, obgleich mit großem Verluste „für den Feind, der hierauf Fronte machte gegen „unser Lager, als wir mit unserm Fußvolke aus „den Verschanzungen (die Reiterei auf den Flanken)

Für die russischen Schlachtopfer des 27. Juni wurden am folgenden Morgen zwei große Grabhöhlen (die eine für Officiere, die andere für Unterofficiere und Gemeine) bereitet, die Leichen herbeigeschafft, in ihren Kleidungsstücken hineingelegt, und also vom Monarchen angeredet: „Tapfere „Krieger! die Ihr Euer Leben dahin gabet für

---

„gegen ihn anrückten; da aber der Feind dieß sah, „so nahte sich derselbe, und die Unsrigen zogen gegen „ihn, und trafen ihn mit solchem Erfolge: daß sie ihn „gleich aus dem Felde schlugen, viele Fahnen und „Kanonen erbeuteten, und den Generalfeldmarschall, „Grafen Rhenschield, nebst den vier Generalen, „Schlippenbach, Hamilton, Stackelberg „und Roos, gefangen nahmen, so wie auch den ersten „Minister, Grafen Piper, mit den Sekretären, „außer 1000 Officieren und Gemeinen, worüber wir „bald umständlich schreiben wollen, da es jetzt durch „Mangel an Zeit nicht möglich ist. Kurz, das ganze „feindliche Heer hat Phaeton's Schicksal gehabt (nur „in Ansehung des Königs wissen wir nicht, ob er bei „uns, oder bei unsern Vätern zu finden sey): indessen „haben wir zur Verfolgung des Feindes die General„lieutenante Gholizyn und Bauer mit der Rei„terei abgeschickt, und wünschen Euch Glück zu der so „unerhörten Neuigkeit, und bitten ebenfalls den Her„ren hohen und niedern Standes von der See- und „Landmacht Glück zu wünschen. Piter. N. S. Jetzt „ist denn der Grundstein zu St. Petersburg mit gött„licher Hülfe gelegt worden. Noch ist gefangen einge„bracht der Prinz von Wirtemberg, Verwandter des „Königs von Schweden." Ghol. Suppl. XV. 396—398.

„Glauben, Vaterland und Geschlecht: wie mit „Märtyrerkronen gekrönt habt Ihr Euren Lohn „empfangen von dem Herrn, dem gerechten Rich„ter des Kampfes! Unterstützet auch künftig „meine rechtmäßigen Waffen gegen die Feinde des „Vaterlandes, durch Eure Gebete: damit wir im „Frieden Gott preisen mögen, und Eure Erfolge!“ Der große Zar ehrte hierauf durch drei Verbeugungen die Verstorbenen, überschüttete sie mit Erde unter dreifachem Gewehrfeuer, und verließ die Grabstätten erst, nachdem von ihm selbst die Kreuze hineingesteckt waren.

Auf den Kreuzen standen die Worte: „Fromme „Krieger, gottselig mit Blut gekrönt im Jahre „der Fleischwerdung des Herrn 1709, am sieben „und zwanzigsten Tage des Junius.“

Für die Leichen des feindlichen Heeres besorgten die Gefangenen eine gemeinschaftliche Gruft, und schwedische Geistliche die Leichenfeierlichkeit. [1])

Von den Gräbern seiner Krieger zog der Monarch in die gerettete Stadt, auf demselben Pferde, das ihn während der Schlacht getragen hatte.

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 1—4.

Der tapfere Kelin empfing ihn mit den angesehensten Bürgern am Thore, und sprach: „Nahe dich, tapferster Alexander, huldreichster „Vespasian, klügster Salomo, gottseligster Groß„herrscher, Zar und Großfürst, Peter Alexejewitsch! Methusalem's Alter dir, und Augustus „Regierung!“

Der Monarch hörte ihn unbedeckt, stieg vom Pferde, und küßte mehrere Mal des Helden Stirn, indem er ausrief: „Durch dich ist dieser ruhm„reiche Erfolg bewirkt, und das Vertrauen zu dir „hat mich nicht getäuscht.“ [1])

Peter der Große ritt hierauf unter Glockenschall durch die Reihen der aufgestellten Vertheidiger Poltawa's nach der Hauptkirche, wo der Obergeistliche das heilige Amt verrichtete, und ein lautes: lebe lange! aus dem Innern hervortönte.

Aus der Kirche begab er sich auf die nothdürftig durch Häusertrümmer ausgebesserten Stadtwälle, und vernahm hier, daß zuletzt bloß anderthalb Tonnen Pulver und 8 Kasten mit Patronen übrig gewesen wären; er beförderte den Komman-

---

[1]) Ghol. Suppl. XV. 5.

danten zum Generalmajor, und beschenkte ihn mit einer goldenen Kette und mit 10,000 Rubeln, so wie die Geistlichen mit Seidenstoff zu Festkleidern; er befreite die Bürger auf ein ganzes Jahr von öffentlichen Leistungen und Abgaben, unter Verdoppelung des dießjährigen Soldes für das poltawische Militär, und bestimmte goldene und silberne Degen den Einzelnen nach ihrer Würdigkeit: ja selbst die Umgekommenen erfuhren des Zaren Gnade, die, den nachgebliebenen Frauen und Kindern (jenen bis zu ihrem Tode, — diesen bis zum erwachsenen Alter) den halben Sold der Männer und Väter zusicherte.

Während der russischen Freude über den erfochtenen Sieg, verfolgten die Geschlagenen den Weg längs der Worsklo; ruhten die erste Nacht zwei Meilen vom Schlachtfelde in Neu-Sanscherow, die zweite in Sokolkow, und weiterziehend (gegen Löwenhaupt's Rath, der über die Worsklo gehen, und in Eilmärschen die krymischen Steppen erreichen wollte) [1]), waren sie zweimal 24 Stunden nach der Schlacht an dem Ausflusse der Worsklo in den Dnjepr: wo Oberst-

---

[1]) Löwenhaupt, 366. 367.

lieutenant Silfwerhielm thätige Anordnungen traf zum Übergange.

Der königliche Karl (der Alles, nur sich nicht verloren hatte) gelangte in einem Wagen mit Masseppa als besiegter Fürst zu jenem Strome, den er früher als Sieger erblickt hatte.

Der General Meierfeld [1]) (durch einen Beinbruch verhindert, der Schlacht beizuwohnen) wurde mit mündlichen Aufträgen zu einem Waffenstillstande nach Poltawa an den Zaren geschickt, der aber die den gegenwärtigen Umständen nicht mehr entsprechenden Bedingungen ablehnte.

Es nahte schon der Abend, als Peter I. im Lager von den so eben angekommenen Kalmükenfürsten bewillkommt wurde, welche, auf den Fersen sitzend, ihre hochtönenden Anreden vorbrachten. Sie hörten, daß der König von Schweden durch früheren Angriff die Schlacht (die am 29. Juni

---

[1]) Gholikow (Suppl. XVI. 9—12) verwechselt diesen General mit Marderfeld, der sein bei Kalisch gegebenes Wort brach, oder brechen mußte. Der Zar mochte vielleicht auch den einen Namen für den andern genommen haben — (da er den Abgeordneten verhaften ließ) — erkannte indessen sehr bald: daß hier ein Mißverständniß Statt fand, und ließ ihn frei.

geliefert werden sollte) beschleuniget habe, und bedauerten ihre späte Ankunft, mit der Versicherung: daß sonst kein Schwede, von dem Könige bis zum Geringsten seiner Soldaten, ihren Händen entkommen wäre. Sie nahmen für ihren guten Willen zarische Danksagungen entgegen, auch Geschenke an Seidenstoff und Pelzwerk, so wie 20,000 Rubel für ihre Mannschaft. [1])

Die russischen Befehlshaber, die Kalmükenfürsten, die angesehensten Kriegsgefangenen brachten ihre Glückwünsche am folgenden Tage dem Zaren, zu dessen Namensfest. Die nomadischen Äußerungen im morgenländischen Styl enthielten: „es möchte das göttliche Wesen ihn mehr als „tausend Jahre als Sieger über den ganzen Erd„kreis herrschen lassen!“ Die Kalmükenfürsten, die russischen und schwedischen Generale, Staabs- und Oberofficiere, wurden in Zelten bewirthet, während man Backwerk und Getränk den Soldaten spendete.

Peter der Große, von Zelt zu Zelt gehend, rief aus: „Brod und Salz, Kameraden!“ und

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 14.

wünschte ihnen Glück zum erfochtenen Siege, so wie zum Apostelfeste.

Gegen Abend besuchte der Monarch das kalmükische Lager, wo die streitbaren Nomaden auf verschiedene Art ihre Geschicklichkeit sehen ließen, indem sie im schärfsten Rennen von einem Pferde auf das andere setzten, oder hingeworfene Mützen aufhoben, oder gegen einander fochten, oder Pfeile mit sicherer Hand in das entfernte Ziel schnellten.

Es sollen bei dieser Gelegenheit die schwedischen Gefangenen, aus Ernst oder Spott (?), ausgerufen haben: ihr König hätte zur Beschleunigung des Angriffs wichtige Ursachen gehabt. [1])

Am Morgen des 30. Juni eilte Peter I. mit seiner Leibschwadron und mit zwei beritten gemachten Infanterieregimentern zum Dnjepr.

Auf Masepp a's Rath gesonnen, den Weg nach der Moldau anzutreten, folgte Karl XII. einigen hundert Kosaken (am 29. Juni) um Mitternacht über jenen Strom, in Begleitung der Generale Sparre und Lagercroon, und Poniatowsky's, während das unter Löwenhaupt

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 18.

gelassene Heer noch ungewiß blieb, ob man über die Worskla, oder über den Dnjepr flüchten sollte. [1])

Im schwedischen Lager schlummerten um Perewolotschno die müden Krieger, als mit Anbruch des Tages die ausgestellten Vorposten, von der gholizynschen Mannschaft zurückgeworfen, die Ankunft des Feindes meldeten. [2])

In einen von beiden Flüssen gebildeten Winkel hineingedrängt, und von Anhöhen abgeschnitten, die, das Lager beherrschten, und der Feind besetzt hielt, war jeder Rath gefährlich.

Noch überlegten die Befehlshaber, was hier zu thun wäre, als ein Parlamentär erschien, und zur Übergabe aufforderte.

Ungünstige Stellung, Mange!, Niederlage: Alles verhinderte jeden muthigen Entschluß, und die Generale Löwenhaupt, Kreuz und Kruse, mit beinahe 16,000 Mann, ergaben sich in dem-

---

[1]) Adlerf. III., 293 folg.

[2]) Ghol. Suppl. XVI. 25. (vergl. Adlerf. III. 295.) Das Tagebuch Peter's des Großen giebt den Russen 9000 Mann.

selben Augenblicke, als Menschikow die gholizynsche Mannschaft verstärkte. [1])

Der Graf Löwenhaupt kapitulirte übrigens gegen den Willen des Generalmajors Kreuz, der, den Feind anzugreifen, zu werfen, und dann über den Dnjepr zu setzen vorschlug.

Die Kapitulationspuncte übergaben die schwedische Mannschaft mit Standarten und Fahnen, mit Geschütz und Kriegskasse, den Russen; ließen aber den Einzelnen — Uniform und Eigenthum.

In Perewolotschno unterzeichnete (30. Juni) auf der einen Seite der Fürst Menschikow, auf der andern der Graf Löwenhaupt. [2])

Da die gegenwärtigen Saporoger das Ärgste erwarteten; so stürzten viele derselben in den Dnjepr, um dem Könige nachzufolgen; wurden aber zum Theil von den Wellen fortgerissen: bloß 220 geriethen in russische Hände.

---

[1]) Die Anzahl der Gefangenen bestimmt auf das Genaueste des Zaren Tagebuch I. S. 261 — 268. Vergl. Ghol. Suppl. XVI. 25 folg.

[2]) Ghol. Suppl. XVI. 27. 28.

Die Kriegsgefangenen zogen in einzelnen Abtheilungen nach Poltawa zurück; der kommandirende Menschikow sorgte für Löwenhaupt, und die beiden Unterbefehlshaber, Gholizyn und Bauer, thaten dasselbe mit den Generalmajoren Kreuz und Kruse. [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 30 folg. Gesch. XI. 43 — 57. Löwenhaupt 379 — 396, und im Anhange, Kreuz 425 — 433.

Achter Abschnitt.

Flucht des Königs nach Otschakow. — Anordnungen des Zaren vor Poltawa. — Rangerhöhung des Zaren. — Siegsmonument.

Der Zar erreichte Perewolotschno den Tag nach jener Kapitulation, befragte die vornehmsten Gefangenen über die Verwundung und Flucht des Königs, und sandte den Generalmajor Alexej Wolkonskij, und den Brigadier Kropotow (jeden mit zwei Dragonerregimentern) über den Dnjepr, mit dem Befehle, den König anständig zu behandeln, wofern man ihn einholte: nur den Masseppa wohlgefesselt abzuliefern. [1])

Der fliehende König (in einem tatarischen Karren neben dem gleichfalls verwundeten Generalmajor Hard) hörte auf der andern Seite des Stromes die feindlichen Kanonenschüsse am Mor-

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 261—263.

gen, ohne diese für Vorboten einer Kapitulation zu halten, die von ihm selbst wohl nicht geschlossen worden wäre: er zog durch eine grasreiche Steppengegend ohne Spur von Menschen-Wohnung und Arbeit, indem hier und da wildes Kirschengesträuch das einzige Labsal darbot.

Die Übergegangenen ruhten bei Schilfsümpfen, und abgemattet von Hunger und Durst und Nachtwachen, schlachteten sie nach Tatarenart die unbrauchbar gewordenen Pferde zur Nahrung, und erreichten so nach fünf beschwerlichen Tageszügen den Bugstrom bei Otschakow, wo Masseppa, dem Paschah bekannt, eine gute Aufnahme versprach.

Der vorausgeeilte Graf Poniatowsky bekam 5 Fahrzeuge, die mit Lebensmitteln hinüber geschickt, von dem eben angelangten Könige gewaltsam, für den Übergang in Besitz genommen werden mußten.

Diese Fahrzeuge waren aber auch kaum auf der otschakowschen Seite, als Wolkonskij's Russen über die zurückgebliebenen Schweden und Kosaken herfielen, und sie gefangen nahmen.

Unterdessen sicherte Peter der Große den schwedischen Gefangenen einen rangmäßigen Sold mit Vorauszahlung des ersten Tertials, und erlaubte ihnen, das etwa gelernte Handwerk auszuüben; machte aber auch die Anderen für seinen Staat brauchbar durch öffentliche Arbeiten. [1])

Die rebellischen Kosaken (2700 an der Zahl) wurden, mit Ausnahme der Rädelsführer, begnadigt, aber von Kriegsbeschäftigungen getrennt, und zum Ackerbau erniedrigt. [2])

Das Gerücht hatte den großen Sieg bald weit umher verbreitet, und die von ihrer Angst befreiten Stadt- und Dorfbewohner, strömten von allen Seiten herbei, um Theil zu nehmen an der Versteigerung von Sachen, welche, bei der zu großen Anzahl von Verkäufern, weit unter dem Werthe weggingen, indem man z. B. für ein Pfund Kupfer oder Zinn 7 — 8 Kopejken, und eben so viel Rubel für ein Pfund Silber bezahlte.

Unter den königlichen Geräthen war auch ein prächtiger Säbel, den Peter der Große in Grodno (1707) dem Könige August verehrt,

---

1) Ghol. Suppl. XVI. 62.
2) Daf. 45. 53.

dieser aber freiwillig dem Sieger abgetreten, und der Zar jetzt wieder bekommen hatte. [1])

Für die geleisteten Dienste stieg Fürst Menschikow zum Generalfeldmarschall. Die Generale Gholizyn, Dolghorukij, Rjepnin, erhielten Dörfer. Die Generale Bruce, Hallart, Renzel erlangten mit Rjepnin den Andreasorden. Die Beamten Grigorij Dolghorukij, Gholowkin, Mussin Puschkin wurden Geheimeräthe, und des Monarchen Bildniß mit Brillianten besetzt, schmückte den Hetman Skoropadskij.

Andere bekamen Geldgeschenke und Denkmünzen von Gold oder Silber, bis zum Gemeinen hinab.

Gleich den Wittwen und Waisen von Poltawa, wurden auch Belohnungen den Frauen und Kindern der im Felde Gebliebenen bewilligt:

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 69, erwähnt in der Anmerkung: es habe Peter, bei seiner nächsten Zusammenkunft mit dem Könige August, demselben Vorwürfe gemacht, daß er jenen Säbel gar nicht tragen wolle. — „Er ist in Dresden!“ — „Nun“ (war des Zaren Antwort), „so will ich Euch einen neuen schenken!“ und gab ihm den nämlichen zurück.

den Ersteren der halbe, den Anderen der Drittel Gehalt. [1])

Dankbar ersuchten die Generale den Monarchen um die Annahme höheren Ranges, und erneuerten, von demselben abgewiesen, schriftlich ihr Gesuch bei dem Vicezaren, Romodanowskij, der in gehöriger Form die Diplome für den Generallieutenant und Kontreadmiral ausfertigte: nun widerstand Peter nicht länger, und äußerte seine Danksagungen in folgenden Worten an Romodanowskij.

Durch Ew. Maj. huldvolles Schreiben mit Befehl an den Herrn Feldmarschall und Ritter, Scheremetjew, ist mir der Rang eines dritten Flaggenmannes zur See, und eines Generallieutenants zu Lande, mit Alterthum geworden, welches ich nicht mir selbst, sondern bloß Ew. Maj. Wohlwollen verdanke: weshalb ich denn auch Gott um Kraft bitte, künftig einer solchen Gnadenbezeugung würdig zu werden. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 50—53.
[2]) Daſ. 55.

Zur Feier dieser doppelten Rangerhöhung gab der Zar ein Gastmahl, bei welchem Scheremetjew die Gesundheit des neuen Generallieutenants und Kontreadmirals ausbrachte.

Noch einmal besuchte Peter der Große (10. Juli) Poltawa; speiste auch jetzt bei dem Kommandanten, und besah, in Begleitung des Feldmarschalls Rhenschield, die Festungswerke.

„Aber wie war es wohl möglich“ (fragte der Zar den Feldmarschall), „daß Ihr diesen Platz nicht „erobern konntet?“

„Weil die Besatzung“ (antwortete der schwedische Heerführer) „mit Heldenmuth focht, und wir „keine Ammunition hatten.“ [1])

Zum Andenken wollte der Zar auf dem Schlachtfelde für die kommende Zeit ein Denkmal errichten, das nun zwar wegen anderer Sorgen nicht durch ihn selbst (erst durch den hochgefeierten Sohn seines Urenkels) zu Stande kam, aber doch in dem damaligen Entwurfe mit den zarischen

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 63.

Worten an Mussin Puschkin, erneuert zu werden verdient. [1])

„Um dem allmächtigen Gott für den Sieg zu „danken, den wir unter seinem Beistande und „unserer Leitung am sieben und zwanzigsten ver„flossenen Monats über unsern Feind, Karl XII., „König von Schweden, erfochten haben, und „zum ewigen Gedächtniß und Denkmal, soll ein „Mönchskloster mit einer steinernen Domkirche „auf dem Schlachtfelde angelegt werden, die „obere im Namen der Oberapostel Petrus „und Paulus, die untere im Namen Sim„son's des Gastlichen, an dessen Gedächtniß„tage jener herrliche Sieg davon getragen wurde; „besorget aber eine steinerne Pyramide vor der „Kirche mit unserer Abbildung in Lebensgröße aus „Messing zu Pferde, und lasset im besten Kunst„geschmack die Schlacht nebst den Ereignissen vor „dem Einfalle des schwedischen Königs in die „Ukraine bis zum gewonnenen Siege auf kupfer„nen Seitentafeln [Basreliefs] anbringen, einen „Archimandrit in der Ehrenmütze bei dem Kloster „anstellen, eine Ringmauer von Zellen umher-

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 63—65.

„ziehen, und die nöthigen Baumaterialien und „Arbeiter von den eingezogenen Dörfern und „Höfen des ehemaligen Obersten von Poltawa, „Gherzon [Gherzich], nehmen, und berichtet „uns darüber mit Zuziehung der Klosterkanzelei.“

Die Schlacht bei Poltawa, auch ohne dieses Denkmal seit mehr als hundert Jahren in Ruhm und Glanz des russischen Reichs gefeiert, verdankt dem Grabstichel vier damals geprägte Denkmünzen.

Auf der einen erblickt man des Monarchen Brustbild umlorbeert — die Namensunterschrift — das Schlachtfeld.

Auf der zweiten sprengt ein geharnischter Reiter über Leichname, und gegenüber erscheint das Schlachtfeld, die Stadt, und der Keulenträger, umgeben von Waffen und Fahnen.

Auf der dritten bestimmt das Ziel jener schwedischen Niederlage — der Borysthenes.

Auf der letzten glänzt hier das zarische Brustbild, dort die Siegsgöttinn.

Neunter Abschnitt.

Was sonst noch um Poltawa geschah. — Abwechselndes Kriegsglück in Polen. — August's erneuerte Ansprüche auf den polnischen Thron. — Aufenthalt des Zaren in Kiew. — Vierfaches Bündniß. — Gefahr des Zarewitsch.

Zur Benutzung dieses Sieges mußte Scheremetjew mit 40,000 Mann nach Livland, und Menschikow mit dem größten Theile der Reiterei nach Polen aufbrechen. [1])

Der Generaladmiral Apraxin erhielt eine Verstärkung von 7 Regimentern zu Fuß, und von einem Regimente zu Pferde, unter Brigadier Tschernyschew. [2])

Der Hetman Skoropadskij beobachtete, unter Aufsicht des Leibstolniks Ismailow, die Bewegungen der maseppischen Partei, mit dem

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 81. 82. [2]) Das. 60—62.

Auftrage, alle aufrührische Städte in der Ukraine zu zerstören: es wäre denn, daß die Bewohner sich davon loskauften, durch ein Strafgeld von 2 Reichsthalern für jeden Hofplatz.

Das Lager von Poltawa verschwand: die geordneten Truppen zogen in den Krieg: die Kalmüken wurden mit Geschenken an Ajukachan zurückgeschickt. [1])

In Rjeschetilowka bewiesen angestellte Versuche die russischen Fortschritte in der Kriegskunst, indem der Zar eigene und schwedische Abtheilungen von gleicher Stärke zu Fuß, und zu Pferde (nach der Uhr), üben ließ, und den Preis der Schnelligkeit den Seinigen zugestand. [2])

In Rjeschetilowka wurde über den Brigadier Mühlenfeldt (der aus Grodno zu den Schweden übergegangen, und bei Poltawa gefangen war) das Urtheil des Erschießens gefällt und vollzogen. [3])

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 58. 59. Ajukachan erhielt Zobelfelle, Gold- und Silberstoffe, und eine goldene Denkmünze.

[2]) Daf. 80. 81.

[3]) Daf. 81.

Nach Tawrow gingen die gefangenen Generale Rhenschield, Stackelberg, Hamilton, Kreuz, Kruse und Roos mit 20 Staabs- und Oberofficieren, so wie 2000 Gemeine nach Woronesh und 2223 nach Isjum, Charkow und Achtyrka, während in Poltawa an kranken und verwundeten Schweden 20 Officiere und 2787 niederen Ranges zurückblieben, die ihre Ärzte behielten. [1])

Peter der Große, im Siege die Hand bietend zum Frieden, sandte den schwedischen Kabinetssekretär Ciederhielm an Karl XII., der jetzt die baltische Küste von Reval bis Wiburg abtreten sollte.

Wie wenig indessen dieser hochsinnige König hierauf achtete, beweist dessen in Siegersprache geschriebener Brief an den Grafen Piper, der bloß die Auswechslung der Gefangenen erwähnen durfte, ohne Berücksichtigung der gemachten Friedensvorschläge.

Unwillig über eine so wenig der gegenwärtigen Lage angemessene Denkungsart, antwortete

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 79. 81.

Peter der Große dem Grafen: „er würde bei „fortgesetztem Kriege gerechtfertigt erscheinen vor „der Welt wegen Schwedens Zerrüttung.“ [1])

Nach eingeleiteter Auswechslung wurde auf sein Ehrenwort der Prinz von Wirtemberg frei gelassen, der aber auf dem Rückwege krank befiel, und in Dubno starb.

Peter der Große sandte des Prinzen Leiche mit einem Trostschreiben nach Stuttgard an die fürstliche Mutter, die, den Sieger im Marmordenkmal ehrte. [2])

Obgleich das schwedische Reich dem russischen nach einer solchen Schlacht nicht mehr furchtbar war, so wollte doch Peter der Große seine Hoffnungen lieber durch benachbarte Bundesgenossen befestigen lassen, als ohne sie den ungewissen Ausgang des Waffenglücks versuchen.

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 69—74.

[2]) Magnus Moscoviae Caesar Petrus Alexius, virtutis in hoste quoque aestimator, Principi simul ac viso libertatem mox reddidit, omnemque dum vixit habuit honorem, et postquam vivere desiit, ardenti febri ipso in itinere correptus, fatum tanti principis doluit, splendidasque ei exeqvias fieri jussit Dubnovii in Volhynia.

Der Generalmajor Inflant war früher mit 2000 Dragonern zu Oginsky nach Litthauen, und Generallieutenant Golz nebst dem Generalmajor Alex. Gordon mit 12,000 Mann zu Sinjawsky, nach Polen aufgebrochen, und hierdurch die Partei der Verbündeten neu belebt, da Alles den Untergang der schwedischen Hauptmacht in der Ukraine vermuthen ließ.

Der König Stanislaw konnte, mit Crassau's 8 — 10,000 Schweden, bloß 25 — 30,000 Mann aufstellen, die, in mehreren Schaaren vertheilt, die polnischen Provinzen, bald siegend, bald besiegt durchstreiften, indem nämlich Potozky und Smigelsky einen glücklichen Angriff auf die Stadt Velun machten, und die Örter Witepsk, Moghilew und Orscha einbüßten. — Der unternehmende Smigelsky trieb Sinjawsky's Streitkräfte nach Kaminjeczk und Sapieha schlug die oginskyschen, die ihr ganzes Gepäck nebst dem größten Theile der Mannschaft verloren, auch den zarischen General Inflant. [1]) — Der russisch Gesinnte Sinjawsky siegte dagegen (13. May), in Verbin-

---

[1]) Limiers V. 109. 110. Ghol. Suppl. VIII. 239.

dung mit Golz, bei Nakwaska, wo 2000 Feinde umkamen. [1])

Die Schlacht bei Poltawa gab den polnischen Angelegenheiten einen andern Schwung; aber, früher schon hatte August II. (23. Juni 1709) einen Vertrag gegen Schweden verabredet [2]), aus welchem (26. Juli) in Dresden mit dem zarischen Minister von der Lita ein förmliches Schutz- und Angriffsbündniß hervorging, dessen zwei Separatartikel dahin lauteten: 1) die Sache Patkul's nicht mehr zu berühren, und 2) die polnische Thronfolge dem ältesten Sohne August's auszuwirken. [3])

Der König August glaubte, seinen Bruch mit Schweden zu rechtfertigen, durch den erzwungenen Altrandtstädter Frieden; durch die Pflicht, eine übertragene Königswürde zu behaupten; durch die früher mit dem Zaren eingegangene Verbindlichkeit, und stützte sich zuletzt noch auf die päpstliche Verwerfung Stanislaw Leßinczky's. [4])

---

[1]) Limiers V. 117—120. Ghol. Suppl. VIII. 252—254.

[2]) Dänische Staatsschriften im mosk. Reichskoll. No. 14.

[3]) Polnische Staatsschriften im mosk. Reichskoll. No. 176.

[4]) Limiers V. 159—172.

Dieß Alles wurde in einem Manifeste durchgeführt, und zugleich dem Könige von Schweden vorgeworfen: der lange Aufenthalt in Sachsen — die in Leipzig und Wittenberg gehaltene Besatzung — die Kontributionserhebung nach geschlossenem Frieden — die Werbung in sächsischen Provinzen, während man es für einen fremden Monarchen unerhört fand, Thronen zu nehmen und zu geben, und einem Kronenträger Gewalt anzuthun. [1])

August II., durch ein solches Manifest gewissermaßen seine Rückkehr in Polen ankündigend, versammelte die sächsische Mannschaft, und empfing in der Gegend von Kamin (zwei Monate nach der Schlacht von Poltawa) die vorläufige Huldigung des polnischen Adels.

Peter I. verließ das Siegsfeld, erschien (22. Juli) mit Menschikow in Kiew [2]), und vernahm dort von Feofan Prokopohwitsch jene Siegspredigt, die auf zarischen Befehl in's Russische und Polnische übersetzt wurde. [3])

---

[1]) Limiers V. 173—201.

[2]) Ghol. Gesch. III. 127.

[3]) Ghol. Suppl. XVI. 96—140. Tageb. I. 273 und in der zweiten Beilage. — F. Prokopohwitsch, in Klein-

Peter I. musterte in Kiew die menschikowsche Reiterei (25. Juli), und schickte sie voraus nach Polen.

Wegen eines Fieberanfalls zurückgehalten, prüfte der Zar unterdessen den kiewschen Schulunterricht, auch die Gerichtsverfassung, und sandte Verhaltungsbefehle nach St. Petersburg, Moskau, Woronesh, und nach anderen Örtern.

An Menschikow schrieb er acht Tage vor seiner Abreise: er sey zwar noch so schwach, daß er keine Viertelstunde stehen, oder gehen könne; hoffe aber doch zum 15. August aufbrechen zu können: „übrigens“ (heißt es zuletzt) „haben wir „auf meine und Eure Gesundheit zwei Gläser ge„leert.“ [1])

Zur festgesetzten Zeit folgte Peter I. seinen vorausgeschickten Truppen, und erreichte am dritten Tage Polonnoje, am zehnten Lublin.

---

rußland geboren 1681 den 8. Juni, ausgezeichnet von Peter I., Katharina und Anna, starb als Erzbischof von Nowghorod. Seine lateinischen Schriften führen den Titel: Lucubrationes und Miscellanea sacra.

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 274. 275.

Der Ruf verbreitete des Zaren Glück über ganz Polen, so daß die alten Anhänger der russischen Partei wieder mit dem Beschützer zusammentraten, und die Jablonsky, Dshalinsky, Schtschuka, nebst mehreren Anderen, dem alten Könige huldigten, der seinen Oberstallmeister Vizthum mit aufrichtigen Glückwünschungen und Einladungen an den Zaren sandte. [1])

Der General Crassau, an der schwedisch-pommerschen Gränze süd-ostwärts zwischen Seen und Flüssen aufgestellt, mußte dem neuen Treiben in Polen freien Lauf lassen. [2])

Der Zar wurde auf seiner Reise nach Thorn zu Salzy oder Salek (7. Sept.), im Lager des polnischen Heerführers Sinjawsky, mit Ehrenbezeugungen und diplomatischen Anträgen bewillkommt.

Zu Folge eines (11. Sept.) geschlossenen Bündnisses, gelobten die Höfe, Dresden, Berlin, Kopenhagen und Moskau, zur Erhaltung wechselseitiger Freundschaft, einzeln 1500 Reiter, und 4500 Fußknechte bei feindlichen Angriffen zu stellen,

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 133. 134. Suppl. VIII. 286. 287.
[2]) Limiers V. 218 — 220.

und gemeinschaftlich dafür zu sorgen: daß die schwedische Macht in ihre Gränzen zurückgedrängt, und König August wieder in den Besitz seines Königreichs versetzt würde. [1])

Alexei Petrowitsch wäre auf dem Wege von Salzy nach Lublin (bei Kajopol), ungeachtet seiner Gardebedeckung, aufgehoben worden, ohne den Setschjzerstörer (Generalmajor Jakowlew), der, den schon umzingelten Zarewitsch, aus Potozky's Händen rettete.

---

[1]) Polnische Staatsschriften im mosk. Reichsboll. No. 196. Ghol. Gesch. XII. 80—88.

[2]) Ghol. Suppl. VIII. 297. 298.

Zehnter Abschnitt.

Zusammenkunft des Zaren mit den Königen von Polen und Preußen. — Matwejew in London.

Auf der Weichsel kam Peter der Große in drei Tagen nach Warschau, und auch von dieser kurzen Fahrt (20. — 23. Sept.) bezeugen schriftliche Denkmäler die zarische Thätigkeit, wie z. B. in einer Schilderung des Kriegstandes zwischen Frankreich und Östreich an Apraxin, in Zollbefehlen an Kurbatow, in Aufträgen an Gholizyn, der von den Hebräern der Stadt Wilna 20,000 Reichsthaler Strafgeld eintreiben sollte, weil man den versprochenen Kundschafter nicht gestellt hatte.

„Würden sie nicht zahlen (schloß der Monarch), „so nehmet 40 oder 50 von den angesehensten „Juden, und verhaftet sie sorgfältig, bis sie be„zahlet haben.“ [1])

[1]) Ghol. Gesch. III. 135. 136.

In Warschau empfing ihn der Kronkanzler von Litthauen, Radshiwil, danksagend für den wiedergeschenkten König, und bei Thorn kam ihm König August (26. Sept.) auf zwei geschmückten Prahmen entgegen, beschämt und dankbar.

Peter erklärte alles Geschehene für nothgedrungen, wünschte ihm Glück zur Wiedererlangung seiner Krone, und hielt seinen Einzug mit ihm durch Bürger- und Soldaten-Reihen, unter dem Donner des Geschützes.

Peter feierte zwei Tage nachher den Jahrestag des ljesnischen Sieges, und arbeitete das unterbrochene Bündniß unter besseren Aussichten wieder aufzurichten. [1])

Durch Gholowkin's Vermittelung wurden (10. und 11. Oct.) drei Tractaten mit dem Könige von Polen abgeschlossen.

Im ersten wurden alle frühere Mißhelligkeiten beseitigt, Hülfstruppen und Gelder dem Könige versprochen, und Pfingsten und Imhof

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 138. 139. Tageb. I. 278. 279.

wegen Patkul's Auslieferung verantwortlich gemacht. [1])

Im zweiten wurden Schutz- und Angriffsbündnisse mit Polen, Dänemark und Preußen, gegen die Krone Schweden befestigt.

Im dritten wurde Livland durch geheimen Artikel dem Könige von Polen als Ersatz für Kriegskosten zugesagt, während Ehstland auf immer mit dem russischen Reiche vereinigt bleiben sollte. [2])

Gleich nach abgeschlossenem Bündnisse verfolgte Peter (acht Meilen von August begleitet) seinen Weg auf der Weichsel nach Marienwerder, zu einer Unterredung mit dem preußischen Könige.

---

[1]) Gholikow (Suppl. VIII. 299. 300. IX. 128—136) läßt den einen von diesen Räthen (Pfingsten) bald darauf enthaupten, und den andern (Imhof) zur ewigen Gefangenschaft verurtheilen. Diese Genugthuung beweist uns 1) wie sehr das, jenem Unglücklichen zugefügte Unrecht einleuchtete, und 2) wem wir denn wohl eigentlich die Auslieferung desselben beizumessen haben.

[2]) Polnische Staatsschriften No. 177—179. — Bantysh Kamenzkij (Geschichte berühmter Feldherren u. s. w. I. 215—217) bestimmt die Zeit nach dem gregorischen Kalender, und scheint den zweiten Tractat mit dem dritten zu verwechseln.

Der Zar von Rußland und der König von Preußen trafen einander (15. Oct.) am Ufer, und schlossen acht Tage darauf das verabredete Bündniß, indem bloß der König die geforderte Mannschaft ablehnte, weil der französische Krieg den Reichsfürsten keine freie Hand ließe: indessen schien man von preußischer Seite geneigt, den Feind in Pommern zurückzuhalten, wofern für Preußen die Stadt Elbingen erobert würde. [1])

Eine für den russischen Staat wichtige Übereinkunft betraf damals die Vermählung des jungen Herzogs, Friedrich Wilhelm von Kurland, mit der zarischen Nichte und nachmaligen Kaiserinn.

Der Fürst Menschikow und andere angesehene zarische Begleiter wurden mit Ordensinsignien von dem preußischen Monarchen beschenkt, und zwar Ersterer mit dem schwarzen Adler, der Kanzler Gholowkin, so wie der Vicekanzler Schafirow, die Geheimenräthe Dolghorukij und Löwenwolde, auch Generallieutenant Rönne, mit dem Generositätsorden. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 305. 306. Preußische Staatsschriften No. 13.

[2]) Ghol. Suppl. VIII. 315.

Das Elend in Polen (wo zehnjährige Verwüstungen mit Pest und Hungersnoth den Unterhalt erschwerten), oder Potozky's Abzug, nöthigten den Zaren, einen Theil seiner Mannschaft unter Menschikow nach der ungrischen Gränze zu verlegen; so daß nur drei Infanterieregimenter mit Generalmajor Nostiz die Festung Elbingen angriffen, die so eben dem Könige von Preußen zugesichert worden war.

Da Polen nichts mehr von den Schweden besorgen durfte (theils wegen ihrer geringen Anzahl in Pommern, theils auch wegen der zu Regensburg festgesetzten Unverletzbarkeit des schwedisch-pommerschen Landstriches), so wurden Deputirte an den Zaren abgeschickt, mit der doppelten Bitte: die russische Truppenanzahl auf 12,000 zu beschränken, und den verhafteten Fürsten Wischneweczky frei zu lassen. [1])

Die Deputirten erhielten indessen den Bescheid: das Vergehen Wischneweczky's sey gar zu groß, und die Fortsetzung des Krieges gegen Schweden verlange zahlreichere Streitkräfte.

---

[1]) Limiers V. 221.

Diese und andere Angelegenheiten wurden demselben Dolghorukij übertragen, der schon früher das diplomatische Geschäft in Warschau geleitet hatte. [1])

Ehe wir den Zaren von Marienwerder nach Riga begleiten, erwähnen wir noch zuletzt einer Gesandtschaftsunannehmlichkeit, die uns die Verhältnisse zwischen England und Rußland vor jener Schlacht bei Poltawa würdigen läßt.

Der Gesandte Matwejew, 1708 im Begriff, von London nach Holland zurückzugehen, übertrug seinem Haushofmeister die Berichtigung seiner Schulden, die bis auf eine streitige Summe von einigen hundert Pfund Sterling sämmtlich getilgt wurden.

Der Kaufmann, der diese Summe zu fordern hatte, ließ den Gesandten (10. Juli) auf öffentlicher Straße verhaften, und in den Schuldthurm führen.

Der Gesandte, nach einigen Stunden freigelassen, achtete in seiner Erbitterung so wenig auf die Vorstellung der Königinn, als auf die Verhaf-

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 315 folg.

tung des Kaufmanns, daß er ohne Beobachtung des gewöhnlichen Abschiedsceremoniels, London und England verließ. [1])

Der Zar schickte kurz vor seiner Abreise aus Marienwerder den Kammerherrn und Gardeoberstlieutenant, Boriß Kurakin, nach London, um theils für den öffentlichen Schimpf auf öffentliche Genugthuung zu dringen, theils auch (weil England nicht ohne Besorgniß jene neue Macht an der Ostsee beobachtete) die zarischen Seepläne in weniger nachtheiligem Lichte, der Königinn darzustellen, und derselben in einer Privatunterredung die nothwendige Demüthigung der schwedischen Waffen, wie die damit verbundenen Vortheile für England anschaulich zu machen, mit dem Andeuten: man kämpfe nicht, um Livland und Finnland zu erobern, oder schwedische

---

[1]) Von dieser dem Grafen Matwejew zugefügten Beleidigung, handelt das Tagebuch Peter's des Großen, im Russischen ausführlicher, als im Deutschen, indem hier (Band 3. S. 19—24) die Briefe des Zaren und der Königinn mangeln, weil sie schon als Actenstücke in anderen Schriften aufgenommen sind, wie z. B. in Memoires pour servir à l'histoire du XVIII. siècle par Lamberty VI. 228 folg. Histoire de Pierre I. Amst. et Leipz. 1742. S. 381 folg. Memoires de Nestesuranoi III.

Provinzen zu zerreißen, sondern um den unbeugsamen König schneller einem annehmbaren Frieden geneigt zu machen. [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 255 folg.

Elfter Abschnitt.

Reise des Zaren nach Riga, St. Petersburg und Moskau.

Auf seiner Rückreise befand sich der Zar (29. October) im kurischen Gränzorte Ragniz, das ihn wegen mangelnder Pferde zwei Tage beherbergte, am 6. November in Mitau, und 3 Tage später, Riga gegenüber, an der Düna. [1])

Der Graf Scheremetjew, mit 3 Infanteriedivisionen und 8 Regimentern zu Pferde (in allen mit ungefähr 40,000 Mann), in der Mitte des Juli von Poltawa aufgebrochen, und zu Anfange Octobers in Dünaburg angelangt, sandte den General Bauer mit 4 Dragonerregimentern voraus, die zugleich ein zarisches Manifest verbreiten mußten. [2])

Der Graf Scheremetjew zerstreute durch General Bauer (25. u. 26. Oct.) einzelne Par-

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 144. 145.
[2]) Marsbuch 4. St. Petersb. 1766. S. 97. 98.

teien, besetzte (27. Oct.) durch General Wolkonskij die verlassene Kober- oder Kobronschanze (die jetzige Ziegelhütte), und besorgte die Wiederherstellung des nach der Stadtseite gesprengten Schanzenwerks. [1])

Da Graf Strömberg (Generalgouverneur von Riga), in einer Gegenschrift vom 22. October, anstößige Ausdrücke gebraucht, und das Verfahren des Zaren treulos und barbarisch genannt hatte; so veranlaßte dieß den Grafen Scheremetjew zu einem zweiten derberen Manifeste. [2])

In der Stadt selbst wurde indessen Alles zum nachdrücklichen Widerstande angeordnet, und die

---

[1]) Marsbuch 4. St. Petersb. 1766. S. 100. 101.

[2]) „Das hochmüthige Verfahren (heißt es dort) sey um „so auffallender, da es eben so wenig mit den gegen„wärtigen schwedischen Glücksumständen, als mit der „Wahrheit übereinstimme, indem der Allmächtige, „den hochfahrenden Geist ahndend, diese Macht den „sieghaften Waffen der Zar. Maj. unterworfen habe; „allein so etwas sey dem Feinde angeboren, und mache „ihn unempfindlich gegen die drückendsten Schläge des „Schicksals. Im Manifeste habe man Schutz dem liv„und ehstländischen Adel versprochen gegen den un„rechtmäßigen Druck der Reduction und Liquida„tion, auch Wiedergabe voriger Freiheiten, mit Aus„einandersetzung, wie sehr der König die verarmten

Vorstadt im Augenblicke der Gefahr zur Zerstörung der Wohngebäude verpflichtet.

Als einige Tage nach Erscheinung der Russen das Belagerungsgeschütz (60 Kanonen und 24 Mörser) auf Barken, zwischen Stadt und Schanzen vorbeischiffte, strömte rigischer Feuerregen auf diese Barken, aber fruchtlos: indem Kugeln und Bomben größtentheils in die Düna fielen.

Nach seiner Ankunft (zugleich mit dem Belagerungsgeschütz) untersuchte Peter der Große die Gegend von Riga; bezeichnete Plätze für neue Schanzen; beschleunigte die Batterien, und wollte die Festung auf die Probe stellen, indem (14. Nov.),

---

„Bewohner jener beiden Provinzen vernachlässige; so „daß man fragen dürfte, wem wohl der rigische Gou„verneur schicklicher den Beinamen eines Barbaren „geben könnte? — Beschützt ein Monarch nicht seine „Unterthanen, wie es doch seyn soll, so darf er von „ihnen weder Treue noch Unterwürfigkeit fordern (?), „da ihre Verpflichtungen wechselseitig sind. — Unbe„greiflich ist es aber, wie der Gouverneur wohl die „Livländer auffordern dürfe, mit den Truppen in ihrer „Provinz zusammenzutreten, da sie hierauf fragen „müßten: in welcher Gegend der Erde denn diese „schwedischen Truppen steckten, indem man hier kaum „10 Mann Schweden antreffe.“ Ghol. Suppl. VIII. 426—431.

nach vollendeten ersten Kesseln der Kober- oder Peterschanze, von seiner eigenen Hand die drei ersten Bomben hinübersausten, wie dieß seine Worte an den Minister Lita zu erkennen geben: „heute früh um fünf Uhr fingen wir an, Riga zu „bombardiren, und beschenkten es zuerst aus un„seren Händen mit drei Bomben: daß also „Gott der Herr uns in den Stand ge„setzt hat, den Anfang der Rache an „diesem verfluchten Orte zu sehen.“ [1])

Alle drei Bomben erreichten die Stadt, indem die zuerst abgeschossene auf den Thurm der St. Petrikirche, die andere auf ein Bollwerk, die dritte auf ein Kaufmannshaus hinabfiel. [2])

Aus der Erbitterung, womit diese Bomben von dem Zaren in die Stadt geschleudert wurden, müssen wir beinahe schließen: daß die in Riga erlittene Kränkung wirklich als Bewegungsgrund gedient habe, den Krieg anzukündigen, der in-

---

[1]) Ghol. Gesch. XII. 99. 100.

[2]) Erinnerungen an das unter russisch-kaiserlichem Scepter verlebte Jahrhundert, 8. Riga 1810; eine Schrift, die am vollständigsten diese Belagerungsgeschichte behandelt, und daher weiterhin vorzüglich benutzt worden ist.

dessen auch außerdem brennbaren Stoff gefunden hätte.

In Begleitung des polnischen Generals Oginsky, und verschiedener russischen Befehlshaber, betrachtete der Zar (15. Nov.) die Festungswerke der noch feindlichen Stadt, von den Windmühlen [1]), und die damalige Unmöglichkeit einsehend, diesen Ort in einer solchen Jahreszeit zu nehmen, ließ er bis zum Frühlinge mit Bombenwerfen und Einschließen fortfahren.

Eine Truppenabtheilung von 7000 Mann zu Fuß und zu Roß, mußte mit regelmäßiger Ablösung die Stadt umzingeln: das übrige Fußvolk kam nach Kurland, die Reiterei nach Livland, als der Monarch zum Triumphzuge über St. Petersburg nach Moskau aufbrach, die Blokade dem Fürsten Rjepnin übergab, und den Grafen Scheremetjew mit den Garderegimentern nach der Zarenstadt vorausschickte.

Der Zar wollte Riga's Gefahr den übrigen Mächten verbergen, da er holländische und englische Abgeordnete (die man erwartete) so lange als

---

[1]) Marsbuch 102.

möglich aufhalten ließ, und an Lita schrieb: „Berichtet Alles dem Könige — nur nichts vom „Bombardiren.“ [1])

Der Zar verfolgte (vom 15.—23. Nov.) seinen Weg über Dorpat, und weiter zu Wasser über Narva nach St. Petersburg, wo derselbe das Alexander-Newskij-Fest feierlich beging, nach einem Briefe an Menschikow, dem zugleich die Rückkehr des Sekretärs Ciederhielm aus Stockholm gemeldet wurde. [2])

In den 14 Tagen seines dortigen Aufenthaltes vereinigte Peter I. Wichtiges und Unwichtiges; er schrieb an Menschikow (29. Nov.): „man „findet in St. Petersburg, so wie in Moskau, „noch immer Liebhaberei an Ungarwein, und es „wäre sehr gut, wenn davon aus Ungarn [an dessen „Gränze der Fürst damals stand] ein hundert oder „mehr Fässer herbeigeschaffet werden könnten.“ [3])

Unter anderen Beschäftigungen, legte Peter I. den Kiel zu dem Linienschiffe Poltawa, von 60 Kanonen, befahl noch einmal den Bau der h. Sim-

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 324.

[2]) Daf. 325.

[3]) Daf. 326.

sonskirche zum Gedächtnisse der poltawischen Schlacht, und die Aufführung steinerner Lustschlösser, mit Vorrathshäusern und Anfuhrten, und verpflichtete den hohen Adel zur Ausschmückung der neuen Residenz durch Prachtgebäude nach zarischen Baurissen. [1])

Zum nächsten Jahre wurden 20,000 Arbeiter für St. Petersburg ausgeschrieben, von welchen (wie früher) die eine Hälfte mitten im Sommer die andere ablösen sollte. [2])

Peter der Große verließ am 7. Dec. St. Petersburg, fuhr in Nowghorod vor das Haus des Wojewoden Korßakow, wühlte in dessen Archiven, und schlichtete dort verschiedene Streitsachen: er besuchte in Twer den Wojewoden Kakoschkin, in Nikolsk den imeritischen Zaren, und war am 12. Dec. im Zarenschlosse Kolomensk, wo er auf seine Trophäengenossen wartete, um 9 Tage später den Triumph zu feiern, den wir aber, da dieses Buch gar zu großen Umfang erhalten hat, erst im folgenden kennen lernen.

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 147. 148.

[2]) Daf. 328. 329.

Zwölfter Abschnitt.

Landung der Dänen in Schonen. — Karl XII. in Bender. — Kropotow's Gefecht am Prut.

Als ob die schwedischen Angelegenheiten nach der Schlacht bei Poltawa überall Unglück haben sollten, unterlagen sie um diese Zeit auch den Dänen.

Der König von Dänemark erneuerte das alte Bündniß mit Rußland (den 11. Oct. 1709 [1])), bemannte 12 Linienschiffe, setzte die Heeresmacht seines Reiches in Bewegung, und machte in einem Manifeste die Gründe geltend, welche ihn die Feindseligkeiten eröffnen ließen: 1) die unruhige Gemüthsart des schwedischen Königs, der Kronen nehme und austheile; 2) die schriftlichen (bösen Willen verrathenden) Äußerungen desselben; 3) die Ränke schwedischer Minister zur Untergrabung des dänischen Vortheils; 4) die Verletzung früherer

[1]) Dänische Staatsschriften im mosk. Reichskoll. No. 16.

Tractaten; woraus denn hervorleuchte, wie unverzeihlich es für Dänemark wäre, den Ausbruch des Übels zu erwarten, und nicht lieber solchem vorzubeugen, durch eine Kriegserklärung, die hiermit erfolge. [1])

In der Erklärung der schwedischen Regentschaft wurden indessen triftigere Gründe zur Aufregung alter und neuer Feindseligkeiten auseinandergesetzt.

Für Schweden mußte die Zusicherung von Unverletzbarkeit des deutschen Reiches in so fern nachtheilig seyn, da Holstein-Gottorp nun nicht mehr gegen Dänemark wirken, und Crassau keinen Gebrauch von der pommerschen Mannschaft gegen Schleswig und Jütland machen konnte, während die Dänen ihre ganze Macht gegen Schweden richteten.

Zu Anfange des Novembermonats landeten 17,000 Dänen, unter dem Generale Reventlau, in Schonen, besetzten Helsingborg und Christianstad, und umzingelten Malmoe und Landskrona.

---

[1]) Limiers V. 205 — 214.

Von allen Seiten loderte die Kriegsflamme um die schwedischen Provinzen, deren Vertheidiger größtentheils abgeschnitten (wie in Pommern), oder belagert (wie in Riga und Elbingen), oder zur Verherrlichung feindlicher Triumphzüge bestimmt, ungenützt blieben.

Durch den Tod seiner Schwester — der Herzoginn von Holstein-Gottorp — nicht weniger, als durch den Verlust jener Schlacht gebeugt, war unterdessen Karl XII. von Otschakow (wo er bloß einen Tag verweilte) nach Bender aufgebrochen, und genoß dort von türkischer Seite fürstlichen Ehrenglanz.

Er gab dem Sultan zu erkennen, daß jene Niederlage mehr der überlegenen Macht des Feindes, als dessen Tapferkeit beizumessen sey, während man von russischer Seite nachdrücklich auf des Königs Entfernung, so wie auf Auslieferung Maseppa's bestand.

Der Sultan behandelte den unglücklichen König als seinen Gastfreund, und verweigerte die Auslieferung Maseppa's, der bald darauf sein Leben mit Gift, aus Furcht oder Verzweiflung, endigte, weshalb von Karl XII. der Kosaken-

kanzler, Orlik, zum Hetman ernannt wurde, ohne Hetmanschaft. [1])

Der russische Monarch sandte den Brigadier, Kropotow (zu Ende Augusts), mit einer Truppenabtheilung von Kaminjecz-Podolsk in das moldauische Gebiet, zur Erforschung der königlichen Absichten.

Die von Menschikow ausgefertigte Vollmacht mag uns einen Beweis geben von dem hochfahrenden Geiste des zarischen Günstlings, der jene Schrift, richtend an unsern lieben Getreuen, mit den Worten anfing: Wir Alexander, des römischen und russischen Reiches Fürst von Ingermannland, Sr. Zar. Maj. Generalfeldmarschall, Ritter des h. Andreas und anderer Orden, Oberstlieutenant des preobraschenskischen Regiments, und zwei anderer Regimenter zu Fuß, Oberster u. s. w., lassen von jedem Rauchfange 5 Rthlr. einfordern, und abermal 5 Rthlr., 3 Rthlr., 2 Rthlr., 1 Rthlr., und ist dieß abgetragen, von Neuem 10 Rthlr., und befehlen, Jeden nach

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 106.

Bayerische Staatsbibliothek München

Polonnoje oder Meschiritschi zu schicken, der, die Zahlung verweigert. [1])

Im moldauischen Dorfe Tschornjewzi gelang es dem Brigadier, Kropotow, zu Ende Septembers, einen schwedischen Haufen von 544 Mann (unter diesen den Gardeobersten, Axel Güldencroon) aufzuheben, und die übrigen (besonders Saporoger) niederzuhauen, oder in den vorbeifließenden Prut zu sprengen, in welchem Mehrere umkamen. Die Absicht des schwedischen Monarchen bei Absendung jener Mannschaft war, die bei Kaminjecz stehenden Russen entweder auszukundschaften, oder sie zu Verwüstungen des türkischen Gebietes anzureizen, wodurch die friedfertigen Türken zu kriegerischen Maaßregeln verleitet werden konnten. Die zuerst angegebene Absicht mochte wohl die wahrscheinliche seyn, obgleich die andere (wie wir künftig sehen werden) vermittelst dieser Unternehmung wirklich erlangt wurde. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 280—285.
[2]) Daf. 285.

Dreizehnter Abschnitt.

Zarische Anordnungen im Schiffbau, Militär, Polizeiwesen u. s. w.

In vielseitigen Bemühungen verfolgte der große Zar immer dasselbe Ziel: nämlich Beförderung des Wohlstandes durch Anstalten, Einrichtungen und Gesetze.

Da Karl XII. in der Türkei einen neuen Krieg bereitete, so mußte Kolytschew in Woronesh vier Kriegsschiffe (zwischen 26 und 28 Kanonen) besorgen, während Kunstverständige in Kasan für neue Linienschiffe das nöthige Holz aussuchten. [1])

[1]) Kozens und Rey erhielten nach der Schlacht bei Poltawa schwedische Degen zum Andenken (Ghol. Gesch. III. 124), und an Apraxin schrieb der Zar (Ghol. Gesch. III. 120) wegen des Baumeisters Sklajew: „Alle, welche der poltawischen Schlacht beiwohnten, sind belohnt worden; deshalb mache ich „denn auch diesen Meister zum Seekapitän, und ersuche den Admiral um die Bestätigung."

In St. Petersburg, Twer, Kiew und Tawrow, hatte der Festungsbau seinen Fortgang: die schwedischen Gefangenen mußten mithelfen. [1])

Zur Verstärkung des Heeres erging die fünfte Rekrutenaushebung, indem 20 Hütten einen Mann stellen mußten [2]), und um die Truppen gegen Mangel zu schützen, schrieb der Zar an Kurbatow: „wir haben erfahren, daß bei dem „Kriegskommissariate kein Geld sey; schaffe Geld „und schick' es zum Heere: ohne Geld gehen Heere „zu Grunde." [3])

Eine solche Denkungsart mußte um so mehr die russischen Truppen ihrem Herrscher geneigt machen, da Einzelne nur durch Verdienst zu höherem Range hinaufstiegen, indem bloß einige wenige Ausnahmen bemerkt wurden, wo Verdienst der Väter den Officiersrang verschaffte, wie bei Menschikow's Sohn, Peter Lukas, der, in diesem Jahre zu Belghorod geboren, von dem Zaren aus der Taufe gehoben, am Tauftage den Rang eines Gardelieutenants erhielt. [4])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 125.
[2]) Das. 150.
[3]) Das. 129.
[4]) Ghol. Suppl. VIII. 201.

Ein damaliger Polizeibefehl ließ im moskauischen Kreml- und Kitai-theile die Gassen pflastern, und von Stein die Häuser aufführen, während in den beiden anderen Stadttheilen die Plätze zu steinernen Häusern gar nichts kosten sollten. [1])

Eine Justizverordnung nahm die Steuererhebung den Wojewoden, und übertrug sie den Stadtbehörden. [2])

Wie sehr Peter der Große für die öffentliche Bildung sorgte, sehen wir aus seinen Briefen an Mussin-Puschkin, an Fedor Apraxin und Sotow, nach welchen man alle in Amsterdam herausgekommene russische Schriften übersenden [3]), eine Sonnenfinsterniß für Woronesh berechnen, und eine Zeichnung davon einschicken sollte, mit öffentlicher Ankündigung dieses Phänomens: damit der Aberglaube keine falsche Deutung daraus herleite. [4])

Aus Briefen des nachmaligen Grafen, Mussin-Puschkin, an den Druckdirector in Mos-

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 149.
[2]) Das. 149. 150.
[3]) Ghol. Suppl. VIII. 200.
[4]) Ghol. Gesch. XI. 447.

kau (vom 4. — 23. März 1709), erfahren wir, daß der Monarch die vorgelegten moskauischen Zeitungsnachrichten verbessert dem Drucke übergab, die Kriegsartikel, den Curtius, das Abcbuch mit Einmaleins, und den Kalender besorgen ließ. „Der Monarch“ (hieß es in einem dieser Briefe) „fragt häufig und eifrig, ob diese „Bücher bald fertig sind, und nach deinem Briefe „habe ich ihm gemeldet: daß sie ihm in Kurzem „zugeschickt werden sollen, und die beiden geometri„schen Bücher zum zwanzigsten [dieses Monats] „u. s. w.“ [1])

In einem zarischen Briefe an Sotow (vom 25. Febr.) heißt es: „Das Buch über Fortifika„tion in Blondel's Manier, von Euch übersetzt, „haben wir durchgelesen, aber gefunden, daß die „Redensarten nicht gut gegeben, und die Anwei„sungen zur Fortifikation sehr dunkel und unver„ständlich ausgedrückt sind; auch wird in den „Maaßtabellen nicht angezeigt, ob Ruthen oder „Toisen gemeint sind; weshalb das Blatt ver„bessert und umgedruckt, und das alte ausgeschnit„ten werden muß. Das beigelegte [Blatt] wird

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 221, 222.

„Euch zeigen, wo Ihr gefehlt, oder undeutlich „gewesen seyd. Dieß diene Euch denn auch dazu, „daß Ihr bei dem Buche, welches Ihr jetzt über„setzet, mehr auf Deutlichkeit achtet, und beson„ders bei Stellen, welche lehren, wie etwas ge„macht wird. Ihr braucht nicht Alles von Wort „zu Wort beizubehalten, sondern nur den Sinn „gehörig in Eurer Sprache auszudrücken, zu „besserer Verständlichkeit.“ [1])

Jede Gelegenheit zu seiner eigenen Belehrung anwendend, um das Gelernte Anderen nützlich zu machen, befragte derselbe in Woronesh einen weitgereisten Lappen über die besuchten Länder, über die Gränzen, Himmelstriche, Erzgruben, Sitten, Gewohnheiten u. s. w. [2])

Auch jetzt finden wir unter wichtigen Gegenständen solche Aufträge und Äußerungen, die uns seine Wirthschaftlichkeit anschaulich machen.

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 219. 220.

[2]) Da dieser Mensch ein außerordentliches Gedächtniß besaß, so ließ man ihn Theologie studiren, und ordinirte ihn für Lappland; er kam aber bald nach Stockholm zurück, und zwar mit einem Rennthiere, das er für Geld zeigte, und als Rennthierführer zog er durch Dänemark, Deutschland, Frankreich und Polen nach Rußland, wo er innerhalb sechs

So enthält derselbe Brief, der einen asowschen Protopopen und dessen Sohn, als Theilnehmer des bulawinschen Aufruhrs, nach Woronesh senden läßt, zugleich den Befehl, allerlei Sämereien, Kräuter und Blumen durch einen Gärtner nach Troizk (Taganrogg) zu besorgen, während nach einem andern Briefe der Fürst Menschikow mit zehn Tonnen Bier beschenkt wird, die man auf zarische Gesundheit auszuleeren bittet.

Als Probe von zarischer Eigenthümlichkeit geben wir zwei damalige Briefe. [1])

1) An den Oberkommandanten Bruce und den Viceadmiral Cruys (die in Unfrieden mit einander lebten), mit Übertragung der Seegeschäfte Apraxin's: „man möchte nicht streiten wie „sonst, sondern einig seyn, bei nachdrücklicher „Strafe, und damit man sich nicht entschuldige, so „würde ihnen solches anbefohlen, von ihm selbst.“ [2])

Wochen Russisch lernte, einen Jahrgehalt von 250 Rubeln erhielt, und nach Astrachan geschickt (zur Erlernung der tatarischen Mundarten), seinen Tod durch Völlerei beschleunigte. Sammlung russischer Geschichte VII. 100. 103. Weber II. 165. Ghol. Suppl. VIII. 200.

[1]) Ghol. Gesch. III. 73. Suppl. VIII. 206.

[2]) Ghol. Suppl. VIII. 219.

2) An den Fürsten Romodanowskij (15. Sept.): „in diesen Tagen hat Eures Bru„ders Kaiserliche Majestät an Ew. Maj. geschrie„ben, daß Ew. Maj. geruhen möchten, unabge„richtete Stoßvögel zu übersenden, und hat dazu „seinen Falkenjäger geschickt, den wir mit diesem „Bescheide abfertigen, damit Ihr demselben nach „Gefallen unter so vielen Vögeln aussuchen lasset, „als nur aufzutreiben sind.“ [1])

Doch durfte die vicezarische Majestät keine Pflicht verletzen gegen den Regenten, nach folgendem Briefe (vom 13. Aug.) zu urtheilen, worin der Vicezar Romodanowskij zwar ebenfalls den Majestätstitel erhält, aber auch des Zaren Unwillen erfährt, weil er ihm von der Verheirathung der jüngeren Tochter nichts gesagt habe. „Der Brief wegen Reiseverschiebung des Schwiegersohns habe ihn bekümmert (heißt es darin), durch die beigefügte fast unglaubliche Nachricht, da ihm doch vorher der älteren Tochter Verheirathung nicht verhehlt worden wäre; weshalb er denn auch glauben müsse, daß der Brief selbst zu

---

[1]) Es werden dort Falken und andere zur Baize dienende Vögel benannt.

seiner Verhöhnung geschrieben sey.“ — „Folglich“ (heißt es zuletzt) „wissen wir auch nichts von einem „solchen Schwiegersohne, der Keinem üblicher „Weise vorgestellt worden ist.“ [1])

Ein ähnlicher Verweis traf den Gardemajor Waßilij Kortschmin, weil dieser, in eigenen Geschäften vier Gardesoldaten ohne Erlaubniß nach Moskau mitgenommen hatte: alle vier mußten unverzüglich auf Kortschmin's Kosten über Smolensk zurückgeschickt werden. [2])

Beweise von der Gerechtigkeitsliebe des Monarchen erfuhr der durch Masseppa's Schuld unglücklich gewordene Semen Palej, der in den ersten Monaten dieses Jahres, aus Sibirien zurückgerufen, sein Vermögen wiederbekam, und dazu einen Ehrensäbel und Befehlshaberstab, nebst der Obersten-stelle in Chwostow: der große Monarch hielt es nicht unter seiner Würde einzugestehen, daß er gefehlt habe.

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 275. 276.
[2]) Das. 277.

Dreizehntes Buch.

1710 — 1711.

Erster Abschnitt.

Großer Triumphzug in Moskau, zu Ende des Jahres 1709.

In Moskau waren Triumphanordnungen getroffen, zum Theil aus eigenem Antriebe der dortigen Einwohner, die darin Freude und Dankbarkeit vereinigten.

Vor den Häusern standen gedeckte Tische mit Speisen und Getränken, zur Bewirthung des Volks, und Lampen zur Erleuchtung.

Unter sieben Triumphpforten prangte besonders auf dem schönen Markte (krafsnaja ploschtschadj) ein Tempel des russischen Herkules mit zwei Pyramiden.

Auf der einen erschien der Allverschlinger Erisichthon, der raubgierige Lykaon, der Kriegsgott, und die Siegsgöttinn, begleitet von Frieden, Ruhe und Andacht in jungfräulichen Gestalten: außerdem ein Schlummernder mit der Pendel

am Haupte — vor ihm Alexander, und daneben ein verlarvter Kriegsmann, dessen Helm eine Natter, dessen Schild ein Chamäleon bezeichneten.

Auf der zweiten erschien die Rettung mit zerbrochenem Bogen und mit Pfeilen, die Siegsfreude mit Lanze und Freiheitshut, die Rache mit Herkuleskeule, Hammer und Nagel — Cerberus gefesselt — Python überwunden — Kronslot von Tritonen umringt — Äolus in seine Höhle gescheucht — Neptun freundlich Schiffe im Wagen dahintreibend u. s. w. [1])

Der Tempel ruhte auf acht Fußgestellen mit 16 korinthischen Säulen, die, des Monarchen Tugenden darstellten: Frömmigkeit, Milde, Nachdenken, Thätigkeit, Beharrlichkeit, Wahrheitsliebe, Barmherzigkeit, Geduld; oben prangte die Charte von Rußland, und rings umher schimmerten Allegorien und Inschriften, wie z. B. der Knabe, welcher zwei Schlangen erwürgt, der Jüngling, dessen Pfeil gegen das Medusenhaupt gerichtet ist.

---

[1]) Genauer schildert die Abbildungen auf Pyramiden und Tempel Gholikow (Suppl. XVI. 145 — 206), und noch vier Seiten hindurch die übrigen Gruppen.

Auf den übrigen 6 Triumphpforten war hier, ein Reiter, der über Schlachtgruppen sezte, dort, ein ruhender Herkules, und vor ihm, eine getödtete Hydra, nebst Anspielungen auf des Monarchen vielseitige Thätigkeit, durch die Arche, durch die Taube mit dem Ölblatte u. s. w.

Fünf Tage nach Ankunft des Zaren begann, von dem Dorfe Kolomensk, der Zug am 18. Dec. um acht Uhr morgens, nach einem Losungszeichen aus drei Kanonen.

Schon waren die gemischten Gruppen von Siegern und Besiegten am serpuchowschen Thore angelangt, als die Nachricht von Elisabeth Petrowna's Geburt die Siegsfeier verschieben ließ. Der Monarch eilte sogleich nach der uspenschen Hauptkirche, wo er unter den Chorsängern das Lob- und Danklied anstimmte. Die Moskauer nahmen Theil an der zarischen Vaterfreude durch öffentliche Gebete, durch Botschaften und Glückwünsche — Einer umarmte den Andern — Einer zog den Andern in sein Haus, und Alle wetteiferten in Wohlthaten gegen Hülfsbedürftige.

Peter der Große bewirthete in Kolomensk die angesehensten Adlichen und Geistlichen (auch

die kriegsgefangenen Befehlshaber), und ließ öffentlich Speisen und Getränke austheilen.

Nach dreitägiger Feier jenes Geburtsfestes begann der Triumphzug (21. Dec.) zur bestimmten frühen Tageszeit.

Vier und zwanzig Trompeter und sechs Paukenschläger zogen voran, gefolgt: 1) von der semenowskischen Garde mit entblößtem Seitengewehr, mit flatternden Fahnen, und den Trophäen und Gefangenen von Ljesna, 2) von der preobraschenskischen Bombardierkompagnie mit den Trophäen und Gefangenen von Poltawa und Perewolotschno.

An der Spitze seines preobraschenskischen Regiments erschien jetzt der Monarch auf seinem Schlachtrosse, rechts Menschikow, links Waßilij Wladimirowitsch Dolghorukij, als nächste Befehlshaber jenes Regiments.

Während des Zuges schmetterte das Geschütz von allen Seiten in das Geläute der Glocken, und in den Zuruf des Volks: es lebe unser Herrscher und Vater.

Bei jeder Triumphpforte kamen Deputirte derjenigen Klassen zum Vorschein, von welchen die

Pforten besorgt waren, und überreichten Brod und Salz auf silbernen Schalen, wie z. B. der Metropolit Stepan Jaworskij, bei dessen Anblick Peter der Große vom Pferde stieg, und nicht bloß die Lobrede, sondern auch das Triumphlied (eines aus den Wolken schwebenden Flügelknaben) stehend anhörte. [1])

Durchdrungen von frommen Gefühlen, kniete der Sieger am Eingange der uspenschen Kirche, vor dem Bilde der h. Jungfrau, und nahm darauf Theil an dem Gottesdienste.

Am folgenden Tage vertrat Romodanowskij im Pallaste auf der Zarenwiese, des Zaren Stelle, und Scheremetjew, Menschikow und Peter der Große näherten sich nach einander dem Throne, mit Darstellung ihrer unter göttlichem Beistand erfochtenen Erfolge. Scheremetjew sprach von dem Siege bei Poltawa. Menschikow schilderte sein Glück bei Perewolotschno. Peter der Große gedachte der Schlacht bei Ljesna, und schloß mit den Worten: mein Regiment ist im besten Wohlseyn.

---

[1]) Über den Triumphzug Chol. Suppl. XVI. 214—222.

Alle drei Oberbefehlshaber überreichten zugleich schriftliche Berichte dem Vicezaren, der ihre Dienste, ihre Treue und Tapferkeit pries.

Nicht ohne Verwunderung erblickten die schwedischen Befehlshaber, unter prächtigem Baldachin, in Herrscherschmuck, einen neuen Zaren, der doch nicht ihr Überwinder gewesen war, obgleich alle Gegenwärtige demselben Huldigungen darbrachten.

Bald darauf wich der Raum rings umher (durch weggeschobene Seitenwände), wie durch Zauberschlag, und gedeckte Tafeln standen vor den Versammelten, und neben den Scheinzaren setzte sich jetzt der wirkliche mit den Feldmarschällen Scheremetjew und Menschikow, und dem Kanzler Gholowkin. [1])

Das Volk, mit Getränken, Semmeln, Fischen, Kaviar bewirthet, sah am Abend eine dreifache Feuergruppirung, welche die Vorfälle bei Ljesna, Poltawa und Perewolotschno versinnlichte.

---

[1]) Ghol. Suppl. XVI. 229 — 234.

Eine damals geprägte Denkmünze zeigte, außer dem zarischen Bilde, den Umriß des russischen Lagers und der befreiten Stadt, und eine andere den Tempel des Ruhms, einen flammenden Altar, Fortuna, Herkules und den Triumphirenden.

Zweiter Abschnitt.

Diplomatische Unterhandlungen. — Alexej's Reise nach Deutschland.

Wenig Tage nach dieser Triumphfeier wurde (5. Jan. 1710) der schon im August nach Rußland gekommene Gesandte Witworth zur öffentlichen Audienz gelassen.

Im zarischen Staatswagen von angesehenen Höflingen (von dem Krawtschij Soltykow und dem Stolnik Dmitrijew) zum Pallaste begleitet, unten an der Stiege von dem Kammerherrn Naryschkin und Okolnitsch Schtscherbatow, oben am Audienzsaale vom Geheimenrathe Mussin-Puschkin empfangen, hielt er, nach dreimaliger Verbeugung, in englischer Sprache seine Anrede, die ein Gesandtschaftssekretär deutsch, und ein Dollmetscher russisch ablas.

„Es sey der Königinn (hieß es darin) die dem Gesandten Matwejew widerfahrene Beleidigung äußerst unangenehm, der Beleidiger verhaf-

tet, und durch eine Parlamentsacte die gesandtschaftliche Würde künftig gegen ähnliche Verletzungen gesichert, aus Hochachtung für den großen Beherrscher des russischen Reichs."

In gleichem Tone war denn auch der Königinn Brief abgefaßt, und darin schon damals der kaiserliche Majestätstitel dem russischen Monarchen beigelegt.

Peter der Große bezeugte kurz seine Zufriedenheit über diese, wenn gleich schwache, Genugthuung.

Durch Gholowkin wurde hierauf (9. Febr.) diese öffentliche Streitsache förmlich getilgt, und das alte Verhältniß zwischen beiden Höfen wieder hergestellt. [1])

Ohne hier alle Beschäftigungen des Zaren in seiner Residenz anzuführen, wenden wir uns sogleich nach Bender zu dem Könige.

Ungeachtet Poniatowsky auf der einen Seite, und der krymische Chan auf der andern,

---

[1]) Über die witworthsche Sendung, Tageb. III. Beilagen 19—27, nach Actenstücken und nach den Memoires von Lamberty, vol. VI. 228, vergl. Ghol. Gesch. III. 159—164.

den Divan kräftig zum Kriege anreizten; so mochte doch wohl die Besorgniß vor einer Macht, die dem schwedischen Reiche solche Wunden geschlagen hatte, und auf dem schwarzen Meere, wie auf dem asowschen herrschen konnte, alle andere Rücksichten niederschlagen: daß der Großsultan geneigter zum Frieden als zum Kriege schien.

Peter Matwejewitsch Tolstoj (am 3. Jan.) feierlich von 200 Janitscharen zur Audienz abgeholt, empfing aus den Händen des Sultans die Urkunde des befestigten Friedens, mit dem Versprechen, den schwedischen Monarchen unverzüglich, unter schwacher Begleitung, nach der polnischen Gränze zu schaffen, damit derselbe dort dem zarischen Schutze übergeben würde.

So unglaublich es aber auch schien, daß Karl XII. seine Person den zarischen Truppen ausliefern würde; so wurden doch Vorschriften dem Brigadier Kropotow ertheilt, wie in diesem Falle der schwedische Monarch behandelt werden sollte. [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 337. 338. „Da uns von unserm „in Konstantinopel befindlichen Gesandten die Nach-

Die Vorsicht des in Bender zurückbleibenden Königs vereitelte die etwanigen Absichten des Zaren.

Im Haag wurde (31. März n. St.) durch Vermittelung der Seemächte und des römischen Kaisers ein Neutralitätstractat für alle schwedisch-deutsche Provinzen, so wie für Schleswig und Jütland, am 3. Juli n. St. zu Hannover auf 12 Jahre aufgesetzt. [1])

„richt geworden ist — der Sultan wolle den König „von Schweden durch Polen mit 500 Türken und „100 Schweden (doch ohne einen einzigen meineidigen „Kosaken) zurücksenden; so hast Du nachzuforschen, „wie bald jene anlangen, und genau darauf zu achten, „daß die Türken, in der angesetzten Zahl, mit dem „Könige die polnische Gränze betreten; Du mußt Dich „aber anstellen, als wüßtest Du davon nichts, und sie „mehrere Meilen in's Land hineinlassen, und dann „vorgeben: Du hättest noch keinen Befehl, sie zu be„gleiten, und würdest darauf warten. Du darfst ihm „freilich nichts zu Leide thun, und auch die Türken „nicht anders, als leutselig behandeln: nur laß nicht „den König heimlich davon schleichen. Sollten die „Türken nicht selbst über die Gränze gehen mit dem „Könige, sondern Dich auffordern, einen Officier „mit Dragonern hinüber zu senden, so gieb ebenfalls „vor, noch keinen Befehl von uns zu haben, und sol„chen abwarten zu müssen. Sollten sie aber mit dem „schwedischen Könige kommen, so streite ja nicht mit „ihnen, sondern halte sie auf (am besten tief in Polen), „und melde uns dieß sogleich."

[1]) Dumont corps diplom. VIII. S. 249.

So wie in Moskau, wurde auch die Friedensratifikation des Sultans durch Dankgebete und Gastmäler in Krakau gefeiert, in Beiseyn Alexej's, der im nächsten Frühlinge nach Deutschland reisen, die dortigen Höfe kennen lernen, und eine fürstliche Gattinn für sich auswählen sollte. [1])

---

[1]) Wir benutzen diese Stelle, um einige den Zarewitsch betreffende Umstände anzuführen, die zugleich in diese Zeit eingreifen. (Ghol. Suppl. VIII. 326 — 328. 149. 340 — 342.) Peter der Große hatte schon im vorigen Jahre zur Reise des Sohnes seine Anordnungen getroffen, ihm einen Paß zugesandt, der auf einen Grafen Michailow lautete, und zu Begleitern desselben den Fürsten Trubezkoj, den jüngern Grafen Gholowkin, den Freiherrn Huyßen bestimmt, und schrieb jetzt eigenhändig an den Gesandten Dolghorukij (17. Febr.): „Da die „Reise meines Sohnes durch Krakau und Schlesien „gefährlich ist, so haben wir ihm den nächsten Weg „über Crossen nach Sachsen vorgeschrieben, wohin „man ihn denn mit guten Pferden schaffen möge, und „ich hoffe: daß Ihr diese Angelegenheit mit Gottes „Beistand besorgen werdet." — Alexej reiste im Mai zum Könige August nach Warschau, und mit demselben nach Dresden und Karlsbad. — An diesem letzten Orte war es, wo er die Prinzessinn von Braunschweig-Blankenburg sah, die in der Folge seine (nicht glückliche) Gattinn wurde.

Dritter Abschnitt.

Steenbock's Sieg in Schonen. — Unterhandlungen in Polen.

Im neuen Feldzuge übernahm Peter I. das Hauptgeschäft, nämlich die schwedischen Städte an der Ostsee zu erobern, von Elbingen bis Wiburg.

Schon im vorigen Jahre waren Anstalten getroffen zur Besitznahme von Elbingen und Riga, so wie zu einer russischen Unternehmung auf Finnland mit 12 — 15,000 Mann, wofern man von dänischer Seite die Flotte Ankerstierna's zurückhielte: [1]) das veränderte Kriegsglück in Schonen vereitelte indessen die Absichten auf Finnland.

Elbingen, durch doppelten Graben, durch Wälle und Bollwerke geschützt, hätte damals eine lange Belagerung aushalten können, wenn die Besatzung zahlreicher gewesen wäre; erst seit vier

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 351. 352.

Tagen hatte daher Generalmajor Rostiz diesen Ort beschossen, als man den 28. Jan., um fünf Uhr früh, von zwei Seiten anrückte, die Mauern der Altstadt mitten unter dem feindlichen Kanonenfeuer erstieg, die schwedische Besatzung bis zur Brücke drängte, und nach kurzem Widerstande gefangen nahm. Außer den Kriegsgefangenen vom Militär, ließ Peter I. die Hälfte dortiger Handwerker nach seinen Staaten senden. [1]) Als Kommandant wurde Brigadier Balk in Elbingen angestellt. [2])

General Steenbock rächte diesen schwedischen Unfall in Schonen an den gelandeten Dänen.

Durch Dalekarlier verstärkt, entsetzte dieser General — Malmoe und Landskrona, und verfolgte das dänische Heer nach Helsingborg, wo es die rechte Flanke durch Sümpfe, die linke durch Teich und Geschütz sicherte. Der schwedische Oberbe-

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 359.

[2]) Limiers V. 228. 229. Tageb. I. 292—294. Im Tagebuche Peter's des Großen wird von dem Generale Rostiz gesagt: er sey mit 25,000 polnischen Gulden (ungefähr 2500 Rubel S. M. nach damaligem Werthe) ohne Abschied aus zarischen Diensten getreten, und dafür im Bildnisse aufgehängt worden.

fehlshaber führte (am 6. März), mit Anbruch des Tages, 5 Abtheilungen unter Frost und Nebel über die Sümpfe, und stand plötzlich dem Feinde in geschlossenen Reihen gegenüber. Der dänische Oberbefehlshaber griff einzelne Schwadrone des linken schwedischen Flügels an, durchbrach sie, und nahm den Generallieutenant Biörnschield gefangen; die Geworfenen kehrten aber zurück, umzingelten das vorgedrungene dänische Regiment, und nach langem zweifelhaften Blutvergießen wich erst der eine, dann der andere dänische Flügel, und das ganze Heer rückte unter die Kanonen von Helsingborg, mit Verlust der halben Mannschaft.

In Helsingborg wurden die Dänen bis zum 5. Mai bombardirt, an welchem Tage die Transportfahrzeuge anlangten, und die Truppen an Bord nahmen, mit Zurücklassung der Verwundeten, und der Pferde. [1])

Ein Sieg wie dieser, erregte neue Hoffnungen, und um so williger genehmigte der schwedische Landtag die Maaßregeln der Regentschaft, und die vorgeschlagene Rekrutenaushebung von 20,000 Mann. [2])

---

[1]) Limiers V. 230—236. [2]) Daſ. 236—239.

Weniger Einigkeit herrschte (bei dem getheilten Interesse der Magnaten) in den Reichstagsunterhandlungen der polnischen Republik.

August hatte wohl ohne Schwierigkeit erlangt, daß man ihn auf dem Warschauer Reichstage (im Febr. d. J.) als König von Polen anerkannte; allein die fortdauernde Besorgniß wegen eines schwedischen Einbruchs machte das Dableiben sächsischer und russischer Truppen nothwendig, und dieß veranlaßte wieder Beschwerden, Klagen, Streitigkeiten. Die eine Partei bestand aus öffentlichen Anhängern August's, die andere aus verborgenen Freunden Leßinczky's. Die Ersten wollten ihre Gegner ausgeschlossen wissen von allen Staatsämtern; die Letzten klagten über Zwang und Ungemach, und forderten Entfernung aller fremden Truppen, indem die polnische Kriegsmacht zur Sicherung der Selbstständigkeit hinreichend schien.

Dolghorukij wurde bestürmt, die russischen Truppen zu entfernen — das polnische Geschütz zurückzugeben — die zugesagten Subsidiengelder auszuzahlen, und den Fürsten Wischnewiczky loszulassen.

Dolghorukij wollte die Truppen mit dem frühsten Grase abziehen lassen, die russischen Befehlshaber zur Verträglichkeit stimmen, die übrigen Forderungen erfüllen: nur den Fürsten Wischnewiczky nicht ausliefern, ohne zarische Genehmigung.

August selbst wurde übrigens nicht bloß von dem Reichstage zu Warschau, sondern auch von Östreich, England und den Niederlanden (ungeachtet diese Mächte für Aufrechterhaltung des Altrandtstädter Friedens die Bürgschaft übernommen hatten) als König anerkannt, weil Karl XII. von seinem zehnjährigen Waffenglücke verlassen war. [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 359—368.

Vierter Abschnitt.

Wiburgs Eroberung den 12. Juni 1710.

Unter Anordnungen zum nächsten Feldzuge reiste Peter der Große (17. Febr.) nach St. Petersburg. [1])

Wie sehr er mit den dortigen Anordnungen zufrieden seyn mußte, beweist schon des Admirals Apraxin Erhebung in den Grafenstand, mit dem Titel eines wirklichen Geheimenraths. [2])

Es standen 18 Infanterieregimenter mit den Garden zum Aufbruch nach Wiburg bereit [3]), die, über den festgefrorenen Meerbusen vordringend

---

[1]) Nach Gholikow (Gesch. III. 174) erreichte der Monarch seine Residenz am 21. Febr., nach seinem Tagebuche am 1. März; aber beide irren, indem ein zarischer Brief (Ghol. Suppl. VIII. 353) ihn am 23. Febr. anlangen läßt. „Wir melden Euch“ (schreibt Peter I. vom 25. Febr. an Menschikow), „daß „wir vorgestern gesund hier ankamen, und Alles Gottlob wohlbehalten antrafen.“

[2]) Tageb. I. 295.

[3]) Ghol. Suppl. VIII. 379.

(zwischen dem 21. und 22. März), um Mitternacht die Wiburger Vorstadt angriffen, die Magazine und eingefrorenen Kriegsschiffe in Besitz nahmen, und die Laufgräben eröffneten.

Jahreszeit und Gegend erschwerten die Arbeiten, um so mehr, da nur wenig Ammunition und Proviant mitgenommen war. [1])

Schon mangelten Lebensmittel, als 250 Proviantfahrzeuge den 30. April unter Cruys, Michailow und Bozis aus Kronslot ausliefen.

Als Flaggenmann berichtete der Zar, daß die Gegend voll Eisschollen sey; verfolgte aber doch den angefangenen Lauf: weil man nur im äußersten Fall die Belagerer dem Mangel Preis geben durfte.

Nach vier und zwanzigstündigen Anstrengungen (bei denen das Hauptschiff Gefahr lief, von den Eismassen zertrümmert zu werden) ankerte Michailow 6 Meilen von Birkeneiland, wohin denn auch Cruys mit den übrigen Fahrzeugen

---

[1]) Tageb. I. 297. 298. Ghol. Gesch. III. 175. 176. XII. 116. 117. Limiers V. 240.

seinen Lauf nahm, und so die ganze Seemacht vereinigte.

Ein stürmischer Ostwind wollte am andern Morgen die Schiffe den treibenden Eisstücken entgegenführen; aber der Zaradmiral ließ das Eis durch zwei Fahrzeuge gewaltsam trennen, und bewirkte hierdurch, daß die nachfolgenden an einander gekettet, glücklich dem Verderben entgingen.

Da das Meer nun freier geworden war, so lichtete man die Anker, erreichte Birkeneiland, und sandte den Kontreadmiral Michailow mit den kleineren Schiffen voraus, die, den Darbenden zu Hülfe eilen sollten. [1])

Peter der Große hatte (am 9. Mai) den erhaltenen Befehl kaum ausgerichtet, als er an Cruys umständlich über seine Fahrt berichtete. [2])

Die Freude des Kontreadmirals über das gelungene Geschäft bezeugt ein Brief desselben an Menschikow.

„Ich melde, wie Gott, der Herr, mit be-
„sonderer Gnade meine Flagge gesegnet hat; so

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 177—179. Tageb. I. 290—302.
[2]) Ghol. Suppl. VIII. 388. 389.

„daß 250 Segel mit großen Vorräthen an Artil-
„lerie, Ammunition und Proviant, unter meiner
„Leitung in Wiburg angelangt und ausgeladen
„sind.“ [1])

Während des Ausschiffens untersuchte Peter der Große die Festungswerke, Laufgräben, Batterien, und übergab dem Oberbefehlshaber einen Entwurf zur Beschleunigung der Arbeiten. Die Batterien, die Angriffspuncte, die Mannschaft sind genau darauf verzeichnet. Der Angriff sollte hiernach nicht bloß vom Lande, sondern auch vom Meere bewerkstelligt werden, „und zwar am Tage
„und nicht bei Nacht, da man schon längst aus
„Erfahrung wisse, daß nächtliches Sturmlaufen,
„aus vielen Ursachen, häufig mißlingt; aber ehe
„man stürmt, gebühre vor allen Dingen, Gott
„den Herrn um Hülfe anzurufen; zweitens gute
„Verfügungen zu treffen; drittens, da doch alle
„menschliche Dinge aus dem Herzen hervorgehen,
„die Soldatenherzen durch eine Davidsfröh-
„lichkeit zu erheitern. Alles hier nicht Ange-
„zeigte und Förderliche sey dem Gutachten des

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 389.

„Herrn Admirals und des Generalrathes über-
„lassen. Piter.“ [1])

Nach ausgeschifften Vorräthen eilte Peter Michailow (weil ein feindliches Geschwader erwartet wurde) mit einem Theile seiner Fahrzeuge zurück, und erreichte Kronslot zwei Tage früher, als schwedische Kriegsschiffe bei Birkeneiland angekündigt wurden. [2])

Was diese schwedischen Schiffe bezweckten, sollte der Generaladmiral durch Gefangene oder Kundschafter ausforschen, auch Vorsichtsmaaßregeln treffen durch Versenkung einiger mit Steinen beladenen Barken, und durch Ausstellung von Dragonerposten bis zur Sestra [3]), während die Batterien mit mehr als hundert Feuerschlünden besetzt wurden, die am Abend des ersten Juni zu wirken anfingen. Das Bombenwerfen wurde mehrere Tage fortgesetzt. Die Maueröffnungen schienen ziemlich geräumig. Der Admiral hatte auch schon Alles zum Sturmlaufen besorgt, zwei schwimmende Brücken für den Seearm bereitet,

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 180—183.
[2]) Das. 183. Tageb. I. 303.
[3]) Ghol. Gesch. III. 184. 185.

und eine Abtheilung Streljzen mit ihren Anführern (Spitzbuben vom Monarchen genannt) bestimmt, das erste Feuer von den Wällen auszuhalten: als ein zarischer Brief den Sturm, der eben am 9. Juni unternommen werden sollte, verzögerte.

„Wie ich höre“ (schrieb der Zar an Aprarin den Tag vorher aus St. Petersburg), „so seyd „Ihr entschlossen, heute zu stürmen, und habt „Ihr es gethan, so mag Gott Euch geholfen „haben, sonst verschiebet es lieber bis zum Sonn„tage, oder Montage, um welche Zeit ich da seyn „kann, weil ich heute meine letzten Arzneien ein„nehme, und morgen frei bin.“ [1])

Durch fortwährendes Bombenwerfen geschreckt, wollte indessen der wiburgsche Kommandant kapituliren, und unterhandelte deshalb schon, als der Zar (11. Juni) im Lager anlangte.

Die Kapitulation wurde am andern Tage, unter folgenden Bedingungen geschlossen: Abzug der Besatzung ohne Kriegsehren mit Familien und Eigenthum — Glaubensfreiheit für die Nachblei-

---

[1]) Ghol. Gesch. XII. 161, 162.

benden — Zurücksendung der Landleute auf ihre Besitzungen. [1])

Peter der Große ließ die beiden obenerwähnten Brücken über den Seearm legen, führte zwei Bataillone durch die Maueröffnung, und hielt mit dem preobraschenskischen Regimente am 15. Juni seinen feierlichen Einzug in die neueroberte Stadt, die als Vormauer von St. Petersburg betrachtet werden konnte.

Ungeachtet des zugesicherten Abzugs, glaubte man die Zusage brechen zu dürfen, weil ein Parlamentärschiff mit Beschimpfung der zarischen Flagge genommen, und der Fürst Chilkow mit mehreren russischen Unterthanen in Stockholm zurückbehalten wäre: die schwedische Besatzung wurde daher (mit Ausnahme der Verwundeten und Kranken) als Geißel nach Rußland geführt. Die Besatzung selbst bestand aus 3880 Mann, von denen 400 in russische Dienste traten. Es wurden 150 Geschützstücke (meistens von Eisen) und beträchtliche Vorräthe an Ammunition erbeutet. [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 186. Tageb. I. 304. 305. Limiers V. 257.
[2]) Tageb. I. 308.

Wiburg fiel vor den Augen des Generals Lybecker, der von Kexholm vergebens die Besatzung verstärken wollte, weil Wachsamkeit und Schnelligkeit die schwedischen Maaßregeln vereitelten. [1])

Kaum war Wiburg in russischen Händen, als auch der Zar 2000 Arbeiter aus St. Petersburg dahin senden ließ, die ihren Monatssold (einen halben Rubel) vorauserhielten, und so viel Brod mitnahmen, als sie fortbringen konnten. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 406. 407. — Peter der Große meldete in seiner Eigenthümlichkeit diesen Waffenerfolg dem Fürsten Romodanowskij: „Ich berichte Ew. Maj., daß sich gestern der Kommandant „von Wiburg nach vollendeter Bresche, ohne den „Sturm abzuwarten, unter Bedingungen ergeben, „und der Generalmajor Berckholz mit zwei Bataillonen und einigen Kompagnien die Bresche besetzt hat, und daß heute unser Regiment in der Stadt „die schwedische Wache ablösen wird. So ist denn „durch die Besitznahme dieses Orts die Stadt St. „Petersburg gesichert worden, wozu wir Ew. Maj. „Glück wünschen; wegen erbeuteter Artillerie und „Ammunition werden wir erst künftig berichten. Ich „bitte Ew. Maj., den Überbringer dieses zum Seeunterlieutenant zu ernennen, und dem Admiral dazu Befehl zu senden." Ghol. Suppl. VIII. 404.

[2]) Ghol. Suppl. VIII. 405.

Apraxin, durch Dörfer und den Andreasorden belohnt, mußte noch einige Zeit dort zurückbleiben; [1]) der Brigadier Tschernyschew aber, wurde als Kommandant angestellt, und der Generalmajor Lwow zur Belagerung von Kexholm abgesandt.

Auf Wiburg's Eroberung erschien eine Denkmünze mit dem zarischen Bilde, mit der belagerten Stadt, und der Inschrift: occupat audentem. Ovid. [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 187.
[2]) Das. 190.

Fünfter Abschnitt.

Verlobung der Großfürstinn Anna Joanowna. — Angebotene Verwandtschaft mit dem römischen Kaiserhof. — Gedächtnißfeier von Poltawa.

Peter der Große verließ Wiburg den 22. Juni, und hielt den Tag darauf öffentlichen Einzug in St. Petersburg, an der Spitze eines preobrashenskischen Bataillons. [1])

In der Residenz beschäftigte ihn die durch Menschikow vor Riga verabredete Verlobung seiner Nichte Anna Joanowna mit dem Herzoge Friedrich Wilhelm von Kurland: der Herzog hatte aus Menschikow's Händen die zarischen Geschenke (einen Sapphir von 6 Solotnik — 50,000 Rubel werth — eine Dose mit Brillianten, ein arabisches Pferd mit Sattel und Zeug, Zobelfelle und dergl.)

---

[1]) Tageb. I. 309. Ghol. Gesch. III. 191.

empfangen, und zwei seiner Höflinge, Joh. Ernst Rönne und Theodor Ludwig Lau [1]) (nicht Boy), nach St. Petersburg gesandt, zum Abschließen des Ehekontracts.

Menschikow, einige Zeit vor jenen kurländischen Abgeordneten angelangt, wurde mit der Auszeichnung eines regierenden Fürsten empfangen, indem ihm der Monarch selbst mit mehreren auswärtigen Ministern bis vor den Thoren entgegenfuhr, und das Geschütz seine Ankunft verkündigte. [2]) Die herzoglichen Diener hielten (1. Juni) ihren Einzug, und wurden am folgenden Tage zur Audienz gelassen. Der Herzog verlangte die zur Mitgabe festgesetzten 200,000 Rubel vorausgezahlt, weil er doch nur 40,000 bekäme, indem das Übrige zur Entschädigung des verwüsteten Landes bestimmt wäre; es sollte aber bloß ein

---

[1]) Dieser Name findet sich in den kurländischen Staatsschriften des mosk. Reichskollegiums angegeben.

[2]) Ghol. Suppl. VIII. 400. 401. Wie mächtig Menschikow's Dünkel durch widerfahrene Achtungsbezeugungen gereizt wurde, bezeugt schon sein früherer Verhaltungsbrief an Kropotow. Es war aber auch nur Peter der Große, der diesen hochfahrenden Geist zügeln konnte. Alexander! Alexander! (rief er ihm einst zu) besinne dich, wer du warst, und wer dich dazu gemacht hat, was du gegenwärtig bist.

Viertel davon bei Abschließung des Kontracts, eben so viel nach der Hochzeit, und das Übrige künftig gezahlt werden.

In Ansehung der Religionsverschiedenheit verstattete man der Herzoginn eine griechische Kirche, und ihren Kindern die griechische Taufe. [1])

Der Kontract wurde am 10. Juni von Menschikow und Schafirow unterzeichnet, und zugleich versprochen: daß künftig weder Geld noch Proviant aus Kurland für die zarischen Truppen genommen, und nur im höchsten Nothfall russische Mannschaft dahin verlegt werden sollte.

Menschikow meldete diese glücklich zu Stande gebrachte Angelegenheit in einem Schreiben dem Herzoge, als seinem vielgeliebten Herrn Bruder und Oheim. [2])

Peter der Große besorgte die Verlobungsfeier vor fremden und einheimischen Ministern, indem er dem abwesenden Bräutigam, außer dem Trauringe, noch das mit Brillianten besetzte

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 403. Büsching's Magazin XV. 198 — 220.

[2]) Das. 198 — 220.

Bildniß der Großfürstinn Anna Joanowna übersandte. [1])

Übrigens unterschrieb der Herzog den Kontract im Juni, und Peter I. im August. [2])

Kaum waren indessen die herzoglichen Abgeordneten zurückgereist, als im Namen des Wiener Hofes ähnliche Anträge dem Zaren (26. Juni) durch den eben in St. Petersburg angekommenen kaiserlichen Gesandten gemacht wurden.

Alexej, ausgesandt eine Gemahlinn unter den deutschen Fürstentöchtern zu suchen, wählte die Prinzessin von Braunschweig-Blankenburg, Charlotte Christina Sophia. Der Wiener Hof wünschte aber durch eine Verbindung mit dem Sohne Peter's des Großen beide Reiche genauer zu vereinigen; sandte deshalb einen Abgeordneten nach St. Petersburg, und überließ dem Zarewitsch die Wahl zwischen Schwester und Tochter Joseph's des Ersten. Der Abgesandte (Graf Wilkes) gelobte dafür im Namen des Kaisers ein Bündniß gegen den schwedischen König

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 407. 408.

[2]) Kurl. Staatsschriften No. 2. Ghol. Gesch. XII. 147 — 156.

und den Sultan, so wie die Ernennung des Zarewitsch zum russischen Könige u. s. w. [1])

Aus der geheimen Audienz (28. Juni) verlautete damals bloß: daß der Zar vergebens zu einem Kriege gegen die Türken aufgefordert worden wäre.

Wir wissen nicht, was diesen Antrag vereitelte; vielleicht wollte der Zar die Wahl einer Gattinn ohne Antheil der Staatsklugheit dem Herzen seines Sohnes überlassen; vielleicht fürchtete derselbe Mißtrauen zu erregen bei den Bundesgenossen; vielleicht war auch der Thronwechsel im östreichischen Hause daran Schuld, indem Joseph's Tod (im April 1711) die östreichische Monarchie an Karl VI. brachte, der andere Staatsmaximen hegen mochte, als sein Bruder: genug, die Absicht dieser östreichischen Gesandtschaft wurde verfehlt, durch Alexej's Vermählung (4. Oct. 1711) mit der andern Fürstentochter.

Peter der Große feierte am 27. Juni den Jahrstag des berühmten Sieges durch Ausstellung

---

[1]) Gholikow (Suppl. VIII. 409—418) hat uns nach einer Archivurkunde mit dieser Verhandlung bekannt gemacht.

der bei Wiburg erbeuteten Trophäen, durch Abfeuern des Geschützes von den Wällen und Schiffen, so wie durch Gastmäler, und setzte zugleich fest: daß dieser Tag auf solche Weise künftig immer begangen werden sollte. [1])

Wenig Tage darauf gelangte nach St. Petersburg die Nachricht von Riga's Besitznehmung.

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 192.

Sechster Abschnitt.

Riga's Übergabe am 4. Juli 1710.

Seit des Zaren Entfernung von Riga umzingelten diesen Ort regelmäßig abgelöste Truppenabtheilungen und neue Batterien, welche zugleich die Stadtverbindung mit Dünamünde hemmten.

Vom 25. Nov. bis zum 4. Dec. 1709 ruhte das Geschütz; [1]) aber am letzten Tage begann kaum in der Stadtkirche das während zwei und vierzigtägiger Staatstrauer unterlassene Orgelspiel, als russische Bomben aufflogen, und von 9 Uhr früh bis 8 spät (16 in jeder Stunde) auf einander folgten. [2]) Das Geschütz schwieg an den folgenden Tagen von beiden Seiten, aber begann wieder am zehnten, und verderblicher noch am zwölften,

---

[1]) Alle diese Zeitbestimmungen stehen (des verschiedenen Kalenders wegen) in den schwedisch-rigischen Angaben um einen Tag voraus.

[2]) Erinnerungen an das unter russischem Kaiserscepter verlebte Jahrhundert (von dem Oberpastor L. Bergmann), 1. Heft, S. 11. 12.

bald nach Mitternacht, wo der gesprengte Pulverthurm 1800 gefüllte Bomben aussäete, die, das Innere der Citadelle in einen Trümmerhaufen verwandelten, und den Dünawall drei Wagen breit öffneten. Diese furchtbare Explosion verschüttete 800 Menschen, und ließ die Feuerkugeln nicht achten, die bis zum Abend die geängstigte Stadt umsausten. [1])

Die beständigen Anstrengungen schwächten keineswegs die luftigen Vorspiegelungen (von schwedischen Siegen, vom Vorrücken des Königs, von russischen Anstalten zum Rückzuge), welche Flüchtlinge in der Stadt verbreiteten.

Die Noth in Riga begann mit dem Pferdefutter, und obgleich die rigische Besatzung anfangs nur 700 Berittene zählte, so war doch auch für diese geringe Menge die Nahrung bald aufgezehrt, und die Pferde liefen ohne Besitzer, oder fielen verhungert auf den Gassen, umher.

Zu diesem Elende kam noch Holzmangel, und die mit jedem Tage steigende Theurung der Lebensmittel.

---

[1]) Erinnerungen I. 13—15.

Der General Bauer sandte mit Ritterhöflichkeit dem Generalgouverneur Strömberg zu Anfange des Jahres (1710) von Neuermühlen einen Schlitten voll Wildprett, und bekam denselben mit Wein beladen zurück.

Nach Scheremetjew's Rückkehr aus Moskau (11. März) wurde die schon im vorigen Jahre angefangene Doppelbatterie (an beiden Dünaufern) unter Leitung des Brigadieroberſten Lacy vollendet, auch mit Geschütz und 300 Mann ein naher Dünaholm besetzt, und so die Stadt von Dünamünde und der Ostsee getrennt, indem 700 Musketiere und 300 Kosaken in Kähnen dazu mitwirkten.

Die neuen Batterien richteten (23. März) ihre ersten Geschützladungen gegen die Stadt.

Der Feldmarschall Scheremetjew ließ in der Gegend von Hofzumbergen (nahe dem bald darauf angelegten kaiserlichen Garten) durch 1000 Mann, unter Leitung des Generaladjutanten Saweljew, einen Brückenkopf anlegen, und queer über den Strom eine Reihe Balken einrammeln, zur Vereinigung beider Ufer durch eine schwimmende Brücke, die 24 Kanonen sicherten.

Zu Ehren des am 15. April angelangten Fürsten Menschikow (dessen Heeresabtheilung dort stand) wurde jene Schanze Alexanderschanze genannt.

Ungeachtet der Pestkrankheit, die seit dem 14. März bei dem russischen Heere ausbrach, und 9800 Soldaten wegraffte [1]), ließ man nicht nach, Bomben in die Stadt zu werfen, vereitelte die Angriffe schwedischer Kanonierböte, und machte Sturmversuche.

Der Brigadier Staff und Brigadieroberste Lacy sollten (am 30. März, abends zehn Uhr) mit einigen hundert Mann vordringen — jener rechts von den Windmühlen — dieser links von der Düna, während flammende Bomben, der Gegner Aufmerksamkeit von der bedrohten Vorstadt auf die Peterschanze lenkten. Die beiden Kampfsäulen rückten heran. Die staffsche brach ohne Hinderniß durch die Raunspforte. Die lacysche wurde durch den Johannsdamm, und durch Furcht vor Minen, aufgehalten.

Die seit der vorigen Belagerung wieder aufgebaute Gertrudenkirche loderte in schwedischen

---

[1]) Marsbuch, S. 101.

Flammen auf, mit mehreren Wohngebäuden, als Lacy den Damm erstürmte. Die Schweden kehren noch einmal zurück; verbrennen die Jesuskirche, die übrig gebliebenen Häuser der sogenannten Lestadie an der Karlspforte, und feuern von ihren Fahrzeugen auf die Russen. Das russische Geschütz der andern Dünaseite vertreibt indessen die Fahrzeuge, und die ganze Nacht hindurch regnet es Bomben und Steinkugeln von den Wällen auf die jetzt feindliche Vorstadt. [1])

In den nächsten Tagen sah man schwedische Kriegsschiffe bei Dünamünde anlangen, den sechsten Juni die Stellung der Belagerer untersuchen, den zehnten Juni auf Gholowin's jenseitigen Posten feuern, aber bald darauf die Segel aufspannen und umkehren, zum Zeichen für die Stadt: daß kein Entsatz mehr möglich sey.

Von Dünamünde abgesondert, erwartete Riga mit jeder Nacht einen nahen Feuerregen aus 14 Mörsern, während Pest und Hunger in den Häusern wütheten, und Strömberg 1500 Löse Roggen forderte, die ihm nicht gegeben werden konn-

---

[1]) Erinnerungen I. 45—50.

ten, ob man gleich die Stadthäupter, der Weigerung wegen, auf einige Zeit verhaftete. [1])

Die immer häufiger im Lager ankommenden rigischen Überläufer bewirkten, daß Graf Scheremetjew (11. Juni) den Einwohnern dreitägige Bedenkzeit anbot, und bis zum Abend des 14. Juni das Belagerungsgeschütz ruhen ließ.

Die Stadt schöpfte in der Zwischenzeit neuen Muth aus Erdichtungen (als ob der König, hunderttausend Christensklaven herbeiführend, in Dünamünde und Pernau seine Mannschaft versammeln wolle), welche durch vermeinte russische Überläufer, mit Zusätzen von dem großen Elend im Lager und von der dortigen Furcht vor Entsatz verbreitet, bei dem Widerstande beharren ließen.

Der Waffenstillstand verstrich, und der russische General ließ am 14. Juni neue Bomben toben, und bis zum 27. desselben Monats ohne Unterbrechung (bei Tage sowohl als bei Nacht) damit fortfahren.

Der Verlust war beträchtlich, da am achtzehnten allein über hundert Personen in der Stadt

---

[1]) Erinnerungen I. 44.

getödtet wurden, und doch wollte man lieber das Äußerste erwarten (obgleich nach Einigen 7084, nach Anderen 8600 Bomben den Ort zur Brandstätte machten), weil die Überläufer ausgesagt haben sollten: der König habe die Russen schon zweimal in Litthauen geschlagen, und werde in wenig Tagen da seyn.

Irrig lassen Manche während dieser Zeit einen Sturm auf die Stadt unternehmen, vermuthlich durch Verwechslung mit dem Angriffe auf die Vorstadt und den Damm: denn russische sowohl als schwedische Nachrichten sind dagegen.

Furchtbar waren unterdessen die Fortschritte der Pest unter den Einwohnern, so daß die Gesunden nicht mehr hinreichten zur Pflege, und nur zwei Prediger nachblieben (Christian Lauterbach und der Stadtadjunct Bartholomäus Depkin), zur Beerdigung der Leichen, zur Tröstung der Kranken und Sterbenden, auch die Besatzung auf 420 Reiter, 215 Dragoner und 505 Fußknechte zusammenschmolz, während Strömberg den ganzen Verlust in diesen acht Monaten auf ungefähr 60,000 männlichen und weiblichen Geschlechts anschlägt, obgleich das

helmsche Tagebuch (wahrscheinlicher) bloß 22,000 erwähnt. [1])

Mitten unter Bomben- und Kugel-Regen wurde ein zehntägiger Waffenstillstand verlangt, und bis zur siebenten Abendstunde des neun und zwanzigsten Juni bewilligt.

In der letzten Stunde versprach man Deputirte hinauszuschicken von Militär, Adel, Magistrat und Bürgerschaft, und wünschte und erhielt die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Als Geißel wurden am 1. Juli von Scheremetjew nach Riga gesandt der Generaladjutant

---

[1]) Von der damals in Riga herrschenden Theurung urtheile man nach dem Preise der Lebensmittel. (Erinnerungen I. 57. 58.) „Schon im März galt ein mittelmäßiger Ochse 50 Rthlr., eine Kuh 25, ein Schwein 12—15, ein Ferkel 1—2, ein Truthahn 2, eine Gans oder Henne 1 Rthlr., 1 Band Stinte 49 Gr. (den Albertsthaler zu 90 Gr. gerechnet), ein Ei 9 Gr., 1 Maaß Milch 8 Gr., 1 Loof Roggen 1¾ Rthlr., 1 L. Gerste 1¼, 1 L. Hafer ¾, 1 L. Erbsen 4, 1 L. Waizenmehl 5 Rthlr., 1 Fuder Heu 6, 1 Viertel Butter 10 Rthlr. Im Mai wurde das Loof Roggen mit 3 Rthlrn., ein Hering mit 5 Gr., ein Maaß Milch mit 60 Gr., ein Maaß Bier mit 8 Gr.; im Juni ein Loof Roggen mit 4 Rthlrn., ein Kalb mit 10 Rthlrn. bezahlt. Endlich war gar nichts mehr, selbst für den höchsten Preis, zu haben, weil die Stadt immer enger eingeschlossen wurde.“

Borätinskoj, der Brigadier Lacy, der Oberste Siburg, und dagegen aus Riga von Scheremetjew empfangen die Obersten Buddenbrock und Vietinghoff, der Oberauditeur Polus, der Hauptmann Patkul, der Assessor Richter, der Bürgermeister Nordeck, der Rathsherr Reuter, die Ältermänner Vegesack und Frohbrich. [1])

Scheremetjew verpflichtete alle Livländer von Geburt, zum Huldigungseide, und obgleich Strömberg lieber mit den Waffenfähigen die Citadelle vertheidigen, als unter solchen Bedingungen die Stadt übergeben wollte, so machte ihn doch die Gegendrohung des russischen Feldherrn biegsamer, und die Kapitulation wurde am 4. Juli vom Sieger, in Gegenwart jener rigischen Deputirten, unterschrieben, und dem Generalgouverneur übersandt, der nun gleichfalls unterzeichnete.

Eigentlich schloß man damals eine dreyfache Kapitulation, eine von 22 Puncten mit der Stadt und Bürgerschaft, eine von 33 mit der Ritter-

---

[1]) Erinnerungen I. 60. 61. Tageb. I. 333.

schaft, eine von 65 mit dem Militär. — Die Stadt erhielt freie Religionsübung nach dem augsburgschen Bekenntnisse, und Bestätigung ihrer Gerechtsame, Vorrechte und Gewohnheiten nach früheren Gnadenbriefen. [1]) — Die livländische Ritterschaft sollte gegen die Gewaltthätigkeit des Reductionswesens geschützt werden. — Das schwedische Militär durfte frei nach Schweden abziehen. [2])

Nach geschlossenem Vergleiche zog die rjepninsche Abtheilung in die Stadt unter Rjepnin, Osten und Aigusthow, Generalgouverneur, Gouverneur und Kommandanten.

Erst nach ausgerückter schwedischer Besatzung hielt Scheremetjew (12. Juli) seinen feierlichen Einzug in die neueroberte Festung, von den Angesehensten der Stadt und des Adels begleitet; die Grenadierkompagnie des ingermannländischen Regiments eröffnete den Zug, gefolgt von Handpferden und sechs Staatswagen: im ersten saßen 2 Oberste, im andern 2 Brigadiere, im dritten

---

[1]) Erinnerungen I. 70—87. Gadeb. VII. 502—512.

[2]) Beilagen zum Tageb. III. 28. 29. Livl. Staatsschriften im mosk. Reichskoll. No. 16—20.

2 Generalmajore, im vierten 2 Generallieutenante, im fünften der Artilleriegeneral Hallart und Kavalleriegeneral Rönne, im sechsten fuhr der Feldmarschall mit dem Geheimenrathe Löwenwolde, von den rigischen Bürgergarden und scheremetjewschen Haustruppen umringt.

Neben der Karlspforte überreichte man dem russischen Oberbefehlshaber zwei goldene Schlüssel [1]) auf einem Sammetkissen — begleitete ihn in die Stadt unter Lösung des Geschützes — bewillkommte ihn auf dem Schlosse mit einer Rede im Namen des Adels, des Magistrats, der Geistlichkeit, und huldigte in Gegenwart desselben dem russischen Monarchen, erst auf dem Schlosse, dann auf dem Markte, indem man zugleich den ge-

---

1) Diese Schlüssel (der Stadt über 800 Rthlr. kostend, und 3 ℔ schwer) führten die Aufschrift: Rigae devictae obsequium a supremo totius Russiae campi Praefecto com. Boris Scheremetef equite ordinis malth. S. Apost. Andreae etc. anno Salutis MDCCX die $\frac{\text{XIII.}}{\text{XIV.}}$ Julii, und wurden dem Eroberer vom russischen Monarchen geschenkt. Die Abbildung davon ist Scheremetjew's Briefen an Peter den Großen beigefügt, und auch im Leben desselben von Müller befindlich. S. Ghol. Gesch. III. 201. Erinnerungen I. 66. 67.

leisteten Eid unterschrieb: das schwedische Wappen wurde gegen das russische vertauscht.

Im Lager feierte hierauf Scheremetjew mit seinen Generalen und Staabsofficieren und mehreren Livländern (die so eben russische Unterthanen geworden waren) diesen für die russischen Waffen glänzenden Tag, durch ein Gastmahl. [1])

Ungeachtet des freien Abzuges, blieben doch alle in der Kapitulation begriffene Militärvorgesetzte nebst der halben Mannschaft auf zarischen Befehl kriegsgefangen, aus den früher bei Wiburg's Einnahme angeführten Bewegungsgründen.

Um den Fürsten Chilkow, und durch ihn die schwedische Regentschaft davon zu unterrichten, mußte Strömberg nach Stockholm einen Major senden, der innerhalb zwei Monaten zurück seyn wollte.

Die Antwort aus Stockholm erfolgte im Geiste Karl's XII.; die andere Hälfte der Gefangenen wurde also nach Moskau geschickt, und der gefan-

---

[1]) Tageb. I. 313 — 348. Ghol. Gesch. III. 193 — 204. Erinnerungen I. 64 — 69.

gene Strömberg gegen den General Adam Weide ausgewechselt. [1])

Die auf diese Übergabe geprägte Denkmünze zeigt dem zarischen Brustbilde gegenüber die belagerte Stadt mit dem Chronogramm. [2])

Dergleichen Gepräge verewigten aber auch die Besitznahme der übrigen Städte in Livland und Karelien.

---

[1]) Chol. Suppl. VIII. 432—437.
[2]) Gadeb. VII. 501.

Siebenter Abschnitt.

Huldigung der livländischen Ritterschaft. — Maaßregeln gegen die Pest. — Besitznahme von Dünamünde, Pernau, Reval. — Fortschritte in Finnland.

Riga's Fall entschied selbst bei den schwedischen Unterthanen, über Livland, da die Ritterschaft dieser Provinz durch den nach St. Petersburg als Deputirten abgesandten Baron von Löwenwolde (30. Sept.) nicht bloß Bestätigung ihrer Privilegien, sondern auch Rückgabe des reducirten Eigenthums erlangte: [1]) ihre Dankbarkeit gegen Livland's Eroberer (den Peter der Große durch die pebalgschen Güter belohnte) bezeugte dessen Aufnahme als livländisches Ritterglied. [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 202. 203. Erinnerungen I. 92—94. Livländische Staatsschriften im mosk. Reichskollegium No. 24. 25.

[2]) Ghol. Gesch. III. 203.

Peter der Große meldete seine Kriegserfolge dem Fürsten Romodanowskij und anderen Angesehenen, wünschte ihnen dazu Glück, und setzte die Umstände auseinander, welche solchen Ausgang herbeigeführt hatten. [1])

So viel Antheil aber auch die russische Tapferkeit an dieser und den nachfolgenden Eroberungen haben mochte, so darf man doch nicht abläugnen, daß die Pest, die damals, wie andere europäische Länder, auch Livland verheerte, den glücklichen Erfolg beschleunigte. Dieses Übel, das durch Beulen begann, und Tod oder langwierige Krankheit hervorbrachte, muß im Laufe des Jahres 1710 eine bedeutende Anzahl Menschen hingerafft haben, weil in den rigischen Stadtkirchen allein beinahe 2000 Menschen beerdigt wurden, während die Zahl der Geborenen bloß 87 betrug. [2]) Die zarischen Truppen blieben wohl nicht verschont, litten aber schon deshalb weniger, da ihnen weder Lebensmittel noch freie Luft mangelten.

---

1) Ghol. Suppl. VIII. 239. 240.

2) Erinnerungen II. 89. 90.

Zur Unterdrückung dieser Landplage bildeten kleine Truppenabtheilungen eine Gränzlinie von der Narowamündung bis zur Oberdüna, und um den Gehorsam zu sichern, mußte Uschakow die Gränzvorgesetzten verantwortlich machen, wofern etwas in den deshalb erlassenen Vorschriften vernachlässigt würde, auch zugleich Bericht empfangen und ablegen, über die Kranken und Gestorbenen, über Arzneien und Ärzte, und ob man das Pestgebet bei den Regimentern bete. [1])

Ungeachtet der Pest, erhielt der Zar (der unterdessen als Regent und Baumeister in St. Petersburg waltete, und als Seemann den finnländischen Meerbusen beschiffte) aus Livland eine Siegsnachricht nach der andern.

1) Der Generalmajor Buck, mit 2000 Mann nach Dünamünde geschickt, wo die Pest ebenfalls furchtbare Verwüstungen angerichtet hatte, sah nach den ersten Bomben am 8. Aug. die dortigen Thore öffnen. [2])

2) Der Generallieutenant Bauer, von Scheremetjew kurz vor Riga's Übergabe mit

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 204. 205.
[2]) Tageb. I. 350. 351. Ghol. Gesch. III. 211. 212.

6 Dragonerregimentern nach Pernau abgefertigt, berichtete nach einigen Wochen über die Eroberung dieses Orts. Die Besatzung, von 1000 Mann auf 120 gebracht, kapitulirte am 14. August. Der Kommandant, Oberster Jakob Heinrich von Schwengel [1]), rettete die Stadt vor den russischen Bomben, indem er drei Wochen mit Unterhandlungen zubrachte: die Mannschaft und er selbst traten in russische Dienste, mit Ausnahme der Kanoniere, die nach Reval abzogen.

3) Der Generallieutenant Bauer ließ Ösel und Arensburg durch Major Örnhielm besetzen [2]), und rückte selbst mit dem Generalmajor Alexander Wolkonskij vor Reval, wo Oberster Waßilij Nikititsch Sotow mit 3 Dragonerregimentern, und Brigadier Fedor Iwanizkij mit 6 Regimentern bereits angekommen waren: auch hier beförderten Mangel und Pest die Besitznahme.

Sotow zerstörte gleich anfangs den Kanal, der, Reval aus dem jerkelschen See mit Wasser versorgt, und erregte dadurch eine Noth, die,

---

[1]) Gadeb. VII. 514. 517.
[2]) Das. 517. 518.

durch Brunnen- und Regenwasser kümmerlich ersetzt, um so empfindlicher schien, da der jetzt gehemmte Wasserlauf die Mühlen bewegt hatte; die Belagerten verbrannten zwar bei Wolkonskij's Annäherung ihre Vorstadt, und schossen auf Iwanizkij's Lager, übergaben aber doch (29. Sept.) die Stadt und Citadelle. [1])

Nach Riga's Beispiel, schloß auch diese Stadt eine dreifache Kapitulation mit dem Eroberer, unter ähnlichen Bedingungen, und bekam den Obersten Sotow zum Kommandanten. [2])

Die zusammengeschmolzene Besatzung (Überbleibsel von 6 Regimentern) erhielt freien Abzug mit 6 Kanonen: auch durfte Jeder sein Gewehr und 6 Patronen mitnehmen.

Der Sieger fand reiche Kriegsvorräthe aller Art [3]), und eroberte mit Reval die letzte schwedische Besitzung in Liv- und Ehstland.

Die Spuren der Verwüstung wurden in Reval sowohl als Riga allmählig weggeschafft, und be-

---

[1]) Gadeb. VII. 519. 524.

[2]) Livl. Staatsschriften im mosk. Reichskoll. No. 21. 23. Gadeb. VII. 524—527.

[3]) Tageb. I. 359—364.

sonders an der Düna, wo die Bomben so viel öffentliche und eigene Gebäude zerstört hatten.

Die drei rigischen Stadtkirchen waren von Bombenwerfen und von Leichenausdünstung (indem die Gräber, des häufigen Beerdigens wegen, offen gehalten wurden) so unbrauchbar geworden, daß man den Gottesdienst auf den Gildstuben hielt, und selbst einen Prediger dort weihete: [1]) die meisten Häuser blieben über ein Jahr in Trümmern, aus Mangel an Baumaterialien.

Der Geheimerath, Bevollmächtigter des Zaren, Freiherr von Löwenwolde, der Oberkommissär Jefim Sijbin, die Räthe, Georg Friedrich von Riez und Herrmann Friedrich von Vietinghoff, erhielten (17. Oct. 1710), zur Organisirung der öffentlichen Angelegenheiten in Livland, bestimmte Vorschriften, nach welchen 1) die durch Kriegsunruhen zerütteten Länder in Ordnung gebracht, 2) die Staatsabgaben gehörig eingesammelt und die Kronsgüter

---

[1]) Die Johanniskirche (für die lettische Gemeinde) wurde vor Ostern 1711 in Stand gesetzt. Die Domkirche wurde am Osterfeste eingeweiht. Die Petrikirche wurde nach Michaelis erst benutzt.

verpachtet, 3) 4) die Landeshäupter nach ritterschaftlichen Privilegien (die sechs älteren Landräthe als Generallieutenante, die sechs jüngeren als Generalmajore, der Landmarschall als Oberster) angestellt, 5) die widerrechtlich entzogenen Landgüter zurückgegeben, 6) die erledigten Richterstellen besetzt, 7) 8) 9) die rigischen Stadtbehörden nach früherer Weise in der Stadt verwaltet, 10) die Truppen auf dem Lande sowohl als in den Garnisonen gehörig verpflegt, und 11) die ausgestorbenen Besitzungen, der Willkür des Monarchen unterworfen werden sollten. [1])

Noch sperrten Zeitverhältnisse den Handel, obgleich Peter der Große die Handelsvorrechte (mit Ausnahme von Eichenholzverschiffung) wiederherstellte, so wie die Zölle. [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. XII. 210—218. — Der letzte Punct erregte damals die Unzufriedenheit der Rigischen nach einem zarischen Briefe an Scheremetjew. „Was „den Punct von den ausgestorbenen Besitzungen in „Riga betrifft, als ob die rigischen Rechte dadurch be„einträchtiget würden, so ist dieß eitel Geschwätz: „denn Alles, was man im Lande findet „ohne Erben, gehört ja keinem Andern als „dem Landesherrn.“ Ghol. Gesch. III. 283.

[2]) Erinnerungen II. 97 — 100.

Während die russischen Waffen in Liv- und Ehstland solche Fortschritte machten, verfolgte der Monarch sein Glück in Finnland, indem er dem Generalmajore Roman Bruce die Eroberung von Kexholm übertrug, dessen Lage am Flusse Woxen die Unternehmung erschwerte. Die Russen erschienen hier am achten Juli, setzten am neunten über den Fluß, eröffneten am elften die Laufgräben, forderten fruchtlos am vierzehnten den Kommandanten zur Übergabe auf, und errichteten am neunzehnten eine Schanze, dem Schlosse gegenüber; aber erst am siebenten August (nach Ankunft des Belagerungsgeschützes) wurde der Ort mit Nachdruck angegriffen. Der Kommandant räumte nach vierwöchentlicher Bombengefahr am achten September mit seiner Mannschaft die Festung ohne Fahnen und Feldmusik. [1])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 213 — 215. Suppl. VIII. 408. „Dank Euch“ (schrieb Peter I. den 17. Sept. an Roman Bruce) „für Euren angenehmen Brief, „wegen Übergabe der Stadt Kexholm. Zieht die kex„holmsche Besatzung ab, so gebet derselben schlechtes „Gewehr, und behaltet das gute: auch müssen die „Kriegsgefangenen, bei Ausbesserung der Stadt wie „bei den übrigen Arbeiten, unseren Soldaten behülf„lich seyn.“ Ghol. Suppl. VIII. 447.

Der General Roman Bruce stieg durch diese Besitznahme zum Generallieutenantsrange. [1])

Auf die neuen Eroberungen an der Ostsee erschienen zwei Denkmünzen: die eine mit acht in Liv- Ehst- und Finnland genommenen Festungen, und dem russischen Adler in der Mitte; die andere mit dem Weltgiganten und der Erdkugel. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 448. 449.

[2]) (Gadeb. VII. 528.) Die früheren Denkmünzen aus Tiregale herholend, eifert Gadebusch auch hier über die falsche Zeitangabe — aber mit Unrecht, da ihm entweder unbekannt, oder nicht erinnerlich war, daß der schwedische und russische Kalender damals um einen Tag abwichen. (Ghol. Suppl. VIII. 432—437. Gesch. III. 223. 224.)

Achter Abschnitt.

Übrige Beschäftigungen des Zaren im Jahre 1710.

Mitten unter Glücksthaten, leitete Peter der Große innere und äußere Angelegenheiten, verbesserte in den eroberten Provinzen die zerrüttete Verfassung, die zerstörten Festungswerke, den gesunkenen Handel: daß im dankbaren Herzen der Einwohner selbst für künftige Geschlechtsfolgen das Andenken an die gewechselte Herrschaft erfreulich zurückblieb.

Von der Verschönerung der neuen russischen Residenz bis zur Verbesserung der finnischen Bastschuhe, entging nichts seiner Aufmerksamkeit. [1])

[1]) Auf seinen Befehl schaffte man aus dem Nishnijnowghorodischen oder Kasanischen Probeschuhe dieser Art, und 6 Bastschuhmacher nach Finnland, damit die dortigen Bauern in dieser Kunst unterrichtet würden: jeder von den Verschriebenen bekam einen Rubel wöchentlich, und die Prediger mußten monatlich berichten, wie weit die Finnen im Bastschuhmachen fortgeschritten wären. Ghol. Gesch. III. 222. nach Stählin.

Wir sehen ihn Zwerge und Zwerginnen durch den Vicezaren nach St. Petersburg bestellen, mit der Anzeige: daß er sie zur Hochzeit Jefim Wolchow's (seines Zwerglustigmachers) brauche. [1])

Wir sehen ihn aber auch mit der größten Genauigkeit vorschreiben, wie man Kundschaft ein-

---

[1]) Diese Hochzeit fiel auf den 2. Nov. d. J. Der Tag vorher sah zwei geputzte Zwerge als Hochzeitsbitter in einem dreirädrigen Korbwagen umherfahren. Der Hochzeitszug selbst ging nach der Festungskirche. Der Zwergmarschall erschien zuerst, gefolgt von Braut und Bräutigam, von dem Zaren, von den Angesehensten der Stadt, und den anwesenden Zwergen männlichen und weiblichen Geschlechts (72 an der Zahl). Die Hochzeitsgesellschaft fuhr darauf zu Wasser nach Menschikow's Wohnung, wo man das Zwergvolk an einem kleineren Tische, vor dem Zaren, dem Herzoge von Kurland und dem ganzen Hofe bewirthete. Der Zar hielt den Hochzeitskranz während der Trauung, und ließ das Hochzeitsbett in seinem Zimmer aufrichten. Weber I. 385—388. Der Brief an den Vicezaren, dieser Pygmäen halber (vom 7. Aug. d. J.), war von einer Zwergliste begleitet, mit Bezeichnung ihrer moskauischen Besitzer und Besitzerinnen, von denen Manche zwei bis drei zu ihrem Hofstaate zählten, z. B. Iwan Naryschkin 3, Gawrilo Gholowkin 3, Peter Dolghorukij 2, Andrei Matwejew 2, die Zarinn Proßkowia Feodorowna 3. Man sieht wenigstens, wie allgemein die Zwergliebhaberei damals schon in Rußland war, indem der Zar aus Moskau allein 42 derselben zusammenbrachte. Ghol. Gesch. XII. 179. 180.

zuziehen habe von der schwedischen Flotte, vermittelst eines mit dem Sekretär des Grafen Piper abgesandten Boten. [1])

Es mögen im Märzmonate d. J. an Mussin Puschkin, Apraxin und Menschikow geschriebene Briefe zum Beweise dienen, wie sehr in dem Regenten auch der Privatmann hervorragt. [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. XII. 171.

[2]) 1) „Bruder!“ (beginnt der Brief an Mussin Puschkin mit dem deutschen Worte) „Es schreibt „Herr Dolghorukij aus Polen, wie S. K. Maj. „August gar sehr einen Abriß von dem moskauischen „Triumphzuge, nebst der Beschreibung davon, zu haben „wünsche; deshalb seyd so gut, und lasset jenen Ein„zug in Kupfer stechen, und zwar perspectivisch „(weil es damals aus Eile bloß mit Zeichen und Num„mern geschah), und auch gehörig darauf abbilden, „wie unsere Regimenter und sämmtliche schwedische „Gefangene mit allen Übrigen geführt wurden, und „besorget dieß mit Vinius, dem wir es während „unsers Aufenthalts in Moskau anbefohlen haben „u. s. w.“ Ghol. Suppl. VIII. 378. 379.

2) „Das Seerecht habe ich verbessert“ (schrieb er an Apraxin, vom 24. März), „und sende solches „ohne Aufschub nach Moskau, damit man es drucke. „Übrigens helfe Gott Euch das begonnene Werk glück„lich vollenden, welches ich herzlich wünsche.“ Piter.

„N. S. Ich sende beiliegende Fische aus Eurer „Statthalterschaft.“ Ghol. Gesch. XII. 116. 117.

3) In dem Briefe an Menschikow (vom 29. März) finden wir beigelegter Drechslerarbeiten er=

Zu den Verordnungen dieses Jahres gehört: daß die Kinder geistlichen Standes griechisch und lateinisch lernen, oder Soldaten werden sollen. [1])

Für Verbreitung des Christenthums unter heidnischen Völkerschaften, mußte der Erzbischof von Sibirien, Filotej, sorgen, aber nicht durch gewaltsame Mittel, sondern durch die Macht der Überzeugung, und es soll die Anzahl der Neubekehrten daselbst in Kurzem 40,000 Seelen (?) betragen haben. [2])

Da größere Ausgaben für das Heer erforderlich waren, so wurden die Geldempfänger zum genauern Rechnungablegen, Buchführen und Abliefern des Eingekommenen verpflichtet. [3])

---

wähnt, mit den Worten: „Zu diesem Feste Glück „wünschend, und Eure Gesundheit trinkend, über„sende ich Euch und Eurer Hausfrau ein kleines „Geschenk; aber wozu es passend sey, magst Du selbst „überlegen. Wundere Dich nur nicht, daß es unrein „gearbeitet ist: es war die erste Façon unter meiner „Hand. Ich hoffe, dergleichen künftig besser zu „machen; aber ist das Porträt nicht ähnlich, so „liegt die Schuld nicht an mir.“ Ghol. Suppl. VIII. 384.

[1]) Tschulkow's juriſt. Lexikon II. 269. Ghol. Gesch. III. 276.

[2]) Ghol. Gesch. III. 153—158.

[3]) Ghol. Suppl. VIII. 346. 347.

Die öffentlichen Einnahmen von den acht Statthalterschaften wurden nach einem tabellarischen überschlage auf 3,123,849, die Ausgaben auf 3,686,387 angesetzt: das Deficit von 562,538 Rubeln sollte aus den Salzgefällen ergänzt werden. [1])

Zu den Militäränderungen gehörte, daß die Regimenter, mit Ausnahme des butyrschen und lefortschen Regiments, ihre Benennung nicht mehr von ihren Obersten, sondern von russischen Städten und Ländern erhalten sollten. Die einheimischen Officiere wurden immer näher den auswärtigen gesetzt. Die russischen Streitkräfte wurden in 33 Regimenter zu Fuß, 24 zu Pferde, und 58,000 Mann für Garnisonen abgetheilt. [2])

Die Sorgfalt des Zaren für seine Truppen auf Märschen und in Feldlagern beweisen dessen damalige Anordnungen im Proviantfache, durch Festsetzung, wo jedes Regiment seinen Proviant hernehmen, wieviel es erhalten sollte, und auf wie lange. [3]) Die letzte Unternehmung gegen Wiburg wäre ohne diese Aufmerksamkeit verun-

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 343—346.
[2]) Ghol. Gesch. III. 152.
[3]) Ghol. Gesch. XII. 114.

glückt, da zufällig der Winter länger als gewöhnlich währte, und ungünstige Winde die Proviantschiffe aufhielten. Der Fall war übrigens unter Peter dem Großen fast unerhört, daß man im Felde Mangel gelitten hätte. In Quartieren sorgten die Wirthe für Verpflegung von Officieren sowohl als von Soldaten, indem für Oberofficiere täglich 2 Pfund Brod, eben so viel Fleisch, ein Garniz Bier, 2 Garniz Grütze, und monatlich 2 Garniz Salz bestimmt war: für die höheren Officiere wurde Alles reichlicher angesetzt. [1])

Aus einzelnen Briefen an den Generalgouverneur Rjepnin erfahren wir, mit welcher Fürsorge der Monarch die Pestgefahr von Einwohnern und Soldaten entfernte.

Der erste Brief (10. August) meldete dem Fürsten Rjepnin, daß dessen Schreiben aus Riga vom 3. August angelangt sey, mit der Anzeige vom Zunehmen der Pest und der Sterblichkeit, weshalb die Regimenter dünner gestellt werden müßten, und nicht bloß diese, sondern auch die Kompagnien, und wenigstens drei Meilen von Riga, in Beziehung auf frühere Briefe.

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 226. 227. Briefe Scheremetjew's I. 280. 281.

Der zweite Brief (27. Oct.) schreibt vor: Da die holländischen Schiffer aus gesunden Gegenden kämen, so möge man dreist Citronen, Heringe, und, wenn dergleichen zu bekommen wären, Anschovis [Sardellen], durch einen Boten übersenden, aber demselben einschärfen, alle Pestgefährliche Örter zu meiden, auch allerlei Wein reichlich ankaufen, „weil wir zum Winter da seyn werden: nur muß man den Wein in solchen Kellern „aufbewahren, in welchen keine Pest war.“ [1])

Dienstvergehungen mit Milderung bestrafend, wurde von ihm der durch Urtheil des Kriegsgerichts zum Tode verurtheilte General Golz (11. Jan. 1711) bloß seiner Dienste entlassen. [2])

Es konnte indessen selbst die Strenge weniger auffallen, da der Monarch die Pflichtgetreuen durch seine Güte selbst nach dem Tode auszeichnete,

---

[1]) Diese beiden zarischen Briefe an Riepnin mit der deutschverdorbenen Titulatur Min Her Aeneral (in anderen lesen wir Heneral) sind in der rigischen Generalgouvernementskanzelei befindlich, unter vielen anderen theils eigenhändig verfaßten, theils bloß zarisch unterzeichneten, an den Generalgouverneur Riepnin, den Gouverneur Peter Alexejewitsch Gholizyn, den Oberkommandanten Polonßkoi u. a. m.

[2]) Ghol. Gesch. III. 265—269.

wie dieß ein Paar Beispiele aus dem nämlichen Jahre darthun.

1) Der Monarch schrieb einen Trostbrief an den grusischen Zaren, Artschil, dessen Sohn bei Narva gefangen, in Stockholm damals gestorben war: er hatte vergebens auszuwirken gesucht, daß der Leichnam nach Rußland gesandt würde. [1])

2) Der Monarch verlangte durch Naryschkin ein Verzeichniß nachgelassener Bücher, Instrumente und Briefe des in Narva verstorbenen Generalmajors Schlutt (?), und fügte hinzu: „laß ihn öffnen (oder wie in dem Briefe steht — laß an ihm die Anatomie machen), und nachsehen, woher wohl dieser plötzliche Todesfall rühren mag, und dann ihn ehrenvoll begraben.“ [2])

Zur Verhütung des Entlaufens verordnete der Monarch (vom 7. und 22. April), daß Jeder 15 Rubel zahlen sollte, welcher einen entwichenen Rekruten verhehlte, indem Stadt-, Flecken-, Dorfaufseher (nach einer Verordnung vom 5. Juni) auf entlaufene Dienstleute zu achten, und außerdem den Geistlichen zu berichten hätten: ob in ihrem Bezirke solche vorhanden wären. [3])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 443.
[2]) Das. 396. [3]) Das. 387.

Während seines langen Aufenthaltes in St. Petersburg, ließ der Monarch am Tschornajabache, zur Verherrlichung des großen Ahnherrn, Alexander Newskij, und dessen an der Newa erfochtenen Sieges, den Platz zu einem Kloster aussuchen, das im folgenden Jahre gebaut wurde: [1]) in diesem Jahre wurde die Kotlininsel (Kronstadt) mit Festungswerken und steinernen Gebäuden versehen, und in St. Petersburg der Grund gelegt zum zarischen Pallaste, auch zum Budenviertel. [2])

Im südlichen Rußland mußten Kalytschew und Tolstoj den Hafenbau von Tawrow und Taganrogg beleben, weil der türkische Krieg nicht mehr zweifelhaft schien.

Bei dergleichen Beschäftigungen blieb dem Monarchen noch Zeit übrig für literärische Gegenstände, indem er durch Mussin Puschkin alle in slawonischer und russischer Sprache aufzutreibende Bücher für eine öffentliche St. Petersburger Bibliothek sammeln, und eine russische Kosmo-

---

[1]) Tageb. I. 365. Ghol. Gesch. III. 216. 217.

[2]) Das. 227. 228. Petersburg am Ende seines ersten Jahrhunderts I. 143. Konstantinopel und Petersburg. Jahrg. 1805. Heft 7.

graphie drucken ließ, und da ihm in dieser letztern besonders bei Gradbestimmungen eine Menge Fehler auffielen, so mußte zu Moskau ein Lehrer an der mathematischen Schule diese Fehler verbessern. [1])

Mussin Puschkin mußte auch damals einen Reisewagen für ihn besorgen lassen, mit daran befestigtem Stundenzeiger. [2])

Noch berühren wir am Schlusse dieses Abschnitts, daß die Vermählung des Herzogs von Kurland und der Großfürstinn Anna Joanowna (31. Oct.) mit üblichen Feierlichkeiten vollzogen, aber auch bald darauf (3. Jan. des folgenden Jahres) durch schleunigen Tod des Herzogs auf dem Rückwege nach Kurland (in Kipehn) 40 Werst von St. Petersburg aufgehoben wurde [3]), nicht ohne bedeutende Folgen für das kurländische Herzogthum, welches Ferdinand (des Verstorbenen Vaterbruder) als Erbe übernahm; aber dem dort herrschenden russischen Einflusse abgeneigt, von Danzig verwaltete bis zu seinem Tode. [4])

---

[1]) Ghol. Suppl. VIII. 442. [2]) Das. 443.
[3]) Tageb. I. 364—367.
[4]) Gadeb. VII. 530—532.

Vierzehntes Buch.

1711 — 1712.

Erster Abschnitt.

Entstehung des türkischen Krieges.

Obgleich der neue türkische Sultan, Achmed III., nach der Schlacht bei Poltawa, durch Vermittelung des Fürsten Peter Matwejewitsch Tolstoj, den dreißigjährigen Frieden seines Vorgängers Mustafa des Zweiten erneuern, den krymischen Chan Kaplan Ghirej absetzen, den Großvezier, Ali Paschah, wegen Anreizung der Krym zu Streifzügen in Rußland, enthaupten, und durch Ernennung des russisch Gesinnten Kiöprüli Oghlu Numan Paschah [1]), Friedenshoffnungen nähren ließ; so blickten doch sehr bald schwedisch-französische Getriebe hervor, die einen neuen Bruch ankündigten.

Der Graf Poniatowsky erregte des Sultans Besorgnisse in Konstantinopel, theils

---

[1]) So wird dieser Name geschrieben in den wesentlichen Betrachtungen Resmi Achmed Effendi's, von H. Fr. v. Diez übersetzt, S. 84.

durch eine in Amsterdam erschienene Denkmünze, die, den Zaren als Beherrscher der Russen und Griechen darstellte; theils auch durch übertriebene Nachrichten von der russischen Seemacht und Rüstung, wie durch vermeintliche Absichten auf Polen — weshalb der gegenwärtige Zeitpunct benutzt werden müsse, so lange das Waffenglück noch Bundesgenossen übrig lasse.

Der Fürst Tolstoj behauptete, daß bei Woronesh bloß schadhafte Schiffe ausgebessert würden, bewies, daß die angelegten Festungswerke bei Taganrogg keine Unterbrechung des dreißigjährigen Friedens andeuteten, und versprach die Räumung Polens, wofern von den feindlichen Truppen in der Nähe nichts weiter zu besorgen wäre.

Der Großvezier kämpfte gegen die schwedische Partei, und wollte lieber nach Euböa verbannt seyn, als in den verlangten Krieg willigen.

Nach Baltadschi Muhamed Paschah's Siegelbelehnung sah man eine Kriegserklärung vorher, und um so sicherer, da der schwedische König nur mit einer großen Heeresmacht zu den Seinigen begleitet seyn wollte.

In einem Schreiben an den Großsultan (vom 17. Juli 1710) behauptete Rußland, den Frieden genau beobachtet zu haben, obgleich im türkischen Reiche die schwedische Partei überwiege, die „Rotte Masepp a's“ dort Schutz finde, und die Tataren die nahe liegenden russischen Provinzen verheeren: es wünschte den König entfernt, den Frieden erhalten.

Von dem Sultan wurde indessen so wenig auf dergleichen Vorstellungen geachtet, daß man den Überbringer jenes Schreibens verhaftete.

Ein zweites Schreiben folgte hierauf (18. Oct. 1710), aber auch dessen Überbringer wurde festgenommen, der Krieg (20. Nov.) erklärt, der Gesandte in die sieben Thürme gebracht. [1])

Kurz vor Weihnachten erhielt der russische Monarch die türkische Kriegserklärung, worin als Bewegungsgründe angesetzt waren: die Erregung von Unruhen im türkischen Gebiete, die Anlegung von Gränzfestungen, die Gefangennehmung der schwedischen Partei, mit Plündern und Morden. [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 237—264.

[2]) Ghol. Suppl. IX. 1—6.

Am Neujahrstage (1711) tafelte der Monarch in St. Petersburg mit seinen Generalen und Ministern bei Menschikow, der zu Abend ein Feuerwerk veranstaltete, worin zwei Schilder auf den nahen Krieg deuteten, durch Stern — Schlüssel und Degen.

Die rigische Besatzung wurde mit 9- bis 10,000 Rekruten verstärkt, eine Anzahl Livländer in Dienst genommen, und der Feldmarschall Scheremetjew von dem Kapitänlieutenant Pijßkorskij beobachtet, der darauf sehen sollte: daß die Herren Generale ihre Pflicht thäten, und bei dem Heere keine Unordnung vorfiele. [1])

In Polen stand Michajlo Michailowitsch Gholizyn als Oberbefehlshaber, und zwar bei Kaminjecz, zur Beobachtung der Türken, mit 10 Dragonerregimentern, und erhielt Befehl: „die Soldaten im Schießen zu unterrichten, und „den Pallasch ruhen zu lassen, weil man mit Türken anders Krieg führen müsse, als mit Schwe„den.“ [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 278 — 280.
[2]) Das. 277.

In Kiew wachte der dortige Gouverneur Gholizyn auf die Tataren und Saporoger.

Durch den zarischen Gesandten in Warschau wurde an alle polnische Unterthanen ein Amnestieplakat erlassen.

Unterdessen vortheilte Danzig von den türkischen Kriegsgefahren, indem es theils wegen Anhängigkeit an Leßinczky, theils wegen Beleidigung russischer Unterthanen, zu einer Geldbuße von 300,000 Rthlrn. verurtheilt, die Termine ruhen sah. [1])

Noch vor seiner Abreise aus St. Petersburg errichtete der Monarch daselbst eine späterhin nach Tula verlegte Geschützkanzelei, bestimmte zu deren Unterhaltung 300,000 Rubel, und übergab die Aufsicht darüber, nebst anderen Geschäften, dem Fürsten Menschikow, als dem Oberbefehlshaber über alle nördlich erworbene Besitzungen.

Nach Moskau am 17. Jan. abgereist, schrieb Peter I. aus Waldaï an Scheremetjew, wegen anzulegender Magazine; aus Moskau, wegen Marschbeschleunigung, und damit dergleichen

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 9. 10. Gesch. 265. 266.

Briefe nicht verloren gingen, ließ er Abschriften davon den späteren beifügen. [1])

Von allen Seiten wurden Rekruten zum Heere geschafft, und zum Theil als Fuhrleute und Diener angestellt, indem die bisherigen Jämtschike und Denschtschike zum Heeresdienste übergingen. [2])

In einem russischen Kriegsmanifeste (vom 22. Febr.) zeigte man, wie der Sultan ohne Veranlassung den Frieden gebrochen habe; gedachte darin der Griechen, Wallachen, Moldauer, Bolgaren, Serben, Slawonier und ihrer seit mehreren Jahrhunderten erlittenen Kränkungen, so wie des türkischen Einbruchs in die Ukraine vom Jahre 1677, zur Unterstützung des verrätherischen Hetmans Doroschenko, nebst den späteren Kriegsereignissen und Raubzügen, nach Angaben der Jahre und des zugefügten Schadens. [3])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 260. 261.

[2]) Das. 284.

[3]) Ghol. Gesch. III. 297 folg. „Bei Asow (heißt es dort auszugsweise) und in den umliegenden Gegenden wurden im Jahre 1699 drei russische Unterthanen erschlagen, 684 gefangen, 72 Pferde, 4 Kameele weggeführt. — Im Jahre 1701 sechs Menschen getödtet, 92 gefangen oder beschädigt, 936 Pferde weggeführt. —

„Alle russische Beschwerden (hieß es) beachtete die türkische Regierung so wenig, daß sie selbst Wohnsitze dem Nekrassow und Maseppa bewilligte, deren Streifzüge begünstigte, und nachher den König von Schweden gegen alle gemachte Vorstellungen in Schutz nahm.“

Die von türkischer Seite angegebenen Ursachen erklärte man für ungereimt: die russischen Truppen in Polen gegen den pommerschen Feind bestimmt, den russischen Einbruch in die Wallachei bloß gegen des schwedischen Königs Mannschaft gerichtet. [1])

Es ist kaum zu läugnen, daß die Widerlegung mehr Gewicht hatte, als der Vorwurf, und doch fiel der Ausgang anders aus.

Im Jahre 1702 zwei getödtet, 2 verwundet, 125 gefangen, 906 Pferde weggeführt. — Im Jahre 1704 drei verwundet, 3 gefangen, 1300 Pferde weggeführt. — Im Jahre 1705 elf getödtet, 27 verwundet, 368 gefangen, 3418 Stück Vieh geraubt. — Im Jahre 1706 tödtete man 4, verwundete 15, nahm 39 gefangen, raubte 274 Pferde, und 67 Stück Vieh. — Im Jahre 1708 tödtete man zwei Menschen, fing 74 und führte 73 Pferde fort u. s. w.“

[1]) Das Manifest (vom 22. Febr.) ist abgedruckt bei Gholikow Gesch. III. 287 — 308, vergl. Beilagen zum Tagebuche No. VI.

Zweiter Abschnitt.

Reise des Zaren nach Sluzk, Luzk, Breslawl.

Drei Tage nach dem Kriegsmanifeste vom 22. Febr., wurde in der uspenschen Kathedrale feierlich um göttlichen Beistand gefleht, und die Schrift vorgelesen unter Vertheilung der Blutfahnen an die Garderegimenter, die am nämlichen Tage aufbrachen.

Der Monarch erhob öffentlich (6. März) seine Gemahlinn, Katharina Alexejewna, zur gesetzmäßigen Zarinn [1]), und reiste gleich dar-

[1]) Obgleich priesterlich mit dem Monarchen getraut, so galt doch Katharina noch nicht als wirkliche Zarinn, wie wir dieß schon aus einem Briefe Menschikow's an den Kommandanten Flarion Dumaschew, von Koporja (vom 24. Juli 1709), schließen dürfen. „Seine Z. Maj. (schreibt Menschikow) „hat der Katharina Alexejewna, im Kreise „Koporja, die sarskischen Güter, nebst den dazu ge„hörigen Dörfern, Bauern, Wüstplätzen, Wiesen „und Nutzungen zukommen lassen; so übergebet denn „bei Empfang dieses, der Katharina Alexejewna „jene Güter mit allen Appertinenzien, und lasset solche „aus den Steuerbüchern streichen.“ Ghol. Suppl. VIII. 457.

auf mit ihr nach Sluzk, als dem Sammelplatze der scheremetjewschen Kampfschaaren.

Die kubanischen Tataren waren unterdessen 10,000 Mann stark über den Don gegangen, und die Krymer mit einer noch bedeutenderen Macht bis Isjum vorgedrungen, und obgleich kalmükische Bewegungen die Kubaner zurückscheuchten, so verfolgte doch der krymische Chan (aufgeregt von Orlik und Kostka) seine Verheerungen bis Bjelaja Zerkowj, welches Brigadier Annin-kow mit 500 Mann regulärer Truppen und einigen hundert Kosaken vertheidigte.

Ein zarischer Brief aus Ghorki (11. März) an Menschikow, giebt einen neuen Beweis von der Thätigkeit des großen Monarchen, zugleich aber auch Spuren seiner Unzufriedenheit mit einem Lieblinge, dessen Charakter aus Gut und Schlecht bestand. [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 39 — 41. „Es wundert mich gar „sehr, daß Euer Gepäck über ein Jahr [in Litthauen] „zurückbleibt; es ist, als ob Euch Tschaschniki etwas „schuldig wäre, oder als ob Ihr etwas von dort zu „fordern hättet, da der polozkische Kommandant, „Kropotow, noch immer daselbst sein Wesen treibt. „Ich bitte recht sehr, durch solche kleinliche „Vortheile nicht Ehre und Kredit Preis zu

In Sluzk fand Peter I. (13. März) den Grafen Scheremetjew, und weil das Eis des Pripjät nicht mehr hielt, so ließ er es mit Reisbündeln bedecken, und führte selbst die Regimenter (18. März) über den Fluß, dessen Eisfläche drei Stunden nachher aufging.

In Luzk blieb der Monarch bis zum 16. April, wegen einer Krankheit, die ihm seine letzte zu seyn schien. [1])

„geben, und dergleichen Worte nicht übel „zu nehmen: denn komme ich aus meinen „Drangsalen wieder zu mir, so werde ich „Keinen schonen." .... Auf Menschikow's Entschuldigung, als ob die Sache bloß Kleinigkeiten betreffe, antwortete Peter: „Es sind keine Kleinig„keiten! denn das [öffentliche] Interesse leidet immer „bei Mißhandlung der Einwohner. Gott weiß, wie „es uns dafür ergehen wird. Wisset aber, daß Euer „widerrechtliches Verfahren wegen Tschaschniki ruch„bar geworden ist, und daß der [polnische] Gesandte „in der Konferenz davon gesprochen hat." — Daß dieser Gesandte, Namens Wolowitsch, ernsthafte Beschwerden gegen Menschikow vorbrachte (besonders in Ansehung der Besitzungen, die einer gewissen Edelfrau Oginsky entrissen waren), erfahren wir aus einem zarischen Schreiben vom 21. Jan. 1711, welches mit den Worten endigt: „Ich hätte nie der„gleichen von Euch vermuthet! Deshalb wird denn „auch dieser Brief mit Fleiß durch den Sohn Oginsky „Euch übersandt."

[1]) Ghol. Suppl. IX. 56, 57. Gesch. XII. 297.

„Ich war sehr krank“ (schrieb er von dort an Apraxin), „und dachte nicht vom Scorbut „zu genesen; aber jetzt Gottlob befinde ich mich „wieder wie sonst.“

Die Gefahr, welche von tatarischer Seite die Ukraine bedrohte, war indessen durch russische Tapferkeit glücklich abgewandt worden.

Unter Führung des krymischen Chans, Kaplan Ghirej, umringten nämlich (25. März), nach Schätzung der Sieger, 20,000 Tataren mit 10,000 Kosaken und 5000 Polen (jene von den Pseudohetmanen Orlik und Kostka, diese von dem Starost Ghalzky geführt) die Festung Bjelaja Zerkowj, besetzten den unteren Stadttheil, räumten und nahmen ihn wieder, bis ein neuer Ausfall ihnen die gewonnenen Vortheile raubte, und General Gholizyn (16. April) die Niederlage vollendete, 7000 gefangene Ukrainer rettete, 5000 Feinde tödtete, und Fahnen und Geschütz, nebst dem größten Theil des Gepäcks erbeutete. [1])

Auf Anrathen des Ragusers Sawa Wladislawitsch, besorgte der Monarch einen Aufruf

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 50. 53.

an Skanderbeg's Landsleute [1]), und traf Abmachungen in Luzk mit dem Hospodaren der Moldau, Dmitrij Kantimir [2]), der aus Besorgniß vor den Ränken seines Erbfeindes Brankowan (Hospodaren der Wallachei), oder aus Religionseifer, sein Fürstenthum auf das Spiel setzend, durch den griechischen Arzt Polikol das Vorrücken der Russen befördern, die zarische Mannschaft mit der hospodarischen vereinigen, und der russischen Krone huldigen wollte, wofern man ihm ein nicht kümmerliches Auskommen im Fall eines unglücklichen Ausganges zusicherte. [3])

---

1) Ghol. Gesch. III. 315. 316. XII. 278—283.

2) Nach gedruckten russischen Nachrichten, selbst nach dem Tagebuche Peter's des Großen, war dieser Fürst über die Wallachei gesetzt, und Brankowan über die Moldau; aber Jean Moreau de Brassey und Andere (auch der Verfasser der memoires du Regne de Catherina, 8. à la Haye 1728) nennen des Ersteren Herrschaft — die Moldau, und hiermit stimmen gleichfalls die moskauischen Archivquellen (Moldauische Staatsschriften No. 19) überein.

3) Moldauische Staatsschriften No. 19. Ghol. Gesch. III. 322.

Dritter Abschnitt.

Zusammenkunft in Jaroslawl. — Eröffnung des türkischen Feldzugs. — Übergang über den Dnjestr und Prut.

Nach gehaltenem Kriegsrathe in Braslawl (13. April), mußte Scheremetjew mit monatlichem Proviant aufbrechen, und die Rekruten im Gebrauch des Schießgewehrs auf dem Wege üben lassen.

„Was sonst unser Vortheil erheischet“ (lautete die zarische Vorschrift), „das erfüllet, wie es getreuen Unterthanen und wackeren Männern obliegt.“ [1])

Peter I. fand in Jaroslawl den Fürsten Konstantin Sobiesky mit dem Fürsten Ragozy, und außerdem die Bevollmächtigten des Wolfenbüttel-Blankenburgschen Hauses, die (10. Mai) Alexej's Heirathskontract vom Zaren und

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 323.

Zarewitsch, von Gholowkin und Schafirow unterzeichnen sahen. [1])

Peter und August trafen an diesem Orte zusammen, und in den Unterhandlungen bestand die polnische Republik auf Elbingen, auf Bjelaja Zerkowj, nebst der polnischen Ukraine — auf Riga und Livland — auf das in polnisch-litthauischen Festungen erbeutete Geschütz — auf die zarische Verpflegung und Besoldung russischer Truppen in Polen, endlich auf Entschädigung für Erpressungen. [2])

Der Zar wollte die Stadt Elbingen zurückgeben, sobald von Pommern nichts zu besorgen wäre, und zwar nach geschlossenem Frieden mit den Türken, auch die polnische Ukraine und Bje-

---

[1]) Büsching's Magazin XV. 621—640. — Herzoglich-Wolfenbüttelsche Staatsschriften im mosk. Reichskoll. No. 1., wo wir zugleich erfahren, daß am 1. Juni ein ähnlicher Kontract aufgesetzt wurde, und unterzeichnet von der nachmaligen Zarewna (Kronprinzessinn genannt), Charlotte Christina Sophia, von dem Vater, Ludwig Rudolph, von der Mutter, Christina Luisa — wodurch der fürstlichen Braut jährlich 50,000 Rthlr. Alb., eben so große Mitgift, und 25,000 Rthlr. Schmuckgelder gleich nach der Vermählung versprochen wurden.

[2]) Ghol. Gesch. III. 330. 332.

laja Zerkowj, und nur Riga und Livland vorläufig behalten, weil es der Republik an Mannschaft fehle, das Eine wie das Andere zu sichern: er wollte das dem Feinde genommene Geschütz, der Republik zurückgeben, die Geldkontributionen einstellen, die Gewaltthätigkeiten bestrafen lassen u. s. w.

Der zwischen beiden Mächten (29. Mai) in 22 Artikeln abgeschlossene Tractat, versprach von russischer Seite 1000 Centner Pulver, und 100,000 Rubel, und in einem Separatartikel, die Rückgabe Livland's an den König von Polen, als Kurfürsten von Sachsen. [1])

Auf Vorstellungen des zum Hofrath ernannten Sawa von Ragusa sowohl, als des moldauischen Hospodaren Kantemir, ließ Peter der Große den Grafen Scheremetjew mit 15,000 Mann Reiterei über den Dnjestr ziehen; verbreitete tatarisch-moldauisch-wallachischen Aufruf, und verbot bei Todesstrafe jede Verletzung seiner Bundesgenossen. [2])

---

[1]) Polnische Staatsschriften No. 183, vergl. Ghol. Gesch. III. 332—335.

[2]) Ghol. Gesch. XII. 313—319.

Zugleich rückten Skoropadskij und Buturlin nach Kamennoj Saton, in Verbindung mit einigen tausend Kalmüken, zur Beobachtung der krymischen Tataren.

Der polnische Monarch zog (30. Mai) nach Norden, der russische nach Süden: jener die Schweden anzugreifen, dieser die Türken, und am nämlichen Tage (eine Dekade später, als Peter gerechnet hatte) rückte Scheremetjew bei Bereslawl über den Dnjestr nach Jassy, wo derselbe, im Namen seines Herrn, die Huldigung der Hospodarschaft entgegennahm, ohne weiter vorrücken zu dürfen, weil die Türken schon 40- bis 50,000 Mann stark über die Donau gegangen waren.

Unterdessen verfolgte der russische Monarch seinen Weg zum Dnjestr (begleitet von der Zarinn Katharina, die ihn nicht verlassen wollte), erreichte die Gränze am 12. Juni, und schrieb den folgenden Tag an Scheremetjew: „Angelangt mit der Garde, fand ich sehr wenig Proviant, nämlich nur auf 5 Tage, und wir bitten deshalb unverzüglich, uns von heute über 3 Tage zu melden, ob für das ganze Fußvolk auf

„6 Wochen, wenn auch nicht Brod, doch Vieh, „und wenn auch nicht sogleich, doch gewiß zu „finden sey, damit wir, nach erhaltener Anzeige, „unverzüglich zu Euch aufbrechen; solltet Ihr „jedoch das Nöthige nicht für das ganze Fußvolk „herbeischaffen können, so lasset uns wissen, für „wieviel: damit wir nicht umkommen.“ [1])

Unterdessen waren die Truppenabtheilungen nach einander am Dnjestr zusammengerückt.

Der General Hallart versah das jenseits liegende Schloß Saroka mit Verschanzungen zum Brückenkopfe.

Die vier Infanteriedivisionen Hallart, Ensberg, Rjepnin, Weide, bestanden jede aus 8 Regimentern (zu 1400), oder 11,200 Mann, und hierzu kamen noch die Garden, nebst den Regimentern Ingermannland und Astrachan, unter Leitung des Zaren und des Fürsten M. M. Gholizyn.

Die beiden Kavalleriedivisionen Janus und Rönne (Ersterer machte die Hauptstärke der vorausgeschickten Reiterei Scheremetjew's) zähl-

---

[1]) Ghol. Gesch. XII. 342. 343.

ten sechzehn Regimenter (zu 1000 Mann), in Allen also 16,000.

Nach dieser genauen Zählung des Grafen Brassey de Lion (der noch die 2000 Mann starke Dragonergarde des Fürsten Menschikow, 10,000 Kosaken und 6000 Moldauer, nebst der Artillerie hinzufügt) betrug die ganze Heeresmacht 85,000 Mann.

Die Feldartillerie bestand aus viermal so viel Feldstücken (von 2 — 3 Pfündern), als Regimenter vorhanden waren.

In Gegenwart des Zaren hielt man (14. Juni) einen Kriegsrath, an welchem der Kanzler Gholowkin, der Vicekanzler Schafirow, der Raguser Sawa, und die Generale Rönne, Rjepnin, Weide, Hallart, Ensberg, Dolghorukij, Bruce, Osten, Brecal u. a. m. Theil nahmen. Die ausländischen Befehlshaber wollten den Dnjestr vertheidigen, und die Nachtheile des Steppenzuges lieber den Türken aufbürden. Der Kurländer Rönne und alle russische Oberbefehlshaber, erklärten es indessen für unrühmlich, einem solchen Heere die bloße Fluß- und Brückenhut zu übertragen; erwogen die Hoff-

nungen und Gefahren des Hospodaren, und in der Voraussetzung, die nöthigen Lebensbedürfnisse durch Waffenmacht zu ertrotzen, überstimmten sie den bessern Rath: so daß vom 16. Juni die zarischen Heereshaufen hinübergeführt wurden.

An jenem Tage gingen die Divisionen Hallart und Ensberg über den Strom, am darauf folgenden die Garden, die Division Weide, die Artillerie und Kavallerie, während Rjepnin zurückblieb, Vorräthe sammelte, und die Festungswerke von Saroka vollendete, welche Generalmajor Gschow mit 4000 Dragonern schützen sollte.

Peter I. änderte die Zugordnung, indem er mit leichter Mannschaft voraus zum Prut eilte, den Lagerplatz dort am linken Ufer wählte, und Tonnen mit Wasser den übrigen entgegenschickte, woraus Viele unmäßig den Tod tranken.

Nach einem fünftägigen Zuge gelangte auch die Artillerie (22. Juni) mit der Division Weide zum Lagerplatze.

Am folgenden Tage besuchte der Zar, in Begleitung seiner Leibschwadron, das jenseitige Lager Scheremetjew's und den Hospodaren, dem er

sein zarisches Bildniß, reich mit Brillianten besetzt, verehrte.

Am Abend war der Zar wieder im vorigen Lager, und ließ zwei Brücken über den Prut schlagen, die eine für Infanterie, die andere für Kavallerie und Gepäcke.

Noch am östlichen Ufer empfing Peter als Generallieutenant in Truppenparade den Hospodaren Kantemir, und feierte mit ihm das Andenken an Poltawa, durch Andachtsübungen, Geschützsalven und Gastmähler, so wie zwei Tage darauf seinen Namenstag. [1])

---

[1]) On avoit pratiqué dans la terre (lesen wir von dem Grafen Brassey von Lion, welcher kurz vorher als Brigadieroberster in zarische Dienste getreten, diesem Feldzuge beiwohnte, und uns das Anschaulichste und Glaubwürdigste über den Gang desselben gegeben hat, in memoires politiques amusans et satyriques de Messire J. N. D. B. C. de L. 8. 1735) une table d'une longueur immensa, où je comptai cent dix couverts de chaque côté. Sa Maj. Czar. occupoit le centre du fond de la table, ayant à sa droite l'Hospodar de Moldawie, et à sa gauche le comte de Golofkin; les Ministres, Baron de Chafirof et Sava, étoient aux deux angles de la table, du côté de S. M. C., et ensuite les géneraux, les géneraux majors, les brigadiers, les colonels, et chacun suivant sa charge se plaçoit et s'arrangeoit à cette table, où je ne trouvai rien de bon que le vin d'Hongrie, qui étoit excellent, jusqu'à moi, s'entend; car les colonels qui

Von dem Fürsten Rjepnin kam während dieses letzten Festes die Nachricht: er führe 8000 Schafe, 4000 Ochsen und 3000 einspännige Wagen mit Mehl und Grütze zum Heere, und der Monarch selbst besorgte bei Tafel die Vertheilung für jede Division.

étoient au dessous, furent differemment abreuvés, aussi bien que les capitaines le furent differemment des colonels, et des lieutenants colonels: ce qui me parut une lesine qui ne sentoit pas son Empereur. Les capitaines de Preobrashensky et de Semenofsky servoient le vin, chacun ayant six personnes à servir, et trois valets pour lui rincer les verres, et [pour] apporter de nouvelles bouteilles. C'est dans ces repas publics que le vin coule comme l'eau, et qu'on force un pauvre diable, qui ne boit point, et qui pour ses péchés s'y trouve, de s'enivrer comme une bête. Par tout ailleurs que dans ce service, c'est un crime à un officier que de s'enivrer; mais chez les Russes c'est une vertu, et les chefs en montrent l'exemple, en suivant celui du maitre. D'un autre côté l'Imperatrice tenoit table pour les Dames de l'armée, qui voulûrent s'y rendre. — Peu de nos Dames se trouvèrent chez l'Imperatrice; Madame la Générale Hallart, Madame la Générale Major Guintre (Günther) furent les seules qui s'y presentèrent, et qui en [dafür] furent reçues gracieusement. Le répas de S. M. C. dura tout le jour [toute la journée], et qui que ce soit n'eût la liberté de sortir de table qu'à plus de dix heures du soir; on y but ce qui s'appelle boire, avec cette difference, que tout autre vin m'auroit enterré, mais celui qui étoit du vrai Tokai, et du même que buvoit S. M. me donna la vie.

Nach geendigter Brückenarbeit wurde (28. Juni) der General Rönne, um Lebensmittel aus der Wallachei herbeizuschaffen, mit 15,000 Mann (meistens Kavallerie) vorausgeschickt, und General Weide nach Jassy, während die übrigen Abtheilungen, den Fürsten Rjepnin erwartend, eine ganze Woche beide Ufer besetzt hielten.

Der Zug begann (7. Juli) in vierseitiger Schlachtordnung oberwärts dem rechten Ufer des Prut, und umringt gleich einer wandernden Festung von getragenen spanischen Reitern.

Schon hatten Tatarenschwärme das scheremetjewsche Lager beunruhigt, und zweihundert außer Dienst gesetzt; ihre Raubsucht wuchs mit der Menge, mit dieser der Muth, und kaum begann daher der große Zug, als etwa 30,000 Flüchtige bald hier, bald dort ansprengten: man mußte jeden Augenblick halten, die spanische Reiterwand aufstellen, das Geschütz richten, und durch Kavallerieangriffe die Räuber vertreiben, die aber eben so schnell wieder da waren.

Die Moldauer weideten an der Küste, Heuschreckenwolken bedeckten die Steppe, Türkenschaaren zogen heran, und dennoch wünschte

Kantemir's Anhang den russischen Zug beschleunigt: „noch ist nicht die ganze türkische Macht über „die Donau (hieß es), und am Flusse Syreta sind „große Magazine ohne Vertheidigung.“ [1])

Ein Heereshaufen von ungefähr 60,000 Streitenden (15,000 waren bei Rönne, 4000 in Saroka, 3000 in Jassy, und mehrere getödtet oder umgekommen), ohne sichere Kunde vom Feinde, folgte der unüberlegten Tapferkeit, und Peter der Große selbst schrieb an Menschikow: „die „Türken sind über die Donau gegangen, aber auch „wir denken in zehn Tagen an der Donau zu stehen, „und in der Mitte des Juli wird man sehen, ob „es zur Schlacht komme oder nicht. Gott verleihe „seine Gnade den Gerechten! Es sollen die Türken „nicht große Lust gehabt haben zum Kriege, aber „das Wahre kennt Gott. Sie haben eine große „Artillerie, nämlich 500 Kanonen.“ [2])

Schon rückten indessen der Großvezier und der krymische Chan mit einer überlegenen Macht das östliche Prutufer hinauf, und waren näher, als ihre Gegner vermutheten.

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 344—350.
[2]) Ghol. Suppl. IX. 79.

Vierter Abschnitt.

Unfälle am Prut.

Auf die Nachricht von Annäherung der Türken, mußte General Janus, zur Verhinderung des türkischen Übergang's (8. Juli), mit acht Dragonerregimentern und anderen Truppen den Prut hinabrücken.

Nach einem Zuge von etwa zwei Meilen, erreichte Janus einen langen engen Paß (den rechts eine Hügelkette, links der Prut bildeten), eilte mit dem Generalmajor Wittmann und dem Brigadieroberſten Brassey von Lion voraus, und fand den schmalen Strich plötzlich in eine weite Fläche verwandelt, die anrückende Janitscharen und Spahi's (Sipahi's) bedeckten: er ließ sogleich umkehren, ein längliches Viereck bilden, 32 Feldstücke vertheilen, und den Rückzug beschleunigen, wovon der Zar, durch abgeschickte Reiter, in wenig Augenblicken Nachricht erhielt.

Das Viereck war geschlossen, als ein Losungszeichen die Annäherung des Feindes, und der vordringende Keil ihn selbst ankündigte: die Wirkung der Kartätschen hielt ihn auf, obgleich seine Musketenkugeln und Pfeile über 900 Streitende tödteten oder verwundeten.

Das Gefecht ließ von 2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends den umringten Heereshaufen kaum aus der Stelle, und nur der feindlichen Abneigung vor einem Nachtgefechte, verdankten die Russen ihre Rettung, indem der anbrechende Morgen (des neunten Juli) den Bedrängten eine bedeutende Infanteriemasse zu Hülfe führte. [1])

Die längs dem Flusse fortlaufenden Anhöhen bedroheten die russische Flanke, als der Feind den Nachzug (des Zaren Abtheilung) angriff.

---

[1]) Da der Graf Brassey von Lion als Augenzeuge diesen Vorgang, und noch dazu auf eine Art vorträgt, die uns seine Glaubwürdigkeit nicht bezweifeln läßt; so dürfen wir die Äußerung des Tagebuchs (I. S. 382): „in der Folge sah man, daß dieser Rapport falsch war, „und daß Janus ganz gewiß den Feind hätte aufhalten können, wenn er gethan hätte, was einem „rechtschaffenen Manne zukam“ — für unerweislich ausgeben.

Eingebrachte Gefangene schätzten die türkische Hauptmacht auf 100,000 Mann zu Pferde, und 50,000 zu Fuß, die am andern Morgen ihr Geschütz erwarteten.

Peter I. hielt gegen Abend einen Kriegsrath: der Mangel an Kavallerie und Lebensmitteln, und die von Heuschrecken abgenagte Steppe, geboten den Rückzug.

Als man zur Nachtzeit aufbrach, beleuchteten dort Wachtfeuer, hier angezündete Gepäckwagen die Hoffnung der Türken, die Bedrängniß der Russen.

Der Aufbruch geschah mit wenig Besonnenheit, indem am Morgen (des 10. Juli) Fürst Rjepnin mit der Vorhut zu rasch vorwärts rückte, das Gepäck aus der Linie brachte, und die feindlichen Reiter in die hierdurch entstandene Lücke drangen, und reiche Beute und viele Gefangene machten.

Die Ordnung wurde wiederhergestellt, und die Bedrängten, in Falzy angelangt, machten die Nachhut zum rechten Flügel, die Vorhut zum linken, und erwarteten den Feind, mit dem Rücken an den Fluß gelehnt.

Der Feind erschien sogleich, und schloß um die ganze russische Schlachtordnung einen halben Mond, dessen Hörner, rechts und links, das Ufer berührten, während polnische Truppen unter Potozky, und Schweden, und budshakische Tataren die vorliegenden Berge besetzt hielten.

Die schwedischen Befehlshaber riethen lieber durch Hunger, als durch Waffen das russische Heer aufzureiben; aber der türkische Kriegsmuth verwarf solchen Rath.

Gegen drei Uhr nachmittags sah man türkisches Fußvolk (von Reiterei umschwärmt) gegen Hallart's Abtheilung keilförmig anrücken, das erste Glied etwa 3= bis 400 Mann lang, und immer länger das folgende. — Da die ganze türkische Macht zusammengedrängt focht, so setzten die bedrängten Russen mehrere Achtpfünder in Thätigkeit, und durchwühlten die feindliche Masse mit Kartätschen. — Die Wirkung des Geschützes war furchtbar, aber dennoch setzten die unerschrockenen Gegner ihre Anstrengungen bis in die Nacht fort, als die Dunkelheit beide Heere trennte.

Peter der Große flog, nach Aussage eines fremden und noch dazu feindlichgesinnten Augen=

zeugen (des Grafen von Lion), in dieser bedenklichen Lage, von Gefahr zu Gefahr, ermunterte Generale, Officiere und Soldaten; tadelte aber auch des Grafen Scheremetjew Soldatentapferkeit, als dieser zur Rettung eines gemeinen Kriegers auf einen türkischen Reiter ansprengte, und denselben durch einen Pistolenschuß erlegte.

Die Türken verloren vielleicht 7000 Mann; aber ihr Rückzug war noch keine Flucht: ihr Verlust mußte sie nur noch mehr zur Unterdrückung ihres Feindes anreizen.

Die Russen, zufrieden, einen solchen Angriff abgewehrt, und ihre Stellung behauptet zu haben, verschanzten ihre Wagenburg, und trafen Zurüstungen zum nahen Kampfe.

Auf der andern Seite des Flusses wurden türkische Batterien angelegt, die westlich Menschen und Pferde vom Wasser entfernt hielten, und so durch Durst die russischen Sorgen vermehrten, bis endlich die Nacht den Erschöpften Erholung und Ruhe schaffte, die man zum Überfluß durch ausgesteckte Fußangeln sicherte; aber mit dem Morgen (des 11. Juli) bedrohte neuer Donner des Geschützes furchtbarer von den Bergen die

Vorderseite und die Flanken des russischen Lagers. [1])

Da man jeden Augenblick einen Angriff von der zahlreichen Reiterei des Feindes erwarten mußte, so schien dem russischen Monarchen bloß die Wahl gelassen zwischen Übeln; damit aber dessen Fesseln nicht auch den Staat unterdrückten, übergab er einem Officier an den kurz vorher von ihm eingesetzten Senat folgenden Brief, der Römerzeit würdig: „Ich melde, daß ich mit „meinem ganzen Heere, ohne Schuld oder Ver„sehen, wegen erhaltener lügenhafter Anzeige,

---

[1]) Über den damaligen Zustand mag uns der Monarch selbst in einem Briefe an Apraxin (vom 13. Juli) einen anschaulichen Begriff geben. — „O! wie gern „unterließe ich eine solche Materie, wovon ich jetzt „schreiben muß; aber der göttliche Wille hat es so ge„fügt, wegen unserer Sünden: denn am achten d. M. „trafen wir mit den Türken zusammen, und bis zum „zehnten sind wir nicht bloß des Tages, sondern auch „des Nachts in großem Feuer gewesen, und seit ich „angefangen habe zu dienen, war ich noch nie „in so verzweifelter Lage, indem es uns an Reiterei „und Proviant fehlte. Doch ermunterte Gott der Herr „unsere Leute, daß, obgleich uns der Feind um mehr „als 100,000 Mann überlegen war, wir denselben doch „immer zurückschlugen: ja er mußte sich eingraben, „und durch Appropschen schützen.“ Ghol. Gesch. XII. 360, 361.

„durch eine viermal [1]) stärkere türkische Macht „umringt, von allen Proviantwegen abgeschnitten, „ohne besondere göttliche Hülfe nichts anders vor„aussehen kann, als völligen Untergang, oder „türkische Gefangenschaft. Im letzten Falle habt „Ihr mich nicht mehr für Euren Zaren und Herr„scher anzusehen, auch nichts von demjenigen zu „erfüllen, was ich, wenn gleich eigenhändig von „Euch fordere, bis ich in eigener Person unter „Euch erscheine; sollte ich aber umkommen, und „Ihr bekämet sichere Nachricht von meinem Tode, „so wählet unter Euch selbst den Würdigsten zu „meinem Nachfolger.“

Peter der Große küßte den Officier bei überreichung dieses Schreibens, und fertigte ihn mit den Worten ab: „Reise mit Gott!“

In diesen entsetzlichen Augenblicken wählte die Zarinn das einzige Mittel, indem sie Frieden vor-

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 378. — Der russische Geschichtschreiber setzt dafür siebenmal, mit ausdrücklicher Erwähnung, daß bloß viermal im Originalbriefe stehe — aber im Tagebuche lese man — siebenmal. Was soll man von solchem Patriotismus sagen? — Die vierfache Überlegenheit begreift wohl die türkische Anzahl im Gegensatz der regulären russischen. Der Heldenbrief selbst ist im kaiserlichen Kabinette befindlich.

schlug, die versammelten Generale zur Mitwirkung aufforderte, und den Monarchen von der Nothwendigkeit eines solchen Entschlusses überzeugte.

Peter Schafirow wurde am nämlichen Tage mit dem Juwelen- und Pelzschmucke der Zarinn (mehr zum Ehrengeschenke als zur Bestechung) in das türkische Lager gesandt.

Graf Poniatowsky (mit fast allen schwedischen Officieren und Soldaten im Lager des Großveziers) that alles Mögliche, um den etwanigen Einfluß des Geschenkes sowohl, als der schafirowschen Vorstellungen zu schwächen, indem er vorbrachte: das besiegte russische Heer könne der Gefangenschaft nicht entrinnen — der russische Zar aber würde Alles unterschreiben, und auf Rache denken. Die schwedischen Gründe hatten um so mehr Gewicht, da Schafirow mit Aufopferungen zögerte. Der Zar schrieb indessen (11. Juli) an diesen Friedensunterhändler: „Ich finde, daß „die Türken, obgleich zum Frieden geneigt, den„noch säumen; handle daher nach Deinem Gut„dünken, und wie Gott es Dir eingiebt, und „sprechen sie wirklich von Frieden, so bewillige

„ihnen, was sie wollen, nur nicht unsere „Sklaverei, und laß uns dieß noch heute wissen, „damit wir [im entgegengesetzten Fall] den „desperaten Weg antreten.“ [1])

Bei dem ungewissen Ausgange der Unterhandlungen ließ der Monarch Alles zum Durchkämpfen nach der Gränze bereit halten, wofern die Bedingungen des Großveziers gar zu erniedrigend seyn sollten; er bewilligte indessen die Abtretung von Asow, Taganrogg, Kamennoj Saton, Boghorodizk, verstattete dem Könige von Schweden ungehinderte Rückkehr, versprach Entfernung seiner Truppen aus Polen, und erkannte den Großsultan als Beschützer der widerspänstigen Kosaken. [2])

Von der einen Seite wurde dieser Tractat den 12. Juli durch den Großvezier, von der andern durch den Vicekanzler Schafirow und den Generalmajor Scheremetjew (des Feldmarschalls Sohn) unterzeichnet.

Einige vorgeschlagene Bedingungen hatte der Zar mit solchem Nachdruck abgelehnt, daß man

---

[1]) Ghol. Gesch. XII. 355.

[2]) Türk. Staatsschriften No. 16. Der Zar ratificirte diesen Frieden den 30. Aug., der Sultan im December.

sie lieber aufgab, als darauf bestand: nämlich Auslieferung des Geschützes, und des Hospodaren.

In Ansehung dieses letzten Punctes antwortete der Monarch: „er würde den Türken lieber Alles „einräumen bis Kursk hin (da ihm die Hoffnung „dann bliebe, das Verlorene wiederzuerlangen), „als einen Fürsten aufopfern, der aus Liebe zu „ihm, seiner Herrschaft entsagt hätte.“ [1])

Wir haben nichts, das uns näher liegt, als die Ehre (läßt man bei dieser Gelegenheit den großen Zaren ausrufen), und von ihr weichen, hieße aufhören, Herrscher zu seyn. [2])

Zur Sicherung des so eben geschlossenen Tractats blieben Schafirow und Scheremetjew der Jüngere, als Geißeln bei den Türken.

Während dieser Unterhandlungen eilte Karl der Zwölfte aus Bender in das türkische Lager, zur

---

[1]) Ghol. Gesch. XII. 381. Der flüchtende Kantemir erhielt Geld und Dörfer als russischer Vasall, und der Senat den Befehl, zwei steinerne Häuser (das eine in Moskau), eines Hospodaren würdig, für denselben zu kaufen (Ghol. Gesch. III. 389. 390): nach einer von Kantemir eingereichten Bittschrift (Mold. Staatsschr. No. 20), durfte derselbe den Titel eines durchlauchtigsten Fürsten (Knäsen) führen.

[2]) Tout perdu hormis l'honneur.

Vernichtung des eben geschlossenen Tractats; aber der Wille des christlichen Königs galt dem Großvezier weniger, als der Moslemim Blut, das im Kampfe der Verzweifelten fließen mußte.

General Rönne erstürmte indessen (13. Juli) die türkische Stadt Ibrail (nicht Brailow), tödtete 800 Türken, mit Verlust von 100 Russen, und erhielt dafür Dörfer und den Andreasorden: die gewonnene Stadt aber war schon vorher im Pruter Frieden zu Hussy (vom 12. Juli) zurückgegeben. [1])

Das Andenken jenes Großveziers wird durch den Vorwurf beschimpft, als ob der Zarinn Juwelen den Frieden hervorgebracht hätten, da doch auf den Russenbesieger größere und würdigere Geschenke in Konstantinopel warten mußten.

Nicht bloß der Großvezier, auch der Großsultan war mit den gewonnenen Vortheilen zufrieden, und bewies solches in öffentlichen Freudensbezeugungen. [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 382.

[2]) Achmed Effendi gedenkt ebenfalls keiner Verrätherei. — Über den Feldzug: Ghol. Gesch. III. 341—381. XII. 332—364. Suppl. IX. 76—97, und außerdem die höchst interessanten Nachrichten des Brigadieroberſten Brassey von Lion.

Peter der Große gestand die in diesem Feldzuge begangenen Fehler, indem er sagte: „Ich bin jetzt in derselben Lage, wie mein Bruder Karl bei Poltawa; ich bin in ein feindliches Land eingerückt, ohne Sorge für den Unterhalt meines Heeres. Verderben über den treulosen Brankowan.“ [1])

In Ansehung des russischen Verlustes folgen wir dem Grafen von Lion, der von ungefähr 50,000 Mann (mit Übergehung der abwesenden Truppen) gegen 40,000 aus der Schlacht zurückkehren läßt. Zu den Getödteten gehörte General Wittmann nebst 44 Staabs- und Oberofficieren. Zu den Verwundeten gehörten Hallart und Wolkonskij mit 93 Staabs- und Oberofficieren. Amtliche Angaben der Russen schätzen die Zahl der Getödteten, Verwundeten und Gefangenen bloß auf 2872 Mann. [2])

Von den Russen wurde übrigens wohl zu hoch der Gegner, an türkischer Reiterei auf 120,000,

---

[1]) Chol. Suppl. IX. 91. 92.

[2]) Chol. Gesch. XII. 400—402.

an tatarischer auf 100,000, und an Fußvolk auf 50,000, geschätzt, während Peter der Große in einem Briefe an Apraxin zu erkennen giebt: die türkische Macht habe um 100,000 Mann die russische überwogen — womit denn auch Brassey von Lion übereinstimmt.

Fünfter Abschnitt.

Reise des Zaren nach Karlsbad.

Unter Trommelschlag und fliegenden Fahnen verließ man (14. Juli), von einer türkischen Spahiwache begleitet, das unglückliche Lager, zog an Heeresgeräth um zwei Drittel leichter nach Stanope, schlug dort Brücken über den Prut, und erreichte den Dnjestr.

Nach türkischer Abmachung sollten die heimkehrenden Russen das polnische Gebiet unberührt lassen; da dieß aber nicht möglich war, so wurde der Zug durch einen Theil von Polen verstattet: das Heer rückte über Breslawl nach Kiew.

Peter I. schrieb vom Flusse Shischa (15. Juli) an Schafirow's Gattinn: der Vicekanzler sey als Friedensbevollmächtigter zur Ausrichtung des Tractats zurückgeblieben, ohne daß man seinetwegen besorgt seyn dürfe.

„Es ist wohl betrübt (schrieb er an den Senat), „Örter zu verlieren, auf welche so viel Mühe und

„Kosten gewandt wurden: ich erwarte aber dafür „Ersatz auf anderer Seite und größern Vortheil.“ [1])

Entschlossen, die Friedensbedingungen zu erfüllen, schrieb er an Fedor Apraxin durch den Obersten Pawlow, der mit einem türkischen Paschah nach Asow ging: „man möchte das Geschütz von Asow nach Tscherkask führen, und nur 60 schlechte Kanonen von Eisen zurücklassen, die Festungswerke von Taganrogg schleifen, die dortigen Kriegsschiffe verbrennen, bis auf drei, nämlich Laska (Schwalbe), Spaga (Schwerdt) und Prädestinazija (Prädestination), die mit türkischer Bewilligung nach St. Petersburg geschafft werden sollten.“ [2])

Ehe Peter, seiner zerrütteten Gesundheit wegen, nach Karlsbad aufbrach, wurden (zur Verhütung ähnlicher Militärunfälle) Kriegskommissäre bei seinen Heeren angestellt. [3])

Seine Reise von Breslawl nach Karlsbad (vom 5. Aug. bis zum 13. Sept.) ging über Kaminjeczk, Jaroslawl, Warschau, Thorn, Posen, Crassau, Dresden, Freiburg.

---

[1]) Ghol. Gesch. XII. 364. [2]) Das. 362.
[3]) Ghol. Gesch. III. 392.

Aus Kaminjeczk ließ er durch Scheremetjew den livländischen Major Campenhausen (als einen wackern Burschen, der polnisch und russisch kenne) in Dienst nehmen, und durch Romodanowskij und Uschakow eine Liste von den Höflingen besorgen, die zum Kriege tauglich wären. [1])

Aus Sloschewo übertrug er den Seeofficieren Sinjawin und Muchanow das Geschäft, 10 — 15 Fahrzeuge fertig zu halten zur Fahrt nach Thorn, in Begleitung eines preobraschenskischen Bataillons, „und würden die Polen nicht „gutwillig diese Fahrzeuge hergeben, so nehmet „sie, wo Ihr sie findet, und versprechet den Leuten „die Wiedergabe; auch sorget für Segel, und „fordert dazu, wenn es nöthig ist, Segeltuch von „den Bürgermeistern; doch so, daß Ihr aufschreibet, wie viel, und saget: man würde dafür „bezahlen.“ [2])

In Jaroslawl bestieg er (18. Aug.) ein bereit gehaltenes Fahrzeug, erreichte (24. Aug.) Warschau und (29. Aug.) Thorn, wo er die Zarinn (1. Sept.) zurückließ.

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 6. [2]) Das. 7.

Es schien ihm auf seinem Wege das Freiburger Silberbergwerk so merkwürdig, daß er dort hinabstieg, und die unterirdischen Gänge betrachtete.

Nicht ohne Beschwerden erreichte der Zar die letzte kurfürstliche Bergstadt Wiesenthal, in einem damals nicht ungewöhnlichen Sänftwagen, ohne Räder, von zwei Pferden (vorn und hinten) getragen.

Im Absteigequartier sah er an dem letzten Orte die Abbildung der Wiener Dreifaltigkeitssäule, und gab einem gegenwärtigen Beamten in niederdeutscher Mundart zu erkennen: er habe die Säule gesehen — möchte aber von Deo filio redemptori die Bedeutung des letzten Wortes wissen. Das deutsche Wort war ihm eben so fremd, als das lateinische, bis man es durch salvator ausdrückte. Da verstand er es, und machte seine Verbeugung, und das Zeichen des Kreuzes. Es wurde ihm ein künstliches Feuerzeug überreicht, das für ihn nach Karlsbald geschickt werden mußte, wo er es kaufte. [1])

---

[1]) Leben und Thaten Friedrich August's von D. T. 8. Hamb. 1733.

Während des dreimonatlichen Aufenthalts in Karlsbad beschäftigten ihn vorzüglich die türkischen Angelegenheiten. Der Sultan verlangte die zugesagten Plätze, und der Zar bestand auf des Königs Wegsendung. Der König Karl zeigte indessen so wenig Neigung dazu, daß er bei Bender ein steinernes Haus für sich, und zwei hölzerne Häuser für seine Leute aufführen ließ, als ob er dort immer bleiben wollte.

Aus Karlsbad schrieb Peter I. (28. Sept.) an Menschikow: „Ew. Liebden wünsche ich „Glück zu dem heutigen [ljesnischen Siegs-] Tage, „als zum Anfange unsers Heils, und zum Anden„ken daran, haben wir auf Eure Gesundheit ein „Glas mehr als nöthig war geleert.“ [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 121.

Sechster Abschnitt.

Hochzeitsfeier des Zarewitsch. — Rückkehr des Zaren nach St. Petersburg.

Der Zar verließ am dritten Oct. den Badeort, erreichte am siebenten Dresden, und eilte fünf Tage darauf die Elbe hinab nach Torgau, zum Hochzeitsfeste seines Sohnes Alexej mit der Prinzessinn Charlotte Christina Sophia.

August's Gemahlinn hatte zum 3. October Alles deshalb in Torgau veranstaltet, nach Anzeige der Torgauer Blätter.

Es stand nämlich in einem Saale des kurfürstlichen Schlosses ein Altar, und zwischen 6 Leuchtern ein Krucifix mit 2 Kronen. Der zarische Geistliche verrichtete die Trauung. Der Zar selbst schmückte die Neuvermählten mit den Kronen.

Gegen acht Uhr abends ging man zur Tafel; rechts dem Bräutigam saßen der Zar, der Herzog Anton Ulrich, der Kanzler Gholowkin, der Generalfeldzeugmeister Bruce; links der Braut saßen die Königinn von Polen, der Herzog Lud-

wig Rudolph, die Fürsten Dolghorukij, Trubezkoj, Kurakin. Das Mahl wurde von Vokal- und Instrumentalmusik begleitet. Das Geschütz unterbrach die Trinksprüche, und ein Ball endigte die Hochzeitsfeier. [1])

Am nämlichen Tage schrieb der Zar an seinen Senat: „Ich melde, daß heute meines Sohnes „Hochzeit zu Torgau, im Hause der Königinn von „Polen begangen ist; es waren viele Angesehene „bei dieser Hochzeit zugegen, und Gottlob, daß „sie glücklich zu Ende gebracht ist. Das Haus der „Fürsten von Wolfenbüttel, unserer Vetter, ist „ein vorzügliches.“ [2])

In einem andern Briefe an Menschikow (von demselben Tage) hieß es: „Auf Euren Brief „antworte ich künftig, weil ich es jetzt nicht kann, „wegen meines Sohnes Hochzeit im Hause der „Königinn von Polen; aber Eure Wassermelone „wurde mit aufgesetzt, und fiel sehr auf.“ [3])

Zwei Tage nach der Hochzeit ließ der herzogliche Vetter, Anton Ulrich, einzelne Puncte

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 124—127.
[2]) Ghol. Gesch. IV. 24.
[3]) Ghol. Suppl. IX. 127. 128.

vorlegen, welche der Zar beantwortete; z. B. daß der Zarewitsch (Kronprinz genannt) diesen Winter am herzoglichen Hofe zubringen, im Frühlinge mehrere deutsche Höfe, außer Holland und England, besuchen, auch die Gattinn während des nächsten Feldzuges zurücklassen möchte — welches der Zar unter dem Vorwande ablehnte: der Zarewitsch dürfe jetzt nicht an Reisen denken, und bei dem Gatten müsse auch die Gattinn seyn, die indessen im nächsten Frühlinge ihre Ältern besuchen sollte. [1])

Der Zarewitsch durfte auf kurze Zeit bloß nach Wolfenbüttel gehen, da er als Chef des Proviantwesens an der Warta angestellt war. [2])

---

[1]) Zu den übrigen Puncten (Ghol. Suppl. IX. 128 — 136) gehören des Herzogs Anerbieten, das russische Interesse bei dem kaiserlichen Hofe zu unterstützen (worauf der Zar wenig achtete) — des Herzogs Wunsch, daß sich der Zar für Imhof's Freilassung (der nach Pfingsten's Enthauptung noch immer verhaftet war) bei dem Könige von Polen verwenden möchte (zugesagt) — des Herzogs Bitte, den angesehenen schwedischen Kriegsgefangenen auf einige Zeit Urlaub zu geben, und besonders dem Grafen Löwenhaupt (abgeschlagen: da Mehrere, unter Anderen die Obersten Taube und Dückert, auf ihr Ehrenwort entlassen, ausgeblieben wären, und als Generalmajore gegen die Verbündeten dienten).

[2]) Ghol. Gesch. IV. 25 folg.

Kaum waren die beiden Neuvermählten nach Wolfenbüttel abgegangen, als der Zar seine Rückkehr (am 19. Oct.) nach St. Petersburg antrat: er hielt am zwanzigsten Heerschau in Crossen über die Abtheilung des Generals Bauer, und den zwei und zwanzigsten eine Unterredung mit dänischen und sächsischen Abgeordneten über die Führung des Krieges: er reiste darauf nach Thorn — war dort am sieben und zwanzigsten — schiffte am acht und zwanzigsten nebst der Zarinn die Weichsel hinab nach Elbingen, blieb daselbst mehrere Tage, und erreichte am siebenten Nov. Königsberg. [1])

Von Königsberg reiste Peter zu Lande nach Schaaken, zu Wasser nach Memel, durchreiste Kurland, und wurde am 18. Nov. mit großer Feierlichkeit in Riga empfangen. [2])

Neues Leben herrschte in dieser Hauptstadt des erworbenen Landes; die Pest war verschwunden; der Handel wieder blühend, und auch die Johannis-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 33. 34.

[2]) Das. 35. Erinnerungen, 2. Heft, 102 folg.

messe in diesem Jahre (nach langer Unterbrechung) frei gegeben. [1])

War Peter I. auch nicht gleich anfangs von Menschikow hinbegleitet (wie irrig behauptet wird), so schrieb er doch an ihn bald nach seiner

---

[1]) Nach einer aus Riga den 5. Nov. 1711 erlassenen Bekanntmachung hatte der Baron, Gerhard Johann von Löwenwolde (Erbherr von Fennern, Agasch und Murikas, auch geheimer zarischer Rath), in einer gedruckten Ankündigung die wohlgeborene Ritter- und Landschaft aufgefordert, denjenigen, welcher zu ihrer allerhöchsten Freude sich bald genug allhier einfinden würde, als allergnädigsten Kaiser und Herrn, nicht bloß kennen zu lernen, sondern auch mit aller unterthänigster Reverenz zu empfangen, und von allen Seiten strömten neue Patrioten nach Riga zum Ankunftfeste. Die Dichtkunst wollte auch Ihro Kaiserliche und Großzaarische Majestät in aller Eyl bewillkommen, in kurzen Stanzen, die mit den Worten anfingen: Komm, großer Kaiser, komm! und thue uns zu wissen, daß man den Frieden bald mit Freuden werde küssen. Das damalige rigische Theater gab zu Ehren der kaiserlichen großzarischen Majestät eine Serenade von Apollo und den 9 Musen auf dem Berge Parnaß, nebst einem Mischschauspiele, genannt: Die gekrönte Schäferinn Aspasia. Der deshalb ergangene Anschlagzettel endigt mit den Worten: Auf dem gewöhnlichen Schauplatz allerunterthänigst Beneventiren und glückwünschend Bewillkommen die allhier anwesenden hochdeutschen Komödianten.

Ankunft: „wir melden Euch, daß wir vorgestern „Gottlob gesund hier angelangt sind, und daß „hier viel verbessert werden muß; es wäre „daher gut, wenn Ihr herkämet; doch nehmet „Euch um Gottes willen sorgfältig auf dem Wege „in Acht, daß Euch die üble Witterung nicht „schade.“ [1])

Menschikow säumte nicht, traf den Monarchen in Riga, erhielt von ihm neue Befehle, und eilte sogleich wieder nach St. Petersburg.

Es werden diesem zarischen Günstlinge feindselige Gesinnungen gegen die Stadt beigelegt, nach Überlieferungen, und zum Beweise führt man an, daß auf sein Geheiß die anfangs der rigischen Obrigkeit gelassenen Thorschlüssel wieder abgenommen wären. Dieser Günstling mochte Ursache haben, über die schwedische Anhängigkeit der dortigen Einwohner zu klagen, und den Monarchen dahin gebracht haben, daß er an Scheremetjew schrieb — „er besorge feind„liches Einverständniß mit den rigischen Bür„gern;“ daraus durfte man indessen keineswegs

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 152.

folgern, als wäre der Zar willens gewesen, die Stadt Riga seinem Argwohne aufzuopfern, und ein Blutfest daselbst zu begehen, wie solches Einer dem Andern aus jener Zeit nacherzählt hat. Der Zar soll bei der Abreise den Befehl zur Niedermetzelung der rigischen Einwohner hinterlassen, und auf dem Wege nur mit Mühe in den Widerruf gewilligt haben; allein wäre dieß wirklich des Zaren Absicht gewesen, so würden doch wohl Briefe an seine Günstlinge stärkere Spuren des Hasses enthalten haben, während die durch Krieg und Pest eingeschmolzene Bürgerschaft, einer so zahlreichen Besatzung keine Gefahr drohen konnte, und wenn auch, so war die Ruhe ohne dergleichen Mittel sehr leicht herzustellen, weil man die gefährlichen Bürger (wie früher die dörptschen und narvischen) nur in das Innere des Reichs zu verlegen brauchte. Der Zar äußerte vielleicht seinen Unwillen über die politische Denkart der Rigischen (die auch den vorigen Regierungen wenig zusagte), und erregte dadurch Besorgnisse. Das russische Militär benutzte die Furcht Einzelner, schliff und wetzte seine Bajonette, als ob es jetzt Riga gelten sollte, und so entstand das Gerücht, und wurde fortgepflanzt, ungeachtet seiner Nichtigkeit.

Peter I. war besonders unzufrieden mit den Rigischen, weil sie anbefohlene Abgaben (für livländische Stadtgarnisonen) nicht entrichten wollten, und zeigte diese Stimmung, indem er (am 8. Mai d. J.) aus Breslau an Menschikow schrieb: „die Pest war in Riga bei den Leuten, nicht bei „ihrem Gelde;“ [1]) allein der nämliche Monarch konnte doch um dieselbe Zeit auf desselben Menschikow's Gesuch (russische Kaufleute und Handwerker nach Riga ziehen zu lassen) mit diesen Worten antworten: „Es müßten die dortigen Einwohner nichts dagegen haben, weil man sonst besser „thäte, damit zu warten, bis die Verhältnisse „anders würden.“ [2])

Bald nach seiner Ankunft in Riga bestieg Peter I. den St. Petrithurm, und wandte von oben seinen Blick auf die vor ihm liegende Ostsee; er wurde bei seinem Hinabsteigen von den beiden Stadtpredigern, Lauterbach und Depkin, bewillkommnet, und fand deren Ornat so auffallend, daß er die dazu gehörigen Stücke mitnahm. [3])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 71.

[2]) Daf. 48.

[3]) Erinnerungen 2. S. 103. 104.

Bei einem Gastmahle auf dem schwarzen Häupterhause (21. Nov.), erblickte Peter das Bildniß Karl's XII., und rief aus: „Ei, da „ist ja mein Bruder, der mich die Kriegskunst „lehrte!“

Er ließ das Bildniß stehen, beschenkte aber in der Folge jene Bürgergesellschaft mit seinem eigenen, wohlgetroffenen, das in diesem Hause, nebst anderen Merkwürdigkeiten aus jener Zeit, noch gegenwärtig aufbewahrt wird.

Er kaufte damals ein Privathaus (in der Neugasse), und bestimmte dasselbe zum zarischen, nachher zum kaiserlichen Pallaste, woraus gegenwärtig eine Krons- und Navigationsschule geworden ist.

Von Stadtdeputirten begleitet, verließ der Zar am siebenten December jene Handelsstadt, reiste nach Pernau, und befahl von dort den Senateuren: daß drei oder vier aus ihrer Mitte, oder (wofern der schwedische König die Türkei verlassen hätte), alle — nach St. Petersburg kommen, und die Senatsacten mitbringen sollten, zur Untersuchung: ob auch die gegebenen Befehle vollzogen wären. [1])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 43.

Aus Pernau seinen Weg weiter verfolgend, erreichte Peter die Stadt Reval am 13. Dec., feierte dort das Weihnachtsfest (ließ sich am zweiten Festtage als Mitglied des Schwarzenhäupterkorps aufnehmen), bezeugte den Einwohnern seine Zufriedenheit, und trennte sich von ihnen drei Tage vor dem Neujahrstage, den er in St. Petersburg beging. [1])

---

[1]) Nach schriftlichen (von dem Freiherrn von Budberg, als revalschem Gouverneur, gefälligst mitgetheilten) Nachrichten des Schullehrers H. W. J. Rickers.

Siebenter Abschnitt.

Kriegsrüstungen gegen Stralsund und Schwedisch-Pommern.

Vor den Unfällen am Prut bestimmten Rußland, Polen und Dänemark den Kriegsplan für den nächsten Feldzug, und ließen ihn unterzeichnen in Volhynien.

Hatten nun auch das deutsche Reich, England und Holland, mit der Ruhe in Deutschland zugleich die deutsch-schwedischen Provinzen gesichert; so war es doch bei diesen Mächten entweder kein rechter Ernst mit der Gewährleistung, da sie solche durch keine Streitkräfte unterstützten, oder die schwedischen Truppen schienen feindliche Absichten in Pommern anzukündigen: genug, man verletzte die gegebene Zusage, und schritt über Polen und Meklenburg zum Angriff auf das crassausche Heer.

Dänemark erhielt von Peter I. den russischen Brigadier Jakowlew zu einer vorgespiegelten

Landung in Schonen; [1]) aber die schwedische Regierung achtete diese Absicht gering, sandte 6 Regimenter nach Pommern, und vermehrte Crassau's Macht bis auf 6000 Mann. [2])

Dolghorukij mußte die russische Dragonerdivision des Generals Pflug mit sächsischen Hülfstruppen verbinden, während ein dänischer Heereshaufen durch Meklenburg vorrückte, den Paß bei Damgarten überwältigte, und die feindliche Mannschaft bloß auf Stralsund, Stettin und Wismar beschränkte. [3])

Peter I. war eben auf seiner Reise nach Karlsbad in Thorn, als der General Bauer mehrere Tausend Berittener über die Oder führte, erst zur Beobachtung, dann zur Einschließung der Schweden in Stettin.

Dieser General war dazu von Menschikow ausgewählt worden, der selbst diesen Feldzug nicht mitmachen durfte, indem deshalb der Zar (im August) an den Begünstigten schrieb: „Eure „Neigung zum Dienen werdet Ihr noch künftig

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 22. 23.
[2]) Daf. 50.
[3]) Daf. 103.

„befriedigen können — denn so lange unser „Sonderling lebt, möchten wir keine „Ruhe bekommen.“ [1])

Noch war keine Aussicht vorhanden zur Eroberung der drei umzingelten Festungen, als der Zar (22. Oct.) im Kriegsrathe vorschlug: „man möchte Rügen und Stralsund ernstlicher angreifen, und einen Versuch auf Bremen und Verden (damals noch schwedische Besitzungen) unternehmen, auch im nächsten Feldzuge zu Wasser mitwirken.“ [2])

In Stralsund schaltete Generalmajor Dückert, der bei Poltawa gefangen, auf sein Ehrenwort losgelassen, und unranzionirt, jetzt um so nachdrücklicher diese Festung vertheidigte, da seine Gefangenschaft für ihn nachtheilig werden konnte, weil der Zar die Anfrage der Verbündeten: ob er wohl dem General Dückert verzeihen würde? unbeantwortet gelassen hatte. [3])

Die kraftvollen Anstrengungen Dückert's vereitelten alle Versuche auf Stralsund, so daß die Verbündeten nicht bloß Schwedisch-Pommern

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 99. 100.
[2]) Ghol. Gesch. IV. 29.
[3]) Das. 10. 11.

räumten, sondern auch die Umzingelung von Stettin und Wismar aufgaben.

Die russischen Truppen klagten, daß man sie schlechter hielte, als die sächsischen, und aus Crossen schrieb der Zar an den König: „er vernehme mit Leidwesen aus den Beschwerden seiner Officiere und Soldaten, wie man ihnen außer Brod gar nichts gebe: um den Untergang seiner Leute zu verhüten, wäre sein Wunsch, sie gleich den eigenen mit Fleisch und Salz zu versorgen, indem ungesättigte Soldaten nicht dienen könnten.“ [1])

Der Zarewitsch sollte indessen Magazine anlegen für 30,000 Mann, und den Einzelnen täglich 2 ℔ Brod, ½ ℔ gesalzenes oder geräuchertes Fleisch, oder auch im Sommer ¼ ℔ Butter, wöchentlich 1 ℔ Salz, monatlich ¼ Tschetwerik Grütze reichen lassen, welches Alles spätestens in den letzten Tagen des künftigen Monats besorgt seyn müßte.

Er sollte (hieß es weiter) Flösse und Fahrzeuge auf der Warta bei den Magazinen bereit halten, zur Fortschaffung der Vorräthe nach Stettin.

---

[1]) Chol. Gesch. IV. 29. 30.

Er sollte dabei die Dragoner von Bauer anstellen, unter Aufsicht von Gardeofficieren, und diese, so wie jene, verantwortlich machen bei Todesstrafe, wegen mißbrauchter Gewalt in Polen.

Er sollte darauf wachen, daß die Soldaten ruhig in den Winterquartieren lägen, keinen Unfug trieben, nicht ohne schriftliche Befehle ausgingen, und er selbst in der Mitte Novembers in Thorn seyn, zur Übernahme seines Kommissariatamtes. [1])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 25—27.

Achter Abschnitt.

Unterhandlungen mit auswärtigen Höfen.

So wenig auch dergleichen Zurüstungen einen baldigen Frieden ankündigten, so vernachlässigte doch der Zar dazu keine dienlichen Gelegenheiten.

Sein Gesandter am englischen Hofe meldete daher kaum die angebotene Vermittelung der Seestaaten, als Fürst Kurakin (17. Oct.) mit der Zusage abgeschickt wurde, dem Kriege gegen Frankreich beitreten zu wollen für bewirkten Frieden mit Schweden: [1]) der Zar wiederholte diese Versicherung einige Zeit nachher aus Königsberg.

„Seyd so gut (schrieb Peter an die Bevollmächtigten Kurakin und Matwejew) und machet ihnen Hoffnung, und neiget sie zum Nachgeben.“

Zugleich verwarf Peter I. stillschweigend die vor dem türkischen Kriege gemachte Grundlage

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 27. 28.

zum Frieden, indem er jetzt Livland's Abtretung unerwähnt ließ [1]), oder (nach einer im Reichsarchiv befindlichen Anfrage Dolghorukij's) bloß im äußersten Falle auf einen Theil von Livland verzichten wollte.

„Würde der Feind Friedensvorschläge machen, „oder der Kaiser mit den Bundesgenossen darauf „dringen? — Sich darauf einzulassen „(lautete der zarische Bescheid), aber nichts „abzuschließen: nur daß Riga und „Livland (mit Ausnahme des dörpt„schen Gebiets) an Polen abgetreten, „das übrige alles uns (nur Bremen „dem gottorpschen Fürsten) zu Theil „werde.“ [2])

Wichtiger waren die Unterhandlungen Schafirow's mit dem türkischen Kabinette.

Baltadshi Muhamed vermochte den Vicekanzler eine Verbindungsschrift auszustellen, nach welcher von russischer Seite der Friedensschluß erfüllt werden sollte, ohne Rücksicht auf die Gegenbedingungen; der Monarch schrieb aber deshalb

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 34. 35.
[2]) Ghol. Suppl. IX. 148. 149.

mit Unwillen an Schafirow: „werdet Ihr dergleichen dummes Zeug noch einmal angeben, so dürfet Ihr es mir nicht verargen, wenn wir Euch in Eurem Alter verunehren.“ [1])

Um aber doch den Vezier (der bei solchem Friedensbruche am meisten Gefahr lief) einigermaßen zu befriedigen, ließ der Monarch neue Anstalten treffen zur Räumung Polens, so wie zur Abtretung der festen Plätze am Don, und daß Apraxin, in Erfüllung des erhaltenen Befehls, eher zu viel als zu wenig that, beweist uns die geschleifte Festung Taganrogg, und der deshalb erlassene zarische Verweis: „Ich wundere mich sehr, daß Ihr so desperat verfahren konntet, da ich doch in fünf Briefen Euch geschrieben habe, was zerstört, und was nicht angerührt werden sollte.“

„Gott kann es (hieß es in einem früheren Briefe an demselben) mit der Zeit anders lenken: dieß sey dem Weisen genug.“

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 16.

Auf Schafirow's spätere Versicherung — (die russischen Bedingungen würden schlechterdings nicht erfüllt werden, so lange der König von Schweden im türkischen Reiche bliebe) — schritt der Vezier zu strengeren Maaßregeln gegen den König, nahm seinen Dollmetscher, verbot seinen Briefwechsel, und ließ seine Tafelgelder einziehen; der König wollte aber nicht anders, als mit einem Heere abziehen. Der Vezier drohte ihn gewaltsam fortzuschicken. Der König drohte Gewalt mit Gewalt abzuwehren.

Der Vezier versuchte neue Drohungen gegen Schafirow; dieser versprach aber mit seinem Kopfe für den Tractat zu haften: wofern nur der König weggeschafft, und die Gegenverpflichtung beobachtet würde.

Der Zar sandte für den Sultan zwei Briefe aus Elbingen an Schafirow, von welchen derjenige abgegeben werden sollte, der in Rücksicht der Umstände am passendsten schiene.

Der erste versprach Asow abzutreten, sobald Karl XII. die Türkei verließe.

Der andere gelobte die Rückgabe Asow's, wofern der Sultan die Wegschaffung des Königs

aus dem türkischen Reiche auch nur verbürgen wollte. [1])

Da im Divan (16. Oct.) des Königs Entfernung beschlossen wurde, so erhielt Feldmarschall Scheremetjew neue zarische Verhaltungsbefehle: bei dem Könige zu bleiben, bis eine russische Begleitung für denselben besorgt werden würde — die Reise des Königs nach Möglichkeit zu verzögern — die Bewachung des Königs einem Infanterieregimente aus Kiew zu übertragen — die Fuhren langsam herbeizuschaffen, und unter dem Vorwande, daß die Pest den näheren Weg über Tschernigow verwehre, den König über Kiew, Starodub und Kaluga nach Moskau, und sodann über Wolok Lamskoj, Welikije Luki, Koporje und St. Petersburg nach Finnland zu führen: „es muß aber der Zug geheim gehalten wer„den, damit Niemand davon früher etwas höre, „als bis man auf dem Wege ist.“ [2])

Diese Instruction beweist doch wohl, wie wenig Karl XII. für seine Freiheit besorgen durfte, obgleich die blinden Völkerrechte des Zeitalters zur Benutzung einer solchen Gelegenheit aufforderten.

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 32. 33. [2]) Das. 37—39.

Wie sehr es übrigens dem Zaren noch immer Ernst war, seine Verpflichtungen zu erfüllen durch Asow's und der anderen Festungen Wiedergabe, bezeugen spätere Briefe.

„Bei der Wiedergabe von Asow" (30. Nov. an Apraxin) „seyd so gut, und lasset es Euch schrift„lich von den Türken geben, daß sie die Nekrassow„schen, weder innerhalb noch außerhalb der „Festung, dulden wollen, damit daraus kein Zwist „entstehe: denn wohnen Jene in der Nähe, so „geräth Alles bei den Kosaken in Aufruhr." [1])

„Aus zwei Ursachen" (31. Dec. an Schafirow) „ist mit Asow's Übergabe so lange gezögert „worden: 1) weil der Ort geräumt, und 2) weil „unser Bösewicht zurückgesandt werden „mußte." [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 40.
[2]) Ghol. Gesch. XII. 48.

Neunter Abschnitt.

Zarische Regentenwirksamkeit im Jahre 1711.

Vor seiner Abreise aus St. Petersburg (zu Anfange 1711) ließ Peter I. durch Menschikow den neuen Pallast endigen, den Küchengarten mit Pallisaden versehen, und Ställe für Vieh und Geflügel in Strelna, auch selbst (wenn es nicht gar zu beschwerlich wäre) einen Fischbehälter daselbst anlegen. [1])

In Moskau ernannte Peter I. (22. Febr.) acht Angesehene zu Gliedern des dirigirenden Senats: Mussin Puschkin, Tichon Streschnew, Peter Gholizyn, Michajlo Dolghorukij, Grigorij Plemänikow, Grigorij Wolkonskij, Michajlo Samarin und Waßilij Opuchtin; es erhielt Jeder seinen eigenen Platz, und was sie beschließen würden, sollte angesehen seyn als Beschluß des Zaren. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 6—8.
[2]) Ghol. Gesch. III. 313. Tschulkow's Lexikon II. 270.

In Gegenwart des Zaren und rjäsanischen Metropoliten gelobten (2. März) die gewählten Senateure, als Stellvertreter der Bojaren, treulich Recht und Gerechtigkeit ohne Eigennutz, ohne Menschenfurcht und Ansehen der Person zu handhaben, und küßten, zur Bestätigung ihres Eidschwures, das Evangelium und das h. Kreuz. [1])

Am nämlichen Tage wurde bekannt gemacht: es habe des Monarchen öftere Abwesenheit von der Residenz, ihn zur Einführung dieser Oberbehörde veranlaßt. [2])

Zur Vergrößerung öffentlicher Einkünfte begünstigte Peter I. den innern Handel; [3]) ließ Nachrichten einsammeln aus allen Statthalterschaften über Manufacturen, Fabriken, Gewerbe; [4]) ließ den auswärtigen Handel durch Kompagnien schützen, und handelskundige Russen nach St. Petersburg bestellen, um mit holländischen Agenten einen zweckmäßigeren Handelsverkehr einzurichten. [5])

---

[1]) Ghol. Gesch. III. 309. 310.
[2]) Das. 310—312.
[3]) Ghol. Gesch. IV. 51.
[4]) Das. 51.
[5]) Das. 11. 51. 52. 53.

Zur bequemeren Erhebung und Benutzung der Abgaben ließ Peter die Statthalterschaften in 947 1/5 Districte theilen (zu 5536 Hofplätzen), das Militär hiernach mit Sold, Waffen, Kleidung versehen, und die Verproviantirung vom Lande durch Ausschreibung bestreiten, bis zum schwedischen Frieden 1721, als man eine neue Einrichtung hierin traf.

Die Sorgfalt des Monarchen für den Unterhalt seiner Truppen erhellt aus seinen Befehlen an den Senat, während er zugleich jede Gelegenheit benutzte, wo er etwas ohne Nachtheil des Militärs ersparen konnte, z. B. in Ansehung der Schuhschnallen, die man damals gegen Riemen vertauschte, weil diese auch in allen anderen Ländern gebräuchlich wären. [1])

„Bei künftigen Rekrutenaushebungen" (schrieb Peter an den Senat) „übertraget die Besichti-
„gung der Rekruten den Gouverneuren, und lasset
„diese mit eigener Hand die Rekrutenlisten unter-
„zeichnen, indem unter den jetzt gestellten ziemlich
„viele nicht einmal zu Bauern, viel weniger zu
„Rekruten taugen." [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 44. [2]) Ghol. Gesch. III. 346.

Zugleich wurde Verzeihung gelobt allen seit Anfang des schwedischen Krieges Entwichenen, und ihnen Frist gelassen bis zum 1. Jan. 1712. [1])

Jede ankommende Militärperson mußte in der Senatskanzelei verzeichnet werden [2]), und jeder Reisende (außer in der St. Petersburger Statthalterschaft) für jede Werst ½ Kopejken, im Jaroslawschen für 10 Werst 1½ Kop. Postgeld zahlen. [3])

Seine strenge Gerechtigkeit erfuhr in diesem Jahre Shidlowskij, der für seine gegen Bulawin und bei Poltawa bewiesene Tapferkeit vom Brigadier zum Generalmajor befördert worden war [4]), und jetzt aller seiner Fabriken und Besitzungen in der Ukraine beraubt, und verbannt wurde — wegen polnischer Erpressungen. Der Zar schrieb deshalb an Apraxin: „Da dieser „Schelm, Shidlowskij, sehr reich ist, so zeige „Deine Treue und Mühe, damit dessen Gelder, „Effecten und Fabriken nicht verloren gehen: das

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 55.
[2]) Das. 54.
[3]) Das. 55.
[4]) Ghol. Gesch. XII. 57. 58.

„Bewegliche bringe in Verwahrung, und damit „das Unbewegliche nicht zu Grunde gehe, so nimm „es unter Deine Aufsicht.“ (Die Güter Shidlowskij's erhielt der Exhospodar Kantemir, der vom Prut mit einem Gefolge von 448 Personen nach Rußland kam.) [1] Noch strenger verfügte Peter I. über die Aufrührer des Regiments Olenin, das aus freiwillig in russische Dienste getretenen Livländern und Schweden bestand: es sollte der zehnte oder fünfte Mann aufgehängt und der übrige Theil versetzt werden. [2]

Die Staatsökonomie des Zaren ließ schlechte Kuhhaare aufbewahren, und brachte hierdurch 2632 Pud im nämlichen Jahre zusammen. [3]

Auch dieses Jahr ist reich an solchen Briefen, aus welchen des Monarchen Eigenthümlichkeit hervorblickt, und seinen Charakter beleuchtet.

1) „Ich habe bis jetzt keine Nachrichten von „Euch aus Eurer Statthalterschaft“ (13. Febr. an Menschikow), „und reise doch bald wieder weg;

---

[1] Mold. Staatsschriften vom 9. Juni 1712. No. 22. Ghol. Gesch. IV. 49. Suppl. IX. 71. Gesch. III. 337.

[2] Ghol. Gesch. IV. 60. 61.

[3] Das. 17.

„so lasset es Euch nicht verdrießen, wenn Man=
„ches unentschieden bleibt von demjenigen, das
„ohne mich nicht besorgt werden kann.....
„Ihr müsset Euch übrigens nicht grämen, daß ich
„so selten schreibe: wahrlich, meine Sorgen und
„Plackereien, der hiesigen Nachlässigkeit wegen, sind
„unbeschreiblich. Euer Sohn erhält hier Zeug
„zum Schlafrock“ (dieser deutsche Ausdruck
steht im Briefe): „da er aber klein ist, so behaltet
„es für Euch.“ [1])

2) „Ich habe dem Brigadier Balk geschrie=
„ben (an Menschikow), unverzüglich Schiffs=
„zimmerleute mit Reisegeld aus Elbingen über
„Riga und Smolensk nach Woronesh zum Herrn
„Admiral, Grafen Apraxin, abzufertigen, und
„Ihr selbst werdet es ihm noch einmal einschär=
„fen..... Sind in Riga geräucherte Haken=
„lächse, oder kleine Lächse aufzutreiben, so seyd so
„gut, und lasset mir etliche überschicken.“ [2])

3) „Daraus, daß die Newa nur 3 Monate
„gestanden hat (an Menschikow), schließe ich,
„daß Neptun mir nicht hold ist: denn kein ein=

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 26. 27.
[2]) Das. 47.

„zigesmal hat er mich durch einen so milden Win=
„ter erfreut, und doch bin ich ihm von ganzem
„Herzen zugethan.“ [1])

4) „Ihr seyd sehr bekümmert“ (an Kurba=
tow) „über Eure Reise nach Archangel, und ver=
„zaget nach Jonasart. Denket doch, in welchen
„Kümmernissen und Leiden sich Euer Führer be=
„findet! Ihr meinet wohl, als hätte ich so aus
„Grimm gegen Euch gehandelt; dieß aber —
„glaubet mir — ist mir nicht in den Sinn ge=
„kommen.“ [2])

Wir erwähnen zu Ende der zarischen Empfin=
dungen bei dem Ableben des (in Stockholm) ver=
storbenen Prinzen von Imeritien, und bei
der Rückkehr des Fürsten Jakow Dolghoru=
kij aus der schwedischen Gefangenschaft.

Der Vater jenes Prinzen wünschte die Leiche
aus Stockholm zurück, damit er sie in väterliche
Erde senken könnte. Der Zar hielt darum an,
aber mit so wenig Erfolg, daß er an Menschi=
kow schreiben mußte (aus Jaworow): „der Tod
„des trefflichen Prinzen ist mir sehr schmerzhaft;

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 58.
[2]) Ghol. Gesch. III. 284.

„aber das Unwiederbringliche lasse man lieber, als „daß man es zurückrufe, zumal da auch unser Pfad „uns fremd, und Gott allein bekannt ist. Über „die Grausamkeit, daß man selbst Leichen in Haft „hält, könnte ich mich wundern, wenn es nicht „von Schweden geschähe.“ [1])

Der Generalkriegskommissär Dolghorukij entkam, als man ihn zu Schiffe mit mehreren Gefangenen von Stockholm nach Gothenburg brachte, indem er mit Hülfe seiner Mitgefangenen die Mannschaft des schwedischen Schiffes überfiel, niedermachte, über Bord warf, oder fesselte, und den Steuermann zwang, das eroberte Fahrzeug nach Reval zu lenken, wo es unter Lösung des Geschützes einlief. Diese Nachricht erhielt der Monarch in Karlsbad, und theilte dem Fürsten Menschikow seine Freude darüber mit. Der Fürst J. Dolghorukij wurde bald darauf Senateur, erhielt das Amt eines Generalbevollmächtigten Kriegskommissärs, und zugleich ein Besitzthum im jurjewschen Kreise. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 57. 58.
[2]) Ghol. Suppl. XVII. 147—149, vergl. IX. 192.

Funfzehntes Buch.

1712 — 1713.

Erster Abschnitt.

Unterhandlungen mit Polen und der Türkei.

Der erste Tag des Jahres 1712 wurde durch Siegsnachrichten von der meklenburgischen Küste verherrlicht, weshalb Peter I. sogleich an den Senat schrieb: „ich halte für bedeutsam, daß ein „solcher Brief der erste ist, den ich in diesem Jahre „schreibe.“ [1])

Die dänischen Truppen wollten zu Anfange des Winters sämmtlich nach ihrer Heimath zurückkehren, um das eigene Land gegen einen etwanigen Überfall von Schonen (bei zufrierendem Sunde) zu schützen; aber Grigorij und Waßilij Dolghorukij kämpften so lange dagegen, bis 6000 Mann zurückblieben, und Wismar beobachteten. [2])

Der dänische Generallieutenant Ranzow schlug am Ende des vorigen Jahres einen schwedi-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 56.
[2]) Das. 85. 86.

schen Ausfall aus jener Festung mit beträchtlichem Verluste für den Feind zurück, indem der wismarische Kommandant einen streifenden Dänenhaufen durch 3000 Schweden verfolgen ließ, die, abgeschnitten, umringt, niedergemacht oder gefangen wurden, bis auf einen Theil der Reiterei, der nach Wismar entkam. [1])

Dieser erfochtene Vortheil war es, welcher jetzt so viel Freude bei dem Zaren hervorbrachte.

Peter I. ließ den König August auffordern zur Eroberung von Rügen, und verstärkte die verbündete Macht an der Oder mit 13 Regimentern unter Rjepnin.

Vizthum's Forderungen bewiesen, wie wenig die übrigen Verbündeten den gemeinschaftlichen Vortheil achteten.

„Da der König von Polen (hieß es nämlich) zu wenig seine Rechnung in Pommern fände, so möchte der zarische Bundesgenosse nur die 100,000 Rubel an Subsidiengeldern auszahlen, seine Truppen mit allem Nöthigen selbst versorgen, und den königlichen Kommissären keine Hindernisse in den

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 56. 57.

Weg legen: übrigens in Ansehung des nächsten Feldzugs seine Meinung mittheilen.“

Peter der Große äußerte dagegen: „die russischen Truppen würden im nächsten Frühlinge durch 15,000 Mann verstärkt, und die Subsidiengelder ausgezahlt werden, sobald man nichts von den Türken zu besorgen hätte: der Willkür wolle man steuern.“ [1])

Die wirkliche oder scheinbare Mäßigung des Zaren in Rücksicht der neuen Eroberungen, geht aus dessen Worten an Vizthum hervor: „er trachte nach seinen Erbbesitzungen (Ingermanland und Karelien), und wünsche bloß das Gebiet von Narva und Dorpat hinzugefügt, unter Gewährleistung der Verbündeten.“ [2])

Peter der Große betrieb in seiner Stadt den Bau, setzte die Seemacht in Stand, und leitete den Krieg, während Karl XII. den Großsultan gegen Rußland aufregte, und die Absetzung des Großveziers Baltadshi Muhamed erlangte, der zuerst nach Lemnos, dann nach Rhodus ver-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 89. 90.

[2]) Das. 91. 92.

wiesen, an den Janitscharen-Agah, Jussuf Paschah, seinen Posten abtrat.

Obgleich der ganze Landstrich von der südlichen Samara mit geschleiften Plätzen den früheren Besitzern wieder zugefallen war, so schöpfte dennoch die türkische Regierung neuen Verdacht aus der verzögerten Rückgabe Asow's und Taganrogg's, so wie aus dem fortdauernden Aufenthalte russischer Truppen in Polen, und erklärte (am 17. Dec. 1711) Rußland den Krieg.

Von zarischer Seite bekamen Apraxin und Scheremètjew den Befehl, ihre Truppen zusammenzuziehen; auch wurde der Hetman aufgeboten, und eine Streitmacht von 15,000 Kalmüken und 5000 donischen Kosaken in Bewegung gesetzt, und die polnische Republik zu Hülfe gerufen. [1])

„Ob ich gleich nicht zweifle, daß Ihr Alles „besorget habt“ (lautet der zarische Befehl vom 19. Jan. 1712 an Apraxin), „so schreibe ich „doch, wofern der vom Feldmarschall Schere„metjew erhaltene Brief Schafirow's, mit „dem Rathe, Asow nicht zurückzugeben, die Rück-

---

[1]) Ghol. Suppl. IV. 60. 61.

„gabe dieses Ortes verzögert hätte, denselben in „Rücksicht dessen, daß wir im Kriegsrathe die „Abtretung Asow's beschlossen haben, sogleich „zurückzugeben. [1])

Früher schon (3. Jan.) hatte indessen der türkische Bevollmächtigte Aiwan Paschah das ausgeleerte Asow von Aprarin entgegengenommen, und versprochen: daß weder Nekrassow, noch dessen Anhänger über den Kubanfluß gelassen werden sollten. [2])

In einem Briefe an den Großsultan (vom 22. Jan.) setzt der Zar alles zur Herbeiführung des Friedens Geschehene umständlich auseinander; bittet um Entlassung seiner beiden Friedensbevollmächtigten, und um die Rücksendung des Königs, entweder durch Rußland oder Polen [3]), mit Auseinandersetzung der russisch-polnischen Verhältnisse, welche den längeren Aufenthalt zarischer Truppen im fremden Lande erforderten, um so mehr, da das pommersche Gebiet nicht zur Verpflegung hinreichte. [4])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 62.
[2]) Ghol. Suppl. IX. 166.
[3]) Das. 62—66. [4]) Das. 66. 67.

Dagegen bewirkte Karl XII., daß einzelne Puncte des Friedens am Prut eine andere Deutung erhielten.

So sollte die russische Kriegsmacht nicht bloß Polen auf der Stelle räumen, sondern auch nie wieder dahin zurückkehren, da doch anfänglich der Abzug derselben bloß vorgeschrieben war, zum Schutz und Schirm für die königliche Rückreise.

So sollte der Zar seiner unumschränkten Gewalt auf die Ukraine zum Vortheil des Sultans entsagen, und endlich der König (zur bequemeren Verfolgung des blutigen Kriegspiels) einen dreijährigen Waffenstillstand bewilligt erhalten. [1])

Der schwedische König verbreitete neuen Aufruf in Polen, forderte das Volk zu den Waffen, und entbot den General Steenbock aus Schweden nach Pommern.

Nicht bloß in Polen, auch in Rußland mochten die schwedischen Lärmschriften Eingang gefunden haben, da auf Befehl des Zaren die angesehensten Kriegsgefangenen (Rhenschield und Piper) weiter weggeführt, die übrigen aber strenger unter Aufsicht gesetzt, ja selbst die Russen,

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 69. 70.

welche Kriegsgefangene in Dienst hatten, für dieselben verantwortlich gemacht wurden. [1])

Schon war der Großsultan bereit, auszurücken, und der krymische Chan die Ukraine zu verwüsten, als durch Vermittelung englischer und holländischer Agenten ein neuer Friedenstractat zu Stande kam, welcher den Frieden am Prut erneuern — das polnische Gebiet von russischen Truppen räumen — den König von Schweden mit türkischer Mannschaft heimkehren — die Saporogerssetschj von Rußland trennen ließ: der letzte Artikel bestimmte die Friedensdauer auf 25 Jahre. [2])

Peter I. erhielt (9. Mai) die Nachricht von dem neugeschlossenen Frieden durch den Gardeunterlieutenant Alexander Rumänzow, den er sogleich damit nach Kopenhagen zu dem Gardeobersten Dolghorukij abfertigte, nachdem Menschikow als Oberbefehlshaber der in Pommern stehenden russischen Mannschaft aus St. Petersburg abgereist war. [3])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 93. 94.
[2]) Türk. Staatsschriften No. 23. 25. 26. Ghol. Gesch. IV. 73—75.
[3]) Tageb. I. 405.

Zweiter Abschnitt.

Beschäftigungen des Zaren in St. Petersburg. — Katharina feierlich getraut. — Abreise des Zaren zum Heere.

Zurückgekehrt von einer achttägigen Reise aus Kexholm, erfuhr der Zar von dänischen Unterhandlungen wegen eines Separatfriedens, und schrieb deshalb (13. Febr.) an seinen dänischen Minister, diesen Frieden zu hintertreiben, die früher zugesagten 200,000 Rubel Subsidiengelder anzuleihen mit einer Zulage von 50- bis 100,000: „nur daß der Zahlungstermin verschoben werde, „indem nicht so viel auf einmal entbehrt werden „könne.“ [1])

In einem späteren Briefe tadelte Peter I. die dänischen Maaßregeln und Absichten, und äußerte Vorschläge und Wünsche wegen Abwehrung des Feindes von der See- und Landseite. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 185.
[2]) Daf. 209. 210.

Unter Kriegs- und Friedenssorgen ehrte Peter der Große die neuen Verdienste seiner Gattinn. Sie war geheim mit ihm verlobt worden im Jahre 1707. Sie war der Nation als Gattinn des Zaren angekündigt im Jahre 1711. Sie wurde jetzt (19. Febr.) in der Isaakskirche feierlich als Zarinn angetraut, in Beiseyn des zarischen Hauses, der Minister, der Angesehensten weltlichen und geistlichen Standes, und unter dem Donner des Geschützes. [1])

Erholung suchend in neuen Arbeiten, schiffte der Monarch (23. April) nach Wiburg zur Verproviantirung der Galeerenflotte, kehrte nach acht Tagen zurück, und gründete anfangs Mai die steinerne Peter-Paulskirche in der St. Petersburger Festung. [2])

Seine Gegenwart in Pommern (wo ihm Alles zu langsam ging) für nothwendig haltend, übertrug er dem Grafen Scheremetjew die Heeresmacht zwischen Starodub und Smolensk; vollendete das Linienschiff Poltawa; prüfte die Fortschritte seiner Zöglinge in der St. Petersburger

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 68. 69. Suppl. IX. 189.
[2]) Tageb. I. 407.

Adelsschule, und segelte (15. Juni) nach Kronslot, nachdem Generaladmiral Apraxin an Menschikow's Stelle in St. Petersburg eingesetzt worden war.

Er landete (20. Juni) mit seiner Lisette bei Narva [1]), wo die Zarinn Katharina um die nämliche Zeit zu Lande ankam [2]), und verfolgte den Tag darauf seinen Weg nach Riga über Dorpat.

Auf diesem Wege wartete des Monarchen 16 Werst jenseit dieser Stadt am Wege, vor dem niggenschen Pfarrhof, Johann Arends, ein Buchbinder, der, als fleißiger Bibelleser, durch das innere Licht getrieben, nach der dörptschen

---

[1]) Ein Brief an Apraxin (worin Peter I. seinen Schnellsegler rühmt) bezeugt, daß der Zar auf dieser Fahrt nach Narva die Tiefe des Lugaflusses zwischen 9—13 Fuß und darüber gefunden habe. Ghol. Gesch. IV. 112.

[2]) Ghol. Suppl. IX. 229. Die Bewohner dieser Stadt ersuchten damals den Monarchen: 1) daß sie an Zollabgaben, wie die St. Petersburger, bloß fünf und nicht, wie bisher, zehn Procent künftig entrichten dürften; 2) daß die nach Wologda gesandten und als Kolonisten daselbst angesiedelten Einwohner nach St. Petersburg Handel treiben dürften. Der günstige Bescheid des Zaren erfolgte den 12. Juli aus Elbingen. Ghol. Suppl. IX. 242.

Belagerung die übrig gebliebenen ehstnischen Einwohner erst durch Erbauungsstunden, dann durch Sonntagsvorträge aufgerichtet, zuletzt in der ehemaligen dörptschen Nebenkirche, Niggen, alle Amtshandlungen eines protestantischen Predigers besorgt, aber nach wiederhergestellter Ruhe von dem livländischen Oberkonsistorium, wegen dieser unberufenen Thätigkeit, eine Zurechtweisung erhalten hatte. Der Zar, von dem ungeweihten Prediger bewirthet, verstattete ihm eine Gnadenbitte. Diese betraf denn die Einsetzung desselben für die niggensche Gemeinde, die von ihm während der ganzen trübseligen Pest- und Kriegszeit treu und redlich bedient worden sey — die ihn auch liebe, obgleich das Oberkonsistorium ihn verdrängen wolle. Der Zar schrieb auf einen abgerissenen Zettel an die geistliche Behörde: den Arends sogleich nach Riga kommen zu lassen, tüchtig zu machen, und als Prediger in Niggen einzusetzen. [1])

---

[1]) Durch den als Forscher der livländischen Alterthümer bekannten Prediger Körber zu Wendau, von dieser aus Urkunden geschöpften Anekdote unterrichtet, füge ich hinzu (nach der körberschen Matrikel ehstnischer

In Riga hielt der Monarch seinen Einzug am 25. Juni durch aufgestellte Bürgerreihen; empfing und beantwortete mehrere Briefe; übergab die livländischen Landesangelegenheiten dem Landrathe von Löwenwolde, die merkantilischen dem Zollinspector Isajew, die militärischen dem Oberkommandanten Polonskij, und bezeugte seinen Unwillen über den schlechten Zustand der rigischen Garnison in einem Schreiben an den Senat wegen Polonskij's und Menschikow's vernachlässigter Vorstellungen, äußernd: „wir wundern uns deshalb sehr, da Ihr doch wohl denken „könnet, wie wichtig uns dieser Ort ist.“ Er ließ zugleich Rekruten hinsenden, und auf zwei

---

Prediger sub V. Niggen. S. 45), daß Arends für die niggensche Pfarre ordinirt, einige Zeit darauf (zum Beweise seiner innern Amtstüchtigkeit) als Seelsorger zu der ehstnischen Kirche in Dorpat berufen, von dem geheimen Rathe, Freiherrn von Löwenwolde, bestätigt, und von der geistlichen Behörde eingesetzt wurde, ob derselbe gleich in Niggen blieb, und daselbst auch 1735 starb. Als ihm das Oberkonsistorium die Unbekanntschaft mit der Bibel im Originale vorhielt, antwortete derselbe: Ich mag nicht das Hebräische und Griechische; die liebe ehstnische Sprache hat mir bisher Brod gegeben, und wird auch fernerhin mir förderlich seyn.

Jahre die Besatzung mit Proviant und allem übrigen versorgen. [1])

Nach einem fünftägigen Aufenthalte verließ Peter I. diese Stadt, und verfolgte seinen Weg zur Armee.

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 116.

Dritter Abschnitt.

Ränkespiel in Konstantinopel.

Der König von Schweden blieb bei seinem Vorsatze, nur als Sieger zurückzukehren, und hatte nichts dagegen, daß seine Getreuen die türkische Regierung gegen Rußland aufregten.

Der russische Gesandte, Tolstoj, brauchte aber dasselbe Mittel wider ihn, und überbot durch Geschenke, indem beide Theile durch die Mutter des Großsultans wirkten.

Der schwedische Abgeordnete suchte diese Fürstinn durch Ohrgehänge mit Smaragden, und durch eine Uhr mit Brillianten besetzt, für seinen Herrn zu gewinnen.

Die Unterhändler Tolstoj und Schafirow versprachen größere Geschenke, wofern man jene zurückschickte.

Damit die Parteilichkeit für Rußland dem Eigennutze nicht schadete, wurden die Geschenke des Königs zur Schätzung dem zarischen Gesandten

in's Haus geschickt, und hierauf von russischer Seite ein diamantener Federbusch und Gürtel besorgt: jetzt versprach die Sultaninn Mutter Alles, auch die Rücksendung des schwedischen Bestechungmittels — was vielleicht nicht einmal geschehen seyn mag. Kurz, der Bescheid erfolgte: daß der König, selbst wider seinen Willen, die Donau hinab nach der Barbarei, und von da nach Frankreich und Schweden geschafft werden sollte. [1])

In Polen hatte der von Potozky abgeschickte Grudshinsky bei Pisdri das Regiment Kiew (1. Juni) überfallen, und der Oberste Urbanowitsch aus dem benachbarten Flecken Schwerin eine andere russische Schaar zurückgedrängt, als zur rechten Zeit der General Bauer erschien, beide polnische Befehlshaber angriff, über die Warta jagte, und nach abgenommenem Gepäcke bis Schlesien verfolgte. [2])

Das Vordringen Scheremetjew's wurde in einem Manifeste dadurch vertheidigt, daß ganze Wojewodschaften aufsäßen, die zarischen Truppen

---

[1]) Tageb. III. 35—38, nach einem Briefe Schafirow's vom 20. Juli 1712.

[2]) Tageb. I. 410. 411.

beunruhigten, und durch Feindseligkeiten zu Feindseligkeiten nöthigten. [1])

Obgleich dieses Manifest nicht bloß in Polen, sondern auch in der Türkei umherging; so war doch zu besorgen, daß die türkische Regierung lieber Krieg als Frieden wollte: weshalb denn auch der Zar dem Grafen Scheremetjew (27. Mai) Verhaltungsbefehle gab, die mit diesen Worten anfingen: „da unser Staat nicht im Stande ist, „offensiv gegen zwei Hauptfeinde zu kriegen — „(denn nach dem Sprichworte: wer zwei Ha„sen jagt, fängt keinen) — so dürfen wir „bloß defensiv zu Werke gehen, und dazu hast „du Mannschaft genug. [2])

Der Feldmarschall sollte hiernach beide kiewschen Festungen (die alte und neue) ausbessern, und dafür sorgen, daß vordringende Türkenhaufen bis zum Ausgange Septembers um Kiew beschäftigt würden u. s. w.

Übrigens kannte Peter I. die asiatische Kriegsweise zu gut, um in diesem Jahre von jener Seite einen Angriff zu erwarten.

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 232. 233. [2]) Das. 234 folg.

Vierter Abschnitt.

Stettin's Belagerung. — Stralsund's Entsatz.

Peter I. verfolgte indessen seinen Weg über Memel, Elbingen, Stolpe, Köslin, Landsberg, wo er mit dem Könige von Polen (21. Juli) zusammentraf, so wie drei Tage darauf in Garz mit dem Fürsten Menschikow, und vor Stettin mit Alexei: er musterte das Belagerungsheer, das aus Mangel an Geschütz nichts gegen die Oderfestung ausrichtete.

Weil die Dänen schweres Geschütz unweit Stralsund hatten, so besuchte Peter I. in Anklam den dänischen Viceadmiral, der aber nur davon abgeben wollte, wann von sächsisch-polnischer Seite dasselbe geschähe.

„Bei unserer Ankunft“ (schrieb Peter an Dolghorukij aus Greifswalde 30. Juli) „bemerkte ich mit Kummer den Mangel an Geschütz, „und Gott weiß, ob wir es wegen dänischer Un-

„einigkeit mit den Sachsen noch erhalten werden: „ich wende mich daher an den König, und bitte „dringend (nach beigefügter Abschrift) um seinen „letzten Bescheid, und weigert man sich, so blei„ben wir keine drei Wochen hier. Sorge daher „für einen offenen Befehl, damit wir wissen, was „darin geschrieben stehe, und erwähne zugleich der „vorigjährigen Abmachung, die Flotte unserer „Leitung zu übergeben, welches bis jetzt nicht ge„schehen ist u. s. w.“ [1])

Peter I. bestürmte beide verbundene Höfe um Geschütz, musterte Hallart's Abtheilung zwischen Stralsund und Greifswalde, fuhr drei russischen Kriegsfahrzeugen aus Archangel, entgegen, und kehrte auf einem derselben (St. Peter) zurück, um die ganze dänische Flotte (von 17 Linienschiffen und 5 Fregatten) in Augenschein zu nehmen, die bei Rügen vor Anker lag, und dem Admirale Güldenlöw gehorchte.

Peter bestieg das dänische Admiralschiff, das ihn mit allen Ehrenbezeugungen empfing.

Der aus Archangel angekommene russische Befehlshaber wurde mit zwei russischen und eben so

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 244—246.

viel dänischen Schiffen abgeschickt, um alle Proviantfahrzeuge anzuhalten, weil das Heer bereits Mangel litt.

In Wolgast mußten daher holländische und lübische Getraideschiffe anlegen, ausladen und mit einer Anweisung an den zarischen Kommissär Solowjew in Amsterdam, auf eben so große Ladungen wieder absegeln.

Zum Oberbefehlshaber der Flotte (13. Aug.) ernannt, ließ Peter I. sogleich das schwere dänische Geschütz ausschiffen; allein vier Tage darauf erschien ein widerrufender Befehl, und das Geschütz durfte nicht von der Flotte getrennt werden.

Wie nachdrücklich der russische Monarch besonders darauf drang, daß vor allen Dingen die Stadt Stettin erobert würde, und zwar für den König von Preußen, bezeugt uns folgendes Rescript desselben vom 5. August.

„Sind auch Stralsund und Rügen die Schlüssel von Pommern, und wichtiger als Stettin, so müssen wir doch diese Stadt früher wegzunehmen suchen, weil Stralsund, durch Wasser und

Sümpfe und 11,000 Mann geschützt, eine dreimonatliche Belagerung erfordert, während die Lage Stettin's eine baldige Besitznahme zusichert; wird aber Stettin mit Gottes Hülfe genommen, so erlangen wir neue Freunde, und können dann unsere Leute nach Rügen schicken, auch Stralsund im Winter bombardiren (wie mit Riga geschah), und da uns außerdem mit dem Stettiner Hafen eine Menge Fahrzeuge zu Theil würden: so brauchte man auch dann keine Transportschiffe von Dänemark u. s. w." [1])

Ungeachtet dieser zarischen Gründe blieb man bei dem früheren Plane, ließ bloß 4000 Russen bei Stettin, führte die übrigen nach Wolgast, und vernahm: die schwedische Flotte habe ihre Rhede verlassen.

Da diese Flotte zum Entsatz von Stralsund mit Landungstruppen herbeieilte, so ließ man zwei Batterien am Stralsunder Hafen aufführen; aber die Schweden erzwangen dennoch die Durchfahrt mit einem Verluste von 600 Mann, setzten (23. Sept.) mit beträchtlicher Macht an das rügensche

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 247—253.

Gestade, und sicherten hierdurch Stralsund, obgleich ihre Transportschiffe auf der Rückfahrt nach Karlskrona — (die letzte und erste Glücksthat der dänischen Marine während dieses Feldzuges) — verloren gingen.

Fünfter Abschnitt.

Reise des Zaren nach Karlsbad und Töplitz über Berlin und Wittenberg.

Während der König von Dänemark gar nichts, der König von Polen wenig für die allgemeine Sache thaten, und beide am Separatfrieden mit Schweden arbeiteten, wurde Peter I. durch die Ankunft der schwedischen Verstärkung unter Steenbock auf den Vertheidigungskrieg beschränkt.

Da aber seine zerrüttete Gesundheit, ungeachtet der herangerückten Jahreszeit, eine Reise nach Karlsbad nothwendig machte; so übergab er seine Truppen dem Könige von Polen, und hieß den Fürsten Menschikow mit den Garderegimentern zurückgehen.

Das russische Militär sollte mit Proviant und Futterung vom Könige versorgt werden, und Rjepnin sowohl als Hallart in Abwesenheit des Königs keinen anderen Befehlen gehorchen,

auch zu keinem Angriffe auf Rügen gezwungen werden, so lange schwedische Landungen dort möglich wären. [1])

Die abgegebene Mannschaft bestand (nach einem Schreiben an den Senat vom 13. Sept.) aus 20,000 Streitenden. [2])

In Greifswalde schloß Peter I. (10. Sept.) eine Übereinkunft wegen Elbingen, das, dem sächsisch-polnischen Militär eingeräumt werden sollte [3]), und (12. Sept.) eine zweite wegen Abtretung von Stettin an Preußen. [4])

Unmittelbar nach der Siegsfeier bei Ljesna (28. Sept.) reiste Peter nach Karlsbad über Berlin, Wittenberg, Leipzig und Chemnitz.

In Berlin verweilte derselbe zwei Tage; in Wittenberg sah er die Universitätsbibliothek, die Wohnung des berühmten Reformators und den berüchtigten Dintenflecken, worunter der Hellsehende mit Kreide die Worte setzte: „die Dinte

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 275—278.
[2]) Ghol. Gesch. IV. 140.
[3]) Poln. Staatsschr. No. 188.
[4]) Preußische Staatsschr. No. 15.

„ist frisch — Alles daher völlig un-
„wahr.“ [1])

Er kam den 8. Oct. nach Karlsbad, wo ihn der Graf Wratislaw mit einem Bataillon kaiserlicher Truppen bewillkommnete.

Nach einer mehr als dreiwöchentlichen Brunnenkur, empfing ihn am ersten November (nach vorhergegangener Einladung) das Schloß des Grafen Clary in Töplitz, und brachte ihn zu der witzigen Äußerung: das Gebäude ist prächtig, die Küche zu groß.

Er verließ den 5. Nov. Töplitz, blieb die Nacht in Königstein, fuhr die Elbe hinab nach Dresden, verweilte daselbst bis zur Mitte desselben Monats, erreichte zwei Tage später Berlin, und beschleunigte hierauf seinen Weg zur Armee.

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 149. 150.

Sechster Abschnitt.

Steenbock bei Gadebusch.

Kaum erfuhr Peter, daß der zu sorglos bei Damgarten bewachte Paß durch General Steenbock überwältigt sey, als er, den König Friedrich zu einer Vereinigung ihrer beiderseitigen Streitkräfte auffordernd, schrieb: „nie würde ich Ew. „Maj. beschwerlich fallen, drängte mich nicht das „gemeinschaftliche Interesse.“ [1])

Die hier geäußerte Besorgniß hatte ihren Grund, mehr in der Vermuthung, daß Steenbock die polnischen Provinzen heimsuchen, und daselbst neue Unruhen aufregen, als daß man im offenen Felde unterliegen könnte.

„Der Feind“ (schreibt daher vom 28. Nov. der Zar) „verräth durch die große Menge Wagen „und Pferde bei seinem Fußvolke, daß er durch„dringen wolle, und wir haben also nur die

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 156.

„Schlacht zu vermeiden, und ihn nicht durch die „Päſſe zu laſſen; es tritt jetzt Froſt ein, und alles „friert zu: wir würden ihn dann mit Mühe ab„wehren.“ [1])

Der Feldmarſchall Steenbock dachte indeſſen in dieſem Augenblicke eben ſo wenig an Polen, als König Karl vor vier Jahren in der Nähe des Dnjeprs an Livland, und verfolgte ſeinen Weg nach der Elbe.

Peter I. feierte im meklenburgſchen Flecken Lage das Andreasfeſt mit dem zurückgebliebenen Menſchikow in Geſellſchaft des Königs von Polen, der an dieſem Tage das Andreaskreuz gegen den eigenen Orden eintauſchte.

Das zariſche Hauptquartier wurde am dritten December nach Güſtrow verlegt, während der Feind auf Schwerin losging.

„Wir erreichten geſtern Güſtrow“ (ſchrieb der Zar an den däniſchen Dolghorukij) „mit der „halben Infanterie: die andere Hälfte wird heute „hier ſeyn, und hoffentlich Bauer morgen; aber „unſere ganze Kavallerie beſteht bloß aus 4000

---

[1]) Ghol. Suppl. IV. 162.

„Mann: wir sind darin sehr schwach, und auf „die Sachsen darf man kaum rechnen, da Ihr „wohl selbst wisset, wie sie gegen die Schweden in „diesem Kriege gefochten haben. Wir fürchten „unter Gottes Hülfe nichts weiter, als daß der „Feind durch die Waldgegend dringe; denn sind „wir auch stark an Infanterie: wie würden wir „uns wohl auf freiem Felde ohne die Päße mit „bloßer Infanterie halten können? Damit wir „ohne Schuld sind, wofern die Sachsen nicht Stand „halten, so melden wir dieß zeitig, um den König „[von Dänemark] früher aufbrechen zu lassen, „wenn auch nur mit der Reiterei u. s. w.“ [1])

Um nicht selbst den vermeinten Weg nach Polen zu öffnen, blieb Peter I. in Güstrow, mißtrauisch gegen August II., der zum Warschauer Reichstage abreisend, vom Fürsten Trubezkoj als zarischem Abgeordneten gefolgt wurde.

Der schwedische General wechselte verschlagen Parlamentäre mit Flemming, weil er die sächsischen Truppen in Unthätigkeit erhalten, und deren Vereinigung mit den Dänen verzögern wollte.

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 300—302.

Peter der Große ahnete dieß vielleicht, und sandte daher mehrere Boten an den König von Dänemark, zur Beschleunigung seines Vorrückens.

Friedrich IV. meldete seine baldige Ankunft, aber nicht, daß er den Feind angreifen wollte.

Wie wenig Peter I. diese Absicht voraussah, beweist sein Brief an den König, von demselben Tage, als die Schlacht bei Gadebusch (wider seinen Wunsch) geliefert wurde.

„Aus dem an mich von Ew. Maj. mit liebe=
„voller Freundschaft erlassenen brüderlichen Schrei=
„ben vom 9. Dec., so wie aus den mündlichen
„Unterlegungen meines zurückgekommenen General=
„adjutanten, ersehe ich, daß Ew. Maj. wirklich
„zur Vereinigung mit uns den Zug durch das
„meklenburgsche Land unternommen haben; ich
„kann versichern, daß mir diese Nachricht sehr
„angenehm ist, so wie auch, daß Ew. Maj. und
„Liebden so bereitwillig dazu gewesen sind, da wir,
„nach glücklich vollführter Vereinigung, mit Got=
„tes Hülfe den Feind in's Gedränge bringen und
„von allen Seiten zum Frieden zwingen könnten
„u. s. w.“ [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 104. 105.

Bei Gadebusch trafen am 10. Dec. die schwedischen und dänischen Heere auf einander.

Nach einem beschwerlichen Zuge durch Sümpfe und Waldungen, erblickte Steenbock den Feind auf einer Anhöhe, vorn durch Sümpfe, links durch Gadebusch, rechts durch dichtes Gehölz geschützt, und entwickelte sogleich seine Infanteriekolonnen, die mit solchem Erfolge vordrangen, daß die Dänen ihr Geschütz und 6000 Mann einbüßten.

Das russische Hauptquartier war zwei Tage vorher aus Güstrow aufgebrochen, mußte aber nach der Schlacht wieder dahin zurückkehren.

Die beiden damals an den Feldzeugmeister Bruce geschriebenen zarischen Briefe bezeugen, daß jenes Ereigniß gar nicht des Zaren Gemüthsruhe gestört haben müsse. [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 307. 1) „Ist Überbringer dieses bei „Euch erschienen, so erkundiget Euch sorgfältiger, ob „er auch wirklich ein architector civilis sey, „und sendet deshalb Jemand ab, oder schreibet nach „Dresden; denn ein Goldarbeiter, bei dem ich in „Dresden wohnte, hat ihn zu mir geschickt (er wünscht „einen Jahresgehalt von anderthalbtausend Rthlrn. „cur.): und erfahret Ihr, daß er ein geschickter Mei„ster sey, so schließet mit ihm einen Kontract auf

Daß aber auch der Schweden Glück bei Gadebusch dem Monarchen als kein entscheidender Sieg erschien, beweist folgender Brief an Scheremetjew: „Mit Gottes Hülfe würden wir unsere „Angelegenheiten glücklich vollbracht, und Steen„bock entweder zu Grunde gerichtet, oder zum „Kapituliren genöthigt haben, wofern die Herren „Dänen — eifrig, aber unvernünftig — „den Kampf bis zu unserer Ankunft mit dem Fuß„volke verschoben hätten, indem wir bloß vier „Meilen entfernt waren. Doch Gott sey gelobt, „daß der Verlust nicht mehr betrug, als 1500 „Getödteter: nur sind über 2000 gefangen; aber „die Reiterei ist fast unversehrt, weil der linke „Flügel schnell davon lief.“ [1])

Nach jener Schlacht wünschte der König von Dänemark eine Zusammenkunft mit dem Zaren.

„einige Jahre. Sehet indessen darauf, daß er nicht „zu viel vorausbekomme. Nehmet ihn nach geschlosse„nem Kontracte zu Euch, und zahlet ihm nach Gut„dünken. — 2) Nach Empfang dieser Zeilen suchet „einen Perspectivmaler anzunehmen für Garten„figuren, desgleichen den Gärtner, der in Potsdam „und in anderen königlichen Gärten die großen Bäume „gepflanzt hat — er heißt Martin Händer (?).“

[1]) Ghol. Gesch. IV. 166. 167.

Peter I. verließ daher (19. Dec.) Güstrow, nachdem er seine Gemahlinn, unter Bedeckung eines Gardebataillons, zurückgeschickt hatte; besuchte in Grabow die verwittwete Herzoginn von Meklenburg, und traf in Neustadt den Generallieutenant Bauer mit der Reiterei: doch keinen König von Dänemark, der hier die Zusammenkunft festgesetzt, aber nicht erwartet hatte.

Peter I. musterte (22. Dec.) im Dorfe Pampow die verbündeten Truppen, unter Anführung des russischen Generals Hallart, des sächsischen Baudiz, des dänischen Dewiz.

Es wurde hier Kriegsrath gehalten, und beschlossen (weil Steenbock gegen Hamburg zog), über die Steckniz nachzurücken.

Jenseit dieses Flusses, im Flecken Goldebow, erfuhr man das traurige Schicksal von Altona, dessen Bewohner die ganze Wuth des schwedischen Feindes empfinden sollten.

Seine Lorbeeren befleckend, kündigte Steenbock den dortigen Einwohnern unter Trommelschlag an: die Stadt müsse verlassen und eingeäschert werden. Der Magistrat fiel ihm zu Füßen, und wollte das Verderben abkaufen. Der schwe-

dische Tilly verlangte mehr als vorhanden war, und die feindlichen Soldaten schleuderten in der Nacht des vorletzten Decembers ihre Pechfackeln nach allen Seiten. Die Flammen brausten. Die rauhe Witterung erhöhte das Furchtbare. Die Unglücklichen flüchteten aus brennenden Häusern in schneidende Kälte. Viele verbrannten, erfroren, verhungerten.

Auf Dänemark's Jammern antwortete Steenbock: der Dänen Betragen in Pommern — die Einäscherung von Stade — die gegen schwedische Kriegsleute ausgeübte Grausamkeit, rechtfertigten das Widervergeltungsrecht an der feindlichen Stadt.

Siebenter Abschnitt.

Verbesserte Rechtspflege. — Sorgfalt für Handel, Schifffahrt, Militär u. s. w.

Die Gerechtigkeit höher achtend, als das Hofceremoniel der zarischen Vorzeit, hieß Peter der Große jeden Einzelnen vor den Thron treten mit seiner Bittschrift. [1])

Die von ihm als Rechtswächter angestellten Fiskale wurden unter des Senats unmittelbare Gerichtsbarkeit gestellt. [2])

Überzeugt, daß ein Staat nur wohlhabend seyn könne durch Handelsverkehr, schrieb er nicht bloß an den Senat: „es habe ihm Nikita „Pankratjew von Ustjug einen andern Weg „nach China gezeigt, der bequemer und näher „wäre, als der bisherige, und sollte dem also „seyn, so möchte man solches dem chinesischen

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 195.
[2]) Das. 170.

„Chane vortragen;“ [1]) sondern ließ auch durch Matwejew einen Handelstractat mit Holland abschließen, des neueroberten Landes wegen. [2])

Zwei Handelsverordnungen, 1) daß man nur auf öffentlichen Plätzen, oder in Kaufladen, und nicht in Privathäusern verkaufen, 2) daß man den Zoll vor dem Verkaufe nach einem Mittelpreise zahlen sollte — waren auch von diesem Jahre. [3])

Zur Beförderung des innern Verkehrs war früher schon der Kanalbau in Gang gesetzt. Der Versuch, die Wolga mit dem Don zu verbinden, war mißlungen durch Schwierigkeiten, die, Gegend, Zeit und Menschen verursachten. Die Verbindung südlicher und nördlicher Flüsse mit der Newa schien jetzt wichtiger. Die Wolga war auch schon mit dem ebengenannten Flusse unvollkommen vereinigt worden, indem die Twerza und Msta seit 1704, auf Veranstaltung des Kalmüken Serdukow, durch zwei Kanäle (von $3\frac{1}{2}$ und von $1\frac{1}{2}$ Werst), in der Stadt Wijschnij Wolotschok, zusammenflossen, die Msta vermittelst der Schlina,

---

[1]) Chol. Gesch. IV. 100.
[2]) Das. 68. Suppl. IX. 189.
[3]) Chol. Gesch. IV. 173.

die Twerza vermittelst der Zna; aber die Felsen der Msta und die Wasserarmuth der Twerza im Sommer, erschwerten die Barkenfahrt, und ließen jetzt Kunstverständige zum Nivelliren der benachbarten Flüsse, Uwerja, Wijtägra und Schekßna, absenden: „damit man“ (hieß es in einem Senatsukas vom 28. Mai d. J.), „wo es „am füglichsten anginge, Arbeiter und Vorräthe „hinschicken könnte.“ [1]) Dieß Geschäft mußte Fürst Peter Gholizyn übernehmen. Die Barken kamen nun wohl auf diesem Wege nach St. Petersburg, aber der Monarch wünschte sie befrachtet wieder zurücksenden zu können, was bisher nicht geschehen war, da man die ausgeladenen Fahrzeuge zu Brennholz verbrauchte. — Wie viel Schwierigkeiten eine solche Wasserfahrt damals begleiteten, zeigen die vier ersten (mit Kriegsbedürfnissen beladenen) Flußfahrzeuge, die diesen Weg nach St. Petersburg unternahmen, und von der Wolga bis zu den Wasserfällen der Msta (oder den boronizkischen) vom Mai bis zum October zubrachten, indem an manchen Stellen das Wasser kaum Fußtief war, und man das Flußbette aus-

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 218. Storch's Gemälde VII. 61—64.

höhlen, Steine wegschaffen, Schleusen anlegen, Anhöhen durch Seitenkanäle vermeiden, und neben den Fällen überwintern mußte, bis man erst im nächsten Frühlinge darüber wegglitt. [1])

Auch für Landwege sorgend, ließ Peter durch Ferguharson die gerade Linie zwischen St. Petersburg und Moskau verfolgen; fand aber, daß beide Hauptstädte noch 595 Werst von einander entfernt waren (133 weniger, als auf dem gewöhnlichen Wege), und da die Städte an dem bisherigen Fahrwege dadurch gelitten, und auch wohl die auszufüllenden Sümpfe zu viel Mühe und Kosten verursacht hätten, so unterblieb dieser Entwurf. [2])

Um den Krieg bequemer nach Finnland zu versetzen, arbeitete man mit Eifer an Kriegsschiffen, oder benutzte die durch geendigten Erbfolgekrieg überflüssig gewordenen Kaperfahrzeuge. [3])

---

[1]) Über diese Fahrt sowohl, als über Alles, was den Kanalbau dieses Jahres betrifft: Ghol. Gesch. IV. 106. 107. Suppl. IX. 212. 213. 217.

[2]) Ghol. Gesch. IV. 105. 106. Perry 451.

[3]) „Hierbei übersenden wir Euch“ (schrieb der Monarch an den Senat) „die Proportion der in England „und in anderen Örtern aufgekauften Schiffe, und hof„fen mit Gottes Hülfe noch mehr zu erhalten. Diese

Während auf zarischen Befehl Ingermannland gemessen wurde, stieg ein Gebäude nach dem andern in St. Petersburg empor, unter anderen die Matrosenwohnung an der Kalinka, und hier und in Moskau sowohl, als in den übrigen Hauptstädten, entstanden Häuser für Invaliden, für Arme und Fremde: [1]) auch sollten, zur Verschönerung der neuen Residenz, alle freie Stände zusammen 3000 Wohngebäude für sich fertig schaffen, bis zu Ende des Krieges. [2])

Damals verordnete der Monarch (um die theuren auswärtigen Handwerker, und besonders Eisenarbeiter, allmälig entbehren zu können), daß rüstige Bursche aus allen Statthalterschaften gewählt, und geschickten Meistern übergeben wür-

---

„gekauften Schiffe sollen im December oder Januar „nach Reval abgehen, wann die schwedischen Schiffe, „aus dem Meere, nach ihren Häfen zurückgekehrt sind. „Deshalb seyd so gut, und gebet früher dem [Kom„mandanten von Reval] Waßilij Sotow geheimen „Befehl, auf die [feindlichen] Fahrzeuge im Meere zu „achten, und sollten die Fahrzeuge bei Reval einfrie„ren, so mag er das Eis aufhauen lassen.“ Ghol. Gesch. IV. 144. 145.

[1]) Ghol. Gesch. IV. 169—171. Suppl. IX. 216. 217.

[2]) Ghol. Gesch. IV. 171.

den, nämlich 72 aus dem Moskauischen, 60 aus dem St. Petersburgischen, 24 aus dem Kiewschen, in allen 315, außer 2 Lehrlingen, die jede Statthalterschaft zum Unterrichte im Sattlerhandwerke für Kavallerieregimenter abgab. [1])

Es zeigen uns mehrere Briefe und Befehle aus diesem Jahre, welche Mannigfaltigkeit von Gegenständen der Zar zu gleicher Zeit umfaßte, indem er den Geldbestand der Feldapotheke durch Abzüge von der Officierslöhnung für erhaltene Arzeneien vergrößern, Papiermühlen anlegen, Stutereien durch schlesische und preußische Hengste veredeln, fremde Gesetzbücher durch Andreas Vinius in's Russische übertragen, und den Druckdirector Polykarpow zur Abfassung einer bessern russischen Geschichte verpflichten ließ. [2])

„Da es der Wunsch S. Z. M. ist" (schreibt Mussin Puschkin vom 6. Febr. an Polykarpow), „die Geschichte des russischen Reichs „kennen zu lernen, ohne mit Anfang der Welt „und mit anderen Reichen zu beginnen, worüber

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 119. Suppl. IX. 230. 231.

[2]) Ghol. Gesch. IV. 139. 173. Suppl. IX. 180. 184. 229. 230.

„schon viel geschrieben ist; so sammle Materialien „aus russischen Annalenschreibern, und verbinde „sie sorgfältig, und wende Mühe darauf: dein „Lohn dafür wird nicht gering seyn.“ [1])

Es wurden zugleich Ingenieurschulen [2]) angelegt, für wenigstens 150 Knaben (zwei Drittel Adliche), und der Monarch prüfte selbst die Fähigkeit der Unterrichteten, und sandte 26 nach Holland, 22 nach Reval, 16 zum preobraschenskischen Regimente.

Zum Besten seines Militärs bearbeitete der Monarch eigenhändig eine Kriegsordnung nach ungarischem Vorbilde, mit Benutzung einer früher unter Alexej Michailowitsch herausgekommenen, die ihm Mussin Puschkin aus der moskauischen Bibliothek herbeischaffen mußte. [3])

Die Generale sollten den Dienstzwang aufrecht halten, und im Heeresgeräth nichts überflüssiges dulden, auch nachfragen: wo man es her hätte? [4])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 163.
[2]) Ghol. Gesch. IV. 170. Suppl. IX. 178.
[3]) Ghol. Suppl. IX. 213.
[4]) Ghol. Gesch. IV. 126.

Die Officiere sollten, nach mehreren dießjährigen Befehlen, darauf sehen, daß die Soldaten keinen Mangel litten. [1])

Diejenigen Officiere, die kranke Soldaten im Stiche ließen, sollten für jeden 10 Rubel Strafgeld zahlen.

Auf die linke Hand sollte den entlaufenen Soldaten ein Kreuz mit Pulver eingegraben werden. [2])

Von zarischer Staatsökonomie bietet auch dieses Jahr anschauliche Belege dar.

Am Anfange des Frühlings mußten Kudrämzow und Nesterow längs mehreren Hauptflüssen die Eichenwälder in Augenschein nehmen, für welche der Zar solche Vorliebe hegte, daß er

---

[1]) „Wir wundern uns sehr“ (schrieb der Monarch an den Senat vom 28. Nov.), „daß Ihr nicht dafür sorget: „denn Ihr könnet doch wohl denken, wie angenehm es „den Soldaten seyn mag, wenn ihnen Mäntel und „Fußbekleidung in gegenwärtiger Witterung mangeln: „auch müssen die Soldaten, bei ihren beschwerlichen „Märschen, nicht ohne Fleisch seyn.“ Ghol. Gesch. IV. 161. 162. Da in Wiburg der Proviant theurer war, als in anderen Garnisonen, so ließ der Zar für 10,000 Rubel Brandwein, Bier, Fleisch, Fische, Grütze u. dgl. daselbst ankaufen, zumal für die Kranken. Ghol. Gesch. IV. 98.

[2]) Ghol. Gesch. IV. 169. Suppl. IX. 165.

Pflanzungen dieser Art bei St. Petersburg selbst anlegte, und die Angriffe auf einen Eichenbaum als Verbrechen ahndete. [1])

An den Senat schrieb er: man möchte in Holland ein Schiff mit den nöthigen Vorräthen für seine Tafel befrachten, und durch Piper und Rhenschield die dazu nöthigen Päße besorgen, damit es sicher anlange, und würden es diese nicht thun (d. h. würden sie keine Päße schaffen), so möge man anders mit ihnen verfahren. [2])

Das Vorbild einer solchen Wirthschaftlichkeit wirkte auch bei Katharina Alexiewna, die, ihres früheren Standes eingedenk, die Veredlung des nachmals in ganz Rußland so bekannten cholmogorischen Milchvieh's um Archangel durch holländische Kühe förderte, und jetzt an Apraxin schrieb (Sie konnte also doch schreiben): „Ich „melde Ew. Liebden, daß der Herr Kontre„admiral (d. h. der Monarch) und wir uns Gott„lob wohl befinden, und bitte Euch um die Ge„fälligkeit, an den Örtern, wo Ihr Euch aufzu-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 101 folg.
[2]) Das. 152. 153.

„halten beliebet, einige von den besten dortigen „Kühen zu kaufen, und sie zur Anlegung von „Holländereien nach St. Petersburg zu senden.“ [1])

Während die Zarinn für Kühe und Milchkammer besorgt war, beschäftigte die Drehbank den Zaren, ließ ihn Kunstarbeiten aus Elfenbein und Wallroß verfertigen, und vorzüglich jenen wohlgerathenen Kronleuchter, der am 19. Febr. dieses Jahres (als am Hochzeitstage mit Katharina Alexiewna) in der troizischen Kirche vom fürstlichen Meister aufgehängt wurde. [2])

Ein Ukas dieses Jahres (vom 23. Jan.) verbot unbewegliches Erbthum zu verpfänden, zu verschenken, oder zu veräußern, wofern der Besitzer das letzte Geschlechtsglied war, indem nach dessen Tode der Nachlaß dem öffentlichen Schatze zufiel. [3])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 289.
[2]) Ghol. Gesch. IV. 97.
[3]) Tschulkow's Lexikon II. 276.

Sechzehntes Buch.

1713 — 1714.

Erster Abschnitt.

Peter der Große zu Felde gegen Steenbock.

Das zarische Hauptquartier wurde am ersten Tage dieses Jahres (1713) nach der lüneburgischen Stadt Möln, am dritten nach Altona, am vierten nach Hamburg verlegt.

Der Monarch sprach in Möln mit dem hannöverschen Minister Fabricius; unterstützte in Altona die verarmten Einwohner mit Geldsummen und Handelsvortheilen; sorgte in Hamburg für die Verproviantirung seiner Truppen, während Steenbock seinem Verderben entgegenging.

Nach einigen Rasttagen zogen die Verbündeten über die Eider, und erreichten (12. Jan.) die dänische Festung Rendsburg.

In dieser Stadt bewunderte der Zar das durch Olearius veranlaßte Kunstwerk, aus welchem zwölf Personen zu gleicher Zeit das Maschinenwesen des nachgebildeten, mit goldenen Nägeln übersternten Himmelgewölbes auf- und nieder-

gehen sahen, und fand so viel Vergnügen daran, daß er gegen den Bischof von Lübeck (Oheim und Vormund des jungen Herzogs von Holstein) den Wunsch darnach und nach der Rendsburger Bibliothek ziemlich deutlich zu erkennen gab, und nicht ohne Erfolg. [1])

Erst am achtzehnten Januar erblickte Peter der Große den König von Dänemark, hielt vor ihm Heerschau, folgte mit ihm der fortziehenden Mannschaft, und erreichte (28. Jan.) Husum, wo beide feindliche Heereshaufen einander im Gesichte standen.

Feldmarschall Steenbock hatte als Kriegsverständiger seine Stellung gewählt, vom Meer und von Morästen umgeben; so daß die Verbündeten bloß über zwei Dämme, bei Husum und Friedrichstadt (etwa eine Meile von einander), gegen ihn anrücken konnten.

Es hatte der russische Monarch selbst, den Zug- und Angriffsplan angeordnet, wie sein Tagesbefehl vom 15. Jan. an Menschikow, Flemming und Schulten andeutet.

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 180. 181. Suppl. IX. 382. 390.

Da Steenbock den Angriff erwartete, so sollten die sächsisch-dänischen Truppen (verstärkt durch vier russische Infanterieregimenter) auf dem Damme von Husum, die übrigen russischen Regimenter auf dem Damme von Friedrichstadt (das Generallieutenant Stackelberg mit 4000 Mann besetzt hielt) vorrücken. Der Angriff auf dieser Seite war der gefährlichere. Der Zar wählte ihn, indem er sagte: je gefährlicher, desto rühmlicher. [1])

Am ersten Februar, morgens, sah man die verbundene Mannschaft in Bewegung gegen Friedrichstadt und Husum.

Der Gardemajor Glebow zog links an der Spitze der ersten Kolonne voraus mit fünf Bataillonen gegen das Dorf Schwalbstädt, und der Zar folgte mit einigen anderen, erstürmte den Graben, und drängte den Feind, der sein Geschütz in's Wasser warf und flüchtete.

Der Fürst Menschikow fand längeren Widerstand rechts bei Kohlenbüttel mit der andern Kolonne; drang aber doch, von drei Kanonen unterstützt, vorwärts, verscheuchte den Feind vom Damme, und machte Gefangene.

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 182.

Peter I. rückte nun mit Menschikow vereinigt auf Friedrichstadt, das General Stackelberg freiwillig räumte.

Jahreszeit und Wege (auf welchen nicht bloß die Soldaten ihre Schuhe, sondern auch die Pferde ihre Eisen verloren) retteten diesen schwedischen General von der Gefangenschaft, während Steenbock nach Tönningen zog, dessen Besitz ihm heimliche Unterhandlungen mit Holstein sicherten.

So wenig man auch an diesem Tage verlor und vortheilte (es wurden nach russischen Nachrichten 13 Schweden getödtet, 300 gefangen, und von der eigenen Mannschaft bloß 7 außer Dienst gesetzt), so verriethen doch tägliche Überläufer, daß die feindlichen Hoffnungen im Sinken waren. [1])

---

[1]) Aus Friedrichstadt schrieb der Zar (3. Febr.) an Scheremetiew: „Da der Feind, nach der Schlacht bei „Gadebusch, unsere Annäherung vermied, so folgten „wir, und erreichten ihn vorgestern unweit dieser „Stadt in einer solchen Gegend, zu der man nur auf „Dämmen gelangt, und die Schleusen öffnend, über„schwemmte der Feind die Flächen, und errichtete „Verhacke und Batterien auf den Dämmen; aber „dennoch wagte man mit Gottes Hülfe den Angriff, „und obgleich der Feind die befestigten Plätze verthei„digte, so vertrieb man ihn doch daraus mit nicht „geringem Verluste: denn an Officieren und „Gemeinen wurden mehr als 300 gefangen. — — —

Peter der Große schloß am 3. Febr. einen Brief an Apraxin mit diesen Worten: „aber „großer und unerhörter Koth fällt uns hier hin„derlich, und deshalb fürchte ich, die Sachen wer„den in die Länge gezogen, bis es trocken wird; „da aber Alle auf uns sehen, und selbst die Türken, „so will ich noch einige Zeit hier bleiben, und „wenn ich vor dem Aufgehen des Eises nicht bei „Euch bin (ob ich gleich so viel als möglich eilen „will), so betreibet es [das Vorhaben auf Hel„singfors] auch ohne mich: nur saget nichts den „Hausgenossen von unserm Hierbleiben.“ [1])

„Der Feind überließ uns diese durch Gewässer sehr „starke Stadt, und rückte in einen Meereswinkel, wo „er gar nicht heraus kann. Nur zwei Meilen kreuz „und quer besitzt er Land, und auch hier halten „wir ihn, von einem Flusse zum andern (welche beide „in's Meer fließen), belagert, und wollen ihn mit „Gottes Hülfe schon finden.“ Ghol. Gesch. IV. 187. 188.

[1]) Ghol. Gesch. IV. 188.

Zweiter Abschnitt.

Zusammenkunft in Husum. — Steenbock in Tönningen. — Rückkehr des Zaren über Riga nach St. Petersburg.

Während Steenbock's Aufbruch nach Tönningen, hielten die beiden Monarchen in Husum (4. Febr.) eine zweite Zusammenkunft, in welcher der Andreasorden dem Könige umgehängt, und der Elephantenorden von dem Zaren entgegengenommen wurde.

Die vielen Fahrzeuge in Tönningen deuteten auf Steenbock's Absicht, über die Eider zurückzugehen, und bewirkten, daß die Verbündeten oberhalb eine Brücke schlugen, und jenseits russische und dänische Reiterposten ausstellten.

Die Losungszeichen verriethen am 9. Febr. Steenbock's Plan; aber den Tag darauf mußten die schwedischen Fahrzeuge nach Tönningen umkehren.

Da die Umzingelten auf die kreuzenden, brittischen Kriegsschiffe hofften, so schrieb Peter I. an die Königinn Anna (vom 13. Februar), mit Beziehung auf die früheren freundschaftlichen Verhältnisse beider Höfe, wie auf den Starrsinn des schwedischen Königs, der nicht einmal den schmalen, ehemals Rußland gehörigen, Küstenstrich von Ingermannland abtreten wollte, und schloß hiermit: „er möchte nicht gern gezwungen „seyn, gegen England diejenigen Mittel zu ge„brauchen, welche ihm seine gerechte Sache und „die Überzeugung verstatteten, keine Veranlassung „zum Bruch gegeben zu haben.“ [1])

Peter I. verließ das Heer, und reiste über Hannover und Wolfenbüttel nach Berlin zu dem neuen Könige: nach Hannover zog ihn die nahe Aussicht auf einen Thronwechsel in England, bei der zunehmenden Schwäche der Königinn: nach Wolfenbüttel — Familienrücksicht.

In Hannover die früher gemachte Bekanntschaft mit dem Kurfürsten Georg erneuernd, versprach er demselben Unterstützung gegen Frankreich; erhielt aber leere Zusicherungen nach einem zari-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 191 — 193.

schen Briefe an Menschikow: „der Kurfürst „schien willfährig, und gab auch mehrere Rath„schläge, die, derselbe mit der That auszuführen „keineswegs gesonnen ist.“ [1])

In Wolfenbüttel suchte Peter I. den Unwillen seiner Schwiegertochter zu besänftigen, die, durch des Zarewitsch rohen Sinn gereizt, bei ihrem Vater bleiben wollte, aber doch den Vorstellungen und Versprechungen des Schwiegervaters nachgab, und so ihr Unglück gründete. [2])

In Schönhausen, unweit Berlin, sprach Peter I. (27. Sept.) mit dem kurz vorher gekrönten Friedrich Wilhelm, und sicherte ihm Stettin gegen Verhinderung des schwedischen Durchgangs nach Polen, aber ohne Wirkung, wie folgende Zeilen an Menschikow zu erkennen geben: „ich fand hier den neuen König mir sehr hold, „konnte ihn aber zu keiner Handlung bewegen, und „vermuthlich aus zwei Ursachen: 1) weil er kein „Geld hat, 2) weil hier noch viele Hunde „sind, die Schwedengeruch wittern — „und wollte der in politischen Angelegenheiten uner-

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 335.
[2]) Daf. 337. 338.

„fahrene König seine Minister hören, so würden „sie in allen Stücken den Schweden beistehen. „Da ich dieß sah, so bestätigte ich unsere Freund„schaft, und verließ ihn.“ [1])

Aus Schönhausen bekam Generalmajor Staff den Befehl, Anklam, Wolgast und andere Örter, mit Ausnahme der Kirchen, zu zerstören; daß aber diese Örter nicht zerstört, sondern auf Vorstellung des befehlenden Generals erhalten wurden, beweisen uns einzelne Briefe des Monarchen. [2])

Nachrichten von Widersetzlichkeit des Senats (der, die Unternehmung auf Finnland mißbilligend, und einen türkischen Krieg fürchtend, Hallart's Abtheilung, statt nach Helsingfors, nach Kiew schickte) beschleunigten des Zaren Reise über Stargard, Marienburg, Elbingen, Mitau, Riga, Narva nach St. Petersburg, wo er am 22. März anlangte, und drei Tage darauf die erste Kirche im Alexander-Newskij-Kloster einweihen ließ. [3])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 339.
[2]) Daf. 378, vergl. Gesch. IV. 196.
[3]) Ghol. Suppl. IX. 340—342. Tageb. I. 435. 436.

Dritter Abschnitt.

Finnländische Expedition.

Früher schon hatte Peter der Große durch den Generaladmiral Apraxin zu einer finnländischen See- und Landunternehmung das Nöthige bereitet, um nach aufgegangenem Eise das Fußvolk mit hinlänglichem Proviante nach Helsingfors überzusetzen, diese Stadt zu nehmen, das Land mit Brandschatzung zu belegen, und wo solche nicht gezahlt würde — zu verbrennen und zu zerstören, mit Ausnahme der Häuser und Fabriken: „denn“ (lautete der zarische Befehl) „zur Vernunft und „zum Frieden bringt man die Schweden durch „nichts so leicht, als durch ihr Finnland, welches „sie mit Allem versorgt.“ [1])

Apraxin scheute die schwedische Überlegenheit zur See, oder den Türkenkrieg, daß er erst auf den Zaren warten wollte: genug, er zögerte so

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 333. 334.

sehr, daß Peter I. an Menschikow schrieb: „ohne meine Ankunft wäre man nicht ausge„laufen.“ [1])

Peter I. schätzte selbst die Anzahl von Segeln auf 280, und die Landungstruppen auf 17,000 [2]), außer der Reiterei, die unter Wolkonskij zu Lande aufbrach.

Eine damals erschienene Denkmünze zeigte ein fertig gewordenes Schiff, dessen Steuer ein nackter Mensch regiert. [3])

Die Fahrzeuge liefen aus am 26. April, verweilten bei Kronslot, und erblickten, vom Ostwind getrieben, den 2. Mai die Küste Finnland's.

Der Generaladmiral Apraxin führte die mittlere Flottille, der Kontreadmiral Michailow die vordere, der Viceadmiral Cruys die hintere.

In der Nacht des zweiten Mai lagen die Schiffe an der Insel Roseli; steuerten, halb rudernd, halb segelnd, am vierten und fünften bei einigen unbedeutenden Inseln vorüber; erreich-

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 383.

[2]) Das Tagebuch (I. S. 436) zählt 93 Galeeren, 60 Karbusen und 50 große Böte.

[3]) Ghol. Suppl. IX. 383.

ten am sechsten die Scheeren, wo sie nur einzeln einander folgen durften, und ankerten hierauf am siebenten vor Borgo.

Der Brigadier Tschernyschew untersuchte mit 6 Galeeren die Gegend von Borgo bis Helsingfors, dessen Batterien die zarische Abtheilung eben angreifen wollte, als aufsteigende Rauchsäulen den Abzug der Schweden ankündigten, die man vergebens verfolgte.

Eingebrachte Gefangene schätzten die Streitkräfte des aus Helsingfors nach Borgo abziehenden Generalmajors Armfeldt auf 2000 zu Fuß und 300 zu Pferde.

Jetzt steuerte man nach Borgo, erreichte diesen Ort zwei Tage darauf, und landete ohne Widerstand, weil der Feind seinen Rückzug fortsetzte.

Im Angesichte von Borgo wartete die russische Seemacht vergebens 11 Tage auf ihre Gegner; der Zar aber bahnte den übrigen Schiffen einen Weg durch die Scheeren, landete vier Meilen von Borgo, unweit der Insel Forsbin, ließ Verschanzungen aufwerfen, Vorräthe ausschiffen, und segelte darauf mit 9 Fahrzeugen erst nach Wiburg, dann nach Kronslot, wo der Schiffslieutenant

Sinjawin mit den 3 neugekauften Schiffen, St. Antonio, Randolph und Hoffnung, eben angekommen war.

Der Zar erreichte Kronslot (7. Juni), übernachtete auf seinem Linienschiffe Poltawa, untersuchte die gekauften Fahrzeuge, und ließ sie ausbessern; schiffte (12. Juni) nach St. Petersburg, und sandte sogleich auf die Nachricht, daß noch 5 gekaufte Kriegsschiffe bei Reval lägen, den Schiffslieutenant Sinjawin dahin, sie zu empfangen, zu bemannen und abzusenden an den Viceadmiral.

Da Finnland bloß durch eine Seemacht fallen konnte, so dachte der Monarch selbst in demselben Augenblicke, der ihm neue Schiffe zuführte, an Vergrößerung der Flotte, und ließ daher durch Menschikow (der damals Hamburg und Lübeck brandschatzte [1]) für neuen Schiffsankauf sorgen, indem er schrieb: „wir danken für das auf gute „Art und ohne Zeitverlust von der Stadt Ham„burg genommene Geld; daß man aber einen Theil

---

[1]) Hamburg mit 200,000 Rthlrn., Lübeck mit 33,333⅓ Rthlr., und beide in 3 Terminen, nach Abmachungen vom 15. und 26. Juni n. St. S. Mosk. Reichsarchiv.

„davon an Kurakin zum Ankauf von Schiffen „senden müsse — habe ich Euch schon früher ge„schrieben.“ [1])

Der Gedächtnißtag von Poltawa wurde in Gegenwart eines persischen Gesandten gefeiert, der Löwen und Elephanten als Geschenke darbrachte, und am Abend einem Feuerwerke, an den folgenden Tagen den Kunstübungen der russischen Flotte beiwohnte. [2])

Der Zar reiste (8. Juli) von Kronstadt über Kipehn (wo eine Unpäßlichkeit ihn den ganzen Tag aufhielt) nach St. Petersburg.

Der Viceadmiral Cruys, theils mit Beobachtung der ausgelaufenen schwedischen Flotte, theils mit Beschützung der bei Reval stehenden Schiffe beschäftigt, gerieth in Verfolgung einiger schwedischen Fahrzeuge bei Helsingfors auf verborgene Klippen, wodurch sein eigenes Schiff beschädiget wurde, ein anderes aber (nach gesicherter Mannschaft) unterging. Die feindlichen Schiffe waren entkommen. Der Viceadmiral fiel deshalb

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 390. 391.

[2]) Ghol. Gesch. IV. 240. 241. in der Note.

mit den Kommodoren Scheltinga und Reuß, nebst dem Kapitän Gruiter, in Untersuchung und Strafe. Für die damalige russische Marine schien auch ein kleiner Verlust ahndungswerth. [1])

Zurückgekehrt (29. Juli) mit fünf Galeeren und einigen Proviantschiffen nach Helsingfors (während Apraxin zu Lande, Bozis zu Wasser, den vorgedrungenen Feind ängstigten), traf dort der Zar seine Flotte nach einem ausgestandenen Sturme, in welchem sein eigenes Schiff nur durch plötzlichen Windwechsel dem Verderben entging; untersuchte die angelegten Verschanzungen, und erlangte an dem nämlichen Tage (6. August)

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 243 — 249. Historische Nachrichten über den nordischen Krieg, von Happel. 8. Freistadt 1715. 2. Fortsetzung, 38 — 47. Weber III. 128. Tageb. I. 454. Das Kriegsgericht fällte über Cruys und Reuß das — Todesurtheil, welches der Zar in Verbannung verwandelte: der andere Kommodore wurde als jüngster Kapitän eingeschrieben, und Gruiter — weil er seine Sachen nicht verstehe — ohne Abschied aus dem Lande gewiesen. Cruys kam nach Kasan, wurde aber zwei Jahre darauf ehrenvoll zurückgerufen, und in seinen vorigen Posten (gegen seinen Willen) wieder eingesetzt. Der Zar reichte ihm selbst den Degen, und umarmte ihn mit den Worten: „es möge das Geschehene auf immer „vergessen seyn.“ — Ein Geschenk von 20,000 Rubeln wurde ihm halb aufgedrungen.

den Titel eines Obergenerals, von dem sämmtlichen Officier- und Generalkorps seines Heeres. [1])

Auf seinen Befehl hemmte man die dritte Hafeneinfahrt von Helsingfors durch Steinmassen; verfolgte das unter Lybecker zurückgegangene Heer bis Åbo, wobei einzelne Haufen gedrängt, niedergemacht, oder gefangen wurden, während der Zar selbst im Boote die Mündung der Twere, und die daselbst vor Anker liegenden Schiffe des Feindes beobachtete.

Die leeren Wohnsitze des weichenden Feindes wurden ohne Ahndung verwüstet, und die gefundenen Heerden weggetrieben.

Peter I. wurde (13. Aug.) in St. Petersburg von einem freudetrunkenen Volke empfangen, dem, des Feindes Rückzug schon, nach damaligen Zeitbegriffen, ein Triumph schien.

Einige Zeit darauf verfolgte Apraxin seinen Vortheil über den hinter Tawasthus aufgestellten Feind, dessen Lager vorn durch zwei Seen, und ringsumher durch Verschanzungen gedeckt war.

---

[1]) Tageb. I. 455. 456.

Er stand am zweiten October im Angesichte des Feindes, ließ am dritten das Lager verschanzen, und am sechsten, unter Gholyzin, Buturlin und Tschernyschew, 6000 Mann auf Flössen über den See linker Hand setzen, während er selbst rechts mit Bruce und Gholowin die Verschanzungen angriff.

Von feindlicher Seite suchte man zugleich Flösse und Hauptmacht Apraxin's aufzuhalten; die Russen landeten indessen, ordneten ihre Reihen und feuerten auf den Feind, der, das Feld räumen mußte, weil Apraxin zwischen den beiden Seen über den Fluß Pelkene vordrang, die Verschanzungen stürmte, und nach einem dreistündigen Gefechte in Besitz nahm.

Der Feind verlor an Gebliebenen 15 Officiere, 577 Gemeine, und an Gefangenen 13 Officiere, 233 Gemeine, auch 3 Kanonen und 5 Fahnen.

Die Russen zählten 6 gebliebene und 21 verwundete Officiere, beerdigten von niederem Range 112, und übergaben den Wundärzten 534 der Ihrigen. [1])

---

[1]) Tageb. I. 459—462.

Vierter Abschnitt.

Steenbock's Gefangennehmung.

Wir wenden uns jetzt zu den in Holstein und Pommern, unter zweifach königlichem Oberbefehl nachgelassenen, russischen Truppen.

Im dänischen Hauptquartiere beschloß man, zu Husum, die Festung Tönningen enger einzuschließen, nicht ohne Argwohn, daß der bischöfliche Verwalter von Holstein (durch geheime Vorliebe für Schweden) den Untergang jenes Heeres aufhalte; man sorgte für Reisgebünde und Schanzkörbe; man stellte das russische Fußvolk zwischen Oldenswart und Heersfort.

Der hochfahrende Sinn Menschikow's wirkte auch bei seiner Mannschaft zur Unzufriedenheit der Verbündeten, die (um solche lästige Bundesgenossen los zu werden) mit Steenbock unterhandelten, welches uns ein zarischer Brief (vom 17. April) an den Minister Dolghorukij andeutet, in den Worten: „es

„macht uns nicht wenig Sorge, daß wir seit un-
„serer Abreise aus Holstein nichts von Dir, und
„sehr Unangenehmes mit der Post erhalten haben,
„nämlich, indem S. K. M. mit dem Betragen
„unserer dort befindlichen Generale nicht zufrieden,
„geheime Konferenzen betreibt, an welchen man
„weder unsern Generalfeldmarschall, noch Dich
„Theil nehmen läßt u. s. w.“ [1])

Der nachmals so berüchtigte Baron Görz legte hier als holsteinischer Minister eine Probe seiner diplomatischen Gewandtheit an den Tag, indem er den Frieden zwischen Dänemark und Schweden einleiten wollte. [2])

Dennoch versuchten die Verbündeten, auf Menschikow's Verlangen, den außerhalb Tönningen stehenden Feind abzuschneiden; aber Steenbock zog diese Mannschaft in die Festung, bis auf eine geringe Anzahl, die, den Verfolgern zu Theil wurde.

Aufgemuntert durch diesen Erfolg, legte man sogleich Hand an Laufgräben und Bombenkesseln, während in Husum neue Ränke fruchtlos geschmie-

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 370—375.
[2]) Das. 381.

det wurden, da Steenbock selbst in Menschikow's Hauptquartier erschien, und mit ihm und mit den übrigen kommandirenden Generalen am 3. Mai eine Kapitulation abschloß, welche der König am folgenden Tage bestätigte: die Besatzung von 11,000 Mann blieb kriegsgefangen, und ließ Geschütz und Fahnen dem Sieger.

Erbeutet wurden, außer 13 metallenen und 6 eisernen Kanonen, 128 Feldzeichen, 25 Trompeten und 72 Trommeln, wovon mehr den russischen Truppen zufiel, entweder weil deren Zahl überwog, oder weil deren Anstrengungen die Übergabe Tönningens beschleunigt hatten: ihr Antheil bestand nämlich aus 5 metallenen Kanonen, aus 74 Feldzeichen, aus 13 Trompeten, aus 49 Trommeln, aber nur aus 2605 Flinten von 7815. [1])

Wie sehr übrigens Mangel und Noth bei dieser Kapitulation mitwirkten, beweist die geringe Anzahl von 75 Pferden, die von der so zahlreichen steenbockschen Reiterei übrig geblieben war.

Die Besatzung sollte gegen andere Kriegsgefangene ausgewechselt, oder auch losgekauft wer-

---

[1]) Tageb. I. 442—445.

den; allein der eiserne Wille des schwedischen Königs vereitelte diese Abmachung, und Steenbock endigte sein Leben in Gefangenschaft. [1])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 234. 235. — Merkwürdige Lebensgeschichte der vier berühmten schwedischen Feldmarschälle, Rhenschield, Steenbock, Meyerfeldt und Dückert, nebst dem angefügten, merkwürdigen Leben und jämmerlichen Ende des bekannten Generals J. K. (?) Patkul. 8. Leipzig 1753. S. 181—274.

Fünfter Abschnitt.

Stettin, von russischen Truppen genommen.

Nach Vernichtung dieser letzten schwedischen Streitmacht kehrten die Verbündeten mit größerer Hoffnung nach Pommern zurück, und beschlossen, in einem neuen zu Wandsbeck (im Juni) gehaltenen Kriegsrathe, zu gleicher Zeit die Festungen Stralsund und Stettin anzugreifen, jene durch Flemming, diese durch Menschikow.

Flemming ließ die Insel Rügen von 1700 Russen und Sachsen in Besitz nehmen, und Menschikow die Stadt Stettin umzingeln, deren frühere Belagerung der schwedische Sieg bei Gadebusch unterbrochen hatte.

Der General Bauer vereinigte am 11. Juli seine Reiterei vor Stettin mit Rjepnin's Fußvolk, schlug mehrere nächtliche Ausfälle zurück, und traf die nöthigen Vorbereitungen zum Angriff, in Erwartung des sächsischen Belagerungsgeschützes.

Die Generale, Menschikow, Flemming und Dewiz, beschlossen in Schwedt (16. Juli), dem Könige von Polen vorläufig Stettin zu überlassen, und den künftigen Besitz dem Könige von Preußen zu sichern, wofern von demselben die Belagerungskosten vergütet würden. [1])

Dieser Vertrag wurde indessen verworfen, und sechs Wochen darauf (28. Aug.) kam vor Stettin (zwischen Menschikow und Flemming) eine Übereinkunft zu Stande, welche diese Stadt so lange dem Könige von Polen einräumte, bis Holstein-Gottorp 400,000 Rthlr., oder der König von Preußen 500,000 dafür gezahlt hätten. [2])

Als ob dergleichen Abmachungen eine Züchtigung verdienten, ließ General Meyerfeldt, als Kommandant der belagerten Stadt, die russischen Schanzen mit solchem Nachdruck bestürmen: daß die Belagerer mehrere hundert Mann einbüßten.

Bald darauf öffnete man indessen die Laufgräben, erstürmte die Sternschanze, und besetzte das Städtchen Dam, während Rjepnin durch fal-

---

[1]) Dänische Staatsschriften im mosk. Reichsk. No. 30.
[2]) Polnische Staatsschr. No. 196.

schen Angriff die Aufmerksamkeit des Feindes theilte, und dessen Geschütz hinlenkte, wo es gar nicht nöthig war.

Aus dem Lager ging (15. Sept.) der holsteinische Gesandte, Bassewitz, zum zweiten Mal mit Kapitulationsanträgen nach der Stadt — umsonst — der schwedische Befehlshaber verschmähte jede Bedingung.

Nun begann (17. Sept.) das Bombenwerfen, und mehrere Gebäude gingen in Flammen auf.

Durch die Wirkung der Bomben nachgiebiger gemacht, unterhandelte Meyerfeldt den Tag darauf, und zog am 21. Sept. mit 2880 Mann aus der Festung: zwei schwedische Bataillone (zusammen 1873 Mann) traten indessen in holsteinische Dienste, und blieben zurück.

Da die Belagerungskosten ersetzt werden sollten, so wurden die verbrauchten Kriegsbedürfnisse auf 496 Fässer Pulver, 1872 Kugeln, 624 Bomben berechnet.

Fünf Tage nach der Übergabe von Stettin, schloß der König von Preußen mit Menschikow in Schwedt einen neuen Tractat, welcher die ge-

nommene Festung, der preußischen Krone als Sequesterbesitzung, dem Hause Holstein-Gottorp als künftiges Eigenthum, zusicherte, und zwar für eine Summe von 400,000 Rthlrn. — an den Zaren und an den König von Polen zahlbar. [1]) Der König von Preußen verpflichtete sich gegen den Fürsten Menschikow zur Auszahlung des russischen Geldantheils von 200,000 Rthlrn. innerhalb Jahresfrist. [2]) Die preußischen Truppen besetzten sogleich die Stadt in Verbindung mit der in holsteinischen Dienst getretenen Besatzungsmannschaft.

Gegen diesen Tractat eiferten die Könige von Dänemark und Polen, weil man ihn gegen ihr Wissen abgeschlossen, feindlich gewesene Truppen dort zurückgelassen, frühere Abmachungen vernachlässigt hätte.

Peter I. äußerte über diese Beschwerden (besonders des dänischen Königs) einige Unzufriedenheit, mißbilligte aber auch das Verfahren des preußischen Königs (weil derselbe in heimlichem Vergleiche mit dem Verwalter von Holstein, den

---

[1]) Preußische Staatsschr. No. 18.

[2]) Das. No. 19.

Vortheil der Verbündeten vernachlässigen wollte), und überging daher in der Bestätigung des menschikowschen Tractats, das auf Wismar und Stralsund darin ausgedehnte preußische Sequesterrecht, indem jene Städte den Königen von Polen und Dänemark überlassen blieben. [1])

Der König von Preußen setzte dem zarischen Tadel solche Versicherungen entgegen, die am 1. Juni des nächsten Jahres eine wechselseitige Verbürgung zwischen Rußland und Preußen herbeiführten, wodurch die Stadt Stettin dem preußischen Könige, und Ingermannland und Karelien, nebst Wiburg und Narva, Ehstland und Reval, dem Zaren zufallen sollten. [2])

Wie lästig es dem russischen Monarchen war, mit Bundesgenossen zu theilen, die nicht immer seiner Denkungsart entsprachen, beweist damals dessen Brief an Menschikow, worin es heißt: „ungeachtet der Dänen Undankbarkeit und ihres „argen und kecken Verfahrens, so ist doch so viel „gewiß, daß sie uns der See wegen nothwendig „sind; auf den neuen holsteinischen Freund aber

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 272. 273.

[2]) Ghol. Gesch. IV. 269—276. Tageb. I. 478—481.

„ist kaum zu bauen. Gott kann wohl einen „Saulus zum Paulus machen; aber ich habe „hierin noch immer einen Thomasglauben. Übri„gens möget Ihr nach Erforderniß der dortigen „Umstände verfahren; nur daß unser Heer unver„sehrt zurückkehre.“ [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 102. 103.

Sechster Abschnitt.

Karl XII. in Bender.

Über sein Schicksal erhoben, reizte unterdessen Karl XII. in seiner freiwilligen Verbannung das türkische Kabinet gegen das russische.

Polen war noch von Russen besetzt, der König von Schweden noch in der Türkei, und der Frieden also scheinbar von beiden Theilen verletzt.

Die schwedische Partei siegte noch einmal durch ihre Vorstellungen, und am 14. Nov. 1712 sah man von Neuem in Konstantinopel den Krieg gegen Rußland ankündigen, und die zarischen Diplomaten, Tolstoj, Schafirow, Scheremetjew den Jüngeren, üblicher Weise die sieben Thürme beziehen.

Schon meldete der Feldmarschall Scheremetjew die Verwüstungen kubanischer Tataren und asowscher Türken, welche über 15,000 Men-

schen, und ganze Heerden Vieh, Pferde, Kameele fortführten, auch Flecken und Dörfer aufbrannten, während Bandenhäupter der Saporoger (durch Geld und Pferde bestochen) Gährungen fürchten ließen — als die Bemühungen auswärtiger Minister, verbunden mit der Hartnäckigkeit des schwedischen Königs (der nur in Begleitung einer großen türkischen Macht abziehen wollte, und mehr Geld forderte), den Großsultan allmälig friedlicher stimmten.

Der Seraskier überbrachte dem schwedischen Könige die veränderten Gesinnungen seines Herrn, und wurde mit Verachtung abgefertigt, obgleich der Unbeugsame nichts in seinen bisherigen Beschäftigungen abänderte, indem er, wie vorher, umherritt, Schach spielte, oder las.

Der Seraskier versammelte drohend seine Spahi, Janitscharen und Tataren (in allen etwa 12,000 Mann), umkreiste das schwedische Schaulager, und entzog zugleich die für Lebensmittel und Futterung ausgesetzten Geldsummen (Beutel) dem königl. Gaste, welcher deshalb die vom Großsultan erhaltenen arabischen Hengste niederschießen, und seine Wohnung in Vertheidigungsstand setzen ließ.

In dieser Absicht verband er die Gebäude seines Quartiers durch eine Brustwehr, verwandelte die Hauptwohnung in eine Burg, und verstärkte die 1000 bis 1200 Mann seiner ehemaligen Heeresmacht durch Beamte und Diener, unter Anführung des Staatssekretärs und des Hofmarschalls.

Zur Abwendung der Gefahr, eilte der Baron Fabricius nach Konstantinopel, und in Begleitung des englischen Ministers zurück zum Seraskier, der, Ruhe und Frieden zusagen wollte, wofern nur der König das türkische Gebiet räumte; jedoch weder Fabricius, noch des Königs Günstling, Grothusen, vermochten etwas über den Willen desjenigen, der bereit war, lieber das Äußerste zu erwarten, als nachzugeben.

Noch zögerte der türkische Oberbefehlshaber mit den gewaltsamen Maaßregeln, und 50 Janitscharen brachten ihre Bitten vor den König, der aber so wenig darauf achtete: daß er ihre Bärte mit dem größten moslemimschen Schimpfe bedrohen ließ.

Nun war in einem Augenblicke das königliche Quartier umringt und erobert.

Der König drang mit dünnerer Schaar in das Wohnhaus, vertrieb die Türken aus den Zimmern, und säbelte Einzelne nieder.

Die Angreifenden bestürmten nun das Gebäude mit Brandpfeilen; aber auch hierdurch nicht aus der Fassung gebracht, führte der Tollkühne seine Schweden in vierseitiger Schlachtordnung gegen den Feind, der ihn mit allen den Seinigen gefangen nahm.

In zerrissenem blutigen Kleide, ohne Degen, schaffte man denjenigen, der einst drei Monarchen schrecklich war, nach Adrianopel, und bewachte ihn im naheliegenden Dorfe Demirtasch.

Kurz vorher hatte der schwedisch-gesinnte König von Polen auf Vorstellungen den polnischen Thron räumen wollen, und diese Absicht dem Könige Karl mitgetheilt, der ihm aber zur Antwort geben ließ: „er würde dann einen andern „König einsetzen.“

Stanislaw Leßinczky eilte nun selbst hinüber, fand aber seinen Freund als Gefangenen, und wurde mit ihm in Demirtasch eingesperrt.

Da indessen die Verwendung mehrerer auswärtigen Agenten, zu Gunsten der Gefangenen,

auch im Divan nicht ohne Wirkung blieb, und man einsah, daß die Verhaftung eines Gastfreundes gegen den Glauben des Moslemim, wie gegen die Rechte der Völker wäre; so ging man aus einem Äußern in das andere, und entsetzte ihrer Würde, nicht bloß den Seraskier und Chan, sondern selbst den Großvezier und Mufti.

Nachdem unter solchen Auftritten das Jahr 1712 zu Ende gegangen war, strahlten neue Aussichten für den König von Schweden, in den Versprechungen des französischen Hofes, der ihm 2 Millionen Livres zahlen wollte, und dem Großsultan die Festung Kaminjeczk und die ganze Ukraine anbot.

Für Rußland wachte der holländische Gesandte, der, die schwedisch-französischen Kabalen, die Rechtlichkeit des Zaren, die Erfüllung des geschlossenen Tractats, die Räumung Polens, nebst den geheimen Wünschen polnischer Magnaten in's Licht setzte, und die russischen Bevollmächtigten und Geißeln erneuerten (im Monate März des Jahres 1713) ihre Unterhandlungen. Die schwedische Partei entschuldigte den längeren Aufenthalt Karl's XII. im türkischen Gebiete, durch die Gefahren, denen

er auf seiner Durchreise ausgesetzt seyn würde, und drang auf die völlige Räumung, nicht bloß von Polen, sondern auch von Pommern. Das stolze Benehmen des Schwedenkönigs beförderte indessen den Frieden (zwischen Zaren und Sultan), der denn auch in Adrianopel auf 25 Jahre (am 3. July 1713) zu Stande kam, unter folgenden Bedingungen: „die Russen räumen Polen — entsagen aller Einmischung in die polnischen Angelegenheiten — verstatten den freien Durchzug des schwedischen Königs — überlassen die linke Dnjeprseite (von der Sjetschj gerechnet) dem türkischen Reiche, und bauen keine Festungen zwischen Asow und Tscherkask. [1])

So wenig man auch auf die Dauer eines solchen Friedens rechnen konnte (da ein türkisches Heer nach der Gränze zog, unter dem Vorwande, Chotzim [Chotym] aufzubauen, aber unter Begleitung von Leßinczky und Potozky, nebst allen in Freiheit gesetzten schwedischen Officieren), so wurde der Friede doch nicht gestört, und der auf 70 Löwenthaler täglich beschränkte König von Schweden erregte keine Besorgnisse, so lange der-

---

[1]) Türk. Staatsschriften No. 29.

selbe gleichgültig einen schwedischen Heereshaufen nach dem andern vernichten, eine schwedische Stadt nach der andern fallen sah.

Übrigens scheute Peter I. so wenig die Folgen eines neuen Krieges (wofern derselbe nicht vermieden werden konnte), daß er an Scheremetjew schrieb: „mögen immer noch die Türken schwanken, so wird doch nichts in diesem Jahre geschehen, und zum Frühlinge kann unser in Holstein stehendes Heer bei uns seyn.“ [1])

Als Gesandter wurde hierauf Bestuschew der Ältere mit der Friedensbestätigung nach Konstantinopel abgefertigt, und am 19. Sept. vor den Großsultan gelassen, dem er im Namen seines Herrschers drei weiße Falken von ungewöhnlicher Größe und kostbares Pelzwerk darreichte. [2])

Am 7. Nov. verkündigte der Prachtzug des Großsultans, unter Begleitung der russischen Abgeordneten, die verschwundene Kriegsgefahr. [3])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 395.
[2]) Das. 395. 396.
[3]) Das. 399.

Siebenter Abschnitt.

Schwanken zwischen Krieg und Frieden. — Seefahrten.

Nach Stettin's Besitznahme zogen die in Pommern entbehrlichen Truppen zu einer finnländischen Expedition nach St. Petersburg.

Dänemark sollte den Generalmajor Jakowlew mit 4000 Russen unter bisherigen Bedingungen behalten, d. h. der Zar sollte für Löhnung und Waffen, der König für Unterhalt sorgen.

Weil Dolghorukij von diesen Truppen nichts erwähnte, so schrieb Peter I. an ihn: „es wundert mich sehr, von Dir gar nicht zu hören, „daß die 4000 Mann dem Könige von Dänemark „abgetreten sind (weil wir ihn sonst verloren „haben), und wäre dieß nicht geschehen, so laß „die Leute vom Zuge umkehren, oder eben so „viel, oder noch mehr andere dahin senden.“ [1])

Zu gleicher Zeit wurde der dänische König durch den zarischen Generaladjutanten Jagu-

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 125.

shinskij zur kraftvollen Mitwirkung aufgefordert, damit diese unschätzbare, vom Himmel dargebotene Zeit nicht entschlüpfe. — Da aus Finnland nichts für die russische Gränze zu besorgen war, so wünschte der Zar einen Angriff auf Schonen, wozu er selbst 15,000 Mann auf eigene Kosten hergeben wollte: nur daß Dänemark die Überfahrt sicherte. — Die dänische Flotte sollte deshalb Stockholm und Karlskrona bedrohen, und die dortigen Häfen blokiren, oder gar (wenn es anginge) durch Einnahme der Hauptstadt den Krieg endigen.

„Bleibt dieß Alles wider Vermuthen unnütz“ (hieß es in der Vorschrift des Generaladjutanten), „so bittet um acht bis zehn Schiffe, nicht unter „48 Kanonen, auf [dänische] Bekostigung, nebst „Pulver und Blei, bis zu unseren Häfen, wo sie „mit Proviant und Ammunition versorgt werden „sollen (obgleich unsere Truppen bloß Proviant „von ihnen forderten): doch müssen sie ihre Kano„nenkugeln in voller Zahl, des Kalibers wegen, „mitnehmen.“ [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 135.

Der frühere unglückliche Versuch auf Schonen war vermuthlich Schuld, daß dieser Plan zu gewagt schien.

Der Zar ließ unterdessen in Ingermannland die Rüstungen gegen Schweden beschleunigen.

Der Fürst Menschikow zog mit 26,000 Mann zurück über Danzig, das, für seine schwedische Anhängigkeit eine Geldstrafe zahlen sollte, und er bewirkte dieß mit besserem Erfolge, als das erste Mal, indem ihm der Danziger Magistrat, den Frieden höher achtend als Geld (16. Oct.), eine Verbindungsschrift auf 300,000 polnische Gulden ausstellte. [1])

Zugleich wurden Schiffe ausgerüstet, Officiere für den See- und Landdienst verschrieben, und in Archangel einige hundert Fischer zu Seeleuten ausgehoben. [2])

In auffallendem Widerspiele standen die russischen Kriegsrüstungen gegen die schwedischen, und auf der einen Seite Thätigkeit und Hoffnung, auf

---

[1]) Danziger Staatsschriften No. 31. Ghol. Suppl. X. 127. 128.

[2]) Ghol. Gesch. V. 282. Suppl. X. 136. 137.

der andern Ohnmacht und Muthlosigkeit, verkündigte die Vergleichung, den Ausgang.

Von den schwedischen Ständen war Ulrika Eleonora, des Königs Schwester, als Regentinn ausgerufen, und ein Landtag versammelt zur Berathschlagung über Rettungsmittel aus der gegenwärtigen Gefahr.

Das bei dieser Gelegenheit erlassene Manifest der Königsschwester [1]) ließ den Zaren auf Aus-

---

[1]) „Wir können Euch nicht verhehlen (heißt es darin), „daß die Hoffnung auf unsers Königs Rückkehr bis „jetzt vergeblich gewesen ist, und daß die in Abwesen„heit S. M. getroffenen Anordnungen keineswegs den „erwünschten Erfolg gehabt haben. Das unglückliche „Loos des Staates, und der davon abhängigen Pro„vinzen, ist ja seit Entfernung des Königs Allen be„kannt; der Hunger, begleitet von Pest und von vielen „anderen Übeln, erleichterte des Feindes Eindringen „in Finnland, Ehstland und Livland, und verhinderte „das Überschiffen von Truppen nach jenen Provinzen, „dergestalt, daß es scheint, als könnten wir den Feind „nie daraus verjagen, noch in Polen einrücken, noch „den König nach seinem Reiche zurückbegleiten, wie „wir früher dachten. Das schwedische Heer erfocht „nun wohl zu Ende des verflossenen Jahres, unter „Anführung des Grafen Steenbock, und von dem „Allmächtigen begünstigt, einen rühmlichen Sieg über „unsere Feinde bei Gadebusch; aber nach Verlauf „einiger Zeit traf dieses mit solchen Kosten und Be„schwerlichkeiten im vorigen Herbst nach Pommern „übergesetzte Heer das Unglück, in die Hände der

lösung russischer Kriegsgefangenen antragen; aber die Beharrlichkeit des Königs ging so weit: daß er unter Mißbilligung der gemachten Schritte seinen Stiefel schicken wollte — die Häupter der Nation zu Maschinen entwürdigend in Selbsterhöhung.

Dieser Sinn hatte indessen die nachtheilige Folge für die angesehenen Kriegsgefangenen, daß sie nach entfernteren Gegenden Rußland's verlegt wurden.

„Feinde zu gerathen, und obgleich man mit Mühe das „Geld zur Auslösung herbeischaffte und übersandte, „so blieb doch der Tractat von Seiten der Dänen un= „erfüllt, und das Heer sieht sich bis auf diese Zeit unter „leerem Vorwande noch immer zurückgehalten. . . . . „Wie sehr auch der [Reichs=] Rath seit Abwesen= „heit des Königes Alles anwandte, um alte Trup= „pen zu versammeln und neue anzuwerben, die „Flotte auszurüsten, auch Pommern und Finnland zu „vertheidigen; so tobt doch von allen Seiten um das „geliebte Vaterland ein furchtbarer Sturm, der, die „Bewohner mit Verderben bedroht; wir sind fast ohne „Gränzen, und die Feinde sind bereit, in das Herz „des Staates einzudringen: außerdem ist der Geld= „mangel so groß, daß wir keine Flotte ausrüsten, keine „Heeresmacht halten, keine Magazine anlegen, oder „andere nothwendige Ausgaben bestreiten können. Da „uns jetzt denn gemeinschaftliche Pflicht antreibt, so „strebe Jeder von uns mit Kraft und Willen, und im „Nothfall mit Aufopferung des Lebens, das Reich vor „völliger Zerrüttung zu bewahren u. s. w.“ Ghol. Suppl. X. 142—145.

Nach seiner Rückkehr aus Finnland war Peter I. bald in St. Petersburg, bald in Kronstadt, bald auf der See.

Er segelte am zwölften November nach Kronslot (wo ihn widrige Winde am dritten Tage anlangen ließen), schiffte am funfzehnten nach Wari Waldai, verweilte vom 17. — 19. in Kronstadt, landete am zwanzigsten in Peterhof, und befand sich am fünf und zwanzigsten wieder in Kronstadt.

Achter Abschnitt.

Anordnungen — Verbesserungen — Einrichtungen im Jahre 1713.

Auch das Jahr 1713 war reich an abgestellten Mißbräuchen und eingeführten, zweckmäßigen Neuerungen.

Der Monarch ließ eine Kommission errichten, die auf Ausübung der Richterpflichten achten sollte; ließ (nach einem Ukas vom 25. Aug.) solche zum Tode und zur Einziehung ihres Vermögens verurtheilen, welche durch Bestechungen das Kronsinteresse verletzt hatten; [1]) ließ (nach einem Ukas vom 23. Aug.) den Richtern verbieten, im Namen ihrer Untergebenen, oder auch ihrer Bauern (wie sonst häufig geschah), Lieferungskontracte abzuschließen. [2])

Der Oberfiskal Nestorow erhielt die Weisung, rascher seine Geschäfte zu vollziehen, mit

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 116.
[2]) Ghol. Gesch. IV. 277.

beigefügter Liste von sechs anhängigen Sachen, die derselbe zu Ende bringen sollte [1]), indem der Monarch zugleich an den Senat schrieb: „Herr „Senat! Da wir erfahren haben, daß Ihr keine „Sache von Wichtigkeit durchgeführt habet, son„dern alle hinhaltet gegen Gott und Gewissen; so „schreibe ich zum letzten Mal an Euch, und solltet „Ihr die 5 oder 6, oder mehr Hauptsachen, welche „die Fiskale Euch unterlegen, bis zum 1. Nov. „nicht beendigen, und die Verbrecher, welche um „eigenen Vortheil das Staatsinteresse vernach„lässigen, nicht mit Todesstrafe belegen lassen — „so werde solche Euch.“ [2])

Der Kommandant Sotow von Reval wurde abgesetzt, weil man (schreibt der Monarch an Apraxin) große Klagen über dessen Ungerechtigkeit erhoben hatte, indem für diese Stelle Niemand so tüchtig sey, als der gegenwärtig in Helsingfors befindliche Brigadier Wilhelm Delden. [3])

Nach einem alten Gesetze durften Angeber gefährlicher Absichten die Straffälligen mit dem Aus-

---

[1]) Chol. Suppl. X. 116.
[2]) Chol. Suppl. XI. 10.
[3]) Chol. Gesch. IV. 281.

rufe, Wort und That (Sslowo i djelo), gefänglich einziehen lassen; da aber dieses Mißbräuche veranlaßte, so beschränkte der Monarch ein solches Verfahren auf Fälle, die, des Monarchen Wohl und Ehre betrafen (also auf Majestätsverbrechen), und falsche Angeber verfielen in Strafe und Verderben, und wurden zur Festungsarbeit verurtheilt. [1])

Nach einem Befehl vom 26. Sept. mußten alle Adliche von 10—30 Jahren (um die Dienstuntauglichen auszuwählen) vor einem Senatsgliede erscheinen, und wer solches bis zum 1. März 1714 vernachlässigte, lief Gefahr, seine Besitzungen zu verlieren. [2])

Daß die russische Nation mehr Abneigung fühlte gegen den Dienst zur See, als zu Lande, beweist ein zarischer Befehl in Ansehung der Matrosenrekruten: „wer durch Daumenverstümmelung dem Seedienste sich entziehen will, leide

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 151.

[2]) Ghol. Gesch. IV. 241—278. Tschulkow's Lexikon II. 287.

„dafür die Knute, und werde mit aufgeschlitzter „Nase verschickt.“ [1])

Eingedenk, daß er nur deshalb Ingermannland erobert, und St. Petersburg gegründet habe, um den auswärtigen Handel nach seinem Reiche zu verpflanzen (den Wünschen der Nachbaren entgegen), suchte jetzt Peter der Große diesen Zweck zu befördern durch Anlegung eines doppelten Hafens (für Kriegs- und Handelsschiffe) in Kronstadt, und eines einfachen bei Reval, durch den Generaladjutanten, Deviere, der, die Materialienanfuhr nach revalschen Landeshaken ausschreiben ließ. [2])

Nicht nach Archangel, sondern nach St. Petersburg, sollten die rohen und verarbeiteten Erzeugnisse geschafft werden (außer Juften und Hanf), um den reicheren Handelsleuten den Aufenthalt am weißen Meere zu verleiden, nach einem Ukas vom 5. November, der an Kirchen und Stadtthore angeschlagen wurde. [3])

Zu neuen Auflagen gehörten: 1) für jedes brauchbare Pferd in Statthalterschaftsstädten

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 294.
[2]) Das. 226. 229. 280. [3]) Das. 278.

10 Kopejken; 2) für jedes ausgeschiffte Tschetwert Roggen 1/4 Rthlr., außer wann der Preis eines solchen Maaßes (von drei Scheffeln) über einen Rubel stieg, in welchem Falle kein Korn ausgeführt werden durfte. [1])

Von dem dörptschen Bezirke wurden statt aller Abgaben 25,000 Rthlr. entrichtet. [2])

Keine Kaufbriefe sollten gelten, die nicht von dazu bestimmten Gerichtsbeamten unterschrieben waren, und Übertreter zahlten das erste Mal 30, das andere Mal 60 Rubel. [3])

Zu den bisher in Umlauf gesetzten 200,000 Rubeln in Kupfer, wurden 300,000 hinzugefügt, und die fremden Thaler im Münzhofe eingeschmolzen. [4])

Der öffentliche Schatz gewann auch durch Brandwein, den großrussische Privatleute wohl brennen, aber nicht verkaufen durften, bei Strafe von 25 — 50 Rubeln für jeden Kessel, mit Weg-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 293. Suppl. IX. 393.
[2]) Ghol. Gesch. IV. 297.
[3]) Ghol. Suppl. IX. 394. 395.
[4]) Das. 384.

nahme des zum Brandweinbrennen erforderlichen Geräthes. [1])

Zur Beförderung wissenschaftlicher Militärbildung mußten Gardeofficiere in ihrem Fache besonders unterrichtet werden. [2])

In Ansehung literärischer Arbeiten aus jener Zeit können wir bloß die Übersetzung von Cromwell's Leben anführen. [3])

Damalige schriftliche Äußerungen des Zaren sind als Actenstücke von Originalität anführenswerth.

Es scheint, als ob Viceadmiral Cruys dem Monarchen gerathen habe, Seegefahren zu meiden: „Das höre ich zum ersten Mal“ (antwortete dieser schriftlich), „denn schon diene „ich achtzehn Jahre diesem Reiche — „wovon ich gar nicht umständlich schreiben mag, „weil dieß Allen bekannt ist — und in wie viel „Schlachten, Gefechten und Belagerungen ich auch „war; so bin ich wohl von guten und wackeren „Officieren gebeten worden, mich nicht Preis zu

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 292.
[2]) Ghol. Suppl. X. 149.
[3]) Das. 387.

„geben, und noch das letzte Mal in Holstein, wo „solches nicht bloß von eigenen, sondern auch von „dänischen und sächsischen Generalen geschah; aber „nie hat man mich weggeschickt, und gleich „einem Kinde zu Hause bleiben lassen.“ [1])

Es mag die Untersuchung wegen des bei Helsingfors verunglückten Schiffes den Viceadmiral dahin gebracht haben, daß er über den Kontreadmiral seinen Herrn vergaß.

Einzelne Sätze aus der Vertheidigungsschrift des Viceadmirals Cruys verdienen (der beigeschriebenen zarischen Antworten wegen) berührt zu werden.

Aus Cruys Vertheidigungsschrift.

1) Admiral Obdam, mit der dänischen Flotte gegen die schwedische fechtend, verlor ein Schiff, das in die Luft flog.

Bemerkung des Monarchen: „Der „Junker Nikita Dolgoj fuhr auf der Okah, „als ihm ein Fäßchen Pulver aufflog: er brach „sein Bein, und Viele wurden versengt.“

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 245.

2) Admiral, Graf Cruys focht gegen die Dänen auf dem großen schwedischen Schiffe, die drei Könige genannt, welches ebenfalls durch Pulver aufflog.

„Der Okolnitsch Saßjekin erstickte an einem „Schweineohr.“

3) Admiral Schaffel verlor sein Schiff an einer Klippe, und fast alle seine Leute.

„Das Haus von Iwan Iwanowitsch „Buturlin stürzte zusammen.“

4) Admiral Kolonburg verließ innerhalb vier Jahren nur auf kurze Zeit sein Schiff, und gerade damals wurde dasselbe in die Luft gesprengt.

„Vor 22 Jahren wurde in Moskau ein Feuer„werk besorgt, und als ich eben hinausging, da „platzte solches, und verbrannte den Strasburger „Obersten, Franz Timmermann: auch star„ben daran Viele.“

5) Admiral Ruyter läßt Seeleute vorsichtig seyn, weil die Dicke eines Schiffbrettes sie vom Tode trennt.

„Unvorsichtigkeit schadet Jedem.“

6) Admiral Tromp sagt: in der Schlacht hange oft Glück und Unglück von einer Kugel ab.

„Wer Kugeln scheut, muß nicht Soldat wer-
„den, und wer das Geld mehr liebt, als die Ehre,
„verlasse den Dienst.“ [1])

In Ansehung der neugekauften Schiffe schrieb der Monarch an Apraxin: „ich finde, daß diese „Schiffe den Namen Stiefkinder verdienen, und „keinen andern: denn sie stehen unseren Schiffen „eben so weit nach, als Stiefkinder den eigenen; „sind außerdem viel kleiner, und haben doch eben „so viel Kanonen: nur von anderm Kaliber. Die „französischen und englischen Schiffe sind besonders „unbeholfen im Segeln. Der Hamburger ist wohl „rüstiger — nur verfault — wenn gleich in die-
„sem Seezuge noch brauchbar.“ [2])

Die eigenthümliche Thätigkeit des Monarchen, auch in geringfügigen Dingen, mögen ein Paar Briefe von diesem Jahre anschaulich machen.

„Wir sprachen“ (schrieb der Monarch an den Generalmajor Staff) „in Pommern einen fran-

---

[1]) Chol. Gesch. IV. 247—249.
[2]) Chol. Suppl. X. 81.

„zösischen Ingenieur, der auch Bäume pflanzen „kann; erkundiget Euch doch nach ihm, und wo „er auch seyn mag, so muß er doch schnell aufge„sucht, und mit der Post nach St. Petersburg „gesandt werden. Ihr müsset Euch deshalb be„mühen.“ [1])

„Ich mache Ew. Gnaden und den [übrigen] „Herren (an Apraxin vom 10. Sept.) ein Pre„sent mit etwas Wein und dergleichen, wovon „ich die Liste beilege.“ [2])

Wir schließen mit dem zeitgemäßen Ukas (vom 3. Nov.): „die im Reiche ansäßigen Tataren „müssen sich innerhalb eines halben Jahres taufen „lassen, oder ohne Leibeigene seyn.“ [3])

---

[1]) Ghol. Suppl. IX. 346.
[2]) Ghol. Gesch. IV. 258.
[3]) Ghol. Gesch. IV. 296. Suppl. X. 138.

Siebzehntes Buch.

1714 — 1715.

Erster Abschnitt.

Zarische Unterhandlungen mit Holstein.

Der neue Jahrestag 1714 begann unter Dankgebeten über vorigjährige Siege, und endigte in fröhlichem Hoffen unter Feuerwerk und Erleuchtung.

Die zarische Thätigkeit, beschränkt durch den Winter, gewann neues Feld bei der Nachricht von Preußen's Vorhaben, den König August mit Karl XII. auszusöhnen, und von Dänemark's Geneigtheit, dem gemeinschaftlichen Bündnisse zu entsagen, während die in ihren Entwürfen divergirenden Fürsten zu viel von ihren Verpflichtungen dem russischen Bundesgenossen aufbürdeten, und zu wenig dessen Rath und Wunsch befolgten.

Peter I. äußerte dieß selbst in einem Briefe an den dänischen König (vom 24. Jan.), durch Vorwürfe über die heimliche Annäherung an den schwedischen Hof, so wie über die bezweckte Vermählung zwischen Ulrika Eleonora und dem

dänischen Kronprinzen, zur Trennung des Wechselverhältnisses. [1])

In demselben Briefe wird einiger Aufträge des Abgeordneten Bassewitz an den Zaren, besonders in Rücksicht der Stadt Tönningen, gedacht, die, als Eigenthum eines in Stockholm noch erzogenen Oberherrn, von Dänemark wieder belagert, durchaus fallen mußte, wofern nicht der Zar dagegen arbeitete.

Der Leser findet hier auszugsweise, was Holstein, und wörtlich, was Rußland verlangte.

Der Administrator von Holstein (Vormund des jungen Herzogs) gründete seine Vorschläge auf die Uneinigkeit zwischen den Bundesgenossen.

1) „Die Festung Tönningen“ (hieß es im Namen des Administrators) „möchte unzerstört, „und unter zarischer Bürgschaft in Holstein's Besitz „bleiben, ohne Verwendung zum Besten des dänischen Königs.“

Antwort. Wegen Tönningen habe man schon an den dänischen Hof ge-

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 152. 153.

schrieben; die Sache aber zu verbürgen, und den Bundesgenossen zu vernachläßigen, sey unmöglich: denn fordert dergleichen auch das Interesse, so müssen doch die übernommenen Verpflichtungen beobachtet werden, da Alles verloren ist, wann der Kredit verloren geht.

2) „Der Zar möchte dem jungen Herzoge zum „schwedischen Throne behülflich seyn, wofern dieser „erlediget würde.“

Antwort. Wir wollen uns dessen nicht weigern, und hoffen auch, daß die Bundesgenossen nichts dagegen haben werden; nur muß die preussische Willensmeinung deshalb ergründet werden, ohne welche wir uns in gar nichts einlassen.

3) „Der Zar möchte doch diejenigen Eroberun„gen, die derselbe nicht behaupten, und auch dem „Könige von Schweden nicht überlassen wollte, „lieber dem jungen Herzoge von Holstein im Frie„den zuwenden.“

Antwort. Wir wollen uns bemühen, daß Finnland diesem Prinzen zu Theil werde; doch muß Se. Durchl. ebenfalls dazu beitragen.

4) „Der Zar möchte dem jungen Herzoge die „schwedische Krone zusichern, im Fall der gegen„wärtige König unbeerbt mit Tode abginge.“

Antwort. über des jungen Prinzen Erhebung auf den schwedischen Thron ist schon im zweiten Puncte bestimmt worden; daß aber vor der Zeit etwas darüber abgemacht werde, scheint nicht gebührend, da der König, seiner Jugend wegen, vom natürlichen Tode noch weit entfernt ist.

5) „Der Zar möchte versprechen, die herzog„lich-holsteinischen Besitzungen mit der Krone „Schweden zu vereinigen, wofern der junge Her„zog den schwedischen Thron bestiege.“

Antwort. Dieser Punct ist sehr delikat, und um so mehr, da der König von Schweden noch lebt, und der Sinn (sens) ruht auf sehr dünnen Füßen.

Außerdem versprach der Administrator für sich und seinen Mündel, Karl Friedrich:

1) Unwandelbar gutes Vernehmen mit dem zarischen Hause, welches der junge Herzog durch seine Vermählung mit der ältesten Zarentochter bestätigen möchte.

Antwort. Für das Erste danken wir; was aber die Vermählung betrifft, so bleibe diese Sache unangerührt bis zum Ende der Minderjährigkeit: denn auch als Vater kann ich doch ohne Willen der Tochter so etwas nicht abmachen.

2) Ein eheliches Bündniß könnte Statt haben, auch wann der Herzog vom schwedischen Throne getrennt bliebe; nur bitte man in diesem Falle 1) um eine anständige Mitgabe, und 2) um Tönningen's freien Besitz, ohne daß der Zar den dänischen König unterstütze.

Antwort. In den Angelegenheiten zwischen Dänemark und Holstein könne bequemer auf dem Braunschweiger Kongresse verfügt werden; daß wir aber gegen den König von Dänemark

wirken sollten, ist oben schon verweigert worden: denn wir wollen lieber, daß unsere Bundesgenossen uns verlassen, als wir sie, weil nichts heiliger ist, als das Wort halten.

3) Es möchte der Zar wählen (im Fall der Herzog, Schweden's König würde), ob er lieber Ingermannland und Karelien [von Wiburg bis Narva], oder Livland und Ehstland behalten wollte.

Antwort. Was diesen Antrag betrifft, so muß Herr Bassewitz wissen, daß schon zu Husum darüber ein Plan festgesetzt worden ist, den wir nicht umändern können. Die Provinzen Ingermannland und Karelien dürfen als uralte russische Provinzen hier gar nicht angeführt werden, da sie General de la Garde (statt als Freund gegen Polen zu helfen) in drei Kriegsjahren als Feind uns entrissen hat. Dazu ist dieser Punct ein offenbarer Fallstrick, und was man auch wählt, so entgeht man doch nicht dem Übel: denn bleibt

uns Ingermannland, und der Feind behält Ehstland und Livland, so würde nicht bloß in Rücksicht des finnischen Meerbusens, sondern auch in Rücksicht der Festungen Reval und Helsingfors, unser Fahrwasser immer in seiner Macht seyn; behält man aber Ehstland und Livland, und läßt Ingermannland fahren, so sind jene [Provinzen] von Rußland abgeschnitten. [1])

Noch sollte der König von Preußen zufrieden gestellt — Wismar an Meklenburg und Bremen mit Verden an den holsteinischen Administrator abgetreten werden, unter Versprechungen und Vorspiegelungen, die zu nichts führten.

Peter I. bewies wenigstens hier, daß er zu rechtlich dachte, um seinen Bundesgenossen dieselben Ursachen zu Beschwerden zu geben, die sie ihm gaben.

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 302—308.

Zweiter Abschnitt.

Der Zar in Reval und Riga. — Sieg bei Wasa.

Wie sehr auch die verbundenen Könige, und der nicht mit ihnen verbundene Friedrich Wilhelm, die zarischen Absichten durchkreuzen mochten, so beharrte doch Peter I. bei seinem Vorhaben, indem er zum nächsten Frühlinge den General Weide mit dessen Truppenabtheilung aus dem südlichen Rußlande nach St. Petersburg entbot, Kriegsschiffe noch während des Winters baute, und zur Beförderung einer neuen See- und Landunternehmung an den Feldzeugmeister Bruce nach Moskau schrieb: er möchte unverzüglich die Hälfte seiner Arbeiter zum Geschützgießen an die Newa schicken, auch zum Osterfeste selbst herüber kommen. [1])

Der revalsche Hafen (zu dessen Anlegung der Generaladjutant Deviere und der Ingenieur-

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 163.

major Luberaas im vorigen Jahre schon abgesandt waren) zog den Zaren zu Ende des Januarmonats mit Apraxin und Weide nach Reval, wo man durch 100 Säger aus Narva das Eis zertheilen [1]), und vier Tage nach Ankunft des Zaren den Hafenbau beginnen ließ. [2])

Die Fortsetzung dieser Arbeiten wurde dem Generaladjutanten überlassen, und Peter reiste den 3. Febr. von Reval über Pernau nach Riga.

In einem fünftägigen Aufenthalte (vom 6. — 11. Febr.) besprach er dort Manches zur Verbesserung des Handels, und kehrte nach St. Petersburg zurück, wo er (15. Febr.) abends spät anlangte, und am folgenden Tage die ihm zugefallenen Trophäen aus Tönningen in Empfang nahm. [3])

Bald darauf wurde das Andenken an den holsteinischen Sieg durch einen neuen finnländischen erneuert, den Fürst Michailo Michailowitsch Gholizyn über den schwedischen Generalmajor

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 164. 165.

[2]) Rickers schriftliche Notizen, das bei Reval gelegene kaiserliche Lustschloß Katharinenthal betreffend.

[3]) Tageb. I. 485.

Armfeldt erfocht, dessen Streitkräfte amtlich-russische Angaben auf 8000, und amtlich-schwedische (sonderbar genug) auf 10,000 schätzen.

Gholizyn, mit seinem Heereshaufen bis Wasa vorgedrungen, sah Armfeldt's Mannschaft (19. Febr.) bei dem Dorfe Lapal unweit Wasa aufgestellt. Die schwedische Tapferkeit vergaß, daß Neulinge gegen geübte Streiter fochten. Der schwedische Feldherr ordnete seine Schaaren, und ließ nach abgeschossenem Gewehr mit dem Bajonett auf die Russen eindringen, die indessen den nahegerückten Feind durch Geschützfeuer verwirrten, und einen vollkommenen Sieg davon trugen.

Der Bericht des russischen Oberbefehlshabers von diesem Gefechte zählt 5133 schwedische Leichen auf dem Schlachtfelde, und 534 Gefangene, nebst 20 Feldzeichen, 7 Kanonen, 4 Haubitzen. [1])

So verlor denn Schweden bald nacheinander zwei damals beträchtliche Heereshaufen, und so wie Steenbock's Gefangennehmung über die Angelegenheiten in Holstein und Pommern, so

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 311. Suppl. X. 167—169.

entschied Armfeldt's Niederlage über Finnland, das jetzt nur noch durch schwedische Seemacht einigermaßen gesichert war.

Der erste Brief des Zaren an Gholizyn enthielt Danksagungen, der zweite Erkundigungen nach dem Rückzuge der schwedischen Truppen, und endigte: ob man sie nicht noch weiter fortkämpfen könnte? [1])

Zur Benutzung des erfochtenen Vortheils schrieb der Monarch an den Sieger bei Wasa (21. März): „wie vorher, so will ich jetzt noch „einschärfen, daß Ihr unermüdet dahin trachtet, „Lootsen einzufangen, die nicht bloß mit dem Fahr„wasser des bothnischen Meerbusens, sondern auch „mit den dortigen Häfen bekannt sind — etwa „zehn Mann; doch müßt Ihr dieß geheim halten, „und die Gefundenen schnell hierher schicken, und „so, daß sie nichts unter einander verabreden „u. s. w." [2])

Zur Siegsfeier wurden Denkmünzen geprägt — auf der einen Seite das zarische Bild-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 312.
[2]) Ghol. Suppl. X. 170.

niß — auf der andern der Schlachtplan und der fliegende Schutzgeist, einen Lorbeerkranz in der Rechten, eine Fahne mit drei Kronen in der Linken. [1])

[1]) Ghol. Gesch. IV. 311, 312.

Dritter Abschnitt.

Peter der Große als Seebefehlshaber in der Ostsee.

Dänemark und Rußland beschlossen, zum Maimonat einen gemeinschaftlichen Angriff auf Karlskrona, den, der Zar nicht bloß mit der Flotte, sondern auch mit 200,000 Rthlrn. Geld, und 15,000 Mann Landtruppen unterstützen wollte. [1])

Da das schwedische Reich in Seerüstungen dem russischen gar nicht nachgeblieben war (um doch wenigstens zu Wasser das alte Ansehen zu behaupten), so war es dem Zaren eine um so angenehmere Nachricht, vor dem Absegeln zu hören: daß drei in England gekaufte Linienschiffe, nämlich Arundel, Ormud und Fortuna, in Reval angelangt, und dem Kapitänlieutenant Sinjawin übergeben wären. Der Zar schrieb daher an diesen Seeofficier: „obgleich wir erfahren haben, wie viel Kanonen diese Schiffe führen

[1]) Dänische Staatsschr. No. 31.

„und von welchem Kaliber; so hat man sie doch „nicht alle genau beschrieben. Unterrichte uns da„von schnell und treulich, und auch, welche Schiffe „wohl Anker und Kabeltaue brauchen u. s. w.“ [1])

Zugleich ließ er von Rogerwiek bis Reval, und von da bis Kasperwiek, durch berittene Bauern und russische Seeleute, längs dem Gestade die ankommenden feindlichen Fahrzeuge von Mund zu Mund ankündigen. [2])

Er begab sich (9. Mai) nach Kronslot, und übernahm am folgenden Tage, als Kontreadmiral oder Schout by nacht, den Befehl über eine Abtheilung der Flotte.

In Kronslot überbrachte ihm damals der Abgeordnete Mehemet Batur Chan's aus Chiwa chanische Glückwünsche zu Siegen, deren Ruf bis in die asiatischen Steppen gedrungen war; beschrieb einen näheren Handelsweg nach jener chanischen Residenz, und klagte über Ajukachan: daß dieser Ruhe und Frieden störe.

Der Gesandte, durch Ungeschicktheit des russischen Schiffers (mit mehreren diplomatischen Per-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 313. 314.
[2]) Das. 330. 331.

sonen und dem Vicezaren) beinahe verunglückt, und über die ausgestandene Angst von dem Monarchen verspottet, mußte ihm sehr viel von seinem Vaterlande erzählen. [1])

Die Linienflotte von 14 Schiffen (die ganze Seemacht über 100 Segel stark) nahm mit dem Generaladmirale ihren Lauf nach der finnländischen Küste.

Der Zar sandte Kreuzer umher, zur Beobachtung des Feindes, wie zur Sicherung seiner Fahrt, und schrieb an Sinjawin: „wir erhielten so eben „Euren Brief vom 18. Mai mit der Nachricht, „daß schwedische Schiffe bei Reval gesehen wären; „wo sie aber sind, hinter Nargön, oder sonst wo? „davon nichts. So erkundiget Euch denn unverzüglich darnach. Sind sie hinter Nargön, so „schicket, selbst bei Nacht, in einem Boote mit „Ehsten irgend einen Matrosen nach der Insel, „und lasset ihre Stellung auskundschaften, auch „wie stark sie sind, und den Bericht sendet uns „zu Lande, wenn auch bis Kasperwiek u. s. w.“ [2])

---

[1]) Weber's verändertes Rußland I. S. 13 folg.

[2]) Ghol. Suppl. X. 179. 180.

Der Zar blieb vom zweiten bis zum vierten Juni bei Wari-Waldai; schiffte am fünften dem Eilande Nargön vorbei, und ankerte gegen Abend bei Hochland.

Während eines fünftägigen Aufenthaltes an dieser Insel, bemerkte der Zar, wie sehr die Schiffsbefehlshaber ihre Pflichten vernachlässigten, und ließ deshalb die Schiffe reiner halten, zweimal wöchentlich waschen, und mit Wachholdern durchräuchern. „Alles dieß (lautete der Befehl) „werde unfehlbar beobachtet, indem ein da„gegen handelnder Officier das erste Mal seine „Monatslöhnung, das andere Mal seinen Rang „verliert, und ein Soldat oder Matrose das „erste Mal am Mast gezüchtigt, das zweite Mal „außerdem noch auf die Galeeren geschickt wer„den soll. Gegeben auf dem Schiffe der heiligen „Katharina bei Hochland, am 8. Juni.“ [1])

Der Zar ging (10. Juni) wieder unter Segel, und landete den Tag darauf bei Reval, wo er zwei glücklich den Feinden entkommene Linienschiffe, Leferm (aus England) und St. Michael (aus

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 182—184.

Archangel) in Augenschein nahm, und mit Mannschaft besetzte.

Während dieses Seezuges schlossen der Kanzler Gholowkin und der preußische Minister Schlippenbach (1. Juni) eine neue gegenseitige Bürgleistung im Namen ihrer Höfe, wodurch von russischer Seite die Stadt Stettin, nebst einem Bezirke an der Peene, und Wolgast und Usedom dem preußischen Bundesgenossen zugesichert wurden. [1])

---

[1]) Preußische Staatsschr. No. 20.

Vierter Abschnitt.

Seesieg des Zaren bei Hangö-udd am 27. Juli 1714.

Der Flaggenmann gedachte als Monarch der Schwierigkeiten, die seine neue Seemacht in dem fremden Elemente gegen die größere schwedische zu bestehen haben würde, und äußerte dieß unmuthig in einem Briefe (vom 30. Juni) an den König von Dänemark, dessen engherzige Staatsklugheit die zarischen Anstrengungen unnütz welken ließ. [1])

Er zog eine Parallele zwischen dem dänischen Verfahren, das Bundesgenossen im Stiche ließe,

---

[1]) „Ich halte für nöthig (heißt es darin), vorzustellen, „daß ich die Ursache des Müssigbleibens nicht begreifen „kann. Sollte Ew. Maj. etwa glauben, daß der Feind „deshalb schneller dem Frieden beitreten würde? Da „aber derselbe hierdurch Zeit bekommt, auszuruhen, „so muß ihn dieß nur noch mehr vom Frieden entfernen, und hoffte man auf den Braunschweiger Kongreß, so haben wir ja im Jahre 1712 gesehen, wie „wenig sich Schweden Zwang auflegen läßt u. s. w.“

mit dem seinigen, das nach jener unglücklichen Schlacht bei Gadebusch, und nach der türkischen Kriegserklärung, dem bedrängten Bunde treu geblieben wäre, und bat, wenn auch nicht um die ganze dänische Flotte, doch um 5 — 7 Schiffe, „oder es nicht übel zu nehmen, wenn auch er das „Bündniß nicht erfüllte, was denn wohl wichtige „Folgen hervorbringen dürfte.“ [1])

In Braunschweig war durch kaiserliche Bemühungen eine Art von Friedenskongreß zu Stande gebracht; aber noch wirkten ungünstige Zeitumstände — der römische Kaiser betrieb die Sache nachlässig — der Bundesverein fürchtete den Zaren, seit Karl XII. nicht mehr furchtbar schien: die Waffen mußten also die große nordische Fehde auskämpfen.

Noch war Peter I. mit seiner Flotte in Reval, als (17. Juni) sechs schwedische Linienschiffe mit vollen Segeln den russischen entgegensteuerten, die (eines pestartigen Übels wegen) nicht einmal die halbe Mannschaft an Bord hatten: dieß schwedische Geschwader segelte indessen glück-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 344—347.

licher Weise mit dem Viceadmirale Lilienkroon vorbei nach Hangö-udd, und verstärkte daselbst die Flotte des Admirals Wattrang.

Da die russische Flottille (zahlreicher, aber schwächer als der nahe Feind) nicht von Tweremünde auslaufen konnte, ohne Gefahr, so segelte der Zar mit der Fregatte St. Paul, und mit vier kleineren Schiffen (4. Juli) nach Tweremünde; mußte aber (weil man des Windes wegen nicht in der Klippennähe laviren durfte) wieder umkehren.

Erst den achtzehnten Juli ging er wieder mit seiner Fregatte in See, nachdem sechs Tage vorher der Kommodore Sivers als Klippenspäher nach Finnland abgefertigt worden war.

Peter I. erreichte (20. Juli) Tweremünde, betrachtete am ein und zwanzigsten die nahe feindliche Flotte von seinem Fahrzeuge, am zwei und zwanzigsten vom Lande, und fand, daß ihre 16 Linienschiffe, 7 Fregatten und 2 Korvetten einem Admirale, einem Viceadmirale und zwei Kontreadmiralen gehorchten; da aber die russischen Schiffe von den schwedischen eingeschlossen waren, so wollte der Zar 80 Fahrzeuge über eine Strecke

von 1170 Klafter ziehen, die übrigen aus dem Hafen rudern lassen, und dieß eben bewerkstelligen, als die schwedische Seemacht (bis auf 9 Kriegsschiffe unter Kontreadmiral Ehrenschield) ihren Standort veränderte.

Die Absicht der Schweden ging aber doch nicht auf Reval (wie man glaubte), da Viceadmiral Lilienkroon mit einem Theile der schwedischen Flotte (26. Juli) in den Hafen von Twere einlief.

In demselben Augenblicke schwieg der Wind, so daß der Kommodore Smajewitsch mit 20 Galeeren, Michailow mit 15, Apraxin mit den übrigen durch die buxirten feindlichen Schiffe des Feindes flüchten konnten.

Nach erfolgter Vereinigung Apraxin's mit jenen beiden Flaggenmännern, ruderte die russische Flottille nach Hangö-udd, und sandte den Generaladjutanten Jagushinskij an den Kontreadmiral Ehrenschield, und ließ ihn fruchtlos zur Übergabe auffordern, worauf Michailow mit einem Theile seiner Fahrzeuge um 2 Uhr nachmittags einen zweistündigen Kampf begann, der so glücklich für die junge russische Seemacht endigte: daß die

dort befindlichen schwedischen Fahrzeuge durch Entern genommen wurden.

War auch nicht dieser Sieg (wie Gholikow behauptet) über die ganze schwedische Flotte erfochten; so mußte doch auch solcher Vortheil willkommen seyn, weil man dadurch das größere Fregattenschiff, Elephant, nebst 6 Galeeren, und zwei Scheerenböten, und 98 Kanonen gewann — die zarische Marine vergrößerte, und einen Kontreadmiral mit 940 Streitern außer Thätigkeit setzte, von denen der dritte Theil mannhaft gefallen war.

Von russischer Seite blieben 111 Mann nebst 21 Officieren: verwundet waren ungefähr eben so viel Russen als Schweden getödtet. [1])

Zwei Tage nach diesem Siege schrieb Peter I. an den rigischen Gouverneur, Peter Alexejewitsch Gholizyn: „und so wünschen wir Euch „Glück zu diesem noch nie bei uns gewesenen „Siege.“ [2])

Des Zaren Freude über (des vierfach verwundeten) Ehrenschield's Gefangennehmung, be-

---

[1]) Tageb. I. 501. 503. Ghol. Gesch. IV. 553—556.
[2]) Rigisches Generalgouvernementsarchiv.

zeugten außerdem noch seine bei der Siegsfeier ausgesprochenen Worte: „In diesem Kriege haben „mir nicht bloß Generale, sondern auch Feldmarschälle gefangen, und nun auch einen Flaggenmann.“ [1])

An dem nämlichen Tage zwang der wiburgsche Kommandant, Oberster Schuwalow, nach fünfwöchentlicher Belagerung, die Stadt Nyslot zur Übergabe: die Besatzung von 561 Mann erhielt freien Abzug. [2])

Man feierte diese Eroberung durch eine Denkmünze, die, dem zarischen Bildnisse gegenüber, hier die belagerte Festung, dort die Siegsgöttinn mit einer Mauerkrone und Wasserströmenden Urne darstellte. [3])

---

[1]) Weber I. 26. Ghol. Gesch. IV. 357.
[2]) Tageb. I. 509—511.
[3]) Ghol. Gesch. IV. 358.

Fünfter Abschnitt.

Seetriumph und Ernennung des Zaren zum Viceadmiral.

Drei Tage nach jenem Seesiege, begleitete Geschütz- und Gewehrfeuer das Dankgebet: der Feind selbst war verschwunden.

Nach einem unweit Åbo (12. Aug.) gehaltenen Kriegsrathe, segelte Apraxin mit den kleineren Schiffen den bothnischen Meerbusen weiter hinauf, und Michailow bestieg die Fregatte St. Katharina (um die Flotte zurückzuführen), und erreichte Birkeneiland, wo seine Schiffe die Segelordnung zum Triumpheinzuge in Kronslot erhielten. Die gegebenen Befehle wurden indessen durch einen Sturmwind vereitelt, der immer wilder tobend, die Segel einziehen und die Stängen senken ließ. Der Bogspriet brach an zwei Stellen der St. Katharina. Die Schiffe fürchteten die Dunkelheit und den Strand; aber der Zar trat in eine Schaluppe, um durch Feuer, am

lande, die Nacht zu erleuchten: er widerstand allen Vorstellungen und Bitten seiner Begleiter, ergriff das Steuerruder, drang durch die Brandung, und verkündigte bald darauf in Flammenwirbeln seine Rettung.

Der Sturm ging vorüber, und die Flotte wurde am 4. Sept. vor Kronslot mit dem Donner des schweren Geschützes bewillkommt.

Der Fürst Menschikow war der Erste, welcher dem Zaren entgegenkam, mit Glückwünschungen zum Siege, und zur Rettung aus dem Sturme, und Peter der Große landete, um seine Gattinn zu besuchen, die ihn im vorigen Monate (12. Aug.) mit einer Tochter (Natalia) erfreuet hatte.

Die zur Siegsfeier ausgewählten Fahrzeuge zeigten (9. Sept.) erst drei russische Galeeren, dann die genommenen Scheerenböte und Galeeren, endlich den Elephant, und den schwedischen Kontreadmiral an dessen Bord.

Von dem Ufer der Newa schallte den Vorüberschiffenden ein Freudenruf entgegen, welchen schweres Geschütz von den Galeeren beantwortete.

Der Triumphzug begann mit einer preobrashenskischen Grenadierkompagnie, gefolgt von einer Kompagnie Astrachan mit den schwedischen Ober- und Unterofficieren, Soldaten und Matrosen — von einer zweiten preobrashenskischen Gardekompagnie, von der schwedischen Kontreadmiralsflagge, von dem gefangenen Ehrenschield in Prachtuniform mit Silber — endlich von dem Sieger: die übrigen Kompagnien Preobrashensk schlossen den Zug, unter ununterbrochenem Geschützdonner von den Galeeren und Yachten, wie von den Ufern, durch eine aufgerichtete Triumphpforte, die unter vielen anderen symbolischen Figuren, einen Adler auf einem Elephanten versinnlichten mit der Unterschrift: der Adler fängt keine Fliegen.

Vor dem Senatspallaste ließ der russische Kontreadmiral den Vicezaren um Gehör bitten; trat hinein, und überreichte Aprarin's Empfehlungsschreiben, das auf Romodanowskij's Geheiß laut vorgelesen, dem Zaren, außer Lobsprüchen, den höheren Seerang verschaffte, unter dem Ausrufe: „willkommen, Viceadmiral!“ welchen Ausruf alle Senatoren wiederholten.

Der General Weide erhielt den Andreasorden [1]), und die dabei thätig gewesenen Officiere wurden mit Denkmünzen geehrt.

Was die zarische Rangerhöhung anbetrifft, so hatte Peter der Große früher schon darum angesucht, zugleich mit einem älteren Kontreadmirale, und eine abschlägige Antwort erhalten, zum Glück für die Unparteiischen, indem der Zar gegen Andere zu erkennen gab: man hätte es sonst bereuen sollen. [2])

Der neue Viceadmiral äußerte seinen Dank gegen den sogenannten Zaren, und gegen die übrigen Mitglieder des Senats, für diese Beförderung, und nach seiner Galeere eilend, ließ er die Viceadmiralsflagge aufziehen, und empfing die Glückwünsche aller einheimischen und auswärtigen Angesehenen, unter Lösung des Geschützes.

Von Menschikow bewirthet, ließ Peter der Große den schwedischen Kontreadmiral neben sich sitzen, und ehrte ihn mit den Worten: „Sehet „da einen treuen und tapfern Diener seines „Monarchen, und ob er gleich meine muthigen

---

[1]) Bantysh Kamenskij's Ritterlisten, S. 73.
[2]) Weber I. 24 folg.

„Soldaten tüchtig zusammengehauen hat, so ver„zeihe ich ihm solches, und bin ihm auf immer ge„wogen.“

Dieser Rittersinn wurde von dem gewandten Kontreadmiral auf gleiche Art vergolten.

„Es ist mein Trost (sprach er), daß ich von einem so großen Seeofficier besiegt bin, und der Gnade S. Z. M. mich erfreuen darf.“ [1])

Der bewundrungswürdige Fürst schrieb drei Tage darauf an den Generaladmiral: „Ich be„nachrichtige Euch, daß ich hier mit allen Fahr„zeugen am neunten d. M. angelangt, und am „nämlichen Tage mit den übrigen zum Handkusse „gelassen bin, bei S. Maj., der ich auch das von „Euch erhaltene Schreiben übergab. Seine Maj. „geruheten, nach meinem Befinden zu fragen, „lobten meinen Dienst, und begnadigten mich mit „dem Viceadmiralsrange. Für Ew. Gnaden „Empfehlung danke ich.“ [2])

Zwei Denkmünzen verewigen die beiden Tage des Sieges und Triumphs, in den Aufschriften —

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 369. 370.
[2]) Das. 365.

Thätigkeit und Treue besiegen Kraft — Erstlinge unserer Flotte, neben Dreizack und Palmenzweig.

Diese Denkmünzen wurden golden an die Theilnehmenden Generale und Officiere, silbern an die Unterofficiere und Gemeine vertheilt. [1])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 358 — 372. Tageb. I. 511 — 516. Historische Nachrichten vom nord. Kriege. Forts. 2. S. 77 — 85.

Sechster Abschnitt.

Seerede des Monarchen.

Noch auf dem Meere erfuhr der Zar das Ableben der englischen Königinn Anna, so wie die Thronbesteigung des Kurfürsten Georg des Ersten, und diese doppelte Nachricht gewann an Wichtigkeit, weil sie ihm durch den am hannöverschen Hofe angestellten russischen Kammerjunker, Alexej Petrowitsch Bestuschew-Rjumin, mitgetheilt wurde, wie die Antwort es bezeugt: „ich „danke, daß es Ew. Maj. beliebt hat, mit dieser „besonderen Sendung unsern Kammerjunker abzu„fertigen.“ [1])

Der neugekrönte König von England schloß (im Frieden mit Frankreich) einen Scheintractat mit der dänischen Regierung (30. Oct.), so wie später (18. Dec.) mit der preußischen.

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 191.

Der Sieger bei Hangö-udd, vom Schiffsbefehlshaber zum Schiffsbaumeister hinabgesunken, oder hinaufgestiegen, ergriff jetzt Zimmeraxt und Schmiedehammer, und bewirkte, daß am 28. Sept. das Linienschiff Schlüsselburg vom Stapel lief.

Der fürstliche Baumeister soll bei dieser Gelegenheit folgende Rede gehalten haben, die indessen Andere früher hinaufrücken.

„Ist Einer unter Euch, Gefährte! dem es „vor 20 Jahren eingefallen wäre, auf dem balti„schen Meere unsere Feinde zu besiegen mit Schif„fen von unserer Hand erbaut, ja auch nur unsere „Wohnungen zu versetzen, nach diesen Gegenden, „die Mühe und Anstrengung uns erwarben? „Wer dachte damals wohl, solche sieghafte Sol„daten und Seeleute zu sehen, entstammt aus „russischem Blute? und diese Stadt, bewohnt „von Russen, von zahlreichen Fremden, von „Handwerkern, Handelsleuten, Gelehrten, frei„willig gekommen, um unter uns zu leben? und „uns selbst so geehrt von den übrigen Herr„schern? Die Schriftsteller versetzen den alten „Sitz der Wissenschaften nach Griechenland; aber

„durch Geschick der Zeiten aus jenen Gegenden „vertrieben, flüchteten sie nach Wälschland, und „kamen endlich nach Polen. Daß sie aber „nicht gleich von dort in unser Vaterland eindran„gen, bewirkte unserer Vorältern Sorglosigkeit, „die uns in derselben Dunkelheit schmachten ließ, „welche alle deutsche, alle polnische Völker früher „umgab. Dank den Bemühungen kundiger Herr„scher, daß man die Augen öffnete, und für Lehrer „sorgte in Wissenschaften und Künsten, die früher „in Griechenland blühten. Auch an uns ist jetzt „die Reihe gekommen, wofern Ihr nur treulich „und folgsam meine Absichten unterstützend, stets „des römischen Spruches gedenken wollet: Betet „und arbeitet! Gleich dem Blute im mensch„lichen Körper, machen die Wissenschaften ihren „Kreislauf in der Welt, und so hoffe ich denn, „daß sie auch bei uns sich niederlassen, bei uns „ihre Herrschaft befestigen, und einst so wieder „umkehren werden zu ihrem früheren Wohnsitze „nach Griechenland. — Es wird die Zeit kom„men — dünkt mich — und vielleicht erleben wir „sie selbst, wo der Russe die aufgeklärtesten Völker „beschämen möchte, durch Fortschritte in Wissen„schaften, durch Ausdauer in Arbeiten, und durch

„den Glanz eines festgegründeten, lauttönenden „Ruhmes.“ [1])

Das Linienschiff Narva, ebenfalls von 64 Kanonen, wurde am 26. October vollendet, und zur Bemannung desselben, Rumänzow, nach der Dwinamündung abgeschickt.

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 372—374.

Siebenter Abschnitt.

Verfolg des Seezuges. — Katharinenorden. — Karl's Ankunft in Stralsund.

Die heranrückende Herbstzeit endigte unterdessen die Seeunternehmungen des Generaladmirals, zu denen wir jetzt zurückkehren.

Apraxin nahm seinen Lauf nordwärts gegen Wasa, und Generalmajor Alexej Gholowin mußte auf der andern Seite des Meerbusens schwedische Lootsen einfangen, die Gegend beobachten, und Schrecken und Plünderung verbreiten, während die Ruderflottille nach Nykarleby schiffte, und längs dem Gestade die Reiterei unter Generallieutenant Bruce hinzog. Die schwache schwedische Mannschaft räumte Nykarleby bei Annäherung der Russen, und floh unter Armfeldt nach Gamlakarleby. Die ausgeschickten Kosaken brachten die Nachricht zurück: es habe Furcht vor Landungen alle Truppen aus Finnland entfernt. Deshalb lenkte Apraxin seine Schiffe

zur Heimath, mit Gholowin (der unterdessen Angst und Furcht um Umeå verbreitet hatte), und endigte seinen Seezug mit Einbuße von 16 Galeeren und 285 Mann, im Seesturme.

Froh, daß der Verlust nicht größer gewesen war, ließ der Monarch den Seebefehlshaber zu Lande über Wiburg nach St. Petersburg zurückkehren, wo er den 28. Nov. anlangte. [1])

Kurz vorher verherrlichte Peter I. den Namenstag seiner Gemahlinn (25. Nov.) durch Stiftung des weiblichen Katharinenordens, den er ihr zuerst umhing, zur Belohnung ihrer am Prut bewiesenen Entschlossenheit. [2])

In Schweden, wo Ulrika Eleonora die zu schwere Reichsverwaltung niederlegen mußte, harrte indessen Alles auf die Ankunft Karl's XII., als ob dessen bloße Gegenwart die verdorbenen Staatsgetriebe wieder beleben würde, während dieser König, seines Aufenthaltes in Demirtasch überdrüssig, und ohne Hoffnung, die Türkei gegen Rußland zu bewaffnen, wirklich Anstalten traf zur Abreise. Der Großsultan

---

[1]) Tageb. I. 517—521.
[2]) Bantysh Kamenskij's Ritterlisten, 135. 139. 149.

sandte ihm ein goldbesetztes Zelt, einen mit Edelsteinen gezierten Säbel, acht reich geschmückte arabische Pferde, und 60 Wagen mit Lebensmitteln. Dreihundert Mann unter Anführung eines Paschah sollten ihn zur Gränze führen; er überschritt aber die Gränze in bloßer Begleitung des Obristlieutenants Düring, und trieb ungekannt, bald zu Pferde, bald im Postwagen, immer näher der Heimath, bis er endlich nachts vor den Thoren von Stralsund anlangte, und den General Dückert überraschte.

Die Freude Stralsund's über diese Rückkehr war so groß, daß in wenig Augenblicken die Bürger und Soldaten den Pallast umringten, die Häuser erleuchteten, und Alle die alten und neuen Drangsale vergaßen, über den Helden und dessen Glück.

Ruhe war nicht für Männer, wie dieser Karl, der mit mächtiger Hand die Zügel seines Staates ergriff, neue Rekrutenaushebungen gebot, Kriegsschiffe aussandte, und die Friedenshoffnung stürzte.

Die durch Ankunft des Helden geängstigten Könige, vereinigten enger sich mit dem Zaren, der Eine, weil er den Travendaler Frieden im

Gedächtnisse behielt, der Andere, weil er Stettin nicht verlieren, und mehr noch gewinnen wollte.

Der König von Preußen wagte sogar, im Vertrauen auf zarischen Schutz, dem fordernden Karl die Stadt Stettin abzuschlagen, weil die Auszahlung von 400,000 Rthlrn. das Beschlaggut in ein preußisches Besitzthum verwandelt hatte, und wie unerwartet auch eine solche Weigerung dem Rittergeiste des schwedischen Herrschers erschien; so mochte diesen doch der Aufenthalt im türkischen Lande nachgiebiger gemacht haben, daß er dazu schwieg, indem er vermittelst der Hand seiner Schwester Ulrika Eleonora das hessen-kasselsche Haus mit dem seinigen, durch den dortigen Erbprinzen verband.

In Dänemark schöpfte man Hoffnungen für die Zukunft aus der eroberten Insel Helgoland, während die aus der Türkei zurückgekommenen Botschafter, Tolstoj und Schafirow (der Generalmajor Scheremetjew war auf der Reise gestorben), die türkische Friedensbestätigung mitbrachten, und den Zaren von dieser Seite beruhigten.

Was den vertriebenen Staniſlaw Leßinczky anbetrifft, ſo entſchädigte ihn ſein großmüthiger Wohlthäter durch das noch Schweden gehörige Herzogthum Zweibrücken, deſſen Einnahme, auf 70,000 Rthlr. geſchätzt, ſein Antheil blieb, ſo lange Karl XII. lebte.

Achter Abschnitt.

Wirksamkeit des Zaren im Innern.

Es ist des Merkwürdigen von Peter dem Großen so viel in diesem Jahre, daß wir beinahe nicht wissen, was wir auslassen, wo wir anfangen sollen.

Seine Abwesenheit hatte Mißbräuche begünstigt, die jetzt erst zum Vorschein kamen, aber auch gleich den Mann fanden, der sie bekämpfte.

Seit 1706 hatten z. B. die russischen Unterthanen, baares Geld statt Lebensmittel und Futterung an Kommissäre entrichtet, die auf fremden Namen, mit den Angesehensten des Reichs betrügerische Abmachungen treffend, leben wollten, und leben ließen. Der Zar errichtete daher, unter Vorsitz des Generallieutenants Waßilij Wolodimirowitsch Dolghorukij, eine Kommission, und betrieb mit solcher Strenge die Untersuchung, daß bald die höchsten Staatsbeamten vor ihren Richterstuhl gezogen, und für strafbar erklärt wurden.

Dieß geschah selbst mit Menschikow, Dolghorukij, Gholizyn, Apraxin, Bruce, so wie mit dem Admiralitätsrathe Alexander Kikin. [1])

Die Strafe folgte der Überführung, mit Rücksicht indessen auf geleistete Dienste.

Es mochten Manche mit väterlicher Bestrafung von der eigenen Hand des Monarchen losgekommen seyn (wie dieß wenigstens sonst dem Fürsten Menschikow nicht selten widerfahren war), während Andere öffentlich gezüchtigt, abgesetzt, ohne Vermögen und Ehre verschickt wurden, und Vicegouverneur Korßakow unter der Knute litt. [2])

In Ansehung Jakow Dolghorukij's und Michailo Gholizyn's erfahren wir, daß sie ihre Ehrenstellen einbüßten, aber auch wieder erhielten, nachdem ihnen von dem Senate die Aufhebung ihrer wohlverdienten Strafe verkündigt worden war.

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 395. 396.
[2]) Das. 397. 398.

Wir sehen aber doch mehrere von den genannten Personen wieder in recht gutem Vernehmen mit dem Monarchen. [1])

Übrigens erging zugleich der Befehl: daß Alles, was nur Verlust und Schaden dem Staate brächte, als Vergehen geahndet werden sollte, indem Kronsportelnziehen und öffentliche Gefälle zum Privateigenthum rechnen, durch Verlust an Ehre und Vermögen, und nach Befinden mit dem Tode bestraft werden sollte. [2])

Da die meisten Betrügereien bei Lieferungen geschahen, so mußten nach einer zweiten Verordnung die Lieferanten benannt werden. [3])

Die Lieferungen mußten künftig ausgeboten, und die Namen der Unternehmer, so wie die Summe, dem Monarchen von den Gouvernementshäuptern angezeigt werden. [4])

Da bei Bittschriften häufig Menschlichkeiten Statt fanden, so durfte keine Unterbehörde übergangen werden. [5])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 395—399. Suppl. X. 194.

[2]) Ghol. Gesch. IV. 399. 400.

[3]) Das. 401. 402. [4]) Das. 320. 348. [5]) Das. 320.

Jede Statthalterschaft zählte 4 Fiskale, die nicht bloß auf Erfüllung zarischer Befehle wachen, und Betrug und Schaden aufdecken, sondern auch andere Vergehungen (als Ermordung von Reisenden, Vernachlässigung von Vormundschaften u. s. w.) öffentlicher Ahndung übergeben sollten. [1])

Die Gerechtigkeitsliebe des Zaren bezeugt ein damaliger Brief an Uschakow (der einer auf dem Stückhofe ausgebrochenen Feuersbrunst wegen nach Moskau geschickt wurde, so wie vorher, wegen entlaufener Soldaten) durch folgende Worte: „Du weißt hoffentlich, daß die alte Ladijgin „eine Klageschrift eingereicht hat gegen ihren „Sohn, der noch nicht verhaftet worden ist; bist „Du daher in Moskau angelangt, so forsche ihn „heimlich aus, und laß ihn festnehmen.“ [2])

Eine wichtige Verordnung dieses Jahres betraf das Recht der Erbfolge, indem das unbewegliche Vermögen demjenigen Sohne zufallen

---

1) Ghol. Gesch. IV. 315. 316. 403.

2) Ghol. Suppl. X. 178. Obgleich Uschakow berichtete, daß die Klägerinn zur Ruhe gebracht wäre; so beharrte doch der Monarch bei seiner ersten Forderung, ließ den Sohn, wegen verletzter kindlicher Ehrerbietung, gefangen nehmen, und gewiß auch bestrafen.

sollte, den, der Vater selbst, ohne Rücksicht auf die frühere Geburt, dazu auswählte, weil sonst aus der Theilung des unbeweglichen Besitzthums nicht bloß der Krone, sondern sogar der Familie großer Nachtheil entstände; [1]) auch durfte Niemand von männlichem Geschlechte vor dem achtzehnten, Niemand von weiblichem vor dem siebzehnten Jahre über das bewegliche Vermögen nach Willkür verfügen: über das unbewegliche Niemand vor dem achtzehnten. [2])

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 317—319. Wir finden hier zugleich eine Apologie dieses Gesetzes von dem Monarchen selbst. — „Angenommen, ein Vater, 1000 Bauerhöfe reich, theile sein Vermögen unter 5 Söhne, so werden diese Söhne leben wollen, nach Stand und Gebühr — werden ihren Unterthanen fünf mal so viel Abgaben aufbürden, deren Wohlstand zerrütten, und dadurch auch die Staatseinkünfte schmälern; theilen sie nun noch unter ihre Söhne das zersplitterte Erbe, so dürften diese noch weniger haben, noch ärmere Unterthanen machen, und zuletzt zu Einhöfnern (Odnodworzen) hinabsinken, oder Müssiggang und lose Künste treiben. — Wie ganz anders im entgegengesetzten Fall, wann nur ein Sohn das unbewegliche Vermögen erbt? — In ihrem Ansetzen bleibt dann die Familie ohne Verarmung, während die übrigen Kinder ihr Glück suchen durch Dienste, Gelehrsamkeit oder Handel — und was sie auch zu ihrem Fortkommen wählen, so möchte solches doch zum öffentlichen, wie zum eigenen Nutzen gereichen."

[2]) Tschulkow Lex. II. 290. 291.

Um nicht die öffentlichen Einkünfte durch Beamtenschuld zu verringern, hatten die Gouverneure nachzuforschen, ob die wüsten Bauerplätze auch wirklich vorhanden wären; „denn, da nicht jeder „Bauer zum Don, oder nach Sibirien entlaufen, „und keine Pest Gottlob gewesen ist (außer im „Pleskowischen), so leben diejenigen, welche ihre „Gutsbesitzer verlassen haben, bei anderen: des„halb müssen Listen angefertigt werden u. s. w.“ [1])

Da Gouverneur Ghagarin von Sibirien dem Aralflusse, Amu — Goldsand beilegte, so schrieb der Monarch (19. Mai) eigenhändig: „eine „Stadt am See Jamijschew, wo möglich „höher hinauf, anzulegen, und nach erbauter „Festung den Fluß aufwärts zu verfolgen, so weit „nur Böte gehen können, bis Irketj, und zu ver„suchen, ob man diese Stadt nicht in Besitz neh„men könne — wozu zwei- oder wenigstens andert„halbtausend Mann bewilligt werden; auch von „den Schweden geschickte Ingenieure und Artille„risten mitzunehmen, desgleichen auch Mineralo„gen, nebst einigen Officieren: nur daß sie [die „Schweden] nicht den dritten Theil der Mann-

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 322 — 324.

„schaft übersteigen.“ — Der Gardekapitän Buchholz wurde als Chef dieser Unternehmung abgefertigt. — Die Aussage des bucharischchiwischen Gesandten stimmte nicht bloß mit Ghagarin's Nachrichten überein, sondern versah auch zugleich mehrere Flüsse der großen Bucharei mit diesem kostbaren Kies. — Wir werden über den Erfolg dieser Unternehmung, zu seiner Zeit, das Nöthige mittheilen. [1])

Peter der Große ließ seine Kriegsbeamte nicht mehr nach Jahren, sondern nach Verdiensten befördern, und zwar so, daß den Oberofficieren das Zeugniß der Staabs- und Oberofficiere ihres Regiments, den Staabsofficieren das Zeugniß der Generale und Staabsofficiere von wenigstens drei Regimentern zu Statten kam: [2]) nur Er durfte zu Obersten und Generalen ernennen; der Feldmarschall bis zum Oberstlieutenant, der Chefgeneral bis zum Hauptmann. [3])

In Moskau und in anderen Städten durften keine Gebäude von Stein aufgeführt werden, so lange

---

1) Ghol. Gesch. IV. 333—335.
2) Das. 321.
3) Das. 321. 322.

in St. Petersburg gebaut wurde, und wer nach dieser Stadt fuhr — lud Steine auf — zu Wasser 10—30 (von 10 Pfund) — zu Lande 3 (von 3 Pfund), oder zahlte zehn Kopejken für jeden fehlenden Stein. [1])

Um das Alte so viel als möglich wegzubannen, durften keine russischen Stiefel und Kleider öffentlich verkauft werden, bei Verlust des Vermögens, und bei Festungsstrafe, und um die ingermannländische Papierfabrik empor zu bringen, wurden Lumpen aufgesammelt, und zu Wasser oder mit Schlitten an die Newa geschafft, wo jedes Pud 4 Kopejken galt. [2])

Da die Klosterschulen nicht viel fruchteten (weil Adliche und Civilbeamte ihre Söhne ohne Unterricht zu Hause aufwachsen ließen), so sollte Niemand aus jenen Ständen heirathen (nach einem Befehle vom 23. December) ohne Klosterzeugniß: daß der Bräutigam in einem solchen Institute unterrichtet worden wäre. [3])

---

1) Ghol. Gesch. IV. 405. 406.

2) Das. 405. 324. 325.

3) Das. 316. 317.

Dieses Jahr sah an der Newa den ersten botanischen Garten anlegen, und einen Atlas des baltischen Meeres beginnen, der aber erst unter Elisabeth Petrowna zu Stande kam. [1])

Zur Erweiterung des russischen Bücherwesens ließ Peter I. durch den moskauischen Kommandanten Ismailow (18. Febr.), nach einer übersandten Liste, mehrere der russischen Sprache kundige Schweden von den Kriegsgefangenen versammeln, zum Übersetzen fremder Bücher, und ließ zugleich ein Wörterbuch besorgen, das nicht schnell genug für ihn gefördert werden konnte, indem Mussin-Puschkin an den Besorger Polykarpow schrieb: „um Gottes willen mache fort „mit dem Lexikon.“ [2])

Von Mussin-Puschkin verlangte der Monarch: die Schrift des Patriarchen Makarij, von dem Übertritte zum griechischen Glauben; die Urkunde von den Verhandlungen der berüchtigten hundert Artikel Synode; die Verbesserung der slawonischen Bibelübersetzung; die Abhandlung

---

[1]) Ghol. Gesch. IV. 402. 403, vergl. die russische Monatsschrift von 1761. Thl. I. S. 499. 500.

[2]) Ghol. Gesch. IV. 325. Suppl. X. 214.

Jurgij Serbänin's gegen die Raskolniken.

„In dem Kriegsgebete, das während des „Feldzugs S. Z. M. gegen die Türken gehalten „wurde“ (lesen wir in einem damaligen Briefe Mussin-Puschkin's an Polykarpow), „steht der Denkspruch aus dem Buche der Richter „6, 12. 13: „Es sprach der Engel des „Herrn zu Gideon: der Herr sey mit „dir, du Starker! Gideon antwortete: „mit mir, o Herr (wo mnje ghoſspodi). „S. Z. M. geruht zu fragen, woher wohl dieſer „Ausdruck (wo mnje ghoſspodi), mit mir, „o Herr! genommen ſey, da doch in der ſlawo„niſchen Bibel ſtehe (ghoſspodi moj): o mein „Herr! Auch mangelt wo mnje ghoſspodi in „der lateiniſchen Bibel [Vulgate]. So ändere „dieß, und melde dieß unverzüglich u. ſ. w. [1])

Der haushälteriſche Sinn des Monarchen leuchtet aus folgenden Briefen deſſelben Jahres hervor.

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 213. 214.

Verzeichniß der Pränumeranten

auf

den zweiten und dritten Band der Geschichte Peter's des Großen.

Herr Propst und Konsistorialrath Karl Ernst Berg zu Sagnitz (Sammler).
— Landrichter und Ritter Heinr. Aug. v. Bock zu Kersel.
Frau Friederike v. Ulrich geb. v. Bock in Fellin.
Herr Karl Bogdsiewitsch in Bauenhof.
— Andr. Bohm zu Neu-Karrishof.
— Hofrath, Professor Fr. G. v. Bunge in Dorpat.
— Gymnasiast Adam Burchardt v. Ceumern gen. v. Lindenstern.
— Professor Cruse.
— Major Woldemar v. Ditmar in Fennern.
— Kreisgerichtsassessor Dr. Woldemar v. Ditmar in Fellin (Sammler).
— Gardelieutenant und Ritter Alex. v. Ditmar in Neu-Ladoga.
— Ferdinand v. Ditmar in Reval.
Fräulein C. v. Drewnik in Calzenau.
Herr Kreisarzt Dr. Dumpf in Fellin (Sammler).
— Graf v. Dunten in Pollenhof; 3 Exempl.
— Etatsrath, Professor Dr. Lorenz Ewers in Dorpat.
— Hofrath, Professor v. Engelhardt in Dorpat.
— Rathsherr P. H. Frahn in Dorpat.
— Pastor Heinr. D. Girgensohn zu Oppekaln.
— Syndikus Grewingk in Fellin.
— Lieutenant und Ritter v. Guilbert.
— Pastor Fr. Gulecke zu Salisburg.

Herr Kandidat der Theologie, Reinhold Gutglück in Carolen.
— Pastor Harff zu Setzen.
— Oberlehrer F. W. Hachfeld in Dorpat.
— Sekretär Hoffmann in Tuckum.
— Schulinspector J. B. v. Holst in Fellin.
— Kollegienassessor Heinrich v. Holst in Fellin.
— Landgerichtsassessor G. v. Kahlen, Besitzer von Alt- und Neu-Geistershof.
— Pastor Kallmeyer zu Landsen.
— Landrath, Baron v. Kaulbars zu Medders.
— Oberhauptmann und Ritter v. Klopmann.
— Kirchspielsrichter Reinhold v. Klot zu Puikeln.
— Privatdocent und Dr. med. v. Köhler.
— Kirchenvorsteher C. Kranhals in Dorpat.
— Ordnungsrichter Johann v. Krüdener zu Enge.
— Lieutenant Karl v. Krüdener in Pujat.
— Hofrath und Professor E. Lenz in Dorpat.
Se. Excellenz, Herr Generallieutenant und Ritter, Graf v. Lieven zu Cremon.
Herr Landrath und Oberkirchenvorsteher R. v. Liphart auf Rathshof.
— Reinhold Freytag v. Loringhaven, Artilleriekapitän und Ritter mehrerer Orden, auf Overlak.
— Pastor Friedr. Ferdinand Meyer zu Carolen.
— Pastor Joh. Mickwitz zu Tarwast.
— Kreisgerichtsassessor Kaspar von zur Mühlen in Fellin.
— Pastor Christ. Wilhelm Müthel zu Seßwegen.
— Eberhard v. Neuendahl zu Ohlenhof.
Se. Excellenz, Herr Geheimerath v. Offenberg.
Herr Pastor J. M. Öhlmann zu Allendorf.
— Premiermajor Friedrich v. Öttingen zu Böklershof.

Herr Rehfeldt in Schloß Fellin.
Se. Magnificenz, Herr Superintendent Dr. Richter;
3 Exempl.
Herr Rathsherr Rohland in Dorpat.
Se. Excellenz, Herr Landhofmeister und Ritter v. Rönne.
Herr Freiherr v. Rönne auf Bershof.
— Oberstlieutenant v. Rönne auf Kumbern.
— Apotheker Rosenthal in Wesenberg.
— Karl Magnus Schloßmann zu Holstershof.
— Kaufmann Schmidt in Werro.
— Pastor J. W. Schneider zu Hallist.
— Apotheker Heinr. Schöler in Fellin (Sammler).
— Rathsherr Schöler in Fellin.
— Pastor Karl Gottlob Schreiber zu St. Matthiä (Sammler).
— Oberlehrer Schüdtlöffel in Reval (Sammler), auf alle 6 Bände.
— Arrendator Magnus Andreas Schultz zu Roop.
— Pastor Joh. Georg Schwartz zu Pölwe.
— Pastor Schweder zu Loddiger.
Se. Excellenz, der Herr Generallieutenant und Ritter des St. Georgen- und anderer Orden, Karl Sievers zu Schloß Wenden, auf alle 6 Bände.
Ihro Excellenz, die Frau Generallieutenantinn Katharina v. Günzel, geb. Gräfinn v. Sievers.
Herr Landrath und Ritter Peter v. Sivers zu Heimthal.
— Pastor G. G. Sokolowski zu Roop.
— Georg v. Stackelberg zu Abia.
— Rath Staschick.
— Landgerichtsassessor Alex. v. Stryk zu Groß-Köppo.
— Doctor Stender in Finn (Sammler).
— Kandidat der Theologie, Philipp Stender in Audern.

Herr Kaufmann P. M. Thun in Dorpat.
— Oberlehrer Tichwinsky in Dorpat.
— Landgerichtsassessor Georg v. Tiesenhausen zu Dickeln.
— Bürgermeister Jakob Joh. Töpffer in Fellin.
— Pastor C. Ulmann zu Cremon.
— Kaufmann F. W. Wegener in Dorpat.
— Doctor Wilpert in Riga.
— Konsistorialrath Winckelmann.
— O. v. Wistinghausen zu Schloß Leal.
— Johann Georg v. Wrangel zu Uchten.

Noch haben 7 in Pernau, 3 in Riga pränumerirt, deren Namen im nächsten Bande erscheinen dürften; absichtlich sind aber mehrere Namen nicht aufgenommen worden, ungeachtet sie von den Eigenthümern aufgegeben waren, weil der Verfasser sich für sie zu Freiexemplaren verpflichtet fühlte, um so mehr, da Einer derselben ihn durch seine wohlwollenden Verfügungen in Stand setzte, den Druck dieses dritten Bandes zu wagen. Da die Abonnenten mit der Zahlung zögerten, so mußte der Verfasser gleichfalls mit dem Druck zögern, und da die geringe Anzahl von Pränumeranten es ihm nicht erlaubt, den vierten Band sogleich anfangen zu lassen; so dürfen die Leser erst nach 10 bis 12 Monaten darauf rechnen.

1) „Am Sommerpallaste lasset in neuer „Stuccatur zwischen den oberen und unteren „Fenstern die Figuren besorgen, wie der Bau„director sie angeben wird, und die Gesimse wie „die vorigen, und lasset die Vorhaustreppe aus „Eichenholz machen; den Schrank und die Wen„deltreppe im Korridor nach holländischer Art, „nebst einer Gallerie, gleichfalls von Eichenholz: „in der Küche beleget die Wände mit Quadern „u. s. w.“ [1])

2) „Wir haben“ (schrieb er von der St. Katharina, 12. Mai, an den rigischen Gouverneur Peter Alexejewitsch Gholizyn) „nach Riga den Unterlieutenant Gawrilo Men„schikow abgeschickt, zur Beprüfung des aus „Holland angelangten Huckers, und sollte dieß „Fahrzeug, nach geschehener Besichtigung, taug„lich befunden werden, so lasset es behandeln, „und kaufen: nur sorget, daß der Preis nicht zu „hoch sey. Sollte dieß seyn, so berichtet „darüber. Peter.“ Die durchschossenen Worte sind von der eigenen Hand des Monarchen. [2])

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 177. 178.

[2]) Rigisches Gouvernementsarchiv.

3) „Bei Empfang dieses“ (an den nämlichen Gholizyn vom 23. Juni und vom nämlichen Schiffe) „laß unverzüglich durch Ilij Issajew „[den Zollaufseher] zehn Tonnen Rindstalg kaufen, „und herschaffen mit Mieth- oder Postpferden, „und auf das Allerschnellste. [1])

4) „Suchet für mich“ (an Solowjew nach Amsterdam vom 11. Oct.) „einen gut gearbeiteten „Hucker, der schnell segelt und nicht über 3 Jahre „alt ist, und beladet ihn mit 500 Kastanienbäu- „men und 50 aufgeschossenen Tarbäumen, wie „die mit voriger Sendung nach Reval hergeschaff- „ten: nur daß sie nicht langschienigt (ghole- „naestije), sondern unten breit sind, und kaufet „wo möglich noch mehr davon — bis hundert, „und sollte dieß Alles nicht auf einem Hucker Platz „haben, so miethet noch ein anderes Fahrzeug. „Der obengenannte Hucker muß behandelt, und „nicht bezahlt, aber der Preis davon gemeldet „werden im Briefe mit dem Schiffer. . . . . „Diese beiden Fahrzeuge müssen unfehlbar im

---

[1]) Rigisches Gouvernementsarchiv.

„Februar auslaufen, damit sie zu Ausgang des „Märzmonats in Reval sind, wo des Eisganges „wegen nachgefragt werden kann.“ [1])

---

[1]) Ghol. Suppl. X. 199. 200.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nachlässigkeiten im dritten Bande.

S. 24 Z. 6 v. u. l. anderen st. Anderen. S. 41 Z. 1 l. den st. die. S. 43 Z. 6 l. Auf! st. Auf denn! S. 51 Z. 11 v. u. l. unseren. S. 54 Z. 8 v. u. l. Neu=Senscherow. S. 80 Z. 4 l. mit st. auf. Z. 6 v. u. l. Tractate. Z. 4 v. u. l. früheren. S. 100 Z. 2 l. guten st. seinen. S. 117 Z. 9. 10 l. Zufrieden=heit. S. 118 Z. 5. 6 l. anderen. S. 119 Z. 6 l. deutschen. S. 129 Z. 3 l. bei st. in. Z. 14 l. weiß st. wisse. Z. 15 l. miß=linge. S. 136 Z. 12 l. im Juni st. 1. Juni. S. 145 Z. 5 l. Lastadie. S. 148 Z. 5 v. u. l. 10 Gr. st. 60 Gr. S. 170 Z. 11 l. möge st. mag. S. 181 Z. 1 l. russischen. S. 192 Z. 3. 4 v. u. l. russischen. S. 198 Z. 6 v. u. l. die, st. die. S. 223 Z. 5 v. u.; S. 270 Z. 5 v. u. l. bewillkommt. S. 224 Z. 14 l. Kreis= st. Krons=. S. 233 Z. 4. v. u. l. denselben. S. 249 Z. 12 l. Ingermannland. S. 283 Z. 8 l. freien. S. 284 Z. 10 l. Arzneien. S. 287 Z. 13; S. 288 Z. 10 l. Alexejewna. S. 291 Z. 4 l. lauenburgischen. S. 296 Z. 2 l. Plan, und den Tag. S. 305 letzte Z. fast st. halb. S. 322 Z. 2 v. u. l. län=gern. S. 309 Z. 4 nämlich — werde gestrichen. S. 354 Z. 2 l. fliegende. S. 366 Z. 4. 3 v. u. l. Der Bugspriet der St. Katharina brach an zwei Stellen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mitau,
gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.
1826.

2/93
R. Buchner
Buchbinderei
8301 Hohenthann

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bergmann, Benjamin <<von>>,

Peter der Große als Mensch und Regent

Bd.: 3

Königsberg (1826)
Russ. 11 s-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10782017-5